Österreich 6,- € • Schweiz 10,50 CHF • Luxemburg 6,30 € • Belgien 6,30 € • Frankreich 7,70 €
Niederlande 6,30 € • Italien 7,70 € • Portugal (Cont.) 7,70 € • Spanien 7,70 € • Kanaren 8,- € • Griechenland 8,- €
12/2011 • 5,50 €

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

Das SEX-periment

Im Selbstversuch: Wenn Google über Leben, Liebe und Lust entscheidet

PLUS:
UHREN-SPEZIAL
Zeitlose Klassiker und sportliche Neuheiten

PLAYBOY-INTERVIEW

DANIEL CRAIG
ÜBER MUT, MUSKEL-IRRSINN UND DIE NEUE MÄNNLICHKEIT

MERCEDES AMG

ÜBERFLIEGER
Abheben ohne Flügel(türen) – mit dem neuen SLS Roadster

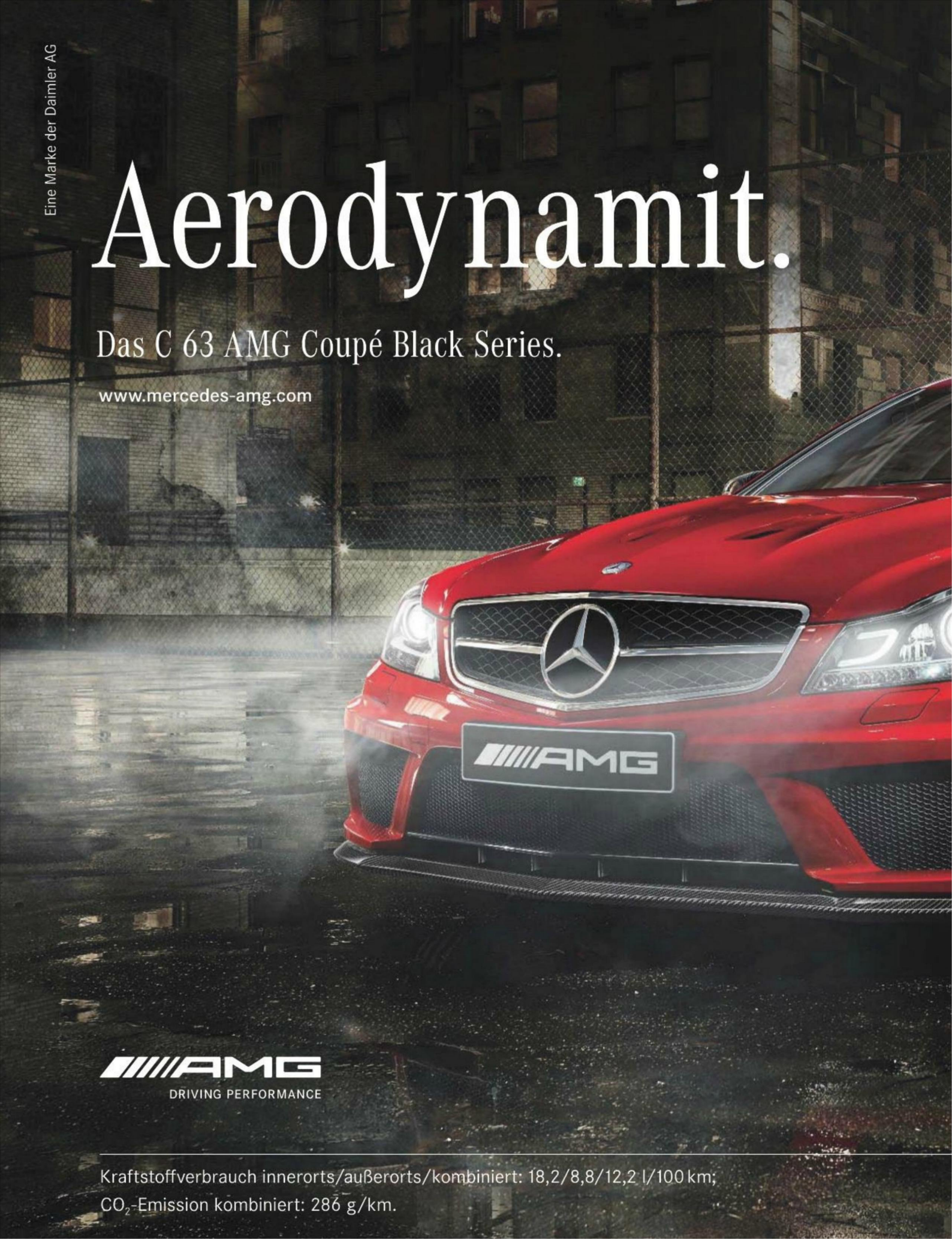
REPORTAGE

217
Kilometer, 55 Grad: Badwater Run – der Hitze-Wettlauf durch das Tal des Todes

Naike Rivelli

Mamma mia! So schön ist **Ornella Mutis** Tochter

12
4 190679 305509


Eine Marke der Daimler AG
Aerodynamit.
Das C 63 AMG Coupé Black Series.
www.mercedes-amg.com
AMG
AMG
DRIVING PERFORMANCE
Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 18,2/8,8/12,2 l/100 km;
CO_2-Emission kombiniert: 286 g/km.

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen den verschiedenen Fahrzeugtypen.

Playboy: eine Traumwelt?

Ein Mann sollte immer an seinen Träumen festhalten.“ Das sagte Hugh Hefner, als wir ihn im Februar dieses Jahres zum Interview trafen. Hefner selbst musste kurze Zeit später am eigenen Leib erfahren, dass aus manch großem Traum auch ein mittelgroßer Albtraum werden kann. Vermasselte doch eine gewisse Crystal Harris dem Playboy-Gründer nur wenige Tage vor dem Jawort den Traum von der dritten Ehe. Aus. Vorbei. Abgehakt.

Hugh Marston Hefner hatte jedoch immer einen noch viel größeren Traum. Und dieser Traum veränderte die Welt. 1953 gründete der damals 27-jährige Universitätsabsolvent sein eigenes Magazin: den Playboy. Mit geborgten 1000 Dollar in der Tasche und Marilyn Monroe auf dem Cover. Der Rest ist Geschichte.

Seit 1972 erscheint das erfolgreichste Männermagazin der Welt auch in Deutschland. Und auch hier mit großem Erfolg. Grund genug, im 40. Jahr der deutschen Playboy-Historie der Frage nachzugehen, was heute einen Playboy ausmacht. *„Einen Playboy erkennt man daran, dass er kein Boy mehr ist.“* Dieser Satz stammt von Frank Sinatra. Und weiter? *„Ist er nur ein Tunichtgut? Ein Verschwender?“*, fragte Hefner, um auch gleich darauf die Antwort zu liefern: *„Mitnichten: Er kann durchaus ein scharfsinniger Geschäftsmann sein, ein Künstler, ein Universitätsprofessor oder auch ein Ingenieur. Aber er ist vor allem eines: ein Mann, der dem Leben mit Freude begegnet, das liebt, was er tut.“*

Wir, verehrter Leser, lieben auch, was wir tun. Also waren wir nicht untätig – und haben eine Playboy Special Edition unter dem Titel HOW TO BE A PLAYBOY (8,90 Euro) auf den Markt gebracht: ein Lebensart-Kompendium der ultimativen Stil- und Spielregeln für Gentlemen. Auf 138 Seiten erfahren Sie unter anderem, wie Sie entspannt Frauen erobern, wie Sie mühelos Ihre Karriere voranbringen und welche Essentials keinesfalls in Ihrem Kleiderschrank fehlen sollten. Dieses Heft gehört definitiv in die Hände eines Playboys. In Ihre Hände. Genau wie die Dezember-Ausgabe, in der Sie gerade blättern.

Viel Vergnügen – und träumen Sie! Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Unter uns

Unser Autor **Norbert Lewandowski** interessiert sich für die schönen Dinge im Leben (Weine, Kochen usw.). Schönheits-OPs für Männer gehörten nicht dazu – bis er beruflich den Operateur diverser Promi-Nasen, **Werner Mang,** kennen lernte. Eine abgründige neue Welt tat sich auf …

ab Seite 132

Der schreibende Abenteurer **Stephan Kappes,** 42, hat für uns den Deutschen **Eberhard Frixe** zum Badwater-Lauf begleitet: 217 Kilometer durch das kalifornische Tal des Todes. Resultat: persönlicher Hitzerekord während einer Recherche – 53 Grad Celsius. Wie Kappes das aushielt …

ab Seite 46

Hobbygitarrist und Profijournalist **Günter Keil,** 45, traf im „Coffee Kats“ in Sebastopol den mutigen Gitarrenlehrer **Buzzy Martin,** der Häftlinge im legendären San-Quentin-Knast unterrichtete. Keil hat zwar dringend mal wieder Unterricht nötig, aber es gab Wichtigeres zu besprechen …

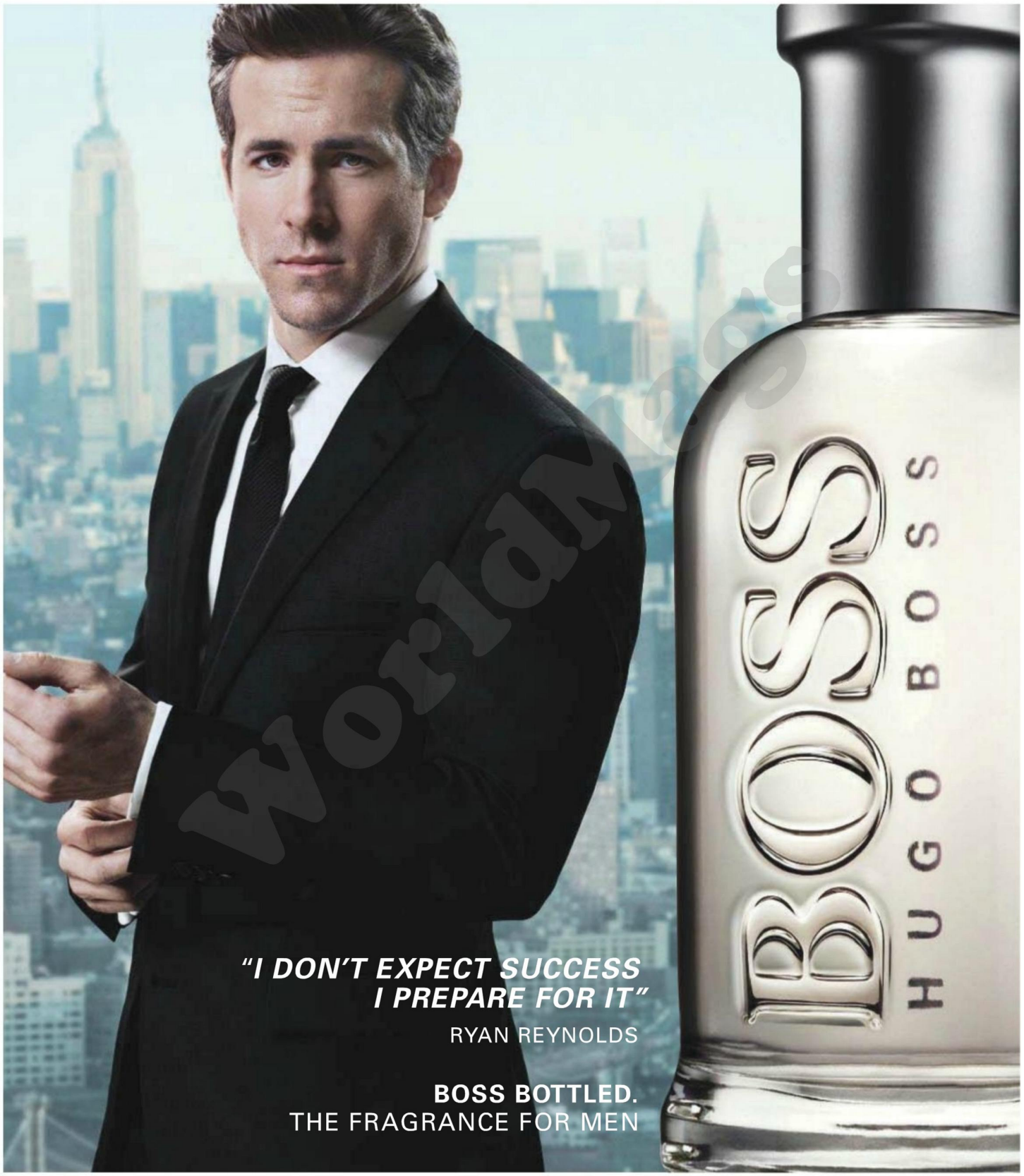
ab Seite 70

Vier Kilo nahm Autor **Tim Sohr,** 31, zu, weil er sich für uns vier Wochen lang sein Leben von Google vorschreiben ließ. Die Suchmaschine fällte jede Entscheidung für ihn und befahl: täglich Pfannkuchen mit Honig und einen Eiweiß-Shake! Was ihm Google noch befahl …

ab Seite 162

FOTOS: CHRISTIANE KAPPES/ADVENTURE-PRESS.COM, JORINE GERSINA FÜR PLAYBOY, PLAYBOY, PRIVAT (3)

BOSS
HUGO BOSS



WorldWide

boss-fragrances.com
shop online hugoboss.com

INHALT 12/11

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

Radar

15 **First Lady:** Im besten Oma-Alter, kann aber mit jeder Playmate mithalten: Wonder Woman

16 **Kompass:** So behalten Sie den Überblick

18 **20 Fragen an …** Christoph Maria Herbst

20 **News:** Bildband von Pornostar Sasha Grey // Wie der Advent funktioniert // 30 Jahre (Alb-)„Traumschiff“: wen wir an Bord nehmen würden

24 **(K)einer von uns:** Graf Dracula vs. Edward Cullen

28 **10 Dinge, die …** eine wahre Männerfreundschaft ausmachen

Titel

34 **Naike Rivelli:** Ornella Mutis Tochter zeigt, dass sie mindestens so sexy ist wie einst ihre Mama

Interviews

64 **Daniel Craig:** Der Mann, der James Bond zum Kerl gemacht hat, über stressigen Filmsex, moderne Männer und die erste Künstlerpflicht: Mut

70 **Buzzy Martin:** Der Musiker über seinen Job als Gitarrenlehrer im brutalen US-Knast San Quentin

Menschen & Storys

46 **Höllenlauf:** Der Badwater Run ist der härteste Ausdauerlauf der Welt: 217 Kilometer in 48 Stunden – durch die Hitze des Death Valley

132 **Schönheitsoperationen:** Immer mehr Männer wollen sich vom Chirurgen verschönern lassen – ein wahrlich nicht ungefährliches Vorhaben

Playmate

88 **Carolin Stüber:** Sie fror für uns am Nordseestrand – und erwärmte uns mit ihrem Anblick …

Motor & Technik

52 **Überflieger:** Besser als mit dem SLS AMG Roadster kann man, offen gestanden, nicht fahren

56 **Mein Schlitten & ich:** Claus Brinkords Austin-Healey 100 ist per Handarbeit zum Juwel geworden

58 **Business-Bomber:** Auf der Rennstrecke mit dem neuen BMW M5

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

TITEL: ENRICO RICCIARDI; FOTOS: GIOVANNI COZZI, MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY, CHRISTIANE KAPPES, OMEGA, ALEXANDER PAULIN FÜR PLAYBOY (2), ENRICO RICCIARDI

PREMIUM PARTNER OF SAUBER F1 TEAM

CERTINA

swiss time maker 1888

ENERGETIC & PRECISE

precisely you...

DS **PODIUM**

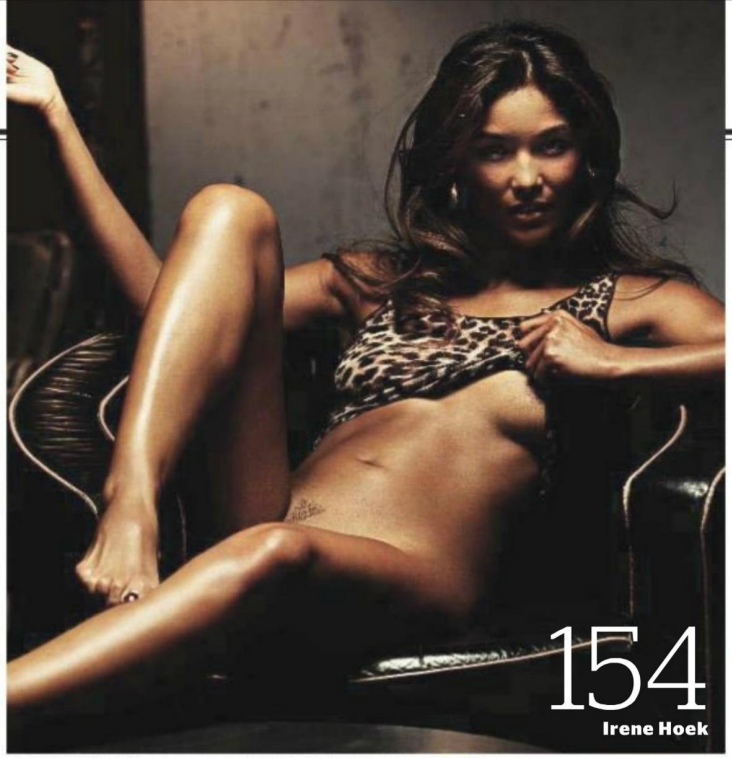
GMT – ZWEITE ZEITZONE (24 H)
12-STUNDEN-CHRONOGRAPH

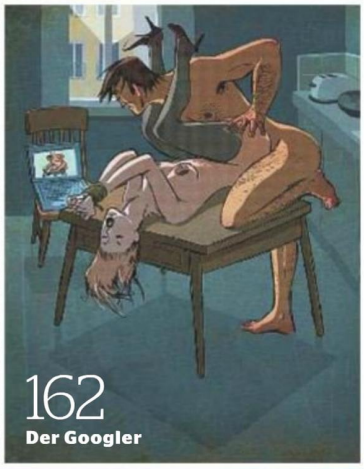
Saphirglas ·
Wasserdicht bis zu einem Druck von 10 Bar (100 m) ·
Edelstahl · Swiss Made
€ 530.-*
*unverbindliche Preisempfehlung

WWW.CERTINA.COM

World

INHALT 12/11





62 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd steuert seine Putzfrau mit der Fernbedienung

Uhren-Spezial

76 **Klassiker:** Diese Zeitmesser sind zeitlos
78 **Sportuhren:** Die machen wirklich alles mit
80 **Für abends:** Die Uhr zur feinen Garderobe
82 **Köpfe:** Alphamänner zeigen ihre Lieblingsuhr
84 **Zeitvertreib:** Diese Hublot lädt zum Spielen ein
86 **Kauftipps:** So legen Sie Ihr Geld in Uhren an

Stil

107 **Essential:** Zwirn für alle Fälle – der schwarze Anzug
110 **Stil-Kunde:** Die Hemden-Typologie
112 **Christian Berkel:** „Der Kriminalist" zeigt uns, was man trägt, wenn die Tage trüb und nass werden
122 **Duftstoff:** „Terre d'Hermès" – so riecht Männlichkeit
124 **Stil-Ikone:** Der Schriftsteller Tom Wolfe ist ein ironischer Ästhet der Worte – und der Garderobe
126 **Stil-News:** Der Dufflecoat // „Freigeist" Joop // Stil-Kolumne: die Fliege

Blende Sechs

154 **Irene Hoek:** In Holland wurde sie gerade zur Playmate des Jahres gewählt – hier sehen Sie, warum

Lust & Lebensart

140 **Kittel in Shanghai:** Unser Weltreporter hat sich in einen Dschungel namens Shanghai gewagt
146 **Hotelcheck:** „Side Hotel" – eine Perle Hamburgs
148 **Männergericht:** Starkoch Holger Stromberg klopft das perfekte Wiener Schnitzel – eine Allzweckwaffe
150 **Genuss:** Winzer aus Portugal machen Furore
162 **Der Googler:** Er ließ vier Wochen lang Google sein Leben bestimmen. Wilder Sex war nur *ein* Resultat
168 **Verhaltensregeln für Geschlechtsreife (Teil 2):** Erst reden, dann … Unsere Kolumnistin weiß den Weg

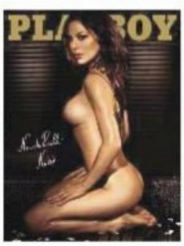
Kultur-Pool

173 **Christoph Waltz:** Der Oscar-Gewinner über Bier, nervige deutsche Autofahrer und warum Männer und Frauen sich nicht allzu ähnlich sein sollten
178 **Musik:** Jeff Bridges ist jetzt Country-Sänger
180 **Buch:** Ruhrpott-Poet Feridun Zaimoglu überrascht mit einem Männerschicksalsroman

STANDARDS

4 **Editorial**
10 **Forum**
14 **Impressum**
30 **Playboy-Berater**
104 **Witze**
105 **Cartoon**
170 **Playmate-Classic**
182 **www.playboy.de**
183 **Bezugsquellen**
184 **Schlusswort**

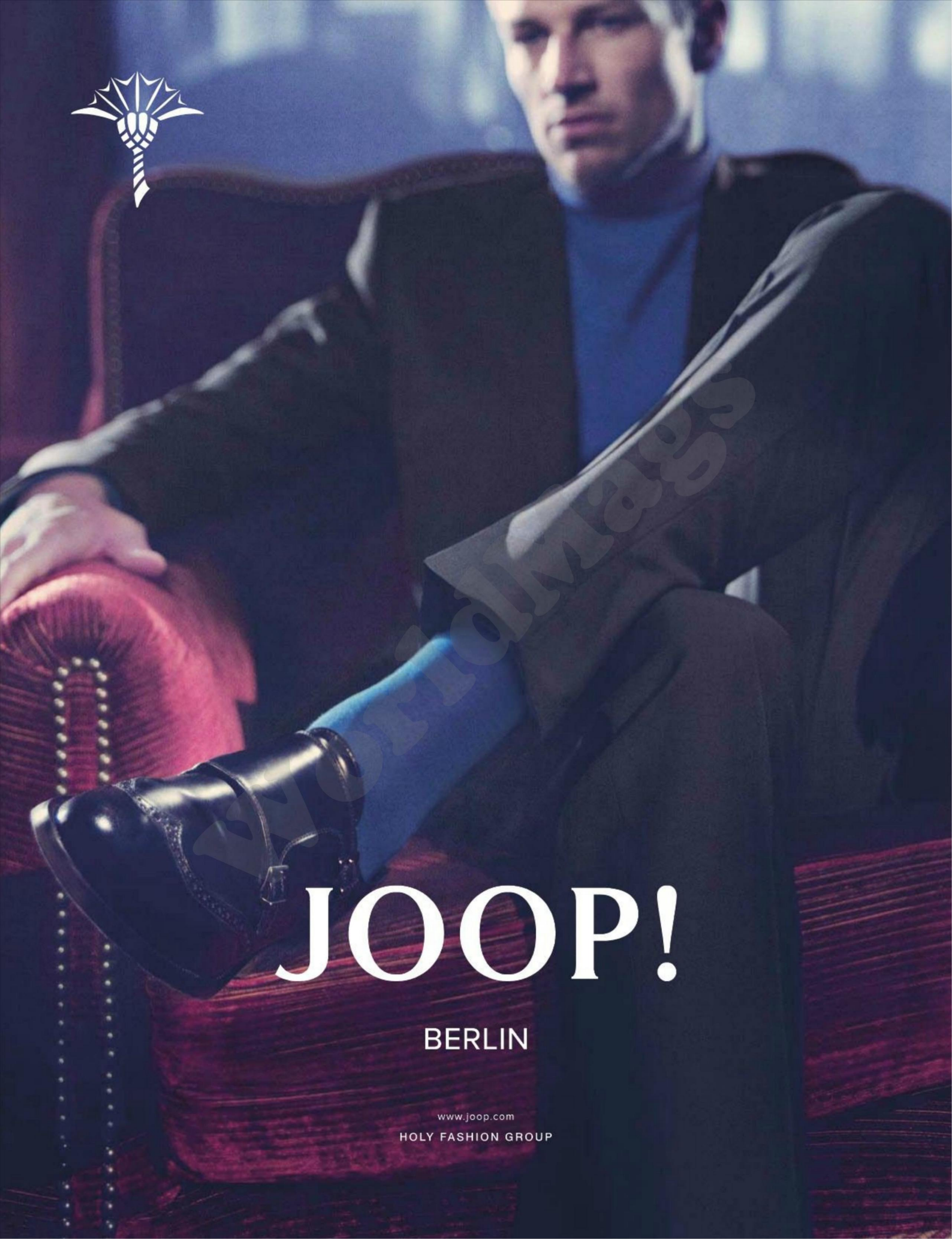
Exklusiv für Abonnenten:



Dieses Cover bekommen nur unsere Abonnenten

So liegt die reguläre Dezember-Ausgabe am Kiosk

FOTOS: ALEK@UNIT (2), ROBERT KITTEL FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (2), MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: ULI OESTERLE FÜR PLAYBOY


JOOP!
BERLIN
www.joop.com
HOLY FASHION GROUP

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu, schließlich können Sie dabei auch etwas Leckeres gewinnen

PLAYBOY, Ausgabe 11/11

DER KAMPF DER NUBA 11/11

Es gibt nicht wenige, die sagen, dass erotische Bilderstrecken und harte Reportagen nicht zusammenpassen. Ich finde schon und bin ganz beeindruckt vom Bürgerkriegsbericht aus dem Sudan. Hut ab vor dem Journalisten Stormer, der sich da hinwagt! Das hat schon immer den Playboy für mich ausgemacht: eine gute Mischung aus Erotik, Information, Reportagen, Interviews und Humor. Macht weiter so!

G. H., E-Mail

JULIETTE MENKE 10/11

Der Oktober-Playboy liegt nun schon länger bei mir auf dem Schreibtisch. Und immer wieder muss ich feststellen, dass mein Blick auf das sehr erotische Cover fällt. Die Fotos von Juliette Menke sind fantastisch. Unsere deutschen Schauspielerinnen brauchen sich im internationalen Vergleich wirklich nicht verstecken. Auch das Interview mit Frau Menke war sehr interessant. Eines ist klar: Mutter Menke kann stolz sein auf die Fotos ihrer Tochter!

Andreas Jörg, E-Mail

SOMMERANZÜGE 06/11

Mein Mann macht mich wahnsinnig. Das ist eigentlich nichts Neues, aber dieses Mal hoffe ich, dass Sie mir weiterhelfen können. In einer der letzten Ausgaben hatten Sie eine Modestrecke mit verschiedenen Sommeranzügen. Bei dieser Strecke war auch eine tolle Tasche von Boss abgebildet, die mein Mann nicht mehr vergessen kann. Können Sie mir sagen, woher man diese Tasche bekommen kann? *Katrin Hefger, E-Mail*

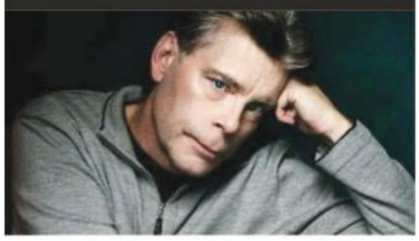
Antwort der Redaktion: Das war eine Tasche von Boss Orange für ca. 500 Euro. Mehr Informationen bekommen Sie unter *www.hugoboss.com* oder über Network PR, 0 89/20 22 11 80.

GUTE MISCHUNG 09/11

Ehrlich gesagt, oft reizen ja die wundervollen Fotos ein wenig mehr als die Berichte links und rechts davon, aber bei dieser Ausgabe habe ich auch jedes Wort sehr interessiert verschlungen! Eine sehr gute Mischung bei allen Reportagen und Interviews – und das alles auf gutem Niveau, sehr schön!

René Lucas, E-Mail

LESERBRIEF DES MONATS



STEPHEN KING 10/11

Mit großer Freude konnte ich nun schon zum zweiten Mal in drei Monaten eine Kurzgeschichte im Playboy lesen. Dieser kleine „Bonus" bildet für mich persönlich immer ein Highlight. Ich würde mir wünschen, dass Kurzgeschichten zu einem festen Bestandteil Ihres Magazins werden. Das würde die Möglichkeit bieten, ohne großen Aufwand neue Autoren für sich zu entdecken. Dabei würde ich es sehr begrüßen, wenn Sie jungen und unbekannten Autoren die Möglichkeit geben, sich einer großen Öffentlichkeit zu präsentieren. *Pascal Schnabel, E-Mail*

Schreiben Sie uns!

Denn der beste Leserbrief wird prämiert. Gewinnen Sie eine Flasche „Château Playboy": eine streng limitierte Premium-Sonderabfüllung, die nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen – und Sie. Wenn Sie an oben stehende Adresse schreiben. Und sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastr. 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* ***leserservice@playboy.de***

DER PLAYBOY-LESER-BEIRAT

40 Jahre Playboy Deutschland

2012 wird gefeiert! Was wünscht sich unser Leserbeirat ***(www.playboy.de/leserbeirat)*** zum Jubiläum?

»Eine Serie über die sechs größten deutschen Automarken«

CARSTEN ZEISKE, CREATIVE DIRECTOR

»Eine Fotostrecke mit weiblichen Fußballfans«

ROBERT WILL, ANGESTELLTER

»Ein Porträt über Playboy-Gründer Hugh Hefner«

MIKE MOLLNER, INHABER

»Die 40 schönsten Playboy-Stars aus 40 Jahren Playboy«

MICHAEL MATTHES, KUNDENBERATER

»Modejahr 1972 vs. 2012: Welche Parallelen gibt es?«

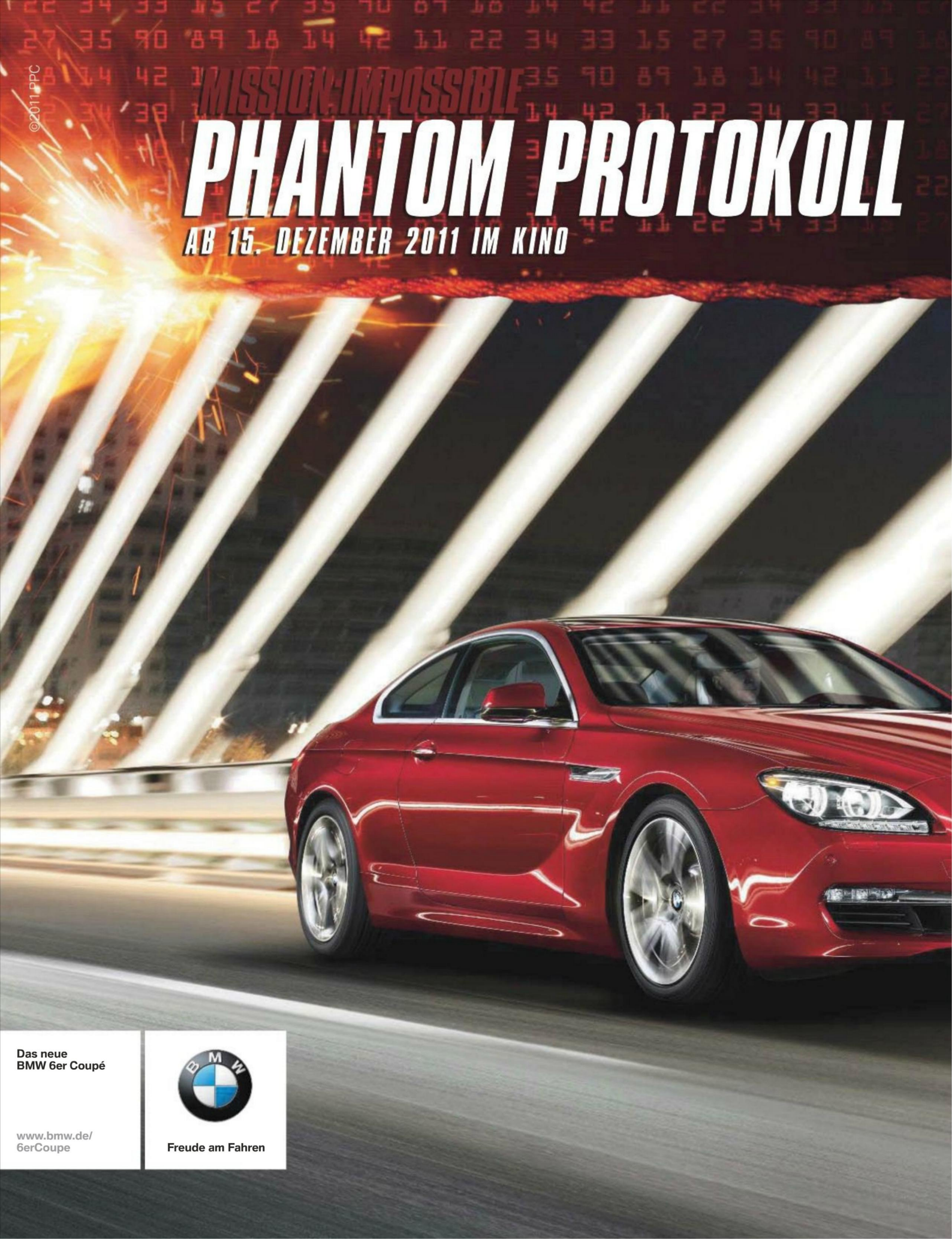
PETER LINKE, GESCHÄFTSFÜHRER

»Wie sieht unsere Männerwelt in 40 Jahren aus?«

FLORIAN WEINZIERL, REFERENT

FOTOS: GUIP STUDIO, PLAYBOY (2), PRIVAT (6)

SIGNATURE
otto-kern-fragrances.com
OTTO KERN
FRAGRANCES
SIGNATURE
OTTO KERN


©2011 PPC
MISSION:IMPOSSIBLE
PHANTOM PROTOKOLL
AB 15. DEZEMBER 2011 IM KINO
Das neue
BMW 6er Coupé
www.bmw.de/
6erCoupe
BMW
Freude am Fahren

MISSION ERFÜLLT.

Die Dynamik des neuen BMW 6er Coupé ist wahrhaft filmreif – aber gebaut wurde es für den Alltag. Denn die Agilität, mit der es im Film **Mission: Impossible – Phantom Protokoll** überzeugt, macht jede Fahrt zum Erlebnis. Dafür sorgen leistungsstarke Benzin- oder Dieseltriebwerke und das 8-Gang Sport Automatic Getriebe, aber auch optionale Ausstattungselemente wie das intelligente Allradsystem BMW xDrive und die Integral-Aktivlenkung. Erleben Sie die Mission Fahrfreude. Ab dem 15. Dezember im Kino in **Mission: Impossible – Phantom Protokoll** und bei Ihrem BMW Partner oder unter **www.bmw.de/6erCoupe**

AUSDRUCK PURER DYNAMIK. DAS NEUE BMW 6er COUPÉ.

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

Kraftstoffverbrauch innerorts: 16,5–6,6 l/100 km, außerorts: 8,3–4,8 l/100 km, kombiniert: 11,3–5,4 l/100 km. CO_2-Emission kombiniert: 263–143 g/km. Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München
Telefon: 089/92 50-27 86, Fax: 089/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß
Textchef: Philip Wolff
Fotochefin: Saskia Straße
Playboy-Berater (Print/Online), Film: Mareike Opitz – Leitung; Kira Brück (Vertretung)
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Menschen & Storys: Alexander Neumann
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Sabrina Siegel
Textredaktion: Maximilian Reich, Angelika Zahn; Tim Geyer, Nathalie Wilk (Praktikanten)
Pictorials: Antje List – Leitung; Alexandra Eingrüber, Natasa Mermer, Nele Radtke, Kathrin Stadler
Bildredaktion (Print/Cyberclub): Corinna Beckmann – Leitung
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)
Manager Advertorials & Web-Design: Nicole Arbeiter
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Suki Bamboo, Maximilian Engert, Fabian Frinzel, Jens Fritzenwalder, Tina Heindel, Anne Hilmer, Ralf Husmann, Christiane Kappes, Stephan Kappes, Günter Keil, Alfons Kiefer, Robert Kittel, Norbert Lewandowski, Ulrich Lössl, Jens Mauritz, Joe McKendry, Tim Möller-Kaya, Tobias Moorstedt, Stefan Müller, Uli Oesterle, Alan Ovaska, Alexander Paulin, Moritz Pontani, Tobias Pützer, Birgit Querengäßer, Moritz Röder, Christoph Rüttger, Matthias Schönhofer, Tim Sohr, Rüdiger Sturm, Markus Tedeskino, Martin Trockner, Manuel Uebler

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar

Schlussredaktion: Petra Kerkermeier; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Sylvia Münzhuber
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der BURDA NEWS GROUP.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann, Burkhard Graßmann
Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)
Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Senior Brand Manager: Katherine Kreiner, Tel. 089/92 50-12 85, Fax: 089/92 50-13 70
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 089/92 50-34 46, Fax: 089/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8, gültig seit 1. Januar 2010.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

---

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **President:** Alex Vaickus; **Chief Content Officer:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Rob Wilson; **Photography Director:** Gary Cole; **Managing Director, International Print/Digital:** Markus Grindel; INTERNATIONAL PUBLISHING: **Publishing & Editorial Director:** David Walker; **Manager/Publishing Services:** Mary Nastos; **International Publishing Administrator:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Coordinator:** William Ansell; **Editorial Administrator:** Sarah Erdelyan

---

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,00 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 4,95 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*). **Studenten-Abonnement** (nur gegen Nachweis): € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2011, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany
Druck: Mohn media Mohndruck GmbH, Carl-Bertelsmann-Straße 161 M, 33311 Gütersloh
Geschäftsführung: Markus Schmedtmann (Vorsitz), Axel Hentrei, Wilfried Velte

---

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, ab 1.3.2010 Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

Superheldin:
Gaby Ramirez, 33, als
Wonder Woman

FIRST LADY

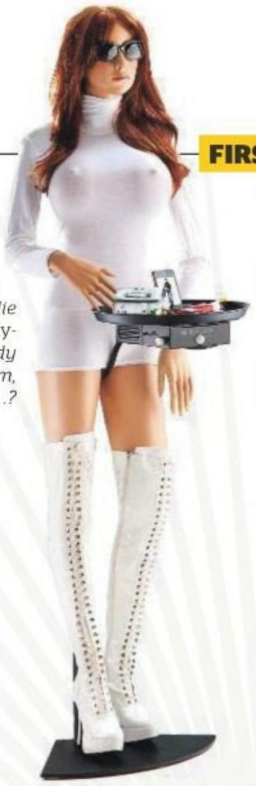
ZEITLOSE SCHÖNHEIT

Eine 70-Jährige im Playboy? Warum nicht? Wenn sie aussieht wie ***Wonder Woman***

Im Dezember 1941 erschien sie erstmals in einem Comic der Reihe „All-Star". Mitte der Siebziger bekam sie ihre eigene TV-Serie. In diesen Tagen wird Wonder Woman 70 Jahre alt – und dieses Bild aus dem mexikanischen Playboy (von der Schauspielerin Gaby Ramirez) beweist: Zu ihren Superkräften zählen offenbar nicht nur übernatürliche Stärke, Schnelligkeit und die Fähigkeit zu fliegen, sondern auch: immer und überall superhot auszusehen!

FOTO: URIEL SANTANA

FIRST CLASS



„Wer keine Freunde hat, kauft sich einen Farn." Welcher Film war das noch? Egal, ist eh ein Tipp von gestern. Der moderne Kommunikationsanalphabet stellt sich eine Puppe in die Bude. **Handy-Mandy** *(www.handy-mandy.com) reicht Bier, lädt das Handy auf – und kann sogar sprechen. Hmm, dann vielleicht doch lieber 'n Farn …?*

Nein, das Auffälligste an diesem M3 ist nicht die Farbe. Es ist der Sound. Denn Tuner G-Power aus dem fränkischen Aresing packt satte 720 PS in den bajuwarischen Blitz. Das sind mal eben 300 PS mehr als normal. Das Ganze nennen sie **M3 TORNADO RS,** *und die Höchstgeschwindigkeit geben sie mit „>330 km/h" an. Sie haben sich wohl selbst nicht getraut, ganz durchzutreten …*

Wenn in Ihrem Schlafzimmer die Betonung vor allem auf „Schlaf" liegt, könnte das **Liebes-Hotel Bergergut** *in Österreich (www.romantik.at) etwas für Sie und Ihre Partnerin sein. Alternativ empfehlen wir: Werden Sie zu Hause kreativ – und zweckentfremden Sie doch mal Küche, Keller oder Balkon.*

Die Website **www.startyourart.de** *fördert talentierte, aber noch unbekannte Künstler, indem sie deren Werke versteigert. Wenn Sie Mona Lisas Lächeln nur zum Gähnen bringt, können Sie hier die Kunststars von morgen entdecken – und nebenbei noch zum Mäzen werden.*

STEFAN WANZL-LAWRENCE
„JUST GET ON YOUR KNEES, BABY"

DIE ORDNUNG DER DINGE

KOMPASS

Sie wollen wissen, was dieser Monat zu bieten hat? Wir sorgen dafür, dass Sie nicht die Orientierung verlieren

MEMME

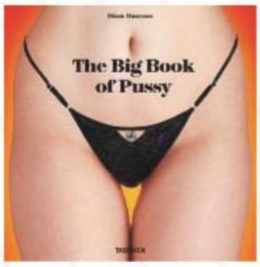
MANN

Dem Formel-1-Weltmeister einen Schritt voraus: Noch bevor Sebastian Vettel (irgendwann) bei Ferrari unterschreibt, lassen Sie es vor Ihrer Spielkonsole ordentlich vetteln. Die **Lenkrad-Replik des Formelfahrzeugs „Ferrari 150° Italia"** *(www.thrustmaster.com) kostet 599 Euro und macht jeden PS-Deppen zum Profi – in der Wohnzimmercouch-Klasse.*

Wenn Sie Action, High Tech und heiße Frauen lieben – Sie also ein Mann sind –, dann lieben Sie **„Transformers 3".** *Und wenn Sie etwas Glück haben, werden Sie bald auch uns (noch mehr) lieben. Denn zum Verkaufsstart der DVD des Blockbusters (seit 3.11. erhältlich) verlosen wir ein iPad2 mit „Transformers"-Logo. Postkarte mit „Transformers 3 iPad" an: Redaktion Playboy, Arabellastraße 21, 81925 München. Teilnahmebedingungen stehen unten am Rand.*

Geht es nach der Website **www.gepeekd.de,** *dann sprechen wir Frauen in Zukunft nicht mehr an, sondern geben ihnen Kärtchen, auf denen zum Beispiel steht: „Ja, ich flirte mit Dir." Wenn sie Sie dann noch nicht für einen Psychopathen hält, kann sie mit der Karte Ihr Online-Profil ansehen. Kann sie, macht sie aber wohl eher nicht.*

Fotos von Playmates lassen ja stets noch etwas Raum für Fantasie. Noch tiefere Einblicke in das Allerheiligste der Weiblichkeit gewährt der Bildband **„The Big Book of Pussy"** *(Taschen, 39,99 Euro) mit über 400 Fotos. Ach ja, ein paar Interviews gibt es auch.*



ECONOMY CLASS

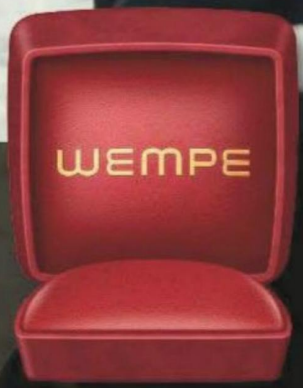
EINSENDESCHLUSS IST DER 8.12.2011. WICHTIG: TELEFONNUMMER UND E-MAIL-ADRESSE NICHT VERGESSEN. DER GEWINNER WIRD UNTER ALLEN EINSENDERN AUSGELOST. MITARBEITER DER PLAYBOY PUBLISHING DEUTSCHLAND GMBH SIND VON DER TEILNAHME AUSGESCHLOSSEN. EINE BARAUSZAHLUNG DER GEWINNE IST NICHT MÖGLICH. NUR AUSREICHEND FRANKIERTE POSTKARTEN NEHMEN AN DER VERLOSUNG TEIL.

REDAKTION: TIM GEYER, ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE

FOTOS: PR (8), STEFAN WANZL-LAWRENCE

LeagasDelaney.de

GROSSE UHREN
FINDEN SIE IN IHREM
LONDON-REISEFÜHRER.
GROSSARTIGE BEI UNS.



EINE UNVERGESSLICHE ZEIT IN LONDON, 43–44 NEW BOND STREET.

IN PARIS, MADRID, WIEN, NEW YORK, LONDON UND AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS. WWW.WEMPE.DE

NOMOS
GLASHÜTTE

NOMOS Zürich. Edelstahl mit Automatikwerk, Datumsanzeige und Kleiner Sekunde.

20 Fragen an...

Christoph Maria Herbst

Der Mann will es wissen: als Darsteller seit Anfang November im TV mit der neuen **„Stromberg"-Staffel** (DVD erscheint am 11.11.) und als Buchautor bis Ende November auf Lesetour. Wir stoppten ihn kurz …

Im Fernsehen spielt er den unsicheren Büroschuft Bernd Stromberg. Privat gibt er den ausgeglichenen, braven Hausmann. Deswegen muss Christoph Maria Herbst auch gleich nach Hause. Küchenarbeit wartet. Zeit für ein Getränk bleibt uns aber noch im Kölner Hotel „Savoy" – und natürlich für ein paar Fragen:

1. *Sind Sie ein guter Hausmann?*
Herbst: Ja, ich bügle sogar selber. Ich muss auch gleich noch spülen, damit alles blitzblank ist, wenn meine Frau heimkommt.
2. *Ursprünglich hatten Sie vor, Priester zu werden. Was ist passiert?*
Der Traum starb, als mich mit 19 die Fleischeslust in Form meiner ersten Freundin überkam. Da habe ich gemerkt, dass es im Hause des Herrn noch viele andere Möglichkeiten gibt.
3. *Jetzt als Berühmtheit lernen Sie leichter Frauen kennen, oder?*
Herbst: Nein, Ruhm lockt die Falschen an. Ich will eine Frau, die mich auch in Zeiten liebt, in denen ich mit ukrainischen Crack-Nutten beim Koksen erwischt werde.
4. *Wie sprechen Sie Frauen an?*
Herbst: Gar nicht, weil ja mich immer alle kennen lernen wollen.
5. *Sind Sie schüchtern?*
Herbst: Ja, total. Ich stehe vor Frauen mit schweißnassen Händen und klopfendem Herzen einfach blöd in der Ecke herum.
6. *Der blödeste Spruch, mit dem eine Frau Sie je angegraben hat?*
Herbst: Eine hat mal fünf Minuten mit mir gesprochen und dann gesagt: „Jetzt hätte ich aber noch total gern ein Autogramm von Ihnen, Herr Pflaume."
7. *Schämen Sie sich für Dinge, die Sie als Stromberg sagen müssen?*
Herbst: Es gab Szenen, wo ich mich bei Kollegen vorher entschuldigt habe, dass ich das gleich tun werde.
8. *Was ist an Bernd Stromberg sympathisch?*
Herbst: Der unablässige Versuch, um jeden Preis geliebt zu werden. Das ist ein ganz einsamer Mensch – und beim Versuch mitzuspielen pflastert er seinen Weg mit Fettnäpfchen. Da bin ich hin- und hergerissen, ihn in den Arm zu nehmen oder in den Hintern zu treten.
9. *Was sagt Stromberg zur Frauenquote?*
Herbst: Pillepalle.
10. *Was halten Sie von der Frauenquote?*
Herbst: Ich hoffe immer, wer gut ist, setzt sich auch durch. Aber da bin ich wohl naiv.
11. *Ist das jetzt die letzte „Stromberg"-Staffel?*
Herbst: Das kann gut sein. Ich habe noch Lust auf einen Kinofilm nächstes Jahr, für den die Zeichen gut stehen.
12. *Wann wagen Sie den Schritt nach Hollywood?*
Herbst: Wozu? Ich war zum „Inglourious Basterds"-Casting eingeladen – da bin ich gar nicht erst hingefahren. Vielleicht war's saublöd von mir, aber ich hätte mich nur von Brad Pitt über den Haufen schießen lassen. Was soll das? Nur um mir einen runterzuholen, weil ich in meine Vita reinschreiben kann: „‚Inglourious Basterds', Quentin Tarantino, Rolle … äh … Fragezeichen?"
13. *Sie sollen zwei Pornofilme synchronisiert haben. Stimmt das?*
Herbst: Waren es nur zwei? Als ich klamm war, hat mich mal eine Kollegin mitgenommen, und ich sollte zwei Typen bestöhnen. Da gab es diese Orgasmus-Uhr, die von 20 rückwärts läuft. Auf null spritzt der Kerl ab, und du weißt, dass du losschreien musst.
14. *Sind Sie ein guter Porno-Synchronsprecher?*
Herbst: Anscheinend nicht. Es war schließlich nicht so, dass die mir danach die Bude eingerannt haben: „Mensch Christoph, mach doch weiter, ist doch genial, was du da gemacht hast."
15. *Wobei schämen Sie sich fremd?*
Herbst: Bei Casting-Shows. Das ertrage ich nicht. Da muss ich erst mal ne Herpes-Salbe aufschrauben.
16. *Haben Sie zu Beginn Ihrer Karriere mal daran gedacht aufzugeben?*
Herbst: Ja, in Dinslaken, wo ich angefangen habe, musste ich viel Dreck fressen. Deswegen hatte ich mir überlegt, Jura zu studieren. Aber als ich dann gesehen habe, was da für Leute aus dem Hörsaal kamen, komplette Anticharismaten – furchtbar. Da dachte ich mir: Willst du zu so jemandem werden? Nein.
17. *Wollen Sie mal als Comedian auftreten?*
Herbst: Auf jeden Fall. Ab Oktober gehe ich auf Lesetour mit meinem Roman „Ein Traum von einem Schiff!", das ist der nächste Schritt zu einem eigenen Bühnenprogramm.
18. *Möchten Sie privat auch der Unterhalter sein?*
Herbst: Nein. Ich lebe gerade in einer Beziehung, die würde ich so charakterisieren: Sie ist der Motor, und ich bin das Öl. Ohne Öl läuft's nicht, aber ohne Motor ist irgendwie auch blöd. Ich bin kein Alphamännchen. Die spiele ich lieber.
19. *Stimmt es, dass Sie Vegetarier sind?*
Herbst: Ein gemäßigter. Aber wenn ich Freunde einlade und weiß, die essen gern Fleisch, dann kann ich das zubereiten.
20. *Klingt nach Ökofanatiker, der mit dem Rad zur Arbeit fährt …*
Herbst: Nee, da lasse ich mich lieber mit dem Auto abholen. Aber ich backe mein Brot selber. Was gibt's Schöneres, als seinen Frust in einen Sauerteig zu kneten? Ich habe neulich ein pikantes Dinkelbrot gemacht mit Zwiebeln, Bergkäse, Chili – geil.

Interview: Maximilian Reich

FOTO: THOMAS RABSCH/LAIF

Der „Stromberg"-Look: Christoph Maria Herbst mit seinem TV-Bart

„Ich bin kein Alpha-männchen – die spiele ich lieber"

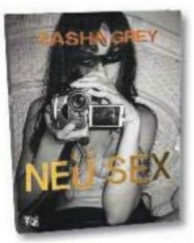
Bildnisse der Sasha Grey: persönlich, verletzlich, authentisch

BILDBAND

KUNST UND PORNO

In ihrem Bildband „Neü Sex“ zeigt sich die ehemalige Porno-Darstellerin ***Sasha Grey,*** *wie wir sie noch nie zuvor gesehen haben*

Zur Selbstfindung führen viele Wege. Manche machen Yoga, umarmen Bäume oder reisen in den Aschram. Andere drehen Pornos. Zum Beispiel die 23-jährige US-Amerikanerin Sasha Grey. Das Ergebnis ihrer existenziellen Suche, die über Gangbang-Szenen mit Rocco Siffredi bis hin zu Kinoproduktionen mit Steven Soderbergh führte, präsentiert sie nun in dem Bildband „Neü Sex“. Wie der Kunstwort-Titel lassen auch die Bilder Raum für Interpretation. Sie erzählen viel vom privaten Alltag eines Pornostars: Sasha Grey mit verschmiertem Make-up nach dem Dreh, Sasha Grey, wie sie sich Fake-Blut vom Körper duscht, dann wieder Aufnahmen von Profi-Fotografen, die eine Frau zeigen, die längst angekommen ist im großen Pop-Zirkus. „Neü Sex“ ist kein Pornobuch und will es auch gar nicht sein. Viele Bilder wirken wie Schnappschüsse und zeigen authentisch etwas vom Menschen hinter der Fassade: eine intelligente Frau, die ihre Vergangenheit nicht verleugnet. Im April gab Sasha Grey ihren Rückzug aus der Pornobranche bekannt. Wir finden so ein Buch ohnehin spannender als die einschlägigen Filme – und werden gewiss noch von ihr hören: „Keine Angst, ich habe nicht zu Jesus gefunden“, kommentierte sie auf ihrer Web-Seite.



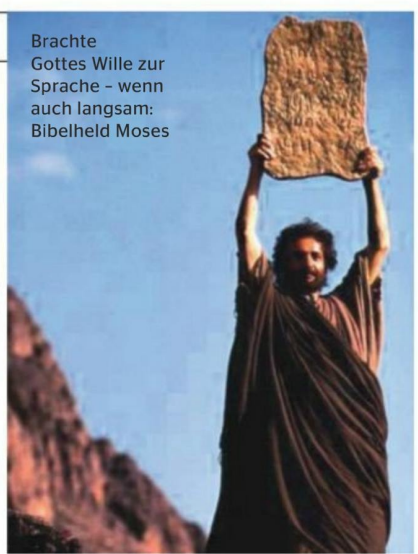
„Neü Sex“ von Sasha Grey ist im Heyne Verlag erschienen (192 Seiten, 19,99 Euro)

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES EIGENTLICH, DASS . . .

MOSES EIN STOTTERER WAR?

Er war es, der die Israeliten aus der Knechtschaft Ägyptens befreite und nach Hause führte: Moses. Ein echter Held also. Und einer, der sprachmächtig sein musste – denn ohne laute, klare Ansagen marschiert so ein Riesentreck nicht durchs Rote Meer. 1978 überraschte der Psychologe Leopold Szondi mit einer These: Moses war ein Stotterer. Szondi hatte alte jüdische Sagen und die Bibel analysiert. Er habe „eine schwere Sprache gehabt“, so das Buch der Bücher. Auch hatte Moses seinen Bruder Aaron als Redner dabei, um vom Pharao die Freigabe seines Volkes einzuklagen. Moses soll, so lässt uns Szondi wissen, ein absoluter Machtmensch gewesen sein, einer, der auch vor Mord nicht zurückschreckte. Dass Gott seinem Reiseführer am Berg Sinai die Zehn Gebote als Steintafeln mitgab – eine gute Idee. Sonst stünden die Israeliten womöglich heute noch dort.



Brachte Gottes Wille zur Sprache – wenn auch langsam: Bibelheld Moses

FOTOS: IMPRESS, HEYNE VERLAG (3)

www.citroen-ds4.de

DER NEUE CITROËN DS4:
GEWÄHLT ZUM SCHÖNSTEN AUTO SEINER KLASSE.[1]

Unkonventionell, unangepasst und einfach anders als andere Autos: Der neue CITROËN DS4 setzt neue Maßstäbe. Mit einzigartigem Design, innovativer Technologie und bereits jetzt mit zahlreichen Designpreisen: dem Plus X Award[2], der AUTO BILD-Wahl zum schönsten Auto 2011[1] und dem 1. Platz beim Festival Automobile International[3]. Erleben Sie ihn bei einer ausgiebigen Testfahrt oder **schon ab 179,– € mtl. Rate[4].**

CRÉATIVE TECHNOLOGIE

CITROËN

[1]Sieger in der Kategorie „Klein- und Kompaktwagen", AUTO BILD 20/2011. [2]Ausgezeichnet durch die Jury beim Plus X Award Automotive 2011 für: DESIGN (www.plusxaward.de). [3]Quelle: Eurosport 2010: Von über 60.000 Internetnutzern aus 62 Ländern zum „Schönsten Auto des Jahres 2010" gewählt. [4]Ein Kilometer-Leasingangebot der CITROËN BANK für den CITROËN DS4 VTi 120 Chic zzgl. Fracht, Sonderzahlung 3.990,– €, Laufleistung 10.000 km/Jahr, Laufzeit 48 Monate. Privatkundenangebot nur für sofort verfügbare Fahrzeuge mit Kaufvertrag und Zulassung bis 30.11.2011, bei allen teilnehmenden Händlern. Abb. zeigt evtl. Sonderausstattung/höherwertige Ausstattung.

Kraftstoffverbrauch innerorts 8,3 l/100 km, außerorts 5,0 l/100 km, kombiniert 6,2 l/100 km. CO_2-Emissionen kombiniert 144 g/km (VO (EG) 715/2007).

Was ein Mann können muss *FOLGE 11*

JEMANDEN AUS EINEM EISLOCH RETTEN

Zum Eisloch robben und beherzt zupacken – so werden Sie zum Helden

Über den vereisten See zu laufen schien *die* Idee, bis Ihr Date einbricht. Was tun? 112 wählen? Klar. Aber das kalte Wasser führt innerhalb weniger Minuten zu kompletter Bewegungsunfähigkeit. Die Frau droht zu ertrinken. Deshalb: Handeln! Greifen Sie, was sie finden können: einen Ast, ein Stück Zaun oder einen Rettungsring. Sichern Sie sich, wenn vorhanden, mit einem Seil ab. Dann vorsichtig aufs Eis begeben – liegend! So verteilt sich Ihr Körpergewicht auf eine größere Fläche. Robben Sie zur Einbruchstelle. Dabei gilt: nicht näher ran als nötig. Nutzen Sie Ihr Hilfsmittel als Verlängerung und ziehen Sie das arme Ding heraus. Gelingt das, richten Sie sie auf keinen Fall auf, dadurch würden sich kaltes (Unterkörper) und wärmeres Blut (Oberkörper) vermischen, was zum sogenannten „Bergungstod" führen kann. Ziehen Sie ihr die Kleidung aus und wärmen Sie sie (Körpereinsatz erlaubt!), bis der Arzt kommt.

WIE FUNKTIONIERT EIGENTLICH ... DER ADVENT?

Am 27. November wird wieder die erste Kerze am Kranz angezündet. Was in der Adventszeit außer dem Nikolaus noch auf Sie zukommt? Bitteschön:

33 %

Timing. Die Vorweihnacht beginnt im Oktober. Zumindest für Supermärkte. Die stellen dann ihre Weihnachtsmänner ins Regal. Gegen Ende Dezember gibt's dann keine mehr, dafür Osterhasen.

29 %

Ablasshandel. Im Advent geht es zu wie in einer Berliner Fußgängerzone. Jeder haut uns um eine Spende an – und wir geben: etwa 400 Millionen Euro.

7 %

Nachwuchsarbeit. Von wegen stille Zeit. Im Advent wackeln die Betten: Neun Monate später werden überdurchschnittlich viele Babys geboren.

21 %

Brennende Lichtlein. Die Feuerwehr rückt im Advent viermal so oft aus wie sonst.

10 %

Networking. Am Glühweinstand kommt man mit Fremden ins Gespräch, und auf der Firmen-Weihnachtsfeier kommt man mit den Kolleginnen ins ... äh ... auch ins Gespräch.

DIE PLAYBOY TOP 5

*30 Jahre **Traumschiff** – 30 Jahre Langeweile. Mit unserer Crew wäre das nicht passiert!*

1

CHARLIE SHEEN
Position: Kapitän
Job-Qualifikation: Weiß, wie man mit drohenden Schlechtwetterfronten umgeht: Mitten reinlenken – und dann Gas geben! Dank seiner Vorliebe für Sex, Drugs & Rock 'n' Roll wird es unter seinem Kommando auch bei ruhigem Wellengang nie langweilig.

2

CHRISTOPH MARIA HERBST
Position: Chef-Steward
Job-Qualifikation: Spielte mal eine Nebenrolle im „Traumschiff" und schrieb ein Buch darüber. Sein Fazit: Das „Albtraumschiff" ist ein „Mumienschlepper". Mit Stromberg'schen Führungsqualitäten macht er unser Schiff zum Bunny-Dampfer.

3

MICHELLE HUNZIKER
Position: Chef-Hostess
Job-Qualifikation: Hat bei „Wetten, dass ..?" noch jedem Gast das Gefühl gegeben, dass er irre interessant und sexy ist. Auch wenn der Gast, sagen wir, Peter Maffay war. Und genau darin besteht ja die Kunst der wahren Top-Hostess.

4

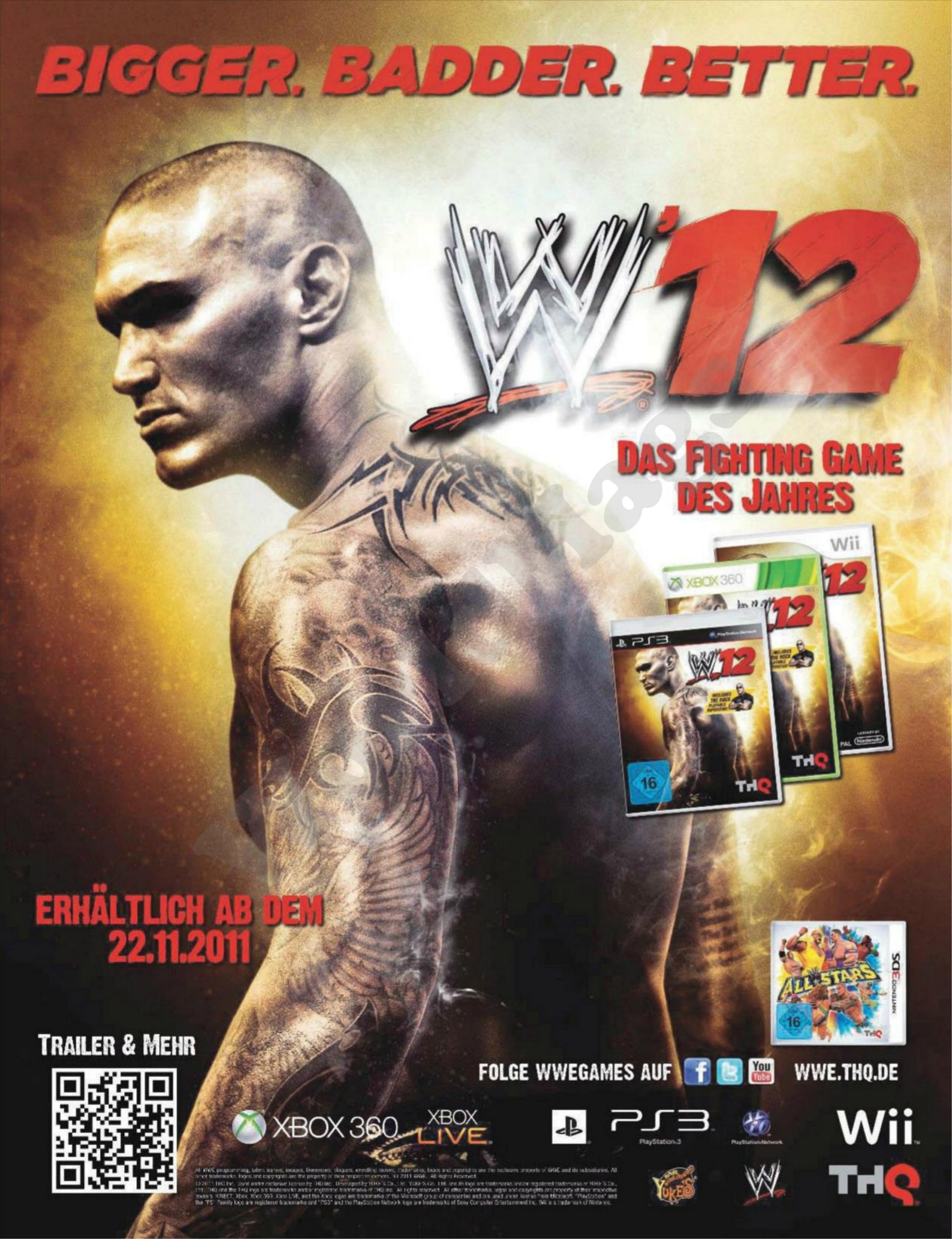
DAVID HASSELHOFF
Position: Bademeister
Job-Qualifikation: 243 Folgen „Baywatch". Und weil ihm heute alles egal ist, solange er ein Bier in der Hand hat, passt er perfekt zum Laisser-faire an unserem Pool: Sprünge vom Beckenrand, Drinks im Wasser, Bikinis ohne Top (und/oder Höschen): alles erlaubt!

5

OLIVIA WILDE
Position: Schiffsärztin
Job-Qualifikation: Hat als Dr. Remy Hadley in „Dr. House" bewiesen, dass sie weiß, wie man kranke Kerle wieder fit bekommt. Gehört zudem der Sorte Frau an, deren Anblick bereits heilende Wirkung auf uns hat.

FOTOS: A-WAY, BABIRAD PICTURE, CMS-MEDIEN, DDP, DPA, GETTY IMAGES, HIPP FOTO; ILLUSTRATION: JOE MCKENDRY FÜR PLAYBOY

BIGGER. BADDER. BETTER.



All WWE programming, talent names, images, likenesses, slogans, wrestling moves, trademarks, logos and copyrights are the exclusive property of WWE and its subsidiaries. All other trademarks, logos and copyrights are the property of their respective owners. © 2011 WWE. All Rights Reserved.
©2011 THQ Inc. Used under exclusive license by THQ Inc. Developed by Yuke's Co., Ltd. Yuke's and the Yuke's logo are trademarks or registered trademarks of Yuke's Co., Ltd. THQ and the THQ logo are trademarks and/or registered trademarks of THQ Inc. All rights reserved. All other trademarks, logos and copyrights are property of their respective owners. KINECT, Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE, and the Xbox logo are trademarks of the Microsoft group of companies and are used under license from Microsoft. "PlayStation" and the "PS" Family logo are registered trademarks and "PSN" and the PlayStation Network logo are trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. Wii is a trademark of Nintendo.

(K)EINER VON UNS

Bestie vs. Bubi

Als Uruntoter bekommt **Dracula** immer mal wieder Konkurrenz. Aber selten so erbärmliche wie heute: Auch „Twilight"-Würstchen **Edward Cullen** gibt sich als Vampir aus. Ewig leben wird zum Glück nur einer von beiden

TEXT BIRGIT QUERENGÄSSER

EINER *von uns*

Dracula. Zugegeben, er ist ein Monster. Schon zu Lebzeiten hatte er als Feldherr Tausende Türken auf Pfähle gespießt und seine Feinde gezwungen, das Fleisch ihrer Familienangehörigen zu essen. Er selbst trank ihr Blut. Als Vampir ernährte er sich dann nur noch vom Saft der Lebenden, seinen Vampirinnen-Harem fütterte er vorzugsweise mit Babys. Angesichts solcher Szenen wandte sich mancher angewidert ab. Dann lachte der Graf nur amüsiert, und das hörte sich ganz genauso an wie in Michael Jacksons „Thriller". Brrr.

Derartige Verhaltensauffälligkeiten kommen natürlich nicht von ungefähr. Draculas Vater hatte ihn einst dem Osmanischen Reich als Geisel überlassen, wo er gefoltert wurde. Traumatischer war nur der Verlust seiner Braut Elisabeta, die sich, Francis Ford Coppola zufolge, kopfüber in den Fluss stürzte, als sie die Nachricht erhielt, dass ihr Mann gestorben sei. Irrtum. Dracula lebte. Um den Tod seiner großen Liebe „mit allen Mächten der Dunkelheit" zu rächen, entsagte er Gott und wurde zu ewigem Leben verdammt – zusätzlich ausgestattet mit einer Knoblauchallergie und der Kraft von 20 Männern sowie mit dem Bedürfnis, die Tage im Sarg zu verbringen, die Nächte hingegen im Blutrausch. Weitere Fähigkeiten: Er konnte sich in einen Wolf verwandeln, Wände hochklettern, und er beherrschte die Winde. Coole Eigenschaften. Doch Dracula haderte mit seinem Dasein als Untoter. Hinter der kalkweißen Fratze des Grauens steckte eben auch nur ein Mann: ein Mann, den das Leben einmal zu oft verarscht hatte. Und der dennoch an seiner Existenz festhielt bis zum Schluss, weil er zwar kein Herz, aber Rückgrat besaß. Damit er endlich Ruhe fand, musste man ihm den Kopf abhacken. Das war der Moment, in dem Dracula wirklich unsterblich wurde.

KEINER *von uns*

Edward Cullen. Falls Sie eine Tochter im Teenageralter haben oder Christian von Boetticher sind, haben Sie es vielleicht schon mitbekommen: Am 24. November kommt der vierte Teil der „Twilight"-Saga in die Kinos. Ein aufwühlendes Ereignis für Zahnspangenträgerinnen rund um den Globus. Grund: Schauspieler Robert Pattinson glänzt einmal mehr in seiner Rolle als Vampir Edward Cullen. Und das ist ausschließlich wörtlich zu verstehen. Denn wenn Cullen die Sonne auf die Haut scheint, verbrennt er nicht etwa oder zerfällt zu Staub. Er glitzert. Richtig gelesen. Glitzert. Das wirft Fragen auf. Zum Beispiel: Wie wird wohl die nächste Vampir-Generation auf Sonnenlicht reagieren? Ein Tutu überziehen? Sich in Prinzessin Lillifee verwandeln?

Cullen wurde offenbar nicht nur das Blut ausgesaugt, ihm wurden auch die Eier abgebissen. Zurück blieb ein Würstchen der Finsternis, ein profilloser Kleinmädchentraum, der nur noch auf dem Papier ein Vampir ist. Nicht einmal die Mindestanforderung erfüllt Cullen: Er ernährt sich nur von Tieren, denn einen Menschen zu töten wäre ethisch-moralisch betrachtet nicht in Ordnung. Einen Menschen zu bumsen übrigens auch nicht. Zwar hat Cullen sich unsterblich in die 17-jährige Bella verliebt. Aber Sex vor der Ehe? Undenkbar.

„Twilight"-Autorin Stephenie Meyer, eine Mormonin aus Arizona, hat die Bestie kastriert. Bleiben durften nur Eigenschaften aus Zuckerwatte: Jungfräulichkeit, übernatürliche Schönheit, Kraft und Geschwindigkeit, die Fähigkeit, Gedanken zu lesen (außer die seiner Freundin – in diesem Punkt ist die Geschichte überraschend realistisch) und Unsterblichkeit. Das bedeutet aber nicht, dass Cullen ewig lebt. Irgendwann werden aus den „Twilight"-Fans Frauen werden. Frauen mit Bedürfnissen. Jede Wette: Cullen ist schneller weg vom Fenster, als er Keuschheitsgelübde sagen kann. Aaahahahahaha! („Thriller"-Gelächter).

Starkes Rückgrat: Durchhalten trotz Verdammnis – das machte Dracula auf ewig unvergesslich

Weiche Birne: Sündenfrei trotz Magnetwirkung auf Mädchen – Cullen kann man echt vergessen

FOTOS: BULLS PRESS, CINETEXT

Partnersuche:

Sportlicher Typ sucht neue Liebe.

Den gebrauchten Golf, der zu Ihnen passt, finden Sie bei uns.

Die Jahreswagen von Volkswagen. Jetzt mit günstiger Finanzierung.

Wer einen zuverlässigen Partner sucht, sollte sich nicht mit dem Erstbesten zufriedengeben. Darum bieten wir eine Vielzahl von werkstattgeprüften Modellen, die sich mit dem Finanzierungsangebot der Volkswagen Bank obendrein besonders einfach finanzieren lassen. So steht Ihrem neuen Glück nichts mehr im Weg. Schauen Sie einfach bei Ihrem Volkswagen Partner vorbei und überzeugen Sie sich. Übrigens: Umfangreiche Zusatzleistungen rund um Ihren Jahreswagen bietet Ihnen Ihr WeltAuto Partner.

Das WeltAuto.
Gute Gebrauchtwagen. Garantiert.

Das Auto.

LEGENDE PUR **BREITLING PUR**

Breitling hat alle Highlights bei der Eroberung der Lüfte miterlebt, dank seiner zuverlässigen, präzisen und leistungsstarken Instrumente. Getreu ihrer Berufung liegt der Marke daran, das Kulturgut der Aeronautik und deren mythischste Flugzeuge zu bewahren – wie die fabelhafte Breitling Super Constellation, eine der drei letzten noch flugtüchtigen «Super Connies» weltweit. 1952 erblickt eine weitere Legende der Fliegerei das Licht der Welt: die berühmte Breitling Navitimer mit Rechenschieber für sämtliche flugspezifischen Berechnungen. Heute tickt in der Navitimer – der Kultuhr von Piloten und Aeronautikliebhabern – das von der COSC Chronometer-zertifizierte Breitling Manufakturkaliber 01, das zuverlässigste und leistungsstärkste automatische Chronografenwerk. Breitling ist eben nicht aus Zufall anerkannter Lieferant der Aviatik.

BREITLING
1884

INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

NAVITIMER

Ein Kultobjekt für Aviatikliebhaber, mit dem Breitling Hochleistungsmanufakturkaliber 01.

€ 6360*

*unverbindliche Preisempfehlung

Katalog und Info unter
Tel. 0721 98 48 30

WWW.BREITLING.COM

10 Dinge, DIE EINE WAHRE MÄNNERFREUNDSCHAFT AUSMACHEN

*(Und jetzt alle: **Gute Freunde kann niemand trennen . . .**)*

1 **SIE HABEN NULL INTERESSE AN SEINER 90-60-90-FREUNDIN – SOLANGE DIE BEIDEN EIN PAAR SIND.**

2 ER GIBT IHNEN IMMER EIN LÜCKENLOSES ALIBI.

3 Er spricht ausschließlich über Fußball, Frauen und wilde Feiern – ist also genauso vielseitig interessiert wie Sie.

4 Sie können sich offen und ehrlich die Meinung sagen. Dann prügelt man sich kurz. Und dann ist wieder alles gut zwischen Ihnen.

5 *Wenn Sie bei Ihrer Frau sind, denken Sie sich: „Warum kann sie nicht so cool sein wie er?" Und bei ihm denken Sie sich: „Warum kann er keine Brüste haben?"*

6 ***Er ist der perfekte Flirthelfer.***

7 Im Vergleich zu Ihnen ist er potthässlich.

8 **Er ist auf 80 Prozent Ihrer Familienfotos zu sehen – Ihre Frau nur auf acht Prozent.**

9 ***Sie haben seit drei Jahren seine Bohrmaschine in Ihrem Keller – und er macht keine Anstalten, sie zurückzufordern.***

10 *Er hat Ihnen dieses Heft geschenkt.*

FOTOS: FOTOLIA, GETTY IMAGES, PLAINPICTURE

Gentlemen, start your engines – Braun sucht 11 moderne Gentlemen!

Jetzt bewerben und einer von Braun's Eleven Gentlemen werden. Gewinnen Sie jeweils ein exklusives Gentleman-Wochenende in Berlin im Wert von 3.000 Euro!

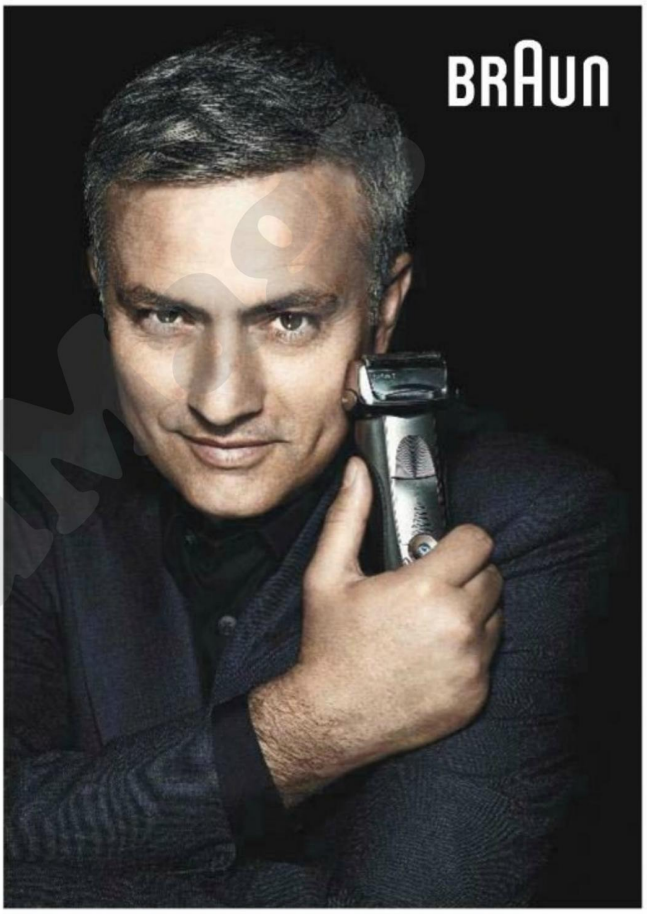
Sind Sie ein Siegertyp? Haben Sie Stil und stehen auf Design und Technik? Oder sind Sie ein moderner Gentleman und haben Ihre ganz eigene Vorstellung vom Mannsein?

Bewerben und gewinnen
Senden Sie uns Ihr Gentleman-Foto und beschreiben Sie auf www.braun.com/de oder bei facebook.com/BraunRasiererDE, warum Sie es wichtig finden, ein Gentleman zu sein. Werden Sie einer von Braun's Eleven Gentlemen, die ihren individuellen Stil haben und genau wissen, wann ein Mann ein Mann ist.

Für Gentlemen: Zwei Siegertypen mit Charakter
Leidenschaft, Stil, Erfolg – für den Fußballtrainer von Real Madrid José Mourinho scheinen diese Ausdrücke wie gemacht. Sein Talent setzt er nun auch außerhalb des Fußballfeldes ein: als neues Gesicht des Braun Premiumrasierers Series 7.

Für José Mourinho kann es nur eine Nummer eins geben: Sein Rasierer ist der Braun Series 7 795cc, der von Stiftung Warentest zum Testsieger* gekürt wurde. Und auch José Mourinho weiß immer genau, was er will – **gewinnen!**

*Series 7 795cc, GUT (1,7), 15 Herrenrasierer im Test bei Stiftung Warentest, Ausgabe 12/2009



José Mourinho ist das neue Gesicht für den Premiumrasierer Series 7 795cc von Braun

Mitmachen und gewinnen!

11 Gentlemen, ein Wochenende – Braun's Eleven Gentlemen erwartet ein exklusives Wochenende in der Design- und Trendmetropole Berlin. Verbringen Sie zwei Tage in dem luxuriösen Rocco Forte Hotel de Rome im Herzen Berlins, mit einem gemeinsamen Dinner zum Start in das Wochenende und einer Wellness-Anwendung im ehemaligen Juwelentresor des 800 qm großen Spa de Rome. Für Shopping und Ausgehen gibt es zusätzlich für jeden Gentleman ein Budget von 1.000 Euro.
Jeder der 11 Gentlemen gewinnt damit eine Reise im Wert von jeweils 3.000 Euro – sponsored by Braun.

Weitere Informationen, Registrierungs- und Teilnahmebedingungen zu Braun's Eleven Gentlemen unter www.braun.com/de und facebook.com/BraunRasiererDE
Bewerbungsschluss: 9. Dezember 2011

Von Vögeln am Fenster, Qualitätswein und dem heiklen Tag danach

Bei der Firmenfeier habe ich eindeutig zu viel getrunken und mich mächtig blamiert. Am nächsten Tag war mein Strip auf dem Konferenztisch Gesprächsthema Nummer eins. Wie stelle ich meinen Ruf wieder her?

U. L. [E-Mail]

Gar nicht! Denn so läuft es nun mal: erst Fotos von Kindern, Frau und Labrador zeigen, dann mit der Praktikantin ins Nebenzimmer verschwinden. Heimlich in die Bowle urinieren oder mit dem Chef über den Chef lästern – das passiert Ihnen nur einmal! Und Sie werden ja wohl nicht vorhaben, bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag in dieser Firma zu bleiben. Die tatsächliche Kunst besteht jetzt darin, nach dem Ausrutscher erhobenen Hauptes ins Büro zu spazieren. Egal, wie sehr der Kopf dröhnt oder wie kurz die Nacht war: Lassen Sie sich blicken. So zeigen Sie Ihrem Chef und den Kollegen, dass Sie hart feiern, aber auch hart arbeiten können. Und sonst? Einfach hoffen, dass sich auf der nächsten Feier jemand noch schlimmer aufführt als Sie. Dann ist das Gerede bald vorbei. Außerdem: Fragen Sie mal die Spießer aus dem Controlling, die beneiden Sie jetzt um Ihren Ruf als Partytier.

Woher kommt eigentlich der umgangssprachliche Ausdruck „vögeln" für Sex?

B. B. [E-Mail]

Das geht bis ins Mittelalter zurück. Damals war es für adelige Damen schicklich, sich Singvögel zu halten. Hatte Mylady irgendwann Lust auf einen heißen Ritter, stellte sie den Käfig ins Fenster – als Zeichen für ihren Liebhaber. Der durfte dann „zu den Vögeln gehen". Irgendwann wurde daraus schlicht „vögeln".

Mittlerweile sehe ich im Weinregal immer öfter Flaschen mit Schraubverschluss. Taugt der was? G. S. [Stuttgart]

Der Schraubverschluss steht inzwischen nicht mehr als Parameter für schlechte Qualität: Viele gute Weine aus Österreich und Deutschland haben inzwischen diesen (korkfreien) Verschluss. Anderes Indiz, woran Sie die Qualität erkennen: der Flaschenhals. Ist der Verschluss eine aufwendige Kapsel aus Zinn? Positiv. Ist der Korken nicht ummantelt und sofort als Kunststoffkorken erkennbar? Negativ. Und dann nehmen Sie noch die ganze Flasche ins Visier: Handelt es sich um

eine dickwandige mit einer starken Vertiefung unten? Gut, denn solche Flaschen sind für den Hersteller teuer – und seine billigste Ware füllt er nicht in teure Behältnisse.

Dürfen Männer Ringe tragen? N. L. [E-Mail]

Von uns haben Sie die Legitimation, wenn einer dieser zwei Gründe auf Sie zutrifft: 1. Sie waren tollkühn genug, einer Frau die ewige Treue zu schwören. Dann sollten Sie zur Abschreckung aller anderen Frauen einen Ehering tragen. 2. Sie entstammen einem alten Adelsgeschlecht und müssen das auch Ihren Juristen- und Verbindungsfreunden zeigen. Dann tragen Sie Ihr Familienwappen als Siegelring. Ansonsten werden Ringe eher von Proleten getragen – oder von Frauen.

Ich will das jetzt ein für alle Mal geklärt haben: Wenn eine Frau keine Lust auf Sex hat, meint sie das dann wirklich, oder will sie nur, dass der Mann sich mehr um sie bemüht?

M. T. [E-Mail]

Eine äußerst wichtige Frage, die Ihnen wahrscheinlich nicht einmal eine Frau endgültig beantworten kann. Aber es zu probieren ist trotzdem einen Versuch wert: Um Lust zu bekommen, brauchen Frauen meist Impulse von außen. Bedeutet: Sie müssen den Motor schon starten, bevor Sie losfahren. Denn Frauen sitzen eher selten vor dem Fernseher und denken sich: „Mensch, ein Nümmerchen, das wär jetzt was Schönes." Soll heißen: Nur weil die Frau in diesem Moment glaubt, dass sie keine Lust hat, muss das nicht so bleiben. Es liegt also mal wieder an Ihnen: Sie müssen ihr die Sache mit dem Sex schmackhaft machen. So wie Sie einem Kind das Spielzeug zeigen, wenn Sie wollen, dass es seine Hausaufgaben erledigt. Küsse auf den Hals, den Rücken, das Dekolleté helfen bei Frauen in der Regel schnell und sind bestens dazu geeignet, sie in Stimmung zu bringen. Sagen Sie ihr, wie viel Lust Sie auf sie haben und dass Sie sich nach ihr sehnen, dass Sie sie begehren. Die Frau wird nicht schwach? Dann hat sie entweder wirklich keine Lust – oder Sie sind vielleicht ein mieser Liebhaber.

Stimmt die verbreitete Redewendung „Hast du noch Sex, oder spielst du schon Golf?"? U. O. [E-Mail]

Ja.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: **berater@playboy.de.** Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

sky

Neu!

Tschüss 20.15 Uhr.

Hallo Filme sehen, wann ich will.

Sichern Sie sich das Film Paket und das Sky Welt Paket im 12-Monats-Abo. Das sind 10 Filmsender von Action bis Comedy sowie 25 Sender für die ganze Familie inkl. 6 HD-Sendern. Sehen Sie dazu die besten Filme jetzt ganz bequem und jederzeit auf Abruf.

Zusätzlich erhalten Sie:

- ✓ GRATIS: Sky+ HD-Festplattenreceiver zur Leihe
- ✓ GRATIS: Die besten Filme jederzeit auf Abruf mit Sky Anytime (zunächst für Sat)
- ✓ GRATIS: HD-Filmsender 3 Monate zum Testen (danach für € 10 mtl. zubuchbar)
- ✓ GRATIS: Filme für unterwegs mit Sky Go 3 Monate zum Testen (danach bei Buchung von HD inklusive)
- ✓ GRATIS: Die Sender des HD+ Angebotes für ein Jahr (für Sat)

Das Film Paket Special für nur

€ 33,90 mtl.*

inkl. Sky+ HD-Festplattenreceiver

Abbildungsbeispiel

Jetzt bestellen:
0180 5 51 00 55
sky.de/hallo

€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz, max. € 0,42/Min. aus dem Mobilfunknetz; powered by BT

Ich seh was Besseres.

*Angebot gilt bei Buchung von Sky Welt und dem Film Paket im 12-Monats-Abo für € 33,90 mtl., zzgl. einmalig € 19 Aktivierungsgebühr und € 9,90 Versandkostenpauschale. Zu jedem Abonnement stellt Sky einen Sky+ HD-Festplattenreceiver während der gesamten Laufzeit leihweise zur Verfügung. Die Geräte- und Servicepauschale entfällt bei diesem Angebot. Der Sky+ Kabelreceiver wird inkl. externer Festplatte geliefert. Sky+ ist im Gebiet von Unitymedia nicht verfügbar. Außerdem werden die HD-Filmsender für 3 Monate kostenlos freigeschaltet und enden automatisch. Auf Wunsch können die HD-Sender danach für € 10 mtl. hinzugebucht werden. Bei Kabelempfang richtet sich die Verfügbarkeit der HD-Sender nach dem jeweiligen Kabelnetzbetreiber (im Gebiet von Unitymedia ist keiner der HD-Filmsender empfangbar). Sky Go wird für 3 Monate freigeschaltet. Die Freischaltung endet automatisch. Danach ist Sky Go bei Buchung von HD inklusive. Mit Sky Go können Sie einzelne Inhalte Ihres Abonnements über weitere Geräte, wie z. B. im Web über ihren Computer oder iPad und iPhone empfangen. Die jeweils sichtbaren Inhalte richten sich nach den abonnierten Paketen und der Verfügbarkeit auf dem Gerät. Stabile 3G- oder WiFi-Verbindung erforderlich, Empfang nur in Deutschland und Österreich möglich. Bei Abschluss eines Sky Abos werden die HD+ Sender für 12 Monate kostenlos freigeschaltet. Danach können sie gegen eine Servicepauschale von € 50 für eine Laufzeit von 12 Monaten weiterhin zugebucht werden. Vertragspartner für HD+ wird die HD PLUS GmbH. Angebot gültig bis 15.11.2011. Stand September 2011. Änderungen vorbehalten.

© Disney Enterprises, Inc. All Rights Reserved. © CPT Holdings, Inc. All Rights Reserved. © 2010 Twentieth Century Fox Film Corporation. All rights reserved. © Frank Ockenfels 3/AMC

Es heißt, 3 Sekunden reichen,
um sich zu verlieben.
Sie können jetzt umblättern.

www.beetle.de

WorldMags

The 21st Century Beetle.

Das Auto.

TITELSTAR

DIE RÖMISCHE GÖTTIN

Ihre Mutter Ornella Muti war die erotischste Frau Italiens. Heute ist sie es: **Naike Rivelli.** Die Schauspielerin und Sängerin ist so überirdisch schön, man möchte ihr ein Denkmal setzen – was wir hiermit tun

FOTOS ENRICO RICCIARDI UND GIOVANNI COZZI

FOTOS: ENRICO RICCIARDI UND GIOVANNI COZZI BY MANDARINEMEDIA; HAARE & MAKE-UP: DIEGO PADULA

„WENN MIR EIN MANN WIRKLICH GEFÄLLT, SPRECHE ICH IHN AN“

worldlabel

WorldNaked

„Ich bin einfach sehr gern nackt“

Schauspielerin und Sängerin **Naike Rivelli** über Sex mit Frauen, deutsche Männer und FKK auf dem Land

Playboy: Frau Rivelli, Sie sind in München geboren und haben dort später einige Zeit mit Ihrem deutschen Ex-Mann gelebt. Welches Klischee über die Deutschen ist tatsächlich wahr?

Rivelli: Vielleicht das mit der Pünktlichkeit. Aber ich halte Klischees generell für Schwachsinn.

Playboy: Gibt es grundsätzliche Unterschiede zwischen deutschen und italienischen Männern?

Rivelli: Ich will hier keine Verallgemeinerungen machen, aber vielleicht sind die deutschen Männer ein bisschen unabhängiger. Italiener sind manchmal doch stärker abhängig von ihrer Familie, von ihrer Mutter …

Playboy: Sie haben mal gesagt: „Wenn ich einen Mann mag, dann mag ich ihn sofort.“ Sind Sie der Typ Frau, der dann auch selbst die Initiative ergreift?

Rivelli: Ja, wenn mir ein Mann wirklich gefällt, spreche ich ihn an und versuche herauszufinden, wen ich da vor mir stehen habe. Damit habe ich überhaupt kein Problem. Aber den nächsten Schritt sollte dann schon er machen.

Playboy: Ihr Künstlername als Sängerin lautet „Nayked“. Eine Mischung aus Ihrem Vornamen und „naked“, dem englischen Wort für nackt. Weil Sie sich als Sängerin in Ihrer reinsten, offensten Form zeigen?

Rivelli: Ja, es geht darum, dass ich meine Seele entblöße. Wenn man singt und damit Menschen bewegen will, muss man die Maske ablegen und sein Innerstes nach außen kehren.

Playboy: In dem Video zu Ihrem Song „Unspoken“ sind Sie küssend und streichelnd mit zunächst einer, später zwei Frauen zu sehen. Eine Erfahrung, die Sie auch im echten Leben schon gemacht haben?

Rivelli: Sagen wir so: Wenn ich über bestimmte Dinge singe, dann muss ich damit auch Erfahrungen gemacht haben.

Playboy: Zeigen Sie sich auch im physischen Sinne gern nackt?

Rivelli: Ich hatte Probleme damit, nackt zu sein, bis ich etwa 18, 19 Jahre alt war. Aber heute, als erwachsene Frau, kann ich nichts Falsches daran finden. Solange man nicht vulgär auftritt.

Playboy: Welche Alltagsbeschäftigung macht nackt mehr Spaß?

Rivelli: Ganz ehrlich: Wenn keiner außer mir daheim ist, dann bin ich zu Hause gern nackt. Das gibt mir ein Gefühl von Freiheit. Im Prinzip erledige ich dann alle Alltagsaufgaben nackt. Nur leider kommt es selten vor, dass ich wirklich allein bin. Aber wir haben ein Landhaus in der Nähe von Genua, und wenn wir dort hinfahren, liebe ich es, meine Kleidung auszuziehen. Das Haus liegt idyllisch mitten in der Natur – und ich bin dort einfach gern nackt.

Playboy: Noch einmal zurück zu Ihrem Namen: Naike ist indianischen Ursprungs. Hat der Name eine Bedeutung?

Rivelli: „Troublemaker“ – Unruhestifter.

Playboy: Ein Name, der Sie korrekt beschreibt?

Rivelli: Er beschreibt einen großen Teil meines Lebens. Aber als ich vor etwa fünf Jahren damit begonnen habe, zu meditieren und mich mit Thai-Massage zu beschäftigen, habe ich meinen Namen in „Shanti“ geändert. Das bedeutet „Frieden“. Naike, das bin nicht mehr ich. Ich bin kein „Troublemaker“ mehr.

Playboy: Wer spricht Sie mit „Shanti“ an?

Rivelli: Meine Mutter, manchmal mein Sohn, meine engen Freunde. Eigentlich alle, die mich lieben.

Playboy: Sie haben offen darüber gesprochen, dass Ihr Verhältnis zu Ihrer Mutter Ornella Muti nicht immer einfach war. Wie verstehen Sie sich heute?

Rivelli: Unglaublich gut – wir fühlen uns wie Schwestern. Und wir teilen heute unsere Erfahrungen miteinander.

Interview: Alexander Neumann-Delbarre

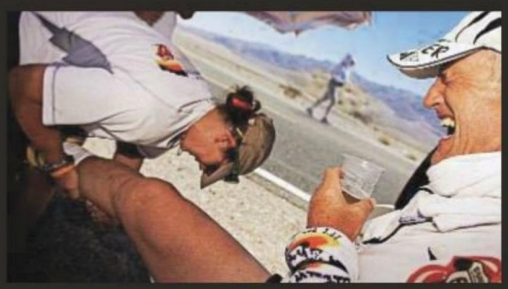
Mutis Kleine

Naike Rivelli wurde 1974 in München geboren, wuchs aber in Italien auf. Wie ihre Mutter Ornella Muti (bürgerlich: Francesca Romana Rivelli) übernahm sie schon als Teenager erste Filmrollen und arbeitete zudem als Model. Neben der Schauspielerei (zuletzt: „Willkommen im Süden“) konzentriert sie sich heute auf ihre Karriere als Sängerin: Ihr Debütalbum erschien Anfang 2011. Sie war von 2002 bis 2008 mit dem Schauspieler Manou Lubowski verheiratet und lebt jetzt in Rom.

FOTO: PEOPLE PICTURE

SPORT-EXTREMISTEN

LAUF UM DEIN LEBEN



Erst der Körper, dann der Verstand: Beide versagen auf 217 Wüstenkilometern hin und wieder – hier bei Eberhard Frixe, 61

Sie taumeln durch die Hölle. Auf der Suche nach Erlösung. Um ihr altes Dasein abzuschütteln. Um anzukommen beim **Badwater Run:** nach fünffacher Marathondistanz, gebraten in der Hitze des Death Valley, gebrochen an fast 4000 Höhenmetern der kalifornischen Bergwelt. Wir haben den Deutschen Eberhard Frixe begleitet – beim härtesten Lauf seines Lebens

TEXT STEPHAN KAPPES

FOTOS: THOMAS STACHELHAUS (2)

Grenzgang: Dass Badwater der welthärteste Run ist, sieht man auch an Joey Kelly. Dabei treten noch viel härtere Fälle als der unvermeidliche Extremsportler an: Männer, die dem Tal des Todes nur knapp entrinnen

Eberhard Frixe muss die Elefanten vorbeilassen. Eine Horde dunkler Riesen trabt ihm entgegen, mitten auf dem Townes-Pass, 200 Meilen nordöstlich von Los Angeles. Frixe bremst seinen Lauf, taumelt seitwärts. Die Elefanten vor seinem Auge kommen näher und näher. Er stoppt, keucht – dann sind sie plötzlich da. Er stürzt und spürt die Schmerzen in jedem einzelnen Knochen, dann schwindet sein Bewusstsein. Dunkelheit legt sich über Eberhard Frixe.

Als er die Augen wieder öffnet, blickt er in das Gesicht eines der medizinischen Betreuer, die das weit versprengte Läuferfeld beim Badwater-Ultramarathon begleiten. Nein, natürlich gibt es keine Elefanten in Kalifornien. Es gibt nur ihn, Eberhard Frixe, 61, und diese endlos lange Straße, auf deren glühendem Asphalt er bereits ungezählte Kilometer durch das Tal des Todes gelaufen ist. Es gibt Dehydrierung, geistigen Zusammenbruch, heftige Halluzinationen. Nur der Betreuer ist echt. All das gehört zu diesem Rennen durchs heißeste Gebiet der USA. Willkommen beim härtesten Lauf der Welt, willkommen beim Badwater-Ultramarathon, der Grenze zwischen Leben und Tod.

94 Extremisten haben sich dieses Jahr in das Abenteuer gestürzt. Einzelkämpfer, Verrückte, denen ein normaler Marathon irgendwann zu langweilig wurde, die schon quer durch die USA gejoggt sind und deren Leben meist erst durchs Laufen wieder einen Sinn bekommen hat. Ex-Junkies, Gebrochene, Wiederaufgestandene: Männer, die zu sich selbst rennen. Beim Badwater-Lauf geht es nicht ums Tempo, sondern darum anzukommen. Innerhalb von 48 Stunden. Zweimal Tag, zweimal Nacht. Ein nicht enden wollender, hitzeflirrender Fiebertraum, 86 Meter unter dem Meeresspiegel. Die Gegend: eine brodelnde Bratpfanne. Die Durchschnittstemperatur: 49 Grad. Gesamtdistanz: 217 Kilometer. Und am Rand der Pfanne geht's hinauf: zum Mount-Whitney-Portal in 2548 Meter Höhe. Die vorgelagerten Bergketten machen zusätzliche 1414 Höhenmeter aus.

LAUF DURCHS TODESTAL

1969 von zwei kalifornischen Extremsportlern auserkoren, ist die Strecke von Badwater (einer Senke im Death Valley) bis zum Mount-Whitney-Portal seit 1987 jährlich Schauplatz eines der härtesten Ultramarathons: Bei bis zu 55 Grad Celsius werden beim Badwater Run 217 Kilometer und 3962 Höhenmeter überwunden – in mindestens 48 Stunden. Etwa jeder zehnte von durchschnittlich 90 Läufern bleibt auf der Strecke.

INFOGRAFIK: MORITZ RÖDER

Als Frixe die Elefanten sieht, hat er längst den Großen Salzsee hinter sich gelassen und auch die Wüstenei zwischen Furnace Creek und Stovepipe Wells. Wie in Trance ist sein Körper diese Strecke gelaufen. Er trinkt auf diesem Abschnitt wie ein Kamel. Zwei Liter pro Stunde. Er trieft. Salzige Schweißperlen tropfen brennend in seine Augen. Am Straßenrand baden Mitkämpfer in selbst gebauten Eiswürfelbädern. Einige experimentieren mit Wärme abweisenden Hüten. Manche laufen auf der weißen Seitenlinie, weil die ein paar Grad kühler sein soll und verhindert, dass die Schuhsohlen schmelzen. Frixe läuft mitten auf der Straße. Dann kollabiert irgendwann sein Kreislauf. Er fällt um wie ein nasser Sack, redet wirres Zeug und wird von einem Begleitfahrzeug zum Medizin-Checkpoint nach Stovepipe Wells transportiert.

Stovepipe Wells – das passt! Übersetzt heißt es Ofenrohrbrunnen. Der Streckenabschnitt gilt als der härteste des gesamten Rennens. Doch der wieder erwachte Frixe besteht darauf weiterzulaufen. Unbedingt. Und so chauffieren ihn die Betreuer nach einer kurzen medizinischen Untersuchung wieder an seine Ausstiegsstelle, setzen ihn ab wie ein Tier, das man in die Wildnis entlässt, bevor es in die Ferne hoppelt. Bei den ersten Schritten wollen seine verkrampften Beine ihm noch nicht wieder gehorchen. Er humpelt, knickt ein. Noch ein schlürfender Schritt. Noch einer. Dann werden seine Bewegungen langsam gleichmäßiger.

Eberhard Frixe weiß, worauf er sich hier einlässt. Er ist zum neunten Mal dabei. Auf seinen Körper sind die Logos der weltweit härtesten Ultraläufe tätowiert. Der Niedersachse, hager wie ein Kirschbaum, habe zu viel Elektrolyte geschluckt, sagen die Mediziner. Sein Magen habe einer Waschmaschine geglichen, der man zu viel Pulver beigefügt hatte. Drei Kilo hat er bereits in den ersten acht Stunden des Runs verloren, notiert ein Begleiter. Doch Frixe lässt sich selbst keine Wahl. Sein Leben ist Laufen. Vor 31 Jahren hat er sich für die Straße entschieden. Nach heftigem Zigarettenkonsum und zu viel Alkohol verschrieb er sich seine eigene Therapie. In Schritten. Erst in wenigen, dann in vielen. Jetzt sammelt er Kilometer, 114.000 sind es mittlerweile, fast drei Weltumrundungen. 167 Kilometer wird er in den kommenden anderthalb Tagen hinzufügen. So viele fehlen ihm noch bis zum Ziel am Parkplatz des mächtigen Mount-Whitney-Portals. Es muss sein.

Im Begleitfahrzeug sitzt Chris Kostman, der Organisator dieses Wahnsinns, und runzelt die Stirn. Cooler Typ, Sonnenbrille, braun gebrannt, aber angesichts solcher Szenen auch oft nachdenklich. Er weist immer wieder darauf hin, dass die Teilnahme am Badwater-Lauf lebensgefährlich ist. Zu den Risiken gehören neben der Dehydrierung Nierenversagen und Hitzschlag so-

FOTOS: CHRISTIANE KAPPES/ADVENTURE-PRESS.COM (4)

Die Landschaft: eine Pfanne. Die Läufer (im Uhrzeigersinn): lebende Schnitzel. Damit ihnen auf dem Asphalt im Tal des Todes die Schuhe nicht schmelzen, laufen einige auf der weißen Seitenlinie. Die Füße werfen trotzdem Blasen, das Thermometer nähert sich der 50-Grad-Marke. Am Straßenrand stehen Eisbäder bereit

„Dein Körper ist eine Ruine, du willst NUR NOCH RAUS AUS DER HITZE, duschen, liegen – nein, eigentlich willst du sterben“

EBERHARD FRIXE
(NEUNFACHER BADWATER-RUN-TEILNEHMER)

Folter der Monotonie: Schnurgerade zieht sich die Straße durch die Wüste. Hügelauf, hügelab. Jeder Läufer tritt gegen sich selbst an – auch im Kampf um seinen Verstand

wie Kreislaufversagen mit tödlichen Folgen. Einem Normalsterblichen erschließt sich kaum, warum Menschen hier freiwillig starten. Es gibt noch nicht mal eine Siegesprämie. Nur einen „Buckle“, eine einfache Gürtelschnalle, die von den Läufern verehrt wird wie ein Weltmeistergürtel einer Boxorganisation.

Jetzt beginnt sich die Dunkelheit über Läufer und Landschaft zu legen. Ein leichter Wind kommt auf, die Felsformationen werfen lange Schatten. Dafür geht es für Eberhard Frixe bergauf. Drei Stunden lang: der Townes-Pass, 1513 Höhenmeter. Links und rechts des Weges Steppe. Einige Läufer drehen um und gehen den Pass rückwärts hoch, um belastete Muskeln zu schonen. Die überholt Frixe jetzt. Und entdeckt in einem Pulk von Athleten Lisa Smith Batchen, 1,76 Meter groß, 62 Kilo leicht, eindrucksvoll geformter Körper, erstaunlich dünne Beine. Sie ist zweifache Badwater-Gewinnerin und läuft wie er zum neunten Mal durchs Tal des Todes. Frixe schließt zu ihr auf, man begrüßt sich. Ein kurzer Moment der Freude. Dann ziehen sie einander schweigend mit, wie durch ein unsichtbares Band verbunden – bis Lisa Smith Batchen sich plötzlich zurückfallen lässt. Frixe hat den eigenen Motor wiedergefunden. Die Freundin bleibt auf der Strecke. Was Frixe die Elefanten, werden ihr in dieser Nacht ein paar böse Dämonen sein. Drei Stunden nach ihrem Treffen klappt die Amerikanerin mitten auf der Straße zusammen und muss mit sieben Infusionen im Krankenhaus gerettet werden. Ihr Zustand war „kritisch“, sagen die Mediziner später. Anders als Frixe darf sie nicht weitermachen.

Die Nacht im Death Valley ist gespenstisch. Überall bewegen sich die kleinen Lichter der Sirnlampen der Läufer, hier und dort liegen ein paar Lichter reglos am Boden, manche erlöschen: Powerschlaf nennen es die Teilnehmer. Auch Eberhard Frixe möchte sich ein wenig hinlegen. Seine Augen brennen, sind ausgetrocknet, fallen ihm immer wieder zu. Der Wind ist warm und trocken wie ein Föhn, Frixes Gesicht staubverschmiert. Seine Crew verlangt, er solle aufgeben. Aufgeben?! Jetzt?! Nach diesen 18 Stunden seit dem Start, die sich in seiner Wahrnehmung zu Tagen dehnen?

In moderater Morgenluft um sechs Uhr früh war es losgegangen, federnden Schritts, dann sprang der Backofen an, und die erlahmenden Läufer begannen, Wasser zu saufen. Nach vier Stunden, bei Kilometer 22, überkam Frixe eine leichte Übelkeit. Er konnte eine Zeit lang nichts mehr zu sich nehmen, bettelte um Handtücher voller Eis und dass man ihm kaltes Wasser ins Gesicht spritze. Am Mittag, bei 50 Grad, fühlten sich seine Muskeln an wie abgenagte Spare-Ribs. Die Helfer flüchteten in klimatisierte Autos, Frixe lief weiter. Und jetzt, mitten in der Nacht, soll er aufgeben? Kommt nicht in Frage. Er legt sich zum Powerschlaf an den Straßenrand und hört nicht mehr hin.

Es geht bergauf: Eberhard Frixe läuft, bis Halluzinationen ihn stoppen. Im Hintergrund die bald dringend nötigen Vesorgungswagen

Kilometer 116. Panamint Springs. Der deutsche Teilnehmer Kurt Lindermüller, 51, Mitfavorit auf den Gewinn des Rennens, hat Atemprobleme. Die Unmengen staubiger Luft, die bei diesem Lauf bis in die hintersten Lungenwinkel gesogen werden, trocknen die Schleimhäute der Bronchien aus. Lindermüllers Atemwege haben sich entzündet. Er benötigt eine Asthmabehandlung, möchte seinen Lauf aber unbedingt fortsetzen. Kurzzeitig hatte er an zweiter Stelle gelegen, jetzt passieren ihn die Verfolger und sehen, wie er von Ärzten behandelt wird. Nach dem Medizinstopp rappelt sich Lindermüller wieder auf, kommt aber schwerfällig in Gang. Ihm fehlt die Luft. Er wehrt sich, kämpft, beißt. Bei Kilometer 118 ist auch seine Psyche am Ende. Mit Tränen in den Augen gibt er auf. Ein klassisches Badwater-Schicksal.

Frixe läuft weiter. Er passiert die Stelle ein paar Stunden später. Es ist jetzt 6.17 Uhr, zweiter Tag, 24 Stunden nach dem Start. Seine Schritte sind winzig, manchmal macht er nur 20 Zentimeter pro Schritt. Er bewegt sich wie ein Roboter im Licht der Autoscheinwerfer, die Sonne ist noch nicht vollständig da. Dann stoppt er ganz. Lässt sich fallen. Einfach so. Zum Powerschlaf. Als er um 8.00 Uhr morgens wieder versucht, in Gang zu kommen, fühlt er im Oberschenkel eine Messerklinge, die ihm das Bein aufzuschlitzen scheint.

Doch auch dieses Gefühl lässt nach: auf dem Weg nach Lone Pine, einer Westernstadt in der Sierra Nevada, auf 60 schnurgeraden Kilometern über eine Hochebene, die mit Büschen und Kakteen bewachsen ist. Zwölf Athleten fallen der Hitze dieses Tages zum Opfer. „Dein Körper ist eine Ruine, du willst nur noch raus aus der Hitze, duschen, liegen – nein, eigentlich willst du sterben“, wird Eberhard Frixe später über diesen Tag sagen. Andere geben an diesem Tag auf oder fallen einfach um. Frixe läuft weiter. Wasserspritzer, Eishandtücher, manche seiner Kontrahenten haben Schüttelfrost im heißen Föhnwind.

Dann kommt die Dämmerung wieder, die Nacht, die Stirnlampen – viele schwanken jetzt wie Zombies durch die Dunkelheit. Auf den letzten 20 Kilometern vor dem Ziel sieht Frixe, wie sich plötzlich metertiefe Löcher in der Straße öffnen. Er weicht ihnen torkelnd aus. Nur nicht hineinstürzen! Die Halluzination hält ihn wach. Zum Glück ist alles nur ein Albtraum. Dieses Mal ohne Elefanten. Immer wieder hält er an. Er hat längst keinen Rhythmus mehr. Nur noch ankommen, tippelnd, taumelnd, das ist alles.

Als Frixe nach 46 Stunden und 45 Minuten in der Morgendämmerung das Zielband erreicht – als Vorletzter –, stehen sechs Menschen auf einem Parkplatz am Berg und applaudieren. Eberhard Frixe ignoriert sie, setzt sich abseits auf einen Stein. Er starrt hinunter ins Tal. Die Sonne geht auf und taucht die Landschaft in ein mildes Licht.

Im nächsten Jahr, das weiß Eberhard Frixe, wird er wieder starten.

FOTOS: CHRISTIANE KAPPES/ADVENTURE-PRESS.COM, THOMAS STACHELHAUS

Weniger ist mehr
Das war beim ersten SLS Roadster von 1957 schon so. Und beim SLS AMG Roadster gilt es erst recht

SLS AMG ROADSTER

Der Aufreißer

Der SLS gilt unter Kennern als einer der besten Sportwagen unserer Zeit. Was aber geschieht, wenn man dem Flügeltürer das Dach aufreißt und die Flügel kappt? Dann wird ein neuer Überflieger geboren: der **SLS AMG Roadster**

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN

Aufmacher: Das Dach ist in elf Sekunden verschwunden

SLS AMG Roadster

Länge: **4638 mm**
Breite: **1939 mm**
Höhe: **1261 mm**
Gewicht: **1660 kg**
Sprint 0-100 km/h: **3,8 Sek.**
V-Max: **317 km/h**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **6208 ccm**
Leistung: **571 PS**
Drehmoment: **650 Nm**
Leistungsgewicht: **2,91 kg/PS**
Preis: **ab 195.160 Euro**

Der Neue im Fokus
Der Junge ist ein großartiges Geschoss, der Alte eine unsterbliche Legende

Manchmal spürt man es sofort, wenn etwas passt. Wenn alles gut durchdacht und stimmig ist, ohne Kompromisse, einfach gelungen. Beim neuen SLS AMG Roadster kommt dieser Moment ziemlich bald nach dem Einsteigen. Mann muss nur den kurzen „Schubkraftregler“ in Stellung D schieben, die AMG-Taste drücken, Gas geben und bis zur ersten schnellen Kurve warten. Dann die Hände fest ans Lenkrad. Diese Kurve ist dein Freund. Die danach auch und die nächste ebenso. Herrlich, so viele neue Freunde.

Gut, dass bei einem Cabrio nichts mehr knarzt und wackelt, wenn man es flott bewegt – das kann man heute getrost voraussetzen. Dass sich aber ein offenes Auto so perfekt fahren lässt, als gäbe es gar keinen Bruder mit geschlossenem Dach, das ist dann doch bemerkenswert.

Der SLS AMG Roadster ist keine neue Version des Coupé. Er ist eine eigenständige Entwicklung. Denn in dem Moment, als die ersten Zeichnungen für den SLS Roadster aufs Papier gemalt wurden, war bereits klar, dass es ein paar Jahre später auch eine offene Version geben würde. Der Daimler-Vorstand hatte zwei Autos in Auftrag gegeben, die eine identische Performance haben sollten. Das merkt man dem Roadster an.

Wenn der Projektleiter Christoph Jung von seinem Baby spricht, klingt deshalb mehr als nur Vaterstolz mit. Zwillingsvaterstolz. Der Wagen sei „ein einzigartiges Gesamtkunstwerk“, schwärmt er, und das mag vielleicht etwas überschwänglich klingen. Doch wir verstehen den Mann. Denn besser kann man heute nicht offen, elegant und zugleich sportlich fahren. Sehr sportlich sogar. Der SLS Roadster setzt im Rudel der Adrenalin-Cabrios mehr als nur eine neue Duftmarke. Er setzt den Maßstab.

Das neue Stuttgarter Geschoss hat ein historisches Vorbild. Es ist gewissermaßen das Grande Finale einer technischen Entwicklung, die bereits 1957 ihren Anfang nahm. Damals entstand bei Mercedes in Stuttgart ein Auto, das alle Attribute eines Supersportwagens in ein Cabrio übertragen sollte. Rennleiter Alfred Neubauer ließ auf Basis eines Mercedes 300 SL einen SLS bauen. Aus dem „Super-Leicht“ sollte ein „Super-Leicht-Sport“ werden. Zwei Exemplare wurden in Handarbeit auf die Räder gestellt. 235 PS stark, aber 1040 Kilogramm leicht, also fast 400 Kilo weniger als der Serien-Roadster. Der Amerikaner Paul O’Shea gewann mit

den beiden Wagen die Klasse der Spezial-Sportwagen in den US-Meisterschaften des Sports Car Club of America (SCCA).

Die beiden Fahrzeuge gelten als direkte Vorläufer des 300 SL Roadster, der 1957 auf dem Genfer Autosalon präsentiert wurde. Die Spuren der Einzelanfertigungen verlaufen allerdings im Sande. Die Fahrzeuge gelten als verschollen.

Dass der Playboy dennoch den alten und den neuen SLS zu einem Familientreffen zusammenführen kann, ist nur der Geschichtsversessenheit der Daimler-Benz-Classic-Abteilung zu verdanken. Sie konstruierte 1994 in monatelanger Kleinarbeit ein unbezahlbares Einzelstück genau nach den O'Shea-Spezifikationen: leichte Alu-Karosserie, kurze Sidepipes auf der Beifahrerseite, schmale Renn-Windschutzscheibe mit darunterliegenden Lufteinlässen, 20 Zusatz-PS gegenüber dem Serien-300-SL.

Leichtbau bestimmt beide, den Alten ganz puristisch, den Neuen auf Wohlfühlniveau. Trotz der aufwendigen Verdeckmechanik und zahlreicher Versteifungsmaßnahmen unter der Karosserie ist der SLS AMG nur 40 Kilo schwerer als das Coupé. Der Alu-Spaceframe mit Kohlefaserelementen verwindet sich beim Fahren so wenig wie beim geflügelten Bruder. Hinzu kommen Leistung satt und die beste Lenkung, die wir je in einem Mercedes erlebt haben: knackig, direkt und frei von jeglichen störenden Einflüssen. Wenn es das Reglement erlauben würde, könnte man sich diesen Roadster glatt als GT-Rennwagen vorstellen. Einen Rundenstreckenzähler hat er bereits eingebaut …

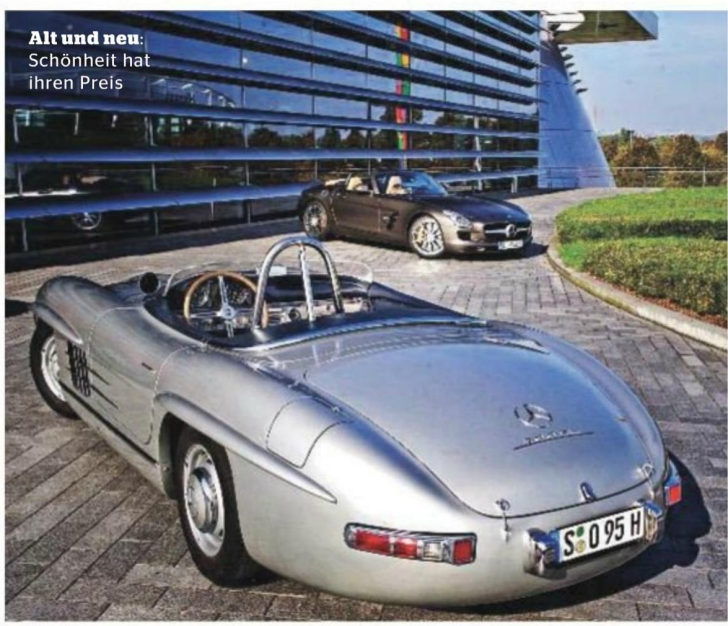
Doch der heiße Offen-Ofen hat ein zweites Gesicht. Denn gegen Aufpreis gibt es allerlei Annehmlichkeiten, vom Air-Scarf (heiße Luft aus den Kopfstützen) bis hin zu Telemetrie-Spielereien im Bordcomputer – sogar die G-Kräfte kann man ablesen. Das elektrische Stoffdach funktioniert übrigens bis Tempo 50. Daran sollten sich die übrigen Mercedes-Cabrios mal ein Beispiel nehmen. So ist der junge Racer auch die perfekte Poser-Karre. Bei unserer Fahrt entlang der Côte d'Azur sorgten wir selbst inmitten unzähliger Ferraris und Aston Martins für Aufsehen.

Gut Ding will freilich Kohle haben. Schon der Grundpreis liegt fast 10.000 Euro über dem des Coupés. Hinzu kommen jede Menge Kleinigkeiten, aber die summieren sich. Für ein paar Kohlefaser-Zierteile berechnet Mercedes 8449 Euro, für B&O-Sound 7080 Euro, und selbst für den Aschenbecher muss man 54 Euro zahlen. So kann man leicht weitere 40.000 Euro investieren. Beim Ankreuzen durchbricht der neue Roadster also die 200.000-Euro-Schallmauer noch schneller als die 200-km/h-Marke.

Aber auch das haben wir irgendwie nicht anders erwartet.

»Dieser Wagen ist ein einzigartiges Gesamtkunstwerk«

PROJEKTLEITER CHRISTOPH JUNG



Alt und neu: Schönheit hat ihren Preis

Windfang: Ist die Scheibe unten, braucht der Pilot eine stabile Brille

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

AUSTIN HEALY 100 FOLGE 22

Mein Schlitten & *Ich*

Der Handel mit alten Autos kann süchtig machen. Was aber, wenn man auf einem Wagen sitzenbleibt? Marketingexperte Claus Brinkord kam auf diese Weise an einen **Austin-Healey 100.** Der Engländer ist nach intensiver Restauration ein Juwel geworden

TEXT CLAUS BRINKORD **FOTOS** MICHAEL GÖRMANN

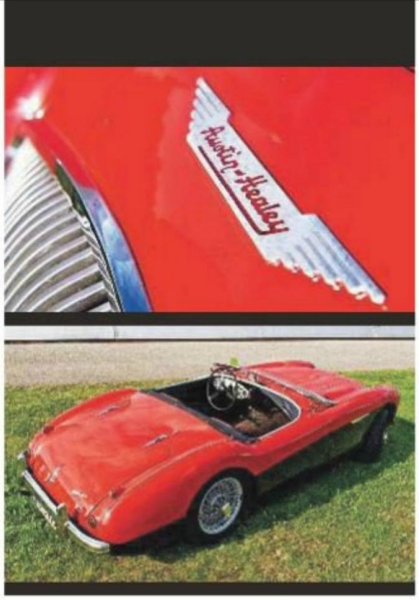
Es war das Jahr 1977, ich hatte noch nicht einmal den Einser-Führerschein und schon meinen ersten Oldtimer gekauft: ein 2-Zylinder-Boxermotorrad BMW 50/2 aus den Beständen der südfranzösischen Polizei in Nizza. Die in Einzelteilen gekaufte Maschine war damals schon 14 Jahre alt – heute sind es 46 – und ist immer noch in meinem Besitz. Schließlich hat sie auch schon über 100.000 Kilometer mit mir ausgehalten. Durch meinen Bruder, der damals schon Austin-Healeys besaß, unter anderem aus Hawaii, kam ich schnell mit der Healey-Szene in Berührung. Der schmale Studentengeldbeutel ließ jedoch ein solches Auto gar nicht zu: Ich durfte den AH Sprite meines Bruders mehrere Sommer fahren und kam bei vielen Oldtimer-Treffen zu dem Entschluss: Ein Austin-Healey 100 muss es sein. Das traumhaft geschwungene Armaturenbrett im Stil der 50er-Jahre und die sagenhaft einzigartige Technik der umlegbaren Windschutzscheibe hatten es mir schon damals angetan.

Eher durch Zufall kam ich dann Jahre später zu meinem Traumauto. Nach mei-

nem Studium absolvierte ich ein halbjähriges Praktikum in Denver/Colorado. Dort in den USA ging alles ganz schnell: Schon nach einer Woche hatte ich einen Austin-Healey 3000 gekauft und fuhr mit ihm schließlich quer durchs Land bis nach New York. Dann ab aufs Schiff und in Deutschland für gutes Geld wieder verkauft. Ein perfekter Deal.

Das kann ich noch mal machen, dachte ich mir und buchte einen Flug nach Los Angeles. Im Nu erwarb ich mehrere Autos, die damals in den USA wegen des günstigen Wechselkurses preiswert zu haben waren, darunter einen Alfa Giulietta Spider, Jensen-Healey, Triumph TR3 und einige Austin-Healeys. Auch ein Ferrari Dino stand noch da, mit 18.000 Meilen auf dem Tacho, für schlappe 12.000 Dollar – den konnte ich mir damals allerdings nicht leisten. Pech, sein Wert liegt heute bei rund 170.000 Euro.

Doch diesmal ging beim Verkauf nicht alles so glatt. Einer der beiden 100er fand einfach keinen Interessenten. So blieb ich Eigentümer eines amerikanischen Blenders:



Flachmann: Hunderte Arbeitsstunden machten aus einem schrottreifen Healey eine Perle

Austin-Healey 100 BN-2

Länge: **3830 mm**
Breite: **1520 mm**
Höhe: **1240 mm (890 mm ohne Scheibe)**
Gewicht: **1080 kg**
V-Max: **160 km/h**
Gänge: **4 + Overdrive**
Hubraum: **2660 ccm**
Leistung: **90 PS**
Leistungsgewicht: **12 kg/PS**
Preis (1956): **12.480 DM**
Wert heute (Zustand 2): **52.800 Euro**
Wertermittlung: Classic Data

rostfrei zwar, denn der Wagen kam aus Kalifornien, auch gut lackiert, aber mit grottenschlechter Mechanik: Der Blinkerschalter fehlte, der Overdrive war nicht angeschlossen, und zwischen den vorderen Radlagern fehlten sämtliche Distanzstücke.

Und das Fahren – eine einzige Tragödie. Mal schmorte der Kabelbaum durch, dann überhitzte der Motor, und ein Öldruck existierte praktisch nicht. Außerdem nagte die ausgeleierte Steuerkette im Motor schon bedenklich am Gehäusekasten.

So sorgte der 100er für Hunderte Stunden intensiver Arbeit. Doch es hat sich gelohnt. Heute ist er einer der gefragtesten Healeys, schön anzuhören und noch schöner zu fahren, besonders mit heruntergeklappter Scheibe: Golden Gate Bridge, Tegernsee, Toskana, Mallorca – alles hat er schon gesehen.

Und jedes Jahr zur „Langen Nacht der Museen“ in München ist er einer von 80 Oldtimern, die als „Rollendes Museum“ den Shuttle-Service zwischen Deutschem und Technischem Museum übernehmen. Steigen Sie doch mal bei mir ein!

BLITZKARRIERE

DER BUSINESS-BOMBER

Er ist die Ikone der Sportlimousinen – jetzt kommt die fünfte Generation des BMW M5 auf den Markt: mehr Leistung, weniger Verbrauch. Allerdings auch zwei Zylinder weniger. Doch das macht der Turbo mehr als wett, wie wir auf der Rennstrecke lernten

TEXT MAXIMILIAN ENGERT

Südspanien ist automobiles Brachland: endlos lange Strecken, die zum Gasgeben einladen. Aber über den heißen Asphalt kriechen nur Kleinstautos und zerbeulte Kastenwagen. Wir sind unterwegs zum Ascari Raceway und ordnen uns im neuen M5 hinter ein paar Transportern ein. Der Motor röhrt, aber niemand schenkt dem blauen Wunder besondere Beachtung. Warum auch? Auf den ersten Blick sieht der M5 aus wie eine ganz normale Limousine: vier Türen, Kofferraum, fünf Sitzplätze. Nur die Gas-Gourmets erkennen die Unterschiede zum Standard-Fünfer – große Lufteinlässe, dicke Backen über den Reifen, seitliche Kiemen, Heckdiffusor und vier Endrohre. Ein paar spanische M5-Fans strecken uns aufgeregt den Daumen entgegen. Es ist die fünfte Auflage der erfolgreichsten Business-Sportlimousine der Welt. Mehr als 20.000-mal wurde allein der Vorgänger verkauft. Es ist das Auto, von dem Familienväter träumen. Und wer keine Familie hat, träumt davon, eine zu gründen – um endlich eine Berechtigung für dieses Auto zu schaffen. Es ist das perfekte Understatement-Mobil.

Unter der Haube lauert zunächst eine große Enttäuschung. Der alte M5 versetzt Fahrer und Umwelt mit seinem V10-Zylinder in Entzücken. Der V10 ist einer der brutalsten und kernigsten Saugmotoren, die je gebaut wurden. Doch im Zeitalter von Energiewende, E10 und Elektroantrieb ist ein V10 mit dem Durst eines Formel-1-Wagens nicht mehr politisch korrekt.

Gas-Gourmets erkennen es an den vier Endrohren: Dies ist kein normaler Fünfer

Große Lufteinlässe, dicke Backen über den Reifen, seitliche Kiemen: Der M5 ist eine Business-Lounge auf Speed

Downsizing ist das Gebot der Stunde, acht Zylinder müssen reichen. Der Enthusiast wendet sich mit Grauen ab. Es käme ja auch niemand auf die Idee, Indira zu sagen, sie solle bitte ihre Oberweite wieder downsizen, weil zu viel Silikon politisch nicht korrekt ist. Der neue V8-Biturbo steht unter unserer besonderen Beobachtung.

Alles andere als politisch korrekt ist auch eine Rennstrecke mitten in der Traumlandschaft Südspaniens. Aber jetzt ist sie nun mal da, also drücken wir auf dem Ascari Raceway das Spaßpedal durch. Turboloch? Fehlanzeige. Ansprechverhalten? Wie ein Saugmotor. Dem neuen M5 sind die Vergleiche mit dem V10 sowieso egal. Der V8-Biturbo lebt von Luft und Trieben.

Nach zwei Kurven ist der Saugmotor vergessen. Die Jungs von der M-GmbH haben einen der modernsten Turbos der Welt gebaut. Denn die beiden Lader sind nicht irgendwo am Motor angeflanscht, sondern sitzen zwischen den Zylinderbänken. Ergebnis: kurze Dienstwege. Die Schaufelräder pressen die Luft direkt in die Brennräume, dagegen verblasst jeder Standardturbo zum Warmluftgebläse. Außerdem kann der Twin-Turbo durch neue Materialien bis auf 1100 Grad heizen, die Grenze lag bisher bei 900 Grad. Und je heißer, desto wirkungsvoller ist ein Lader.

Die Luxuslimousine wird auf Knopfdruck zum Rennwagen. Wie in einem DTM-Fahrzeug kann man das komplette Set-up verstellen: die Gaspedal- und die Servotronic-Kennline, die Dämpfer usw. Dazu kann der Fahrer am Lenkrad seine zwei Lieblings-Set-ups speichern. Die Einstellarbeiten funktionieren deutlich übersichtlicher als bisher.

Wir wählen „Sport plus“, die Elektronik schaltet um auf „giftig“, und wir lassen den M5 fliegen. 30 Prozent weniger Verbrauch, zehn PS mehr und 30 Prozent mehr Drehmoment. Der fette Fünfer fliegt in 13 Sekunden auf 200km/h. Ab sofort sind wir Fans des Downsizing.

Der elastische und geschmeidige Motor geht mit dem 7-Gang-Doppelkupplungsgetriebe eine perfekte Symbiose ein. Gemeisam machen sie den M5 zum europäischen Pendant des Hochgeschwindigkeitszugs Shinkansen – nur ohne Schienen. Mit jedem Gasstoß schießen Serotonin und Dopamin als explosiver Glückscocktail durch die Birne.

Unglaublich, mit welcher Agilität und Souveränität der Business-Bomber die Biege macht. Die Differenzialsperre verteilt das Drehmoment zwischen den Hinterrädern. Am meisten Kraft bekommt immer das Rad mit dem größten Grip. Beim Herausbeschleunigen ist es das kurvenäußere, so wird aus der Quer- fast eins zu eins eine Längsbeschleunigung. Selbst bei Kurvenfahrten auf letzter Rille kommt am Ende noch der Zusatzkick.

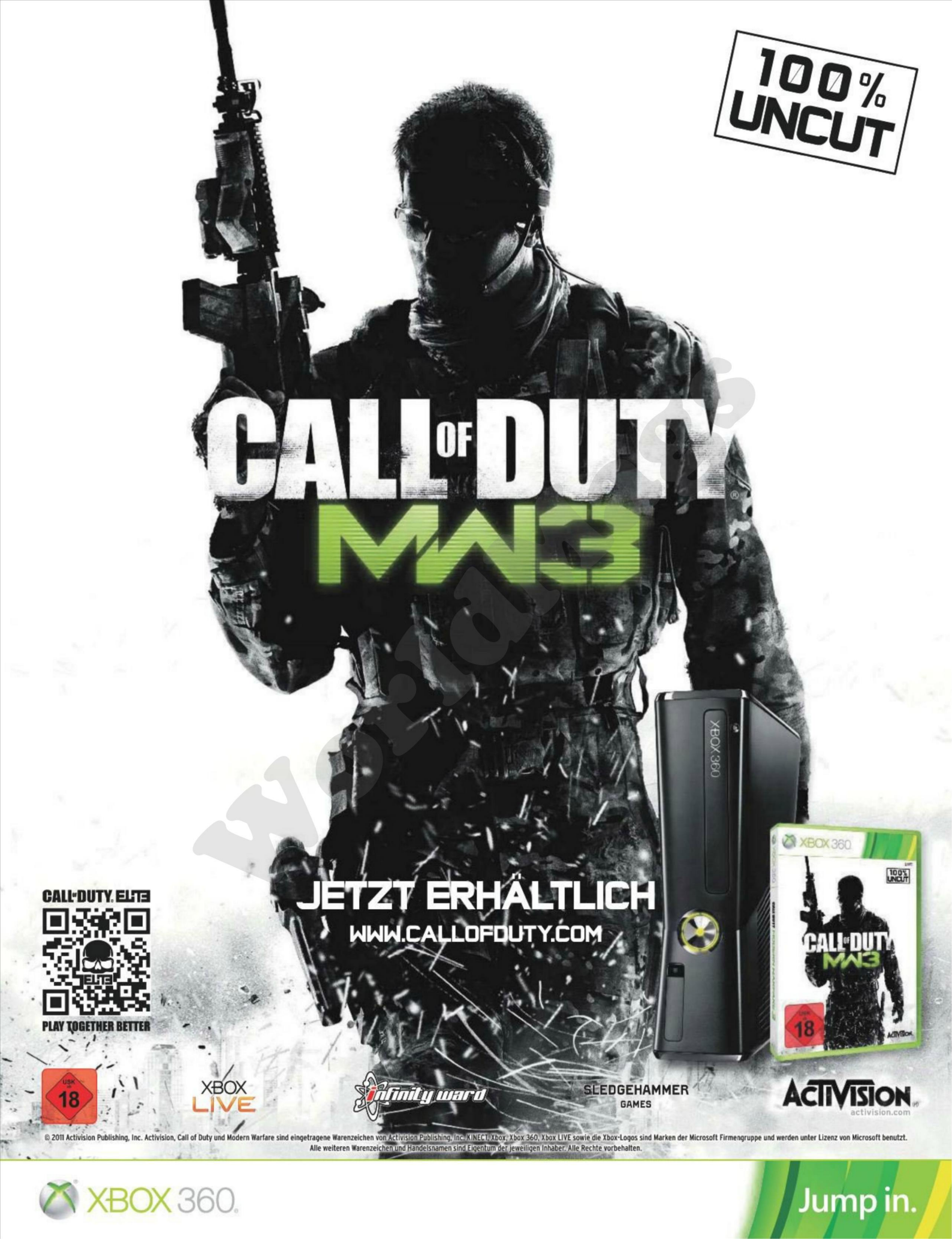
Runde um Runde fahren wir uns in einen Rausch, beschließen im Ecstasy-Modus, M5 und Rennstrecke sofort zu kaufen. Doch das Reserveleuchten holt uns zurück und runter von der Strecke. An der Tankstelle winken uns ein paar Jungs zu. Sie fordern Sound. Wir lassen den V8-Turbo hochbollern, die Jungs applaudieren, strecken begeistert den Daumen hoch.

Der neue Motor hat auch den letzten Härtetest bestanden. Olé!

BMW M5

Länge: **4910 mm**
Breite: **1891 mm**
Höhe: **1456 mm**
Gewicht: **1,870 kg**
Sprint 0-100 km/h: **4,4 s**
V-Max: **250 km/h (M-Package: 305km/h)**
Zylinder: **V8-TwinTurbo**
Hubraum: **4395 ccm**
Leistung: **560 PS**
Drehmoment: **680 Nm**
Leistungsgewicht: **3,7 kg/PS**
Preis: **ab 102.700 Euro**

FOTOS: DANIEL KRAUS


100% UNCUT
CALL OF DUTY
MW3
JETZT ERHÄLTLICH
WWW.CALLOFDUTY.COM
CALL OF DUTY ELITE
PLAY TOGETHER BETTER
USK 18
XBOX LIVE
infinity ward
SLEDGEHAMMER GAMES
ACTIVISION
activision.com
© 2011 Activision Publishing, Inc. Activision, Call of Duty und Modern Warfare sind eingetragene Warenzeichen von Activision Publishing, Inc. KINECT, Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE sowie die Xbox-Logos sind Marken der Microsoft Firmengruppe und werden unter Lizenz von Microsoft benutzt.
Alle weiteren Warenzeichen und Handelsnamen sind Eigentum der jeweiligen Inhaber. Alle Rechte vorbehalten.
XBOX 360
Jump in.

PÜTZERS MÄNNERSPIELZEUGE

Die künstliche Putzfrau

Hausarbeit macht keinen Spaß, findet unser **Technik-Nerd.** Es sei denn, sie erledigt sich von allein

TEXT TOBIAS PÜTZER

Ivonne saugt nicht. Sie weigert sich einfach. Ist nicht ihr Ding. Sie mache schließlich all die anderen Sachen, da könne ich das nicht auch noch verlangen. Also muss ich selber ran. Das stinkt mir gewaltig. Aber irgendjemand muss schließlich saugen, wenn man in einer Partnerschaft glücklich leben möchte.

Die Lösung des Problems finde ich in der Haushaltsabteilung des Elektronikmarkts: der iRobot 780 von Roomba. Die neueste Evolutionsstufe der Roboterstaubsauger. Eine Putzfrau mit Akku und Fernbedienung. Wie geil ist das denn, denke ich, bis ich den Preis lese. 629 Euro. Na ja, Geiz war noch nie geil.

Ivonne hegt ein natürliches Misstrauen gegenüber technischen Innovationen. Sie telefoniert mit einem alten Knochen von Siemens (von *SIEMENS*!), auf Facebook sucht man ihr Profil vergebens, und bevor sie einem Navigationssystem folgt, schaut sie lieber in eine „richtige Karte". Wenn sie das Sagen hätte, würde die Menschheit Briefe noch mit der Feder schreiben.

Ich drücke den grünen Clean-Knopf in der Mitte des iRobot, und sofort setzt sich das Bodenufo in Bewegung. Es dreht ein paar Pirouetten, scannt seine Umwelt und beginnt dann den Raum systematisch abzufahren. Ein kleiner, drehender Propeller mit langen Borsten kehrt dabei den Dreck unter den Sauger, wo ihn rotierende Bürsten ins Innere befördern. Lässig schnippe ich ihm ein paar Erdnüsse zu, die ich des Showeffekts halber in meiner Tasche gebunkert habe, und schwupps, hat er sie aufgefressen. „Wie geil ist das denn?", kreischt Ivonne. Sag ich doch. Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert.

Saubermann: Der Saugroboter macht am Boden reinen Tisch

Roomba iRobot 780

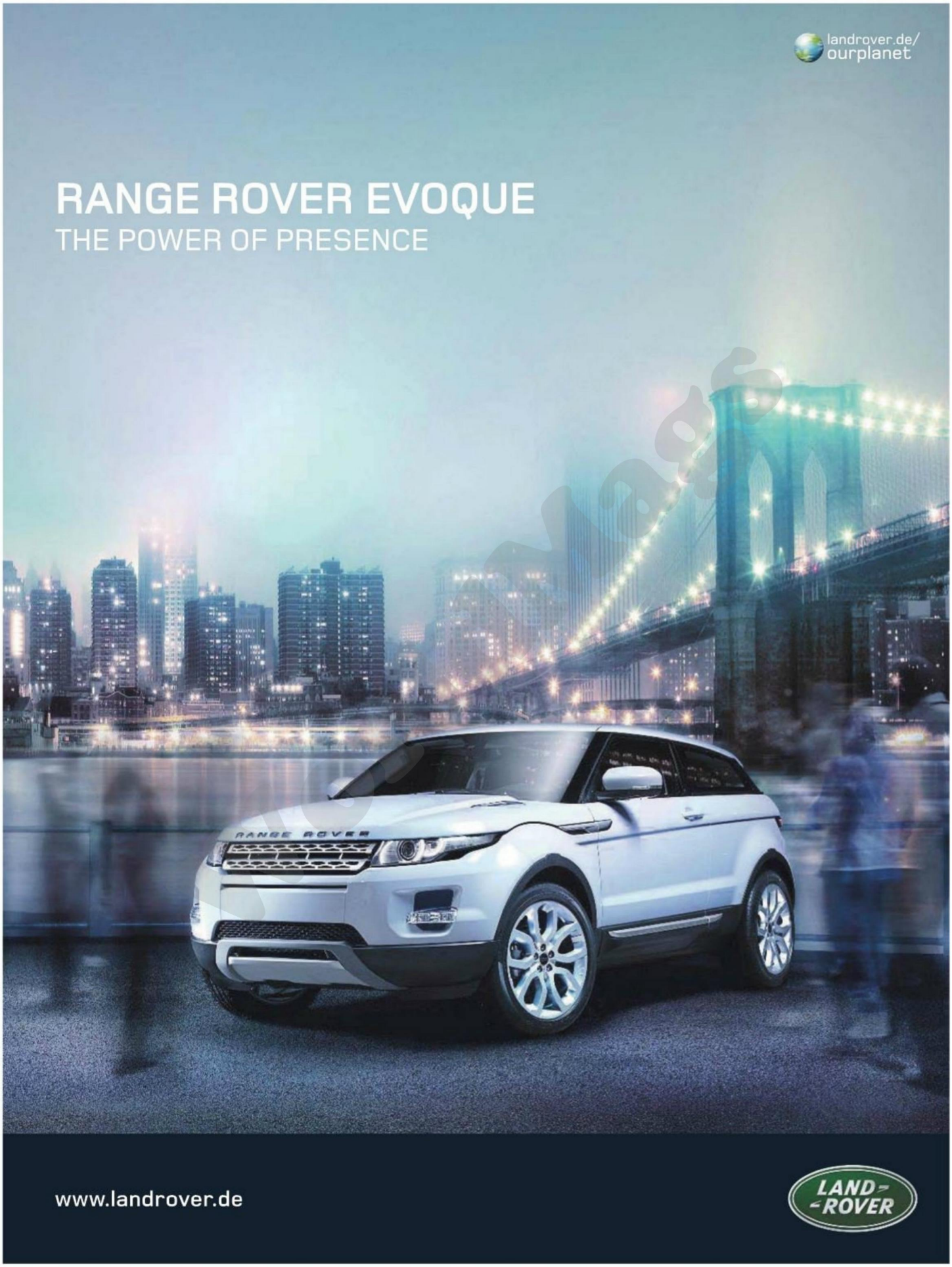
Akku-Laufzeit: ca. 2 Stunden
Maße: ca. 34 x 7 cm
Gewicht: ca. 6 kg
Preis: 629 Euro
Info: irobot.com

Gut, der Infrarotsender an der Front des Saugers könnte ein wenig sensibler sein. Der iRobot stößt mit Vorliebe gegen alles, was ihm im Weg steht, dreht sich und verlässt den Tatort dann in entgegengesetzter Richtung. Rotweingläser auf dem Boden abzustellen ist also keine gute Idee, wie wir schnell feststellen. Im Nahkampf mit meinen Boxenkabeln verliert er schnell die Kontrolle und erwürgt sich selbst. Dafür braucht man nicht mehr vom Sofa aufzustehen, wenn einem die Asche einer Zigarette zu Boden fällt. Denn mit der Fernbedienung lässt sich der iRobot wie ein ferngesteuertes Auto zum Corpus Delicti lenken. Drückt man die Dock-Taste, fährt er anschließend brav zurück zur Ladestation und wartet auf den nächsten Einsatz. Und der lässt sich bequem programmieren. Jeden Morgen um neun Uhr, wenn Ivonne und ich das Haus verlassen, setzt sich unser iRobot in Bewegung und saugt die Butze im Alleingang.

Hausarbeit kann so einfach sein.

Das hat jetzt auch Ivonne verstanden und ist in der Gegenwart angekommen. Sie möchte, dass ich ab sofort meine Hemden selber bügele. Oder einen Dressman von Siemens kaufe, der Hemden mittels heißer Luft aufbläst und glättet. Dann hätte ich zwei Roboter im Haus, einen zum Saugen und einen zum Blasen. Wie geil wäre das denn, könnte man jetzt sagen, aber den Kalauer verkneife ich mir.

Sauber bleiben – das ist mit High Tech ganz einfach. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.


landrover.de/
ourplanet
RANGE ROVER EVOQUE
THE POWER OF PRESENCE
RANGE ROVER
www.landrover.de
LAND ROVER

»FILM-SEX STRESST TOTAL«

Bis vor fünf Jahren kannte ihn kein Mensch, seit „Casino Royale“ ist **Daniel Craig** als kantigster James Bond aller Zeiten weltberühmt. Ein Gespräch übers moderne Mannsein, Mut und Muskeln – und weshalb man kein Schauspieler sein muss, um Frauen ins Bett zu kriegen

INTERVIEW ULRICH LÖSSL

FOTO: REX C. CURRY/POLARIS/STUDIO X

Eisblaue Augen – das Markenzeichen von Daniel Craig

Interviews mit Daniel Craig erinnern an russisches Roulette. Ist er guter Stimmung, werden Reporter gern selbst euphorisch: Das sagt der hier so locker dahin?! Wie zuvorkommend er ist! Ausgerechnet dieser Kerl, dessen Härte sogar einer unerschütterlichen Figur wie James Bond neue Bedeutung verleihen konnte. Ist Craig hingegen schlecht drauf, kann jede Frage fatale Folgen nach sich ziehen. Auf die Bond-Rolle habe er jedenfalls keine Lust mehr, vermelden die Klatschblätter am Tag, als wir uns treffen. Schlechte Nachricht, doch Craig erscheint bestens gelaunt zum Interview. Blaues T-Shirt, straff um seinen neu antrainierten Bizeps gespannt, Jeans, kein Gürtel, Loafer. Er wirkt entspannt, aber konzentriert. So wie wir auch. Also raus mit der einen vertrackten Frage:

Playboy: Mr Craig, Sie sind Bond-müde?
Craig: Im Gegenteil! Ich bin ganz scharf auf den neuen, den 23. Bond-Film, den wir gerade drehen. Schließlich habe ich mich ein ganzes Jahr lang darauf vorbereitet. Ich bin so was von testosterongeladen – ich bräuchte fast schon einen Waffenschein. Körperlich war ich wohl noch nie so fit. Dafür habe ich mich im Fitnessstudio auch richtig geschunden. Tag für Tag sechs Stunden und mehr. Gewichte gestemmt, Sandsäcke geboxt, Cardio-Extrem-Training auf dem Laufband, Karate, Martial Arts, Schießübungen – so ziemlich alles, was man sich vorstellen kann.
Playboy: Dabei hassen Sie angeblich Fitnessstudios.
Craig: Stimmt. Ich kann an dieser exzessiven Fixierung auf Muskeln und Sixpacks überhaupt nichts finden. Obwohl – okay, der erhöhten Fitness, die auch in den schönen Lebenslagen die Leistung steigert, kann ich schon etwas abgewinnen. Und ich habe mir nun mal in den Kopf gesetzt, die meisten Stunts selbst zu machen. Das ist bei so einem Action-Movie das Schärfste überhaupt. Da kann man wirklich zeigen, ob man auch als Mann was draufhat oder eben nur eine Schauspielerpuppe ist. Ich will jedenfalls authentisch und glaubwürdig sein. Nach den beiden Bond-Drehs war mein ganzer Körper übersät von blauen Flecken und Prellungen. Nach manchen Drehtagen fühlte ich mich wie von einer Planierraupe überrollt.
Playboy: Sie haben sich auch schon die Schulter gebrochen …
Craig: Bei den Dreharbeiten zu „Ein Quantum Trost" habe ich mir etwas in der Schulter gerissen. Das war eine alte Verletzung. Aber ich hatte Glück im Unglück: Mein Arzt hat alles in kürzester Zeit wieder zusammengeflickt. Und jetzt ist die Schulter besser als vorher. Ich habe mir auch schon eine Fingerkuppe abgerissen und musste im Gesicht genäht werden. Und beim Dreh zu „Casino Royale" hat mir ein Stuntman während eines Faustkampfs einen Zahn ausgeschlagen. Was tut man nicht alles, um ein guter James Bond zu sein. Und die Messlatte liegt von Film zu Film höher.
Playboy: Bond goes Bollywood – richtig?
Craig: Ich werde einen Teufel tun und Ihnen etwas über den neuen Bond-Film erzählen! Nur so viel: Das Drehbuch ist erste Sahne – ich bin total begeistert. Und Regie führt Sam Mendes, mit dem ich zum ersten Mal vor zehn Jahren bei „Road to Perdition" zusammengearbeitet habe.
Playboy: Ihr Gegenspieler ist Javier Bardem. Auch Ralph Fiennes ist mit an Bord. Und ein irischer Terrorist soll einen Zug mit einer Ladung giftiger Chemikalien entgleisen und in die Donau stürzen lassen. Man sichtete angeblich Location-Scouts auf der Suche nach Drehorten in Istanbul, New York, Ägypten, Abu Dhabi, Mumbai und Ahmedabad …
Craig: … was Sie alles zu wissen glauben.
Playboy: Wird der 23. James-Bond-Film „Carte Blanche" heißen?

Daniel Craig fixiert einen hart mit seinen stahlbauen Augen, lehnt sich zurück, wippt spielerisch-aggressiv mit dem Stuhl auf und ab, verschränkt die Arme vor dem Brustkorb und scheint zu denken: „Du glaubst doch nicht im Ernst, dass du von mir etwas über den neuen Bond herausbekommst." Auch die Frage, ob er noch länger unser Bond bleiben will, hat er ganz gut umschifft. Okay, Mr Craig, dann eben auf Umwegen gefragt.

Playboy: In einer amerikanischen TV-Show ließen Sie kürzlich kein gutes Haar an ihren Bond-Vorgängern Sean Connery und Pierce Brosnan …
Craig: Totaler Unsinn! Das war ein TV-Sketch – und natürlich ironisch gemeint. Aber einige Ihrer Kollegen haben wohl nicht das geistige Rüstzeug, um Ironie zu erkennen.
Playboy: Ihr Lieblings-Bond ist also wer?
Craig: Sean Connery ist der Bond-Prototyp. Da ich aber in den 70er-Jahren aufgewachsen bin, ist mein Lieblings-Bond Roger Moore. Vor allem in „Leben und sterben lassen".
Playboy: Sie sind in Liverpool aufgewachsen. Eine Stadt, glaubt man den Beatles, „die man nur so schnell wie möglich verlassen kann". Trifft das auch für Sie zu?
Craig: Liverpool war ein hartes Pflaster. Daran besteht absolut kein Zweifel. Da ging es öfter mit Fäusten als mit Worten zur Sache. Das nötige Durchsetzungsvermögen habe ich mir im Rugby-Verein antrainiert. Aber Prügeleien bin ich, wenn möglich, aus dem Weg gegangen. Ich lebte dank meiner Eltern in zwei total verschiedenen Welten: auf der einen Seite die harte Arbeitswelt meines Vaters, der als Stahlarbeiter schuftete, auf der anderen Seite die meiner Mutter, die Kunsterzieherin war. Und jetzt raten Sie mal, wohin es mich mehr gezogen hat.

Harter Aufstieg

1968 in England geboren, wirkte Daniel Craig lange Zeit als Schauspieler unter Ausschluss der Öffentlichkeit, schlug sich mit diversen Jobs durch. Erst 2006 wurde er als sechster James Bond in „Casino Royale" auf einen Schlag berühmt. Seitdem läuft es bestens für den Briten: 2008 folgte „James Bond 007. Ein Quantum Trost", diesen Herbst konnten wir ihn an der Seite von Harrison Ford in „Cowboys & Aliens" im Kino sehen und ab dem 12. Januar wieder in der Rolle des Journalisten Mikael Blomkvist in „Verblendung", der Verfilmung von Stieg Larssons gleichnamigem Roman. Seit Juni 2011 ist der 43-Jährige mit der Schauspielerin Rachel Weisz verheiratet.

Nix mehr Gentleman: Seit Daniel Craig als Bond die Welt rettet, ist Schluss mit Kinderfasching. Der neue 007 ist raubeinig, eiskalt – und durchtrainiert

FOTOS: MGM, OMEGA

Playboy: Ihre Entscheidung, Schauspieler zu werden, stand schon als Teenager fest.
Craig: Der große Vorteil mit 16 ist, dass man völlig frei von Zweifeln ist und tatsächlich denkt, dass die Welt auf einen wartet.
Playboy: Es heißt, Sie hätten sehr früh einen Schlag bei den Mädchen gehabt?
Craig: (*lacht*) Auch nicht mehr als andere Jungs. Aber dass man sich als Schauspieler versucht, weil man dann bei Frauen besser landen kann, das ist ein Rockstar-Klischee. Wenn du erst auf einem Kinoplakat sein musst, um eine Frau ins Bett zu kriegen, bist du eh auf der falschen Spur.
Playboy: Glauben Sie im Ernst, Sienna Miller oder Kate Moss hätten sich auch mit Daniel, dem Stahlarbeiter eingelassen?
Craig: Wer weiß?! Aber darum geht es doch gar nicht. Ich kann Ihnen versichern, dass ich nicht mit jeder Frau, mit der ich mal im Restaurant fotografiert wurde, eine Affäre hatte. Ich will daran gemessen werden, wie gut ich als Schauspieler bin. Und nicht, mit wie vielen Frauen ich geschlafen habe. Und Sex vor der Kamera – so viel sei an dieser Stelle verraten – ist das Unerotischste, was man sich vorstellen kann.
Playboy: Sicher eine Frage der Perspektive.
Craig: Versuchen Sie mal, in Stimmung zu kommen, wenn Sie von mindestens drei Kameras, fünf Scheinwerfern, zehn Crew-Mitgliedern und einem Regisseur umzingelt sind. Filmsex stresst total. Wie hat mein geschätzter Kollege Denzel Washington einmal zu einer seiner Filmpartnerinnen gesagt: „Fühlen Sie sich bitte nicht beleidigt, wenn ich nur so tue, als ob – und auch nicht, wenn ich nicht nur so tue!"

Klingt humorig, aber jetzt ist Gefahr im Verzug. Fragen zu seinen Verflossenen hasst Daniel Craig wie die Pest. Hat er nicht eine 21-jährige Tochter aus erster Ehe? Was die wohl so macht? Und hat sich nicht seine vorletzte Flamme, die Filmproduzentin Satsuki Mitchell, damit gerächt, dass sie mit seiner Kreditkarte exzessiv shoppen gegangen ist? Man munkelt von sechsstelligen Dollarbeträgen. Vielleicht klappt aber ein unverfängliches „Wie geht es eigentlich Ihrer Frau Rachel Weisz? Schöne Flitterwochen gehabt?" Immerhin haben die beiden im Juni in New York geheiratet. Nein, lieber nicht. Russisches Roulette mit sechs Patronen ist auch keine Option.

Die Ärmel hoch: Daniel Craig ist ein Mann der Tat, spielt Stuntszenen gern selbst. Und hat dabei immer seine Omega am Handgelenk

Playboy: Auf der Schauspielschule in London waren Ewan McGregor und Joseph Fiennes Ihre Klassenkameraden. Waren Sie befreundet?
Craig: Man kannte und respektierte sich, mehr nicht. Ich werde oft gefragt, ob ich sie damals um ihren Erfolg beneidet habe. Da kann ich nur sagen: ganz und gar nicht. Und nicht etwa deshalb, weil es mir so viel besser ging – im Gegenteil. Als die beiden zu echten Filmstars wurden, bin ich noch ganz schön herumgekrebst. Aber Neid und Eifersucht sind widerliche Eigenschaften, die einen klein und unfrei machen.
Playboy: Heute sind Sie turboerfolgreich. Ist das wie Viagra fürs Ego?
Craig: Ein schiefer Vergleich. Ich kann Ego-Shooter eigentlich nicht leiden. Sicher, Erfolg ist gut für das Selbstvertrauen. Aber das braucht man ohne Erfolg auch, denn ohne Selbstvertrauen kann man als Schauspieler keinen Tag überleben. Natürlich wurde damals mein Ego durch das Bond-Bashing, das ja parallel zu den Drehарbeiten von „Casino Royale" losbrach, auf eine harte Probe gestellt. Aber: Was mich nicht umbringt, macht mich nur stärker. Und was hätte ich machen sollen? Den

»ICH KANN AN DIESER EXZESSIVEN FIXIERUNG AUF MUSKELN NICHTS FINDEN«

DANIEL CRAIG

Wonderlands

Schwanz einziehen und mich verkriechen oder mich auf meine Arbeit konzentrieren und das Beste aus mir herausholen?

Sein Bestes – was ist das heute? Jetzt haben wir ihn gleich: Will der hart darauf trainierte Daniel Craig weiter James Bond sein, und wenn nicht: Wo will er hin? Was hat er vor? Legen wir mal vorsichtig nach.

Playboy: Passen Überhelden wie Bond eigentlich überhaupt noch ins 21. Jahrhundert?

Craig: Als Protagonisten für Action-, Unterhaltungs- und Spaßfilme haben sie auch heute noch ihre Berechtigung. Aber als Typus des modernen Mannes sind sie in die Jahre gekommen. Ich glaube schon, dass sich das klassische Heldenbild – und somit auch das Männerbild – derzeit ziemlich wandelt. In der westlichen Hemisphäre jedenfalls verwechselt man Machismo immer seltener mit Mannsein. Und das ist gut so, denn ich fand dieses breitbeinige Machogehabe schon immer lächerlich. Das heißt nicht, dass der Mann von heute keine Eier mehr hat. Aber er ist auch sensibel, politisch und verantwortungsbewusst. Ich denke da auch an die Menschen, die sich heldenhaft in den Krisengebieten dieser Welt – sei es in Nordafrika, Haiti oder Fukushima – einsetzen. Die haben meinen vollen Respekt.

Playboy: Wollen Sie das neue Männerbild in Ihrer künftigen Arbeit verkörpern?

Craig: Ich will mich in Zukunft weniger in Richtung Popcorn-Mainstream bewegen. Ich will Filme machen, die den Intellekt und das Herz gleichermaßen herausfordern. Mein neuester Film „Verblendung" ist ein sehr gutes Beispiel dafür.

Playboy: Warum? Er ist doch nur das amerikanische Remake des schwedischen Originals.

Craig: Oh nein – es ist viel mehr als das. Regisseur David Fincher hat dem Stoff eine ganz neue Tiefenschärfe gegeben. Mit so einem immensen Aufwand ist ein derartig kompromissloser Film bisher noch nie gedreht worden. Er hat immerhin weit über 100 Millionen Dollar gekostet und ist in den USA erst ab 18. Das hat absoluten Seltenheitswert. Ich war oft total schockiert. Nicht wegen der Gewalt- oder Sexszenen, sondern weil die ganze Atmosphäre unglaublich roh und bedrohlich wirkt. Deshalb ist das auch ein Film nur für Erwachsene. Ich hatte ja das Glück, mit großen Filmdramen aufzuwachsen, wie sie heute nicht mehr gedreht werden. Denken Sie nur an „Der Pate". Die brutalen Gewaltszenen darin gehen einem gerade deshalb so unter die Haut, weil sie einen emotionalen Bezug zu einem selbst herstellen. Das schlägt direkt in die Magengrube.

Playboy: „Verblendung" geht noch ein gutes Stück weiter: Da gibt es Sodomie, Vergewaltigung, Folterkammern, Menschen werden in Brand gesteckt …

Craig: Aber nie als Selbstzweck, nie als reiner Schauwert – das käme der Pornografie verdächtig nahe. Es gibt Hunderte Arten, Gewalt im Film darzustellen. Und nicht alles muss man in Großaufnahme sehen. David ist da sehr erfinderisch. Und er hat Mut. Mut ist die erste Künstlerpflicht. Ich persönlich liebe es sehr, große Risiken einzugehen. Das ist es doch, was einen weiterbringt. Erst dann, wenn du alle Sicherheitsgurte durchgeschnitten hast, bist du frei für das Wahre, das Echte.

Playboy: Was war denn das Gefährlichste, was Sie je gemacht haben?

Craig: Das Gefährlichste? Zum zweiten Mal heiraten. (*lacht*) Im Ernst: Privat bin ich alles andere als ein Draufgänger. Da habe ich es gerne ruhig. Am liebsten verbringe ich meine Zeit im Bett. Mit meiner Frau, der Fernbedienung und einem Stapel DVDs.

Playboy: Keine Adrenalinkicks?

Craig: Sie meinen Fallschirmspringen, Wildwasser-Rafting, mit Haien tauchen? Das mache ich nur für den Film, ist anstrengend genug. Für „Cowboys & Aliens" musste ich beispielsweise sehr viel reiten. Dabei habe ich mir die Innenseite meiner Schenkel derart wundgerieben, dass sie bluteten. Jetzt weiß ich, warum John Wayne immer so seltsam gelaufen ist.

Playboy: Konnten Sie vorher noch nicht reiten?

Craig: Nein, aber wenn du als Schauspieler vom Produzenten oder Regisseur gefragt wirst, ob du Reiten, Tiefseetauchen, einen Formel-1-Wagen fahren oder die Air Force One fliegen kannst – antworte immer mit Ja!

Playboy: Was haben Sie noch aus Ihrer Arbeit gelernt? Gab es zum Beispiel einen Weltstar, der Sie beeindruckt hat?

Craig: Mit Harrison Ford zu spielen war etwas ganz Besonderes. Bei einigen meiner Kollegen gilt er als unnahbar und schwierig. Ich habe nichts davon bemerkt, bin glänzend mit ihm ausgekommen. Ford nimmt die Schauspielerei sehr genau, ist konzentriert, hochprofessionell – und er

Seine Frauen: Daniel Craig mit der aktuellen Ehefrau, Schauspielerin Rachel Weisz (l.), und mit Ex-Freundin Heike Makatsch (r.)

»DAS GEFÄHRLICHSTE, WAS ICH JE GEMACHT HABE? ZUM ZWEITEN MAL HEIRATEN«

DANIEL CRAIG

FOTOS: ACTION PRESS, INTERTOPICS

hat wenig Geduld mit Leuten, die unvorbereitet zum Dreh kommen, ihren Text nicht können oder ständig herumalbern. Privat ist er warmherzig und entspannt. Wir haben nach Drehschluss feuchtfröhliche Partys gefeiert. Und er ist ein hervorragender Pilot. Er hat mich mit seinem Hubschrauber vom Hotel zum Set mitten in die steinige Einöde von New Mexico geflogen, wo wir die Action-Szenen gedreht haben. Das hat mich derart begeistert, dass ich ernsthaft darüber nachdenke, selbst das Fliegen zu lernen. Vielleicht habe ich Glück, und Harrison gibt mir Flugstunden.

Playboy: Was ist noch hängengeblieben?

Craig: Paul Newman. In seiner Gegenwart war ich total befangen. Ich erinnere mich, wie ich bei einem Abendessen vor dem Drehbeginn zu „Road to Perdition" neben ihm saß und kein vernünftiges Wort herausbrachte. Er erzählte lange über seine große Leidenschaft, das Autorennen. Als er mich fragte, was ich von Autorennen hielte, sagte ich etwas wie: „Ja, da fahren immer tolle Autos." Tolle Autos! Mein Gott, geht es noch dämlicher? Als Tom Hanks das hörte, ist er fast vor Lachen an einem Salatblatt erstickt.

Playboy: Sie selbst errangen den Status des ganz Großen ja erst recht spät. Haben Sie als Schauspieler auch so etwas wie ein Verfallsdatum?

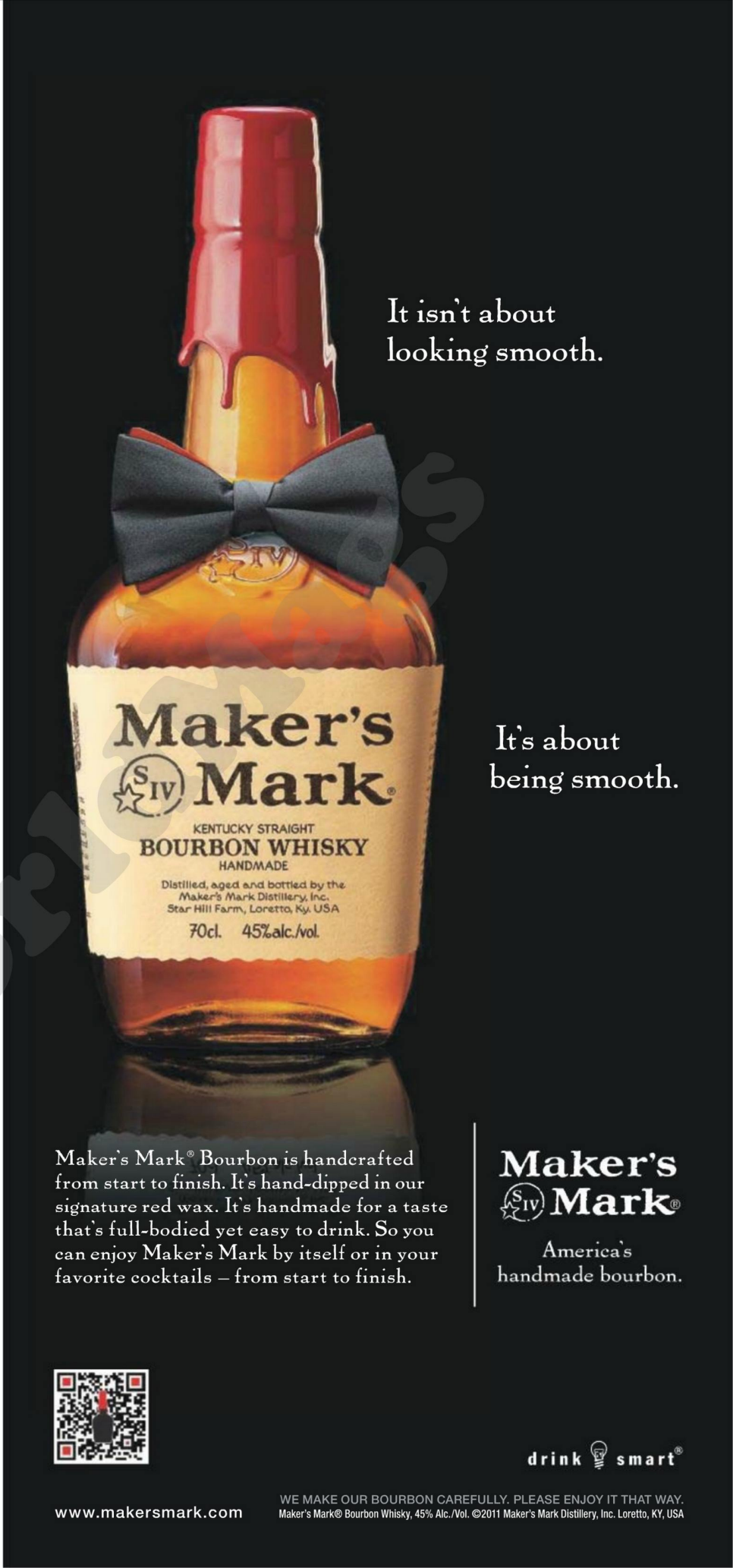
Craig: Jeder Schauspieler hat das. Allerdings hoffe ich, dass mein Verfallsdatum noch weit entfernt ist. Und sollte es einmal vorbei sein, schreibe ich meine Autobiografie und korrigiere all den Unsinn, der über mich im Umlauf ist.

Playboy: Welcher Unsinn?

Craig: Ich soll mal eine Rockband gehabt haben. Was für eine Übertreibung! Ich habe ein paarmal in einer Band gesungen. Meistens in halb leeren Pubs. Und ich war ganz sicher kein John Lennon. Falsch ist auch, dass ich nicht Auto fahren kann.

Playboy: Und dass Sie keine Schusswaffen mögen?

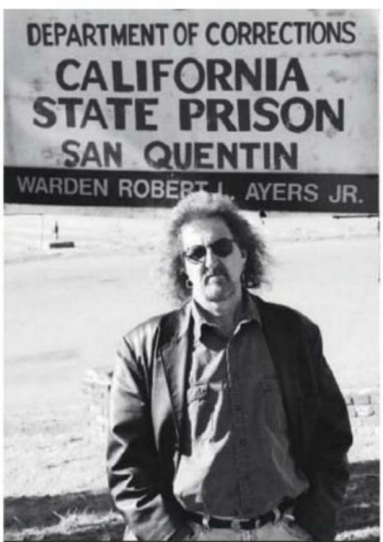
Craig: Nein, das stimmt zur Abwechslung mal. Vor vielen Jahren war ich in eine üble Schießerei verwickelt und habe gesehen, wie jemand angeschossen wurde. Das sah ziemlich scheußlich aus. Zum Glück schießen wir im Film immer mit Platzpatronen. Es gibt schon Gründe, warum ich Schauspieler wurde und nicht Fremdenlegionär.



DER GITARRENLEHRER VON SAN QUENTIN

„Spiel mir was Schönes, oder ich bring dich um“

TEXT GÜNTER KEIL



Sie nannten ihn „Guitar Man“: Erst provozierten die Häftlinge Buzzy Martin, später sahen sie in ihm eine Art „Schamane“. Sein Buch über die Zeit mit ihnen, „Live aus San Quentin“ (Irisiana, 17,99 Euro), ist kürzlich erschienen

Dreieinhalb Jahre hat **Buzzy Martin** in San Quentin, einem der brutalsten Gefängnisse der USA, Gitarrenunterricht gegeben. Ein Gespräch über das (Über-)Leben im Knast, singende Mörder und die Waffentauglichkeit von Gitarren

Mörder, Betrüger, Vergewaltiger, Schläger. 6000 Männer in einem hoffnungslos überfüllten Gefängnis, das für nur 3000 konzipiert wurde. Ständig Messerstechereien, Bandenkriege, Randale. Hinrichtungen in der Todeszelle, Sex zwischen Häftlingen, Attacken auf Wärter: Willkommen in San Quentin, dem ältesten und berüchtigtsten Knast Kaliforniens! Kein Ort, an den man sich freiwillig begibt. Doch der Kalifornier Buzzy Martin ging jahrelang in San Quentin ein und aus. Mit seinem Gitarrenkoffer. Und mit einer Mission: aus Schwerverbrechern glückliche Jungs zu machen – wenigstens für ein paar Stunden.

Playboy: Mr Martin, wie riecht es in San Quentin?

Martin: Ganz übel. Eine strenge Note von billigem Essen und viel Schweiß.

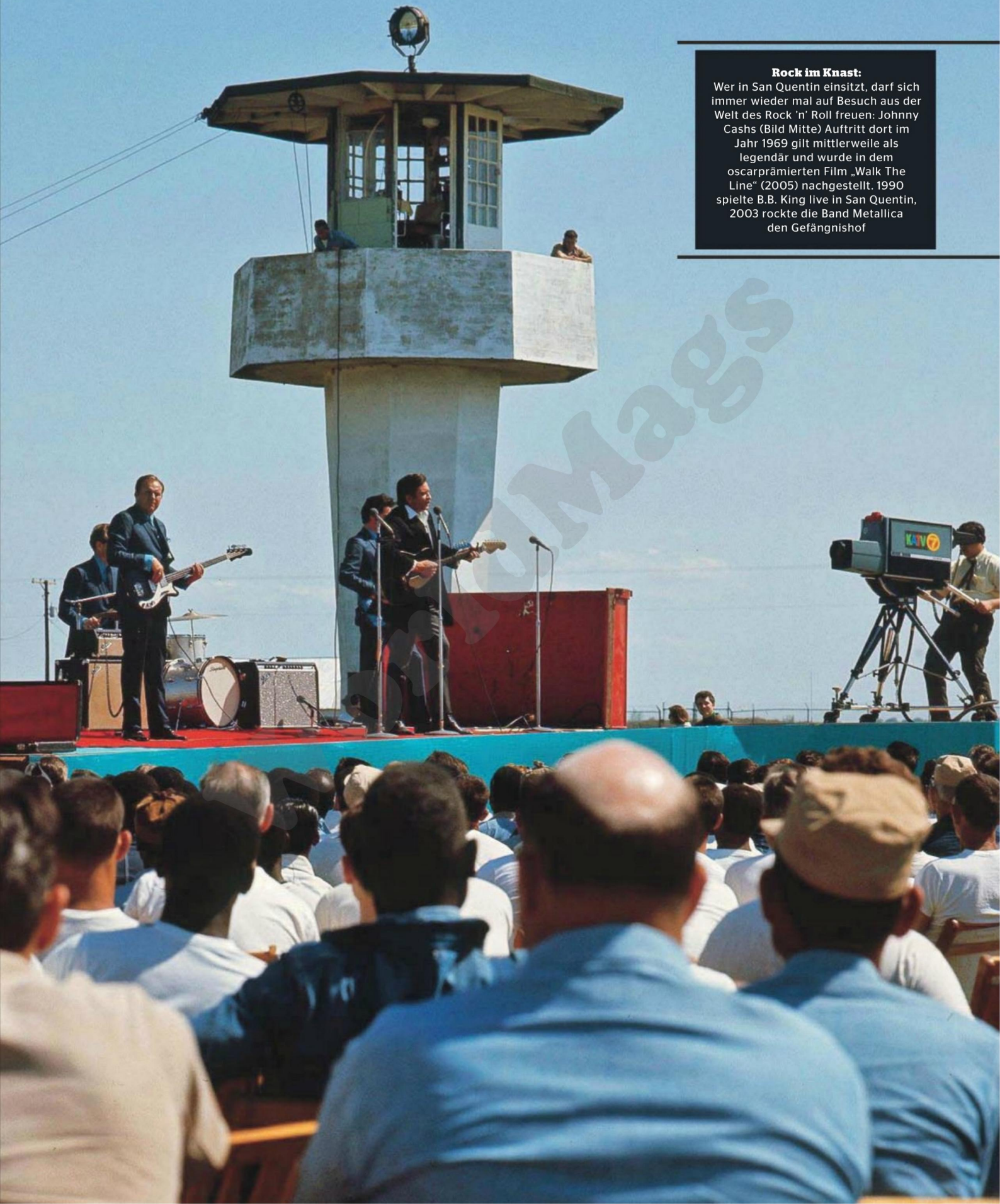
Playboy: Ziemlich dicke Luft dort?

Martin: So dick, dass man glaubt, sie mit dem Messer schneiden zu können. Dazu kommt: Die notorische Überbelegung macht San Quentin zu einem riesigen heißen Hundekäfig. Im Sommer war ich schon durchgeschwitzt, bevor ich überhaupt im Übungsraum ankam. Und dort gab es kein Fenster, keine Klimaanlage.

Playboy: Hatten Sie bei Ihrem ersten Besuch Angst?

Martin: Nach nur zehn Minuten überkam mich ein mulmiges Gefühl, meine Gedanken rasten, es kribbelte vom Nacken bis in die Zehen. Aber wenn man einem Rudel wilder Hunde gegenübersteht, die mit den

FOTOS: GETTY IMAGES, PRIVAT



Rock im Knast:
Wer in San Quentin einsitzt, darf sich immer wieder mal auf Besuch aus der Welt des Rock 'n' Roll freuen: Johnny Cashs (Bild Mitte) Auftritt dort im Jahr 1969 gilt mittlerweile als legendär und wurde in dem oscarprämierten Film „Walk The Line" (2005) nachgestellt. 1990 spielte B.B. King live in San Quentin, 2003 rockte die Band Metallica den Gefängnishof

Zähnen fletschen und aggressiv bellen, darf man einfach keine Angst zeigen. Man muss stark sein, das flößt Respekt ein. Und man sollte sich nicht mit ihnen anlegen, dann stehen die Chancen auch nicht schlecht, dass sie einen nicht beißen.

Playboy: Sind Sie provoziert worden?

Martin: Manchmal schon. „Spiel mir was Schönes, oder ich bring dich um", rief mir ein Insasse zu. Ich brachte kein Wort raus, und er fing laut an zu lachen. Er wollte mich nur testen, das war für ihn ein Spaß. Am härtesten war es aber, begleitet von Wärtern durch den langen Gang der Abteilung H zu gehen, vorbei an 1000 Häftlingen in ihren Zellen.

Playboy: Was passierte dort?

Martin: Sie starrten mich an wie frisches Fleisch, das zum Abendessen zubereitet wird. Ich spürte die Blicke, die sagten: „Fuck you!" oder aber „I want to fuck you!". Da standen glatzköpfige, bullige Männer mit Tätowierungen im Gesicht. Andere sahen aus wie Piraten: keine Vorderzähne, aber Augenklappen. Manche riefen: „Willkommen in der Hölle!" Unter den Insassen waren auch einige, die sich wie Frauen kleideten und schminkten. Sie hatten lange Fingernägel und sexy Klamotten an und brüllten: „Schöner Junge, zeig uns deine Gitarre!" Oder: „Wackel doch mal mit deinem Arsch!"

Playboy: Wie haben Sie reagiert?

Martin: Gar nicht. Das darf man auf gar keinen Fall! Einige der wichtigsten Regeln lauten: Lass dich nicht provozieren, reagiere nicht, bleib freundlich, schau weg. Und für mich ganz wichtig: Rede nur über Musik, nie über Privates.

Playboy: Dreieinhalb Jahre sind eine lange Zeit. Haben Sie nie daran gedacht, alles hinzuschmeißen?

Martin: Nein, nie.

Playboy: Auch nicht, wenn es nach Unruhen wieder einmal einen Generalalarm gab, alles abgeriegelt wurde und die Wärter mit entsicherten Waffen herumrannten?

Martin: Nein. Ich war mir jede einzelne Minute bewusst, wo ich war und welche Risiken damit verbunden waren.

Playboy: Klingt so, als ob Sie Herausforderungen lieben.

Martin: Ich bin sehr abenteuerlustig.

Playboy: Ging es Ihnen also vor allem um ein Abenteuer?

Martin: Nein, es ging um etwas anderes. Es war eine einmalige Gelegenheit, mehr über den harten Alltag in einem berüchtigten Knast zu erfahren und davon den Kids zu erzählen, mit denen ich arbeite. Die denken nämlich, es sei unglaublich cool und lässig, an einen Ort wie San Quentin zu kommen. Dass es die Hölle ist, dass dort nur die Härtesten überleben, dass Menschen nur Nummern sind und Gangmitglieder wie Haie nach neuen Opfern unter den Neuankömmlingen suchen, wissen sie nicht oder wollen sie nicht wahrhaben. Wenn ich ihnen jetzt davon erzähle, glauben sie mir. Und verlieren hoffentlich die Lust auf eine kriminelle Karriere.

Playboy: Wie lief der Unterricht ab?

Martin: Die Wärter begleiteten mich in den Übungsraum. Dort warteten meistens schon meine Schüler, bis zu einem Dutzend Gefangene mit ihren Gitarren. Ich stimmte zunächst mal die Instrumente, zog neue Saiten auf, wenn nötig – und dann ging's los. Egal, ob „Sharp dressed man" von ZZ Top, „Jailhouse Rock" von Elvis oder Steppenwolfs „Born To Be Wild": Ich sagte, was wir spielen, erklärte ein paar Griffe, und wir rockten gemeinsam los. Wer singen wollte, konnte einfach mitgrölen.

Playboy: Und das funktionierte?

Martin: Ja. Es gab keinen Ärger, nie.

Playboy: Wie haben Sie sich den Respekt der Häftlinge erworben?

Martin: Es hat mir sicher geholfen, dass ich nicht wie ein Beamter, sondern wie ein echter Musiker aussehe. Ich habe zwölf Tattoos. Von Anfang an war ich der Meister, der „Guitar Man", und sie waren die Schüler. Jeder kooperierte, denn alle waren freiwillig da und wussten, worauf sie sich eingelassen hatten. Sie respektierten mich sofort und sahen in mir so etwas wie einen Schamanen, einen freien Mann.

Playboy: Galt das auch für die harten Gangtypen?

Martin: Ja, auch die wussten, dass sie in diesen Stunden mit ihrem Knastgesicht und ihrem Knastgehabe nicht weiterkommen würden. Bei mir ging es um Musik. Aus.

Playboy: Haben sich die Häftlinge im Unterricht verändert?

Martin: Und wie! Beim Gitarrespielen und Singen wurden aus Schwerverbrechern und abgebrühten Lebenslänglichen kleine Jungs. Ihr Hass und ihre Wut verwandelten sich in Liebe, Hoffnung und Leidenschaft. Musik heilt die Seele.

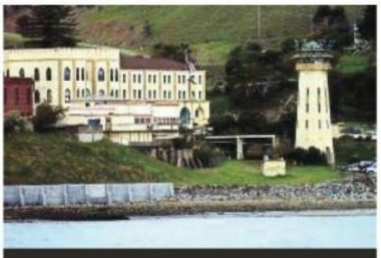
Playboy: Das müssen Sie uns erklären.

Martin: Spaß beim Abrocken, eine Auszeit vom Gefängnisalltag, das ist das eine. Noch wichtiger ist aber die Möglichkeit, Gefühle statt über Faustschläge oder Messerstiche über die Musik ausdrücken zu können. Dazu kommt die Bestätigung und Anerkennung durch den Lehrer und die Mitschüler. Und man sollte nie vergessen: Menschen sind von Natur aus musikalisch – das gilt auch für Schwerverbrecher.

Playboy: Haben Sie nur Rock gespielt?

Martin: Nein, auch softe Soul-Nummern wie „Stand By Me" oder „My Girl" kamen sehr gut an. Diese Songs erinnern die Häftlinge an gute Zeiten und führen sie in eine unschuldige Zeit zurück.

Playboy: Sie saßen also tatsächlich mit Mördern und Vergewaltigern in einer Runde und sangen Balladen?



Knast-Legende:
San Quentin, 1852 in Betrieb genommen, ist das älteste Gefängnis Kaliforniens. Es liegt im Norden der San Francisco Bay

Die goldenen vier Regeln für Besucher von San Quentin*

1.
Rennen Sie niemals, und gehen Sie nicht schnell. Für die Wärter ist das ein Zeichen, dass etwas faul ist. Ihr Motto in solchen Fällen: erst schießen, dann Fragen stellen.

2.
Tragen Sie auf keinen Fall Jeansstoffe und nie etwas Rotes oder Blaues – das sind Gangfarben. Jeansstoffe tragen ausschließlich die Häftlinge.

3.
Falls es einen Aufstand der Gefangenen gibt und Sie als Geisel genommen werden, wird niemand etwas für Sie tun. Geiseln werden grundsätzlich nicht akzeptiert.

4.
Tragen Sie immer einen Ausweis mit Foto bei sich. Wenn Sie nicht beweisen können, wer Sie sind, werden Sie nie mehr das Gefängnis verlassen.

**Buzzy Martin musste vor seinem ersten Besuch unterschreiben, dass er diese Regeln gelesen und verstanden hat.*

FOTO: ULLSTEIN BILD

Martin: Ja, kam vor. Auch der gruseligste Schüler, den ich je hatte, sang mit: ein Typ mit fettigen Haaren, braunen Zähnen und von Zigaretten dunkel gefärbten Fingern. Ich hatte das Gefühl, dass er ein Kinderschänder war.

Playboy: Wussten Sie, weswegen Ihre Schüler einsaßen?

Martin: Nein, das hat man mir extra nicht gesagt. Und ich wollte es auch gar nicht wissen, um sie nicht vorzuverurteilen. Manche erzählten mir aber ungefragt, dass sie jemanden ermordet hatten. In solchen Momenten habe ich ganz schnell mit dem nächsten Song angefangen.

Playboy: Welche Bands hörten die Insassen am liebsten?

Martin: Die Rolling Stones, ZZ Top und Johnny Cash.

Playboy: Hatten einige Häftlinge das Zeug zum Rockstar?

Martin: Ja, absolut. Manche wussten wirklich, wie man spielt. Sie haben ja alle Zeit der Welt, um zu üben.

Playboy: Was hätten Sie getan, wenn ein Schüler auf Sie losgegangen wäre?

Martin: Die Wärter hatten mir einen „Panic Button" gegeben, eine Art Fernbedienung mit einer Taste. Wenn ich den gedrückt hätte, wäre sofort bewaffnetes Personal ins Zimmer gestürmt. Außerdem hatte ich eine Pfeife um den Hals hängen, in die ich versucht hätte zu blasen.

Playboy: Taugt eine Gitarre als Waffe?

Martin: Ich vermute schon. Pete Townshend von The Who hat seinen Leadsänger Roger Daltrey ja öfter mal mit dem Ding vermöbelt. In San Quentin behandeln aber alle die Instrumente gut. Nur für alte Saiten gibt es eine makabere Verwendung.

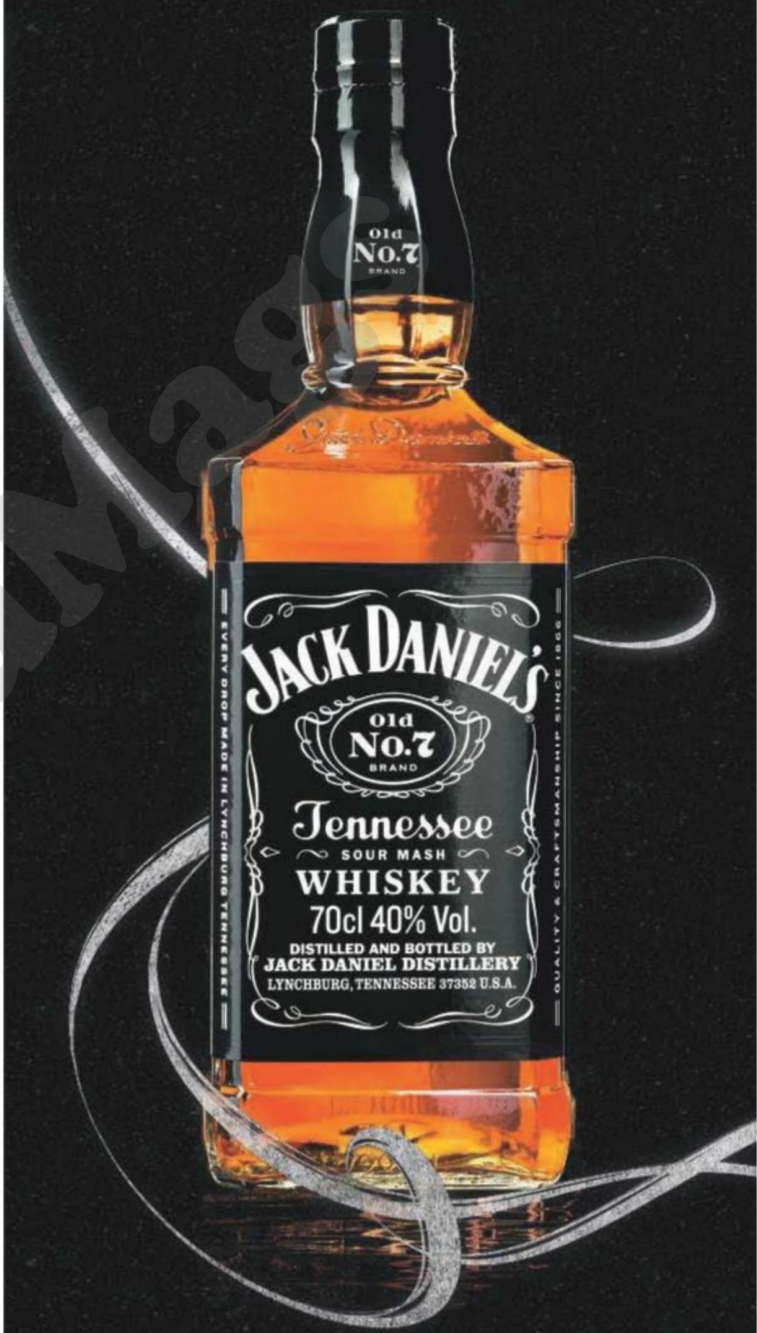
Playboy: Welche?

Martin: Damit stechen sich die Häftlinge ihre Tattoos. Das brennt wie die Hölle, hält aber keinen davon ab, es trotzdem zu tun. Von Weitem sieht eine große Masse Insassen aus wie ein See, so blau geritzt sind ihre Körper.

„Mit alten Gitarrensaiten stechen sich die Häftlinge ihre Tattoos"

BUZZY MARTIN

JACK DANIEL MACHTE SELTEN KOMPROMISSE. UND MIT SELTEN MEINEN WIR NIEMALS.



TROPFEN FÜR TROPFEN, EINDEUTIG JACK.

JACK-LIVES-HERE.DE

Massvoll-geniessen.de

JACK DANIEL'S and OLD NO.7 are registered trademarks. ©2011 Jack Daniel's.

PLAYBOY
fragrances

&

Giulietta

PRÄSENTIEREN DIE OFFIZIELLE

PLAYBOY
CLUB-TOUR 2011

interwetten.com

DanceStar PARTY

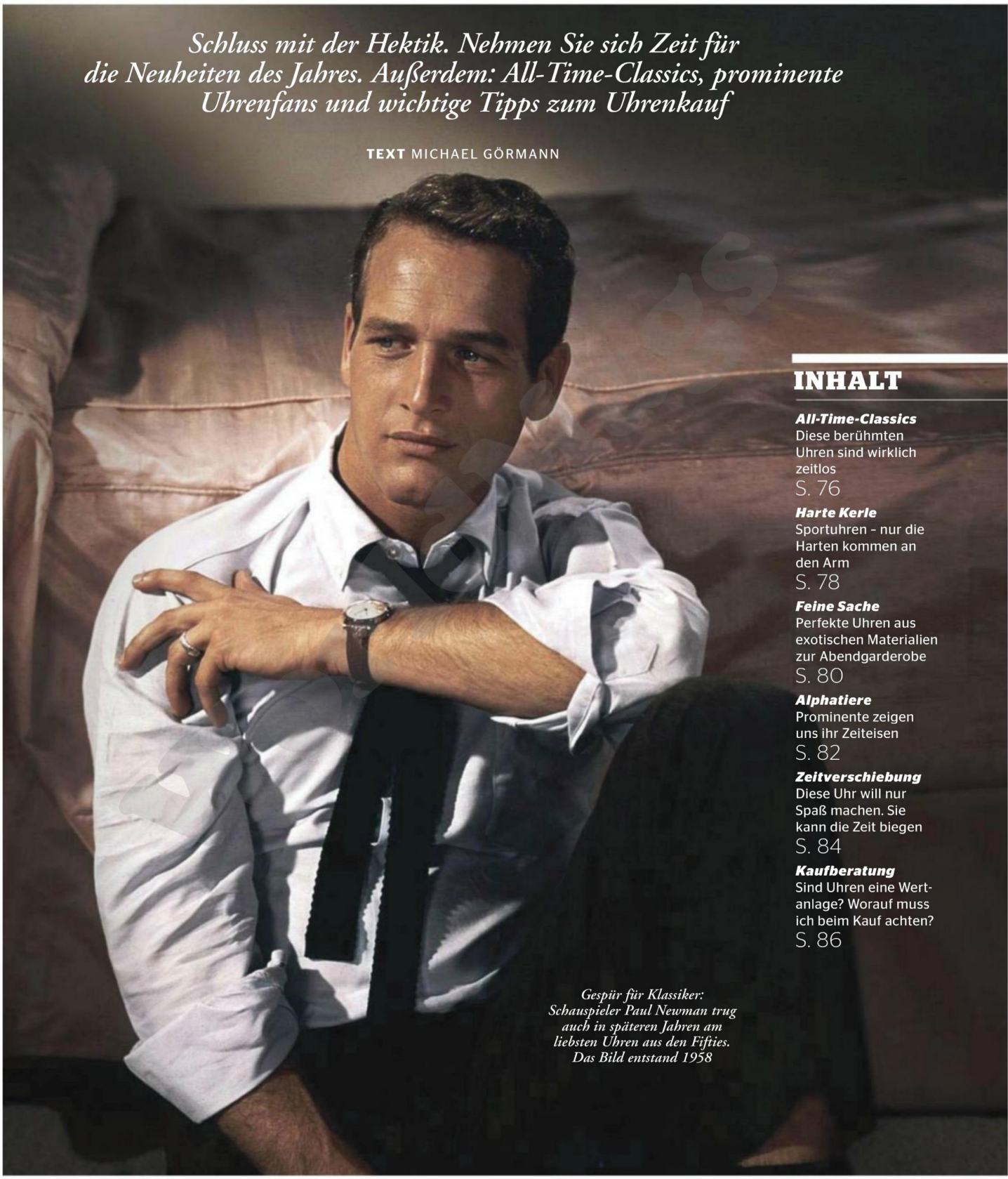
PlayStation

www.playboy.de/clubtour

UHREN *Spezial*

Schluss mit der Hektik. Nehmen Sie sich Zeit für die Neuheiten des Jahres. Außerdem: All-Time-Classics, prominente Uhrenfans und wichtige Tipps zum Uhrenkauf

TEXT MICHAEL GÖRMANN



Gespür für Klassiker: Schauspieler Paul Newman trug auch in späteren Jahren am liebsten Uhren aus den Fifties. Das Bild entstand 1958

FOTO: RUE DES ARCHIVES/ AGIP/ SZ-PHOTO

INHALT

All-Time-Classics
Diese berühmten Uhren sind wirklich zeitlos
S. 76

Harte Kerle
Sportuhren – nur die Harten kommen an den Arm
S. 78

Feine Sache
Perfekte Uhren aus exotischen Materialien zur Abendgarderobe
S. 80

Alphatiere
Prominente zeigen uns ihr Zeiteisen
S. 82

Zeitverschiebung
Diese Uhr will nur Spaß machen. Sie kann die Zeit biegen
S. 84

Kaufberatung
Sind Uhren eine Wertanlage? Worauf muss ich beim Kauf achten?
S. 86

FÜR IMMER

Manche Dinge kommen niemals aus der Mode. Uhren zum Beispiel. Die Modelle auf dieser Seite haben es zu echten Stil-Ikonen gebracht. Sie werden gelegentlich aufgefrischt, aber immer nur sehr dezent. Schließlich sind sie tickende Zeitzeugen am Arm. Uhren, die man zu jeder Gelegenheit tragen kann.

FOTOS MANUEL UEBLER

Sie vereint digitale und analoge Anzeigen. Und dafür braucht sie 388 Teile.
A. LANGE & SÖHNE: *Zeitwerk, Weißgold, 49.300 Euro*

Sie sieht aus wie aus den 50er-Jahren.
VULCAIN: *50s Presidents' Watch, 6920 Euro*

Der große Wurf des Bauhaus-Gestalters Max Bill ist klar, übersichtlich und elegant – diese Uhr kommt nie aus der Mode.
JUNGHANS: *Max Bill Chronoscope, 1320 Euro*

Die „königliche Eiche" ist bei den Fans so fest verankert wie ein uralter Baum. Manche glauben sogar, sie sei die einzige Uhr der Marke, klagt der Hersteller.
AUDEMARS PIGUET: *Royal Oak, Stahl, 16.700 Euro*

Guter Stil ist zeitlos.
PATEK PHILIPPE: *Calatrava 5127J, 20.290 Euro*

Der Londoner Fotograf Rankin hat auch ein Auge auf die Uhr geworfen. Bei Swatch gibt es eine ganze Kollektion mit seinen Werken.
SWATCH: *Art Rankin Brownscape, 45 Euro*

So dezent kann man Zeit, Datum und Jahr unterbringen. Neu ist die Version in Rotgold.
GLASHÜTTE: *Original Senator Ewiger Kalender, 28.500 Euro*

In Stahl ist sie nur mit Wartezeit oder gegen Aufpreis zu bekommen. Die Variante in Everose-Gold mit Keramik-Lünette ist eine Neuinterpretation des bekannten Modells.
ROLEX: *Oyster Perpetual Cosmograph Daytona, 21.600 Euro*

Sie kam 2009 auf den Markt. Brandneu sind die Versionen in Rot- und Weißgold.
BREGUET: *Classique 3773, 31.100 Euro*

Ein zurückhaltendes Stahlmodell zum 70. Geburtstag der Reverso.
JAEGER-LECOULTRE: *Grande Reverso Ultra Thin Tribute to 1931, 5900 Euro*

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN

ZUM SPORT

Sie sind die Alleskönner für den Mann. Solche Chronographen, also Uhren mit eingebauter Stoppuhr, können einiges wegstecken. Stöße, Wasserdruck … Und sie können austeilen. Zum Beispiel exakt gemessene Zwischenzeiten. Es sind treue Begleiter in jeder noch so brisanten Lebenslage.

Man muss kein Dipl.-Ing. sein, um sich für sie zu begeistern. Mit dem neuen Gehäuse wirkt der Schleppzeiger-Chrono noch beeindruckender. **IWC:** *Ingenieur Doppelchronograph Titan, 10.600 Euro*

Rekordtaucher Carlos Coste kam auf 150 Meter ohne Atemgerät – Guinness-Weltrekord. Ihm zu Ehren bringt Oris dieses Sondermodell heraus, limitiert auf 2000 Exemplare. **ORIS:** *Carlos Coste Cenote Series, 3150 Euro*

Statement in Übergröße: Dieser Chronograph verschwindet nicht so leicht unter der Manschette. **BREITLING:** *Chronomat GMT, 8160 Euro*

Erstmals seit zehn Jahren erneuert Porsche Design seine Dashboard-Serie. Die Neue ist etwas größer – jetzt 44 Millimeter. **PORSCHE DESIGN:** *P'6620 Dashboard, 3950 Euro*

Die neuen Motorsportuhren sind wie ein Turbo für die Marke Tudor. Neben Porsche dient auch Ducati als Tuning-Hilfe. **TUDOR:** *Ducati Fastrider Chronograph, 2800 Euro*

Der neue Dunlop WINTER SPORT 4D

Top ausgerüstet für den Winter

DAS WINTER SPORT 4D-DUELL

Fun & Drive in Finnland

Jetzt gewinnen unter:
www.dunlop-4d.de

Aktionszeitraum: 15.09. – 31.12.2011*

*Teilnahmebedingungen zum Gewinnspiel finden Sie im Internet unter: www.dunlop-4d.de

DUNLOP

DRIVE WITH CONFIDENCE

www.dunlop.de

Die Dunlop Winter Sport 4D-Technologie sorgt für hervorragenden Grip und ausgezeichnetes Handling unter winterlichen Bedingungen – Für mehr Fahrspaß im Winter.

Auto Bild
Empfehlenswert
Dunlop Winter Sport 4D
Heft 39/2011
Getestete Reifengröße 225/45 R 17 91H
Im Test: 11 Winterreifen

Auto ZEITUNG
SEHR EMPFEHLENSWERT
Dunlop Winter Sport 4D
Getestete Reifengröße: 205/55R16 91H
Heft 20/11 14 Winterreifen im Test

ADAC Motorwelt 10/2011 16 Winterreifen im Test
DUNLOP SP Winter Sport 4D Dimension 195/65 R 15 T
ADAC
gut Test

auto motor und sport
Testurteil | Ausgabe 21/2011
Besonders Empfehlenswert
Dunlop Winter Sport 4D 205/55 R 16 91H

Sie ist nicht nur großartig, sondern auch wirklich groß, doch ihr neues, gebogenes Gehäuse macht sie zum Hand- bzw. Armschmeichler. GIRARD-PERREGAUX: *Vintage 1945 XXL, 20.800 Euro*

Schwarzer Edelstahl und silberfarbenes Texalium, dazu ein Hauch Kohlefaser – die Movado kombiniert verschiedenste Materialien. Geblieben ist der charakteristische Mond bei 12.00 Uhr. MOVADO: *SE Extreme Texalium, 1950 Euro*

Einer ist genug. Darum hat die Meistersinger Granmatik nur einen Zeiger. Weil es aber offenbar auf die Größe ankommt, hat die Uhr einen Durchmesser von satten 52 Millimetern. MEISTERSINGER: *Granmatik, 1598 Euro*

Ihren 130. Geburtstag feiert die altehrwürdige japanische Uhrenmarke Seiko mit einem ewigen Kalender, den es in Deutschland nur 40-mal gibt. Das Kinetic-Werk kombiniert Mechanik und Elektronik auf einzigartige Weise. SEIKO PREMIER: *Jubiläumsuhr SNP045, 799 Euro*

Die teuerste Tutima aller Zeiten wird dort zusammengebaut, wo Tutima früher saß – und jetzt wieder sitzt: in Glashütte. Allerdings nur genau fünfmal. TUTIMA GLASHÜTTE: *Minutenrepetition in Platin, 179.000 Euro*

FÜR ABENDS

Eleganz und Stil zeigen sich nicht durch Protz, sondern durch Details. Für die feine Abendveranstaltung eignet sich keine klobige Sportuhr. Wenn die Uhr dezent unter die Manschette rutschen soll, sind diese Modelle goldrichtig. Oder carbon- oder texaliumrichtig, ganz wie Sie möchten.

RULE N°6:
ICONS GET STRONGER WITH TIME.

TUDOR HERITAGE CHRONO
Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug
In zwei Richtungen drehbare Lünette in Edelstahl
Saphirglas, verschraubbare Aufzugskrone
Wasserdicht bis 150 m, Edelstahlgehäuse 42 mm

TUDOR
WATCH YOUR STYLE

tudorwatch.com

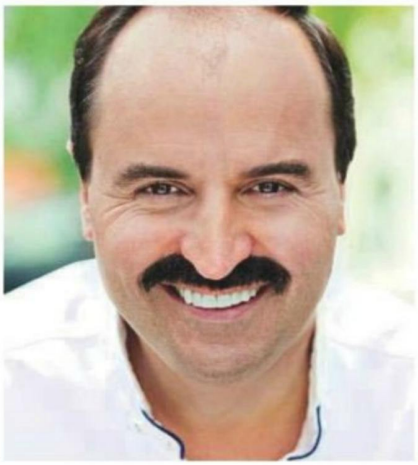
WatchMags

IHR LIEBLINGSSTÜCK

TICKEN SIE NOCH **GANZ RICHTIG?**

Aber sicher!
Führende Köpfe aus Wirtschaft, Sport, Medien und Kultur sagen uns, **warum sie ausgerechnet diese eine Uhr so sehr lieben**

REDAKTION MICHAEL GÖRMANN

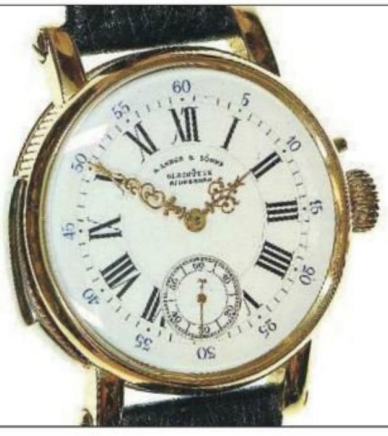


Johann Lafer

Der Chef des „Le Val d'Or" kocht bei Uhren sein eigenes Süppchen. Sein Liebling ist ein Eigenbau

„Ein Leben ohne Uhr kann ich mir nicht vorstellen. Ich liebe Uhren, trage jeden Tag eine und schätze sie alle sehr. Da ich häufig unter Zeitdruck bin, ist es für mich unvorstellbar, im Alltag auf eine Uhr zu verzichten. Zu meinen absoluten Lieblingsmodellen zählt eine alte A.-Lange-&-Söhne-Uhr aus dem Jahr 1884. Es war ursprünglich die Taschenuhr eines Kommerzialrats. Ein befreundeter Uhrmachermeister hat sie für mich umgebaut. Werk, Zifferblatt und Zeiger sind original, nur das Gelbgoldgehäuse wurde neu angefertigt. Eine faszinierende Uhr!"

A. Lange & Söhne: Die Uhr des prominenten Kochs ist eine Sonderanfertigung und nicht im Handel erhältlich

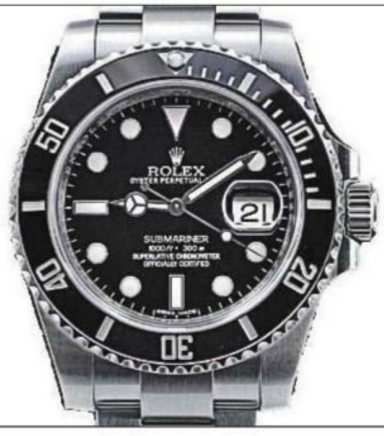


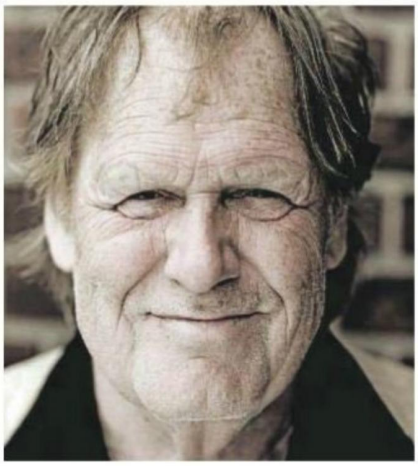
Norbert Dobeleit

Sportler, Moderator, TV-Produzent – das Multitalent mag am liebsten die Uhren mit der Krone

„Als ehemaliger Sprinter mag ich sportliche Uhren, vor allem große Chronographen. Nach meinem 400-Meter-Sieg 1990 bei den Hallen-Europameisterschaften in Glasgow hatte ich das Gefühl, mich belohnen zu müssen. Also ging ich auf die Königsallee in Düsseldorf, um mir meine erste Traumuhr vom ersparten Geld zu kaufen, eine Rolex ‚Submariner'.
Inzwischen ist noch das ein oder andere Modell hinzugekommen. Den emotionalsten Bezug habe ich aber immer noch zu meiner ‚Submariner', die ich deswegen auch fast ausschließlich trage. Die Uhr ist ein treuer Wegbegleiter geworden. Es bereitet mir Albträume, dass ich diese Uhr mal verlieren oder sie mir geklaut werden könnte."

Rolex „Submariner": Die berühmte Taucheruhr kostet 4940 Euro

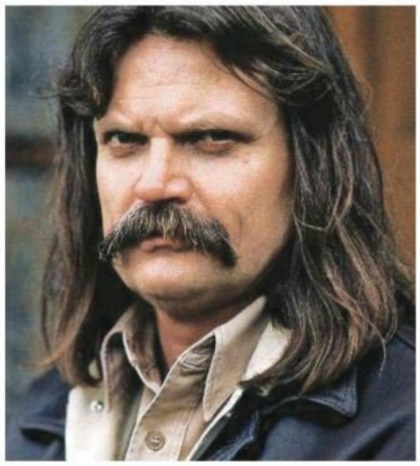




Gunter Gabriel

Viele Uhren zum Verkaufen – und eine für die Liebe. Gunter Gabriel ist ein Unikat. Wie seine „Zeitgeschichte“

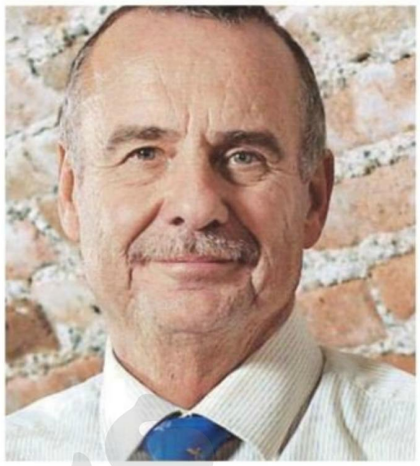
Klar hab ich ne Uhr. Sogar meine eigene. Die hab ich selbst gestaltet. Die Uhr trage ich immer rechts, dann ist sie beim Gitarrespielen schön zu sehen. Das hab ich mir bei Ronnie Wood von den Stones abgeguckt. Meine Fans sehen die dann immer und können sie in meinem Online-Shop kaufen. Ganz billig. Bin ja selbst nur ein armer Student.
Und dann habe ich noch eine Uhr zum Schnullern. Die leuchtet nachts, da kann ich dann unter der Bettdecke immer schön nachgucken, wie lange es gedauert hat.
Die Leuchtuhr hat mir eine Freundin geschenkt, weiß gar nicht, wie die heißt. Also die Uhr.“



Leslie Mandoki

Der Musiker, Komponist und Produzent hat sein Herz an einen Klassiker verloren

Die Omega ‚Speedmaster‘ ist für mich der Klassiker der Herrenuhren und passt am besten zu mir. Ich wollte mir immer eine kaufen, habe mein Geld aber stets in Instrumente investiert.
1988 war plötzlich ein Paket in der Post. Der Deutschland-Chef von Omega schickte mir völlig überraschend genau diese Uhr, meine absolute Traumuhr. Er schrieb, dass er sich sehr freuen würde, wenn ich sie trüge.
So kam es, dass sie bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Seoul auf allen Kanälen immer groß im Bild war. Denn ich trage meine Uhr immer an der linken, der Mikrofon-Hand. Meine Marotte.
Die ‚Speedmaster‘ ist meine treue Begleiterin geworden. Ja, sogar beim Spielen nehme ich sie nicht mehr ab.“



Ernst Prost

Schroeder & Cie? Kennt kaum einer. Vielleicht ein Grund mehr für den „Liqui Moly“-Boss, sie zu lieben

Niemand braucht unbedingt eine Armbanduhr, aber es ist ein gutes Gefühl, eine zu tragen; vor allem dann, wenn man sie nach seinen eigenen Vorstellungen entworfen und entwickelt hat – wie meine ‚LM 1306‘ von Schroeder & Cie. Sie begleitet mich seit Jahr und Tag. Ich schätze ihre Robustheit und das sehr übersichtliche Zifferblatt. Dank des klassischen Designs passt sie zu jedem Anlass. Eine Grundvoraussetzung, da ich viel unterwegs bin.
Gerade von einem deutschen Unternehmer erwartet man eine der berühmten preußischen Tugenden: Pünktlichkeit. Aus diesem Grund geht meine Uhr immer fünf Minuten vor. Eine Marotte, die sich immer wieder bewährt – wie meine Schroeder & Cie auch. Diese und ein anderes Modell gibt es noch zu kaufen.“

FOTOS: DPA, QUIRIN LEPPERT FÜR PLAYBOY, PR (6), SVEN SINDT FÜR PLAYBOY, SMARTOBJECTS.DE

Gunter-Gabriel-Werbeuhr: Der Barde nimmt sich selbst auf und an den Arm. *www.guntergabriel-shop.de*, 39 Euro

Omega „Speedmaster“: Sie war mal auf dem Mond. Und ist für 3300 Euro im Handel

Schroeder & Cie LM 1306: eine klassische Fliegeruhr für 1995 Euro

Auf der Suche nach der gefühlten Zeit: Hublot-Chef Jean-Claude Biver

SCHLÜSSELTECHNIK

ZEITVERSCHIEBUNG

So überflüssig wie die Sommerzeit - aber viel lustiger: Die **Key of Time** zeigt nicht nur, wie spät es ist. Sondern auch, wie spät es sein könnte ...

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Die Zeit sehen wir heute überall. Im Handy, im Auto, im Computer. „Wenn ich mir heute eine Uhr kaufe, um die Zeit abzulesen, muss ich ja bekloppt sein", sagt Jean-Claude Biver und lacht. Dabei verdient er sein Geld genau damit: Armbanduhren, möglichst teure. Doch der Chef der Marke Hublot hat sich eine spitzbübische Sicht auf die Dinge bewahrt. Vielleicht ist er genau deshalb so erfolgreich. Seine jüngste Idee: eine Uhr, mit der man die Zeit verlangsamen oder beschleunigen kann.

Die „Key of Time" ist ein hochkompliziertes Stück Feinmechanik, das nur einem einzigen Zweck dient: Spaß zu machen. Ausgefuchste Mikrotechnik wird hier zum Selbstzweck. Sie hat zum Beispiel ein Tourbillon – die Krönung der Uhrmacherkunst. Doch sie kann noch mehr. Sie gaukelt ihrem Besitzer vor, er könne die Zeit beherrschen. Dafür zahlen Kunden in Brasilien, USA und Europa 212.600 Euro. Denn es gibt nur 50 Exemplare.

Ein Knopfdruck genügt, und die Zeit läuft viermal schneller ab. Das ist pfiffig, wenn man mal in einer langweiligen Konferenz ist. „Leute, die Zeit ist um, rufe ich dann!", sagt Biver. Er lacht wieder. Er lacht eigentlich immer.

Beim Druck auf einen anderen Knopf vergeht die Zeit viermal so langsam. Eine Stunde wird zur Viertelstunde. Perfekt für ein Date mit einer schönen Frau – Schatz, wir haben doch noch Zeit.

„Die Uhrenindustrie hat immer nur rationale Erfindungen hervorgebracht", sagt Biver. „Dies ist die erste, die irrational und trotzdem nützlich ist." Drei Jahre Entwicklungszeit waren nötig. Das Uhrwerk bekam ein kleines Getriebe mit verschiedenen Gängen, ganz ähnlich wie in einem Auto.

„Auf Knopfdruck, bamm, zeigt sie natürlich auch die richtige Zeit", sagt Biver. Als ob es darauf ankäme ...

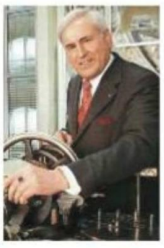
Jetzt kostenlos registrieren* unter:
www.epost.de

Mit dem *E-POSTBRIEF* profitieren Sie im Internet von den zuverlässigen Leistungen der Deutschen Post. Denn jetzt können Sie Ihre Briefpost sicher, schnell und bequem auch online erledigen.* Dank unseres *POSTIDENT*-Verfahrens sind Sie persönlich identifiziert und versenden und empfangen *E-POSTBRIEFE* sicher im Internet. Der Empfang ist für Sie dabei völlig kostenlos. Und besitzt der Empfänger noch keine *E-POSTBRIEF* Adresse, drucken wir Ihre Mitteilung aus und stellen sie wie gewohnt auf dem Postweg zu. **Die Zukunft hat begonnen, registrieren Sie sich jetzt unter www.epost.de**

* Nur für Sendungen innerhalb von Deutschland an für den *E-POSTBRIEF* registrierte Empfänger (bis 20 MB). Zustellung an nicht registrierte Empfänger durch Ausdruck und Briefzustellung (bis max. 96 Seiten, je nach Umfang aufpreispflichtig). Registrierung erst ab 18 Jahren. Gesetzl. oder vertragl. Regelungen können Nutzbarkeit ausschließen (z. B. bei Schriftformerfordernissen). Registrierungs- und Nutzungsvoraussetzung: Handy mit Nummer eines dt. Mobilfunkbetreibers. Weitere Informationen zur Nutzung und zu Preisen des *E-POSTBRIEFES* unter www.epost.de

Deutsche Post

Die Post für Deutschland.



GELDANLAGE

„PATEK HAT STETS DIE NASE VORN“

*Uhrenfachmann **Michael Mehltretter** über die Armbanduhr als Anlageobjekt*

Playboy: Welche Uhr ist eine Wertanlage?

Mehltretter: Zunächst einmal die älteren Modelle der Marken Patek Philippe und Rolex. Aber auch andere Uhrenhersteller lancierten in den 50er- und 60er-Jahren Zeitmesser, die heute teuer zu bezahlen sind. Eine Jaeger-LeCoultre „Geophysic“ in Stahl von 1958 wurde 2009 für 14.400 Schweizer Franken versteigert und lag damit 50 Prozent über einer Rolex „Daytona“ in Stahl. Kleine Sensationen finden sich auch bei Vacheron & Constantin. Ein wasserdichter Gold-Chronograph, 1959 für 2950 Franken verkauft, wurde 2006 für 141.000 Franken zugeschlagen.

Playboy: Welche sind die Top 5 der Marken mit der höchsten Wertsteigerung?

Mehltretter: Patek Philippe, Rolex, Vacheron & Constantin, Jaeger-LeCoultre und Audemars Piguet.

Playboy: Ist schon mal eine Uhr im Wert richtig durch die Decke gegangen?

Mehltretter: Patek hat stets die Nase vorn. Die teuerste Armbanduhr der jüngsten Zeit ist ein Chronograph mit „ewigem Kalender“ und Handaufzug. Laut Stammbuchauszug wurde sie 1943 produziert. Dieses Einzelstück tauchte auf Auktionen mehrfach auf und kam schließlich im Mai 2010 bei Christie's in Genf für 6.259.000 Franken unter den Hammer.

Playboy: Welches aktuelle Modell könnte extrem im Wert steigen?

Mehltretter: Diese Frage könnte man auch einem Würfelspieler stellen. Man findet auf Anhieb kaum ein passendes Modell. Heute werden neue Uhren zu sehr hohen Preisen verkauft. Beim Wiederverkauf muss man oft kräftige Preiseinbußen hinnehmen. Als Beispiel sei ein „Ewiger Kalender“ von Jaeger-LeCoultre zum Listenpreis von rund 21.000 Euro genannt. Mit Papieren, Box und Wartungsnachweis wurde er im September 2011 bei Ebay für 8675 Euro verkauft, also noch unter dem Händler-Einkaufspreis. Nur die klassischen Modelle von Patek und Rolex können ihren Einstiegspreis halten oder moderat steigen.

Playboy: Wo findet man die Perlen?

Mehltretter: Uhren mit Potenzial werden leider nicht wie Aktien in der Zeitung gelistet, sondern müssen mit viel Wissen und Aufwand auf Märkten oder im Internet gesucht werden. Beim Wiederverkauf nach mehr als zwölf Monaten entfällt die Spekulationssteuer, sodass man auch mit dem Finanzamt in Frieden leben kann.

Michael Mehltretter ist Autor des Buchs „Patek Philippe - Kultobjekt und Wertanlage“, Heel Verlag, 89,90 Euro

Augen auf beim Uhrenkauf!

Fünf Dinge, auf die Sie achten müssen - beim Kauf alter und neuer Uhren

MATERIAL
Die extremen Preisunterschiede zwischen Stahl- und Edelmetall-Versionen der gleichen Uhr sind objektiv nicht erklärbar. Im Zweifel die Stahlversion kaufen. Die ist auf Dauer wertstabiler.

PATINA
Patina gehört zu einer gebrauchten Uhr. Top-Zustand kostet bis zu 30 Prozent mehr. Bei Einser-Exemplaren müssen Originaletui, Bedienungsanleitung und Garantiezertifikat dabei sein.

LIMITIERUNG
Sondermodelle sind wenig reizvoll, wenn alle paar Monate eine neue „limitierte Auflage“ erscheint. Um an wirkliche Raritäten zu kommen, braucht man gute Kontakte zu einem Fachhändler.

WASSERDICHTHEIT
Alte Taucheruhren mussten dieselben Vorschriften zur Wasserdichtheit erfüllen wie heute. Aber lassen Sie es besser nicht darauf ankommen. Ein Oldtimer sollte in Würde altern dürfen.

WERTANLAGE
Klassische Armbanduhren sind tendenziell eine gute Geldanlage, aber die Wertsteigerung ist leider nicht eingebaut. Begehrt und deshalb auch recht wertstabil sind Chronographen.

MESSE ESSEN
Place of Events
BEI UNS ZÄHLEN AUCH DIE INNEREN WERTE.
DUNLOP
Castrol
LUK
BBS
DER GROSSE PREIS VON ESSEN!
GETUNTEN GOLF IM WERT VON 70.000 EURO GEWINNEN.
POWERED BY SKN.
FOR DRIVERS AND DREAMS
26.11. – 4.12.2011
WWW.ESSEN-MOTORSHOW.DE
ESSEN MOTOR SHOW

PLAYMATE DES MONATS | MISS DEZEMBER

NATURPERLE DER NORDSEE

Auf Sylt haben wir Carolin Stüber im Strandkorb überrascht. Nur mit ein paar Muschelketten behangen und umweht von einer kühlen Nordseebrise, brachte uns die 26-Jährige auf warme Gedanken

FOTOS ALEXANDER PAULIN

2348

Worldmags

2321
2348

Torlan.gs

Carolin Stüber

Maße: *91-63-90*
Geburtsdatum: *8. 2. 1985*
Wohnort: *Rostock*
Größe: *177 cm*
Gewicht: *57 kg*
Was ich mag: *Sushi und Sand auf der Haut*
Was ich nicht mag: *Miesepeter und Sülze*
Freizeit: *mich im Fitnessstudio auspowern (und anschließend in der Sauna schwitzen) und lesen. Besonders gern lese ich Feng-Shui-Ratgeber.*
Mein größter Traum: *eine Weltreise*
Meine Zukunftspläne: *irgendwann mal eine eigene Familie zu gründen und davor meine Model-Karriere auszubauen*
Wo kann man mich treffen: *donnerstags auf der Afterwork-Party in der „Bacio Lounge". Die befindet sich direkt am Rostocker Hafen.*

Die Wasserfrau

Dezember-Playmate Carolin Stüber mag lässige Männer, die sie zum Lachen bringen. Alles weitere entscheiden die Sterne

Lange blonde Haare, zierliche Figur, Beine bis zum Himmel – und trotzdem ist diese Frau alles andere als eingebildet. „Ich bin sogar ziemlich schüchtern", gesteht Carolin. Einen Mann ansprechen? Niemals. „Wenn mir ein Kerl gefällt, suche ich Blickkontakt – aber ansprechen muss er mich." Das kommt, man glaubt es kaum, selten vor: Die schöne Dezember-Playmate streift seit drei Monaten ohne Freund durch Rostock. „Irgendwie trauen sich die Männer nicht. Vielleicht weil ich so groß bin", vermutet die 1,77 m große Blondine. Sie macht es den Herren aber auch nicht einfach, will originell erobert werden: „Am liebsten eher zufällig durch eine lustige Bemerkung und nicht gezielt mit einer Anmache." Dabei muss beim Flirt nicht zwangsläufig eine Beziehung rausspringen, die 26-Jährige hat jedenfalls kein Problem mit einem One-Night-Stand.

Worauf es aber auch immer hinausläuft: Ein Mann muss Carolin erst mal zum Lachen bringen. Und optisch sollte er – nun ja, ähem – wie Ashton Kutcher daherkommen: einigermaßen markant, durchtrainiert, dunkelhaarig. Kutcher strahle, findet Carolin, „so eine lässige Erotik aus". Und lässige Kerle haben es ihr angetan. „Ich mag Surfer-Typen." Ihr Date kann den Anzug daher getrost im Schrank lassen. Am liebsten wäre es ihr, der Kerl klingelte in Boardshorts.

Im Idealfall mag ihr Traummann nicht nur Wasser, sondern ist auch gleich Wassermann. „Denn die passen einfach am besten zu anderen Wassermännern, wie ich es bin", sagt Carolin. Deswegen wird auch gleich mal beim Kennenlernen das Sternzeichen geprüft.

Warum sich auch Nicht-Wassermänner über Carolins Spiritualität freuen können? Sie interessiert sich für Feng Shui und hat ihr Schlafzimmer danach ausgerichtet – „und das bringt schon was", sagt die Friseurmeisterin lächelnd. Sie muss es wissen, denn im Bett verlustiert sich Carolin am liebsten: „Da kann man sich am besten ausleben." Auf Platz zwei dahinter: der Strand.

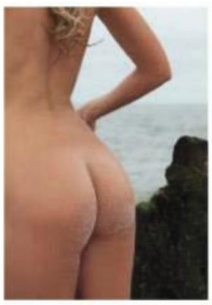
Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch" mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter *www.playboy.de*

Playmate Carolin präsentiert täglich das Abendprogramm auf AXN (Infos unter *axntv.de*). Um 20.15 Uhr erleben Sie das „Bunny nach 8".

Noch mehr Bilder von Playmate Carolin gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.
Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Bilder** von Carolin!



Diese und viele weitere heiße Fotos von Carolin finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 140.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- Movies in Spielfilmlänge

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alexandra Eingrüber, Arabellastr. 23, 81925 München.
E-Mail: kontakt@playmate-casting.de. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Eine deutsche Wirtschaftsdelegation *reist nach China. Als sie einen Rundgang mit den freundlichen Gastgebern macht, kommt ihnen ein Hund entgegen. Der Deutsche wirft ihm ein Stöckchen zu, und der Hund bringt es zurück. Darauf reagieren die Chinesen ziemlich verärgert. Der Dolmetscher wird befragt und erklärt die Aufregung: „Man spielt nicht mit dem Essen!“*

In der Schule fragt die Lehrerin die Klasse: „Kinder, warum nennen wir unsere Sprache die Muttersprache?“ Antwortet der kleine Max: „Weil Papi nie zu Wort kommt.“

Zwei Engel *sitzen flötend auf einer Wolke. Fragt der eine: „Warum sind Sie hier?“ Antwortet der andere Engel: „Im Auto, auf einer kurvenreichen Straße, sagte meine Frau zu mir: ‚Wenn du mich jetzt fahren lässt, bist du ein Engel!‘“*

lassen oder aber die Schwiegermutter für 500 Euro in Tel Aviv bestatten. Der Mann überlegt nicht lange und erklärt: „Sie wird überführt!“ Der Bestatter fragt: „Sind Sie sicher? Das ist ein verdammt hoher Preis, und wir würden hier auch eine würdevolle Trauerfeier abhalten.“ Darauf der Mann: „Hören Sie, vor 2000 Jahren wurde hier ein Mann beerdigt, der nach drei Tagen wieder auferstand, das Risiko gehe ich nicht ein!“

In der Apotheke fragt der Kunde den Apotheker: „Sind die Zäpfchen schon wieder teurer geworden?“ Antwortet der Apotheker grinsend: „Nein, Sie bekommen sie noch zum Einführungspreis!“

Zwei Freundinnen *unterhalten sich. Sagt die eine: „Ich möchte einmal gern in Weiß heiraten.“ Sagt die andere: „Das kann nicht mehr lange dauern, denn grau bist du ja schon …“*

Ein Ehepaar ist beim Eheberatungsgespräch. Der Berater will wissen, was es für einen Grund gäbe, sich zu trennen. Die Frau erklärt: „Mein Mann hat Probleme mit vorzeitigen Ejakulationen.“ Der Berater wendet sich an den Mann: „Stimmt das?“ Meint der Mann: „Eigentlich ist sie diejenige, die damit ein Problem hat …“

Playboy Neiman

Was bekommt **ein nackter Mann** *im* **Schnee**?
Schneeglöckchen.

Putin und Medwedew sitzen im Restaurant. Nach einiger Zeit sagt Putin zum Kellner: „Ich nehme Steak.“ Der Kellner: „Und die Beilage?“ Putin mit Blick auf Medwedew: „Die nimmt auch Steak.“

Ein Mann *hat sich den Mel-Gibson-Film „Die Passion Christi“ angeschaut und ist so begeistert, dass er mit der ganzen Familie nach Israel reist, um die Orte zu besuchen, wo Jesus lebte und starb. Prompt stirbt seine Schwiegermutter. Der Bestatter in Tel Aviv erklärt ihm, sie könnten den Leichnam für 10.000 Euro in die Heimat überführen*

Ein Liliputaner kommt in eine Kneipe und bestellt einen Schnaps. Er bekommt ein Glas, kippt es, schüttelt sich und ruft: „Brrrrr, der ist ja so stark, da zieht sich einem ja alles zusammen!“ Antwortet der Wirt: „Also bitte keine Reklamationen, Sie sind schon so klein reingekommen!“

Sagt der Gast *irritiert zum Ober: „Herr Ober, das Steak riecht nach Schnaps!“ Da tritt der Ober drei Schritte zurück und fragt: „Immer noch?“*

Ein Münchner und ein Preuße sitzen im „Hofbräuhaus“ an einem Tisch. Der Münchner zieht an wie ein Stier und trinkt sein Bier in gewaltigen Zügen. Als er sich die dritte Mass bestellt, meint der Preuße missbilligend: „Ich trinke nur, wenn ich Durst habe.“ Der Münchner schüttelt nur den Kopf und brummt: „Wia's Viech!“

Nach der Weihnachtsfeier *liegt Hugo betrunken im Straßengraben. Ein vorbeikommender Pfarrer glaubt, er habe einen Sterbenden vor sich und fragt: „Mein Sohn, wünschst du die Letzte Ölung?“ Lallt Hugo: „Um Himmels willen, jetzt bloß nichts Fettiges!“*

Gratuliert der Direktor *seinem Angestellten, als er ihn auf dem Flur trifft: „Herzlichen Glückwunsch, mein Lieber! Ich habe gehört, Sie haben gestern einen Erben bekommen.“ Antwortet der Angestellte: „Vielen Dank, Herr Direktor, aber bei meinem Gehalt bekommt man keine Erben, nur Kinder!“*

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Torreblanca Cava mit je einem Brut, Brut Rosé und Extra Brut Reserva. Torreblanca gehört zu den tonangebenden Cava-Erzeugern Spaniens und ist vor allem in der Top-Gastronomie Barcelonas zu Hause. Kostenloser Versand innerhalb Deutschlands, zu bestellen unter *www.vinos.de*.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**" für nur 2,99 Euro

netzwelt.de
GUTER RAT AUF EINEN KLICK

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

ESSENTIAL DES MONATS

DER SCHWARZE ANZUG

Er besticht durch sein Prestige. Er imponiert durch seine Eleganz. Und er gehört in jeden Schrank. Auch in Ihren

Der Schnitt:
Eine leichte Taillierung im Zweiknopfjackett sorgt für eine stolze Körperhaltung. Dazu die gerade geschnittene Hose, das macht ihn für alle Zeiten zu einem modischen Dauerbrenner.

• • •

Das Material:
First Class? Unter Kaschmir oder Schurwolle geht gar nichts. Business-Class? Mohair, denn das Haar der Angoraziege ist belastbarer und günstiger. Seide, Baumwolle und Leinen sind stark … im Knittern. Wenn Sie also nicht gerade mit Ihrer Yacht in Portofino anlegen, wählen Sie besser eines der anderen Materialien.

• • •

Der Preis:
Ja, 2200 Euro sind sehr viel Geld. Und ja, das ist der Preis für einen Anzug. Und ja: Es lohnt sich. Denn er ist so schlicht und elegant, dass Sie ihn nie wieder ausziehen wollen.

• • •

Der Stil:
Außer zum Sport passt der schwarze Anzug einfach zu jedem Anlass. Glauben Sie nicht? Dann blättern Sie mal weiter …

ANZUG AUS SCHURWOLLE:
Jil Sander, ca. 2200 Euro.
HEMD: *Cinque, ca. 70 Euro.*
SCHUHE: *Boss Black, ca. 250 Euro*

WorldMags

MODISCHER EVERGREEN

FEINER ZWIRN FÜR JEDEN TAG

NACH FEIERABEND

Hemd aus der Hose, Ärmel hochkrempeln, Krawatte weg, Stiefel an, Sakko aus. Es ist tatsächlich so einfach, im Anzug leger auszusehen. Wer es noch lockerer mag, kombiniert zur Anzughose ein dünnes Jeanshemd und eine sportliche Armbanduhr.

ANZUG: *Kilian Kerner, ca. 520 Euro.* HEMD: *Levi's Made & Crafted, ca.140 Euro.* SCHUHE: *Bally, ca. 600 Euro.* UHR: *G Shock, ca. 120 Euro*

VOR FEIERABEND

Es gilt: je formeller der Business-Termin, desto dunkler die Farbe des Anzugs. Schwärzer als schwarz geht nicht. Seriöser auch nicht. Für den individuelleren Look: Schuhe und Gürtel farblich aufeinander abstimmen und dazu noch ein Einstecktuch tragen.

ANZUG: *Windsor, ca. 700 Euro.* HEMD: *Eterna, ca. 60 Euro.* KRAWATTE: *Caruso, ca. 95 Euro.* KRAWATTENKLAMMER: *Montblanc, ca.135 Euro.* GÜRTEL: *Joop!, ca.60 Euro.* UHR: *Frederique Constant, ca. 1350 Euro.* EINSTECKTUCH: *van Laack, ca. 30 Euro.* SCHUHE: *Hamlet, ca. 170 Euro*

Der schwarze Anzug ist nicht nur im Job Ihr guter Freund. Er begleitet Sie auf Hochzeiten und Beerdigungen. Er kommt mit auf Partys – und wenn Sie einer Frau den Atem rauben wollen. Man kann ihn ein Leben lang anbehalten – außer im Bett, versteht sich

FOTOS FABIAN FRINZEL
PRODUKTION TINA HEINDEL
TEXT TINA HEINDEL

IN DIE WILDNIS

Im schwarzen Anzug auf Landpartie? Aber sicher doch! Wer für den Spaziergang bei den Schwiegereltern gerüstet sein möchte, dem sei folgende Kombination empfohlen: derbe Stiefel und Gürtel, Karohemd ohne Krawatte und einen Mantel drüber.

• • •

ANZUG: *CG, ca. 300 Euro.* MANTEL: *Marc O'Polo, ca. 350 Euro.* HEMD: *Caruso, ca. 190 Euro.* SHIRT: *Hilfiger Denim, ca. 50 Euro.* GÜRTEL: *Camel Active, ca. 40 Euro.* SCHUHE: *Hilfiger Denim, ca. 160 Euro*

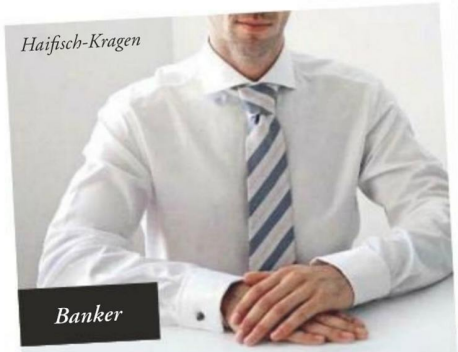
AUF ZUR GALA

Wer meint, im Smoking zu schnieke auszusehen, der erinnere sich bitte an Frank Sinatra in seinen besten Zeiten. Fliege, Manschettenknöpfe, Einstecktuch, Lackschuhe und los. Und statt Kummerbund einen Ponyfellgürtel – das swingt richtig!

• • •

SMOKING: *Yves Saint Laurent über Mr Porter, 2520 Euro.* HEMD: *Eton, ca. 150 Euro.* GÜRTEL und SCHUHE: *Joop!, ca. 130 und 230 Euro.* MANSCHETTENKNÖPFE: *Cartier, ca. 530 Euro.* FLIEGE: *Boss, ca. 40 Euro.* EINSTECKTUCH: *van Laack, ca. 30 Euro*

WorldMags



HEMD: *Boss Selection, ca. 200 Euro.* MANSCHETTENKNÖPFE: *Boss Selection, ca. 40 Euro.* KRAWATTE: *Boss Selection, ca. 90 Euro*

HEMD: *Jil Sander, ca. 200 Euro.* KRAWATTE: *Joop!, ca. 60 Euro*

HEMD: *Daks, ca. 110 Euro.* KRAWATTE: *Hackett, ca. 90 Euro*

HEMD: *van Laack, ca. 140 Euro.* KRAWATTE: *van Laack, ca. 80 Euro.* KRAWATTENNADEL: *van Laack, ca. 35 Euro*

HEMD: *van Laack, ca. 160 Euro.* KRAWATTE: *van Laack, ca. 80 Euro*

HEMD: *Martin Margiela, ca. 180 Euro.* KRAWATTE: *Joop!, ca. 60 Euro*

HEMD: *Windsor, ca. 100 Euro.* KRAWATTE: *Windsor, ca. 70 Euro*

HEMD: *Daks, ca. 125 Euro.* KRAWATTE: *Regent, ca. 90 Euro.* KRAWATTEN-NADEL: *Hirmer, ca. 40 Euro*

HEMD: *Ralph Lauren, ca. 100 Euro*

REDAKTION: SAMIRA FRICKE, MORITZ PONTANI

TYPBERATUNG

Passt partout

Alles andere als Jacke wie Hose: Hemd und Krawatte stehen zwar jedem, doch gerade deshalb verraten Details den Typ, der dahintersteckt. Ganz schön tückisch – oder werden Sie gern verwechselt?

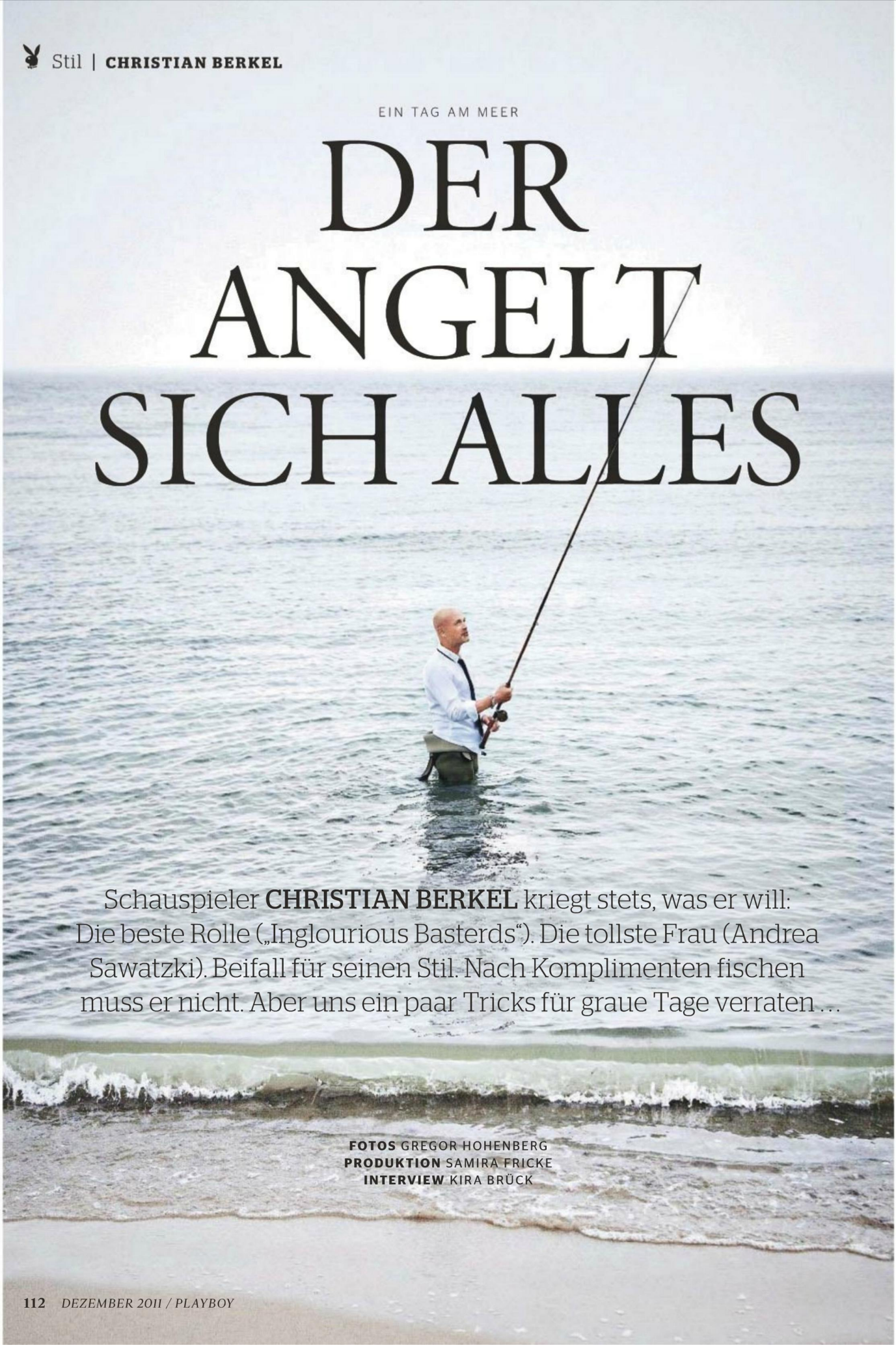
FOTOS PETER UND PAUL

EXKLUSIV IN DEUTSCHLAND ERHÄLTLICH BEI APOLLO OPTIK

LARS LARSSEN EYEWEAR AB **99.90** €

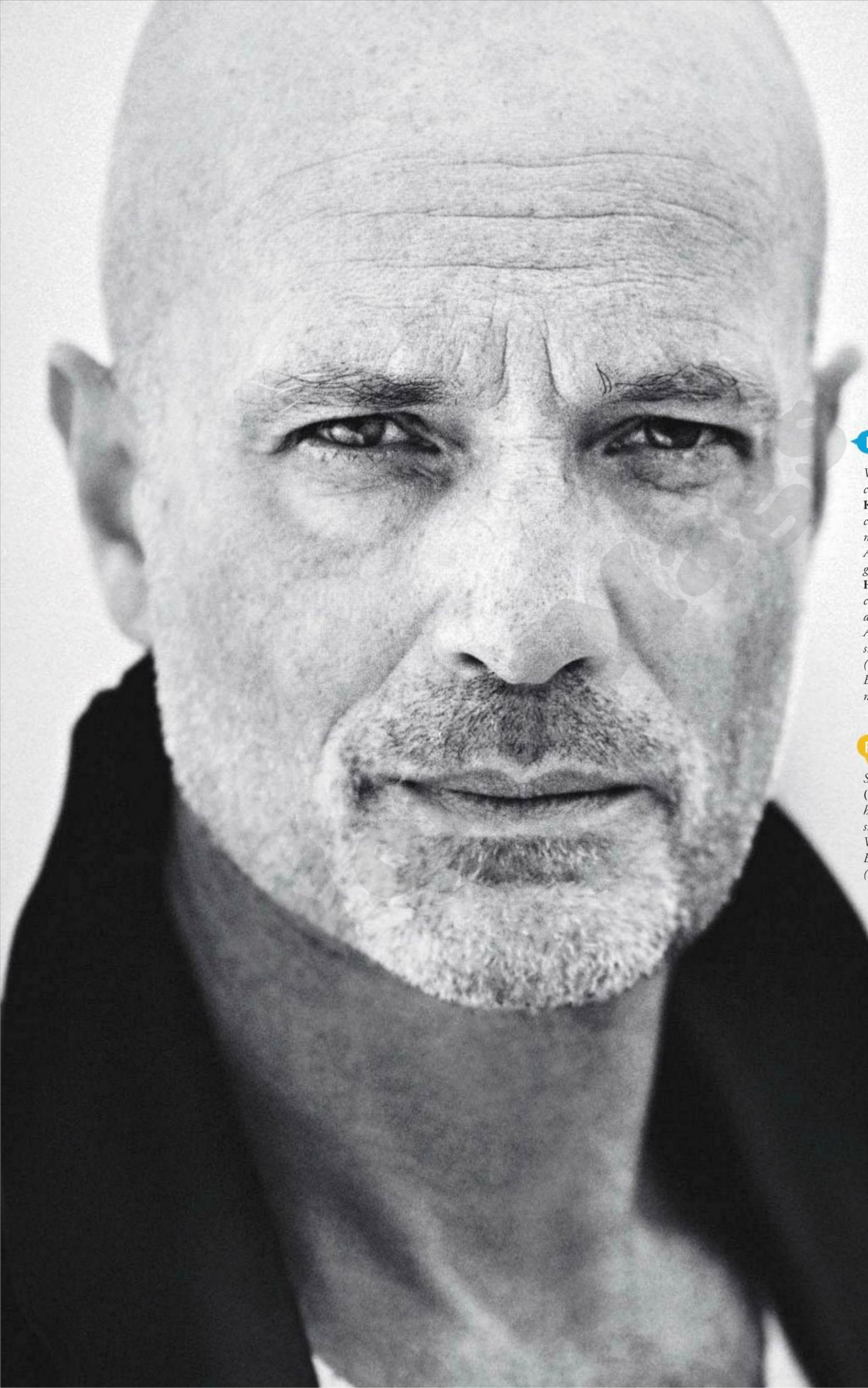
EIN TAG AM MEER

DER ANGELT SICH ALLES



Schauspieler **CHRISTIAN BERKEL** kriegt stets, was er will: Die beste Rolle („Inglourious Basterds"). Die tollste Frau (Andrea Sawatzki). Beifall für seinen Stil. Nach Komplimenten fischen muss er nicht. Aber uns ein paar Tricks für graue Tage verraten …

FOTOS GREGOR HOHENBERG
PRODUKTION SAMIRA FRICKE
INTERVIEW KIRA BRÜCK



L

Weißes **HEMD** *(Hugo, ca. 140 Euro) und dunkle* **KRAWATTE** *(DKNY, ca. 60 Euro) sind Klassiker, mit denen Sie auch beim After-Work-Angeln den Boss geben. Mit wasserdichter* **HOSE** *(Ron Thompson, ca. 90 Euro) kommt man dem Fisch näher. Mit Akzenten hüftaufwärts – silbernes* **ARMBAND** *(Chrome Hearts, ca. 1500 Euro) – zeigt man: alles nur ein leichtes Spiel*

R

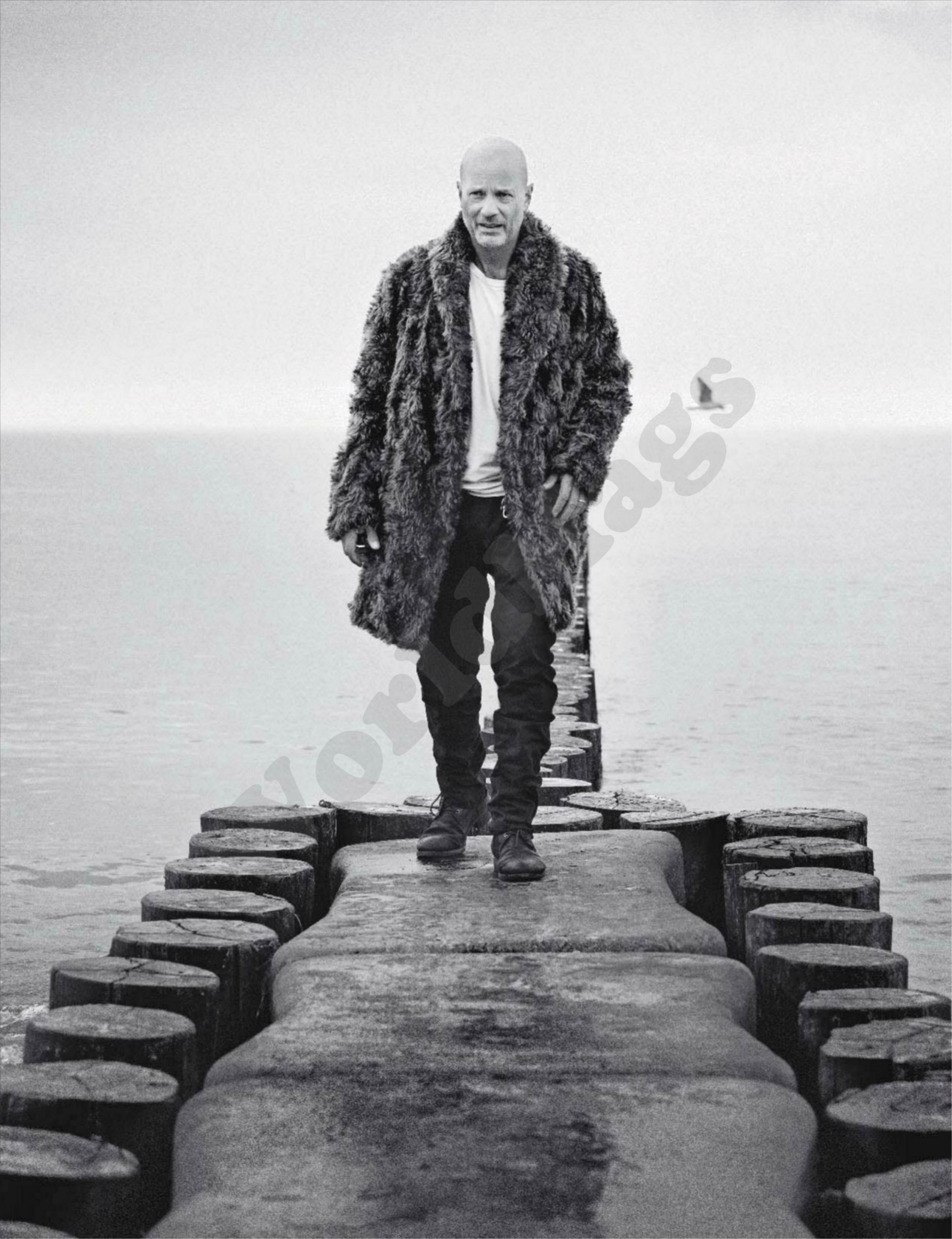
Schwarze **LEDERJACKE** *(ma+, ca. 2800 Euro) und hochgestellter Kragen signalisieren auch bei Windstille: Mich haut keine Böe um. Das weiße* **T-SHIRT** *(Kris Van Assche, ca. 140 Euro) mit weitem Ausschnitt unterstreicht, dass Sie auch eine sensible Seite haben – die perfekte Kombination*

O

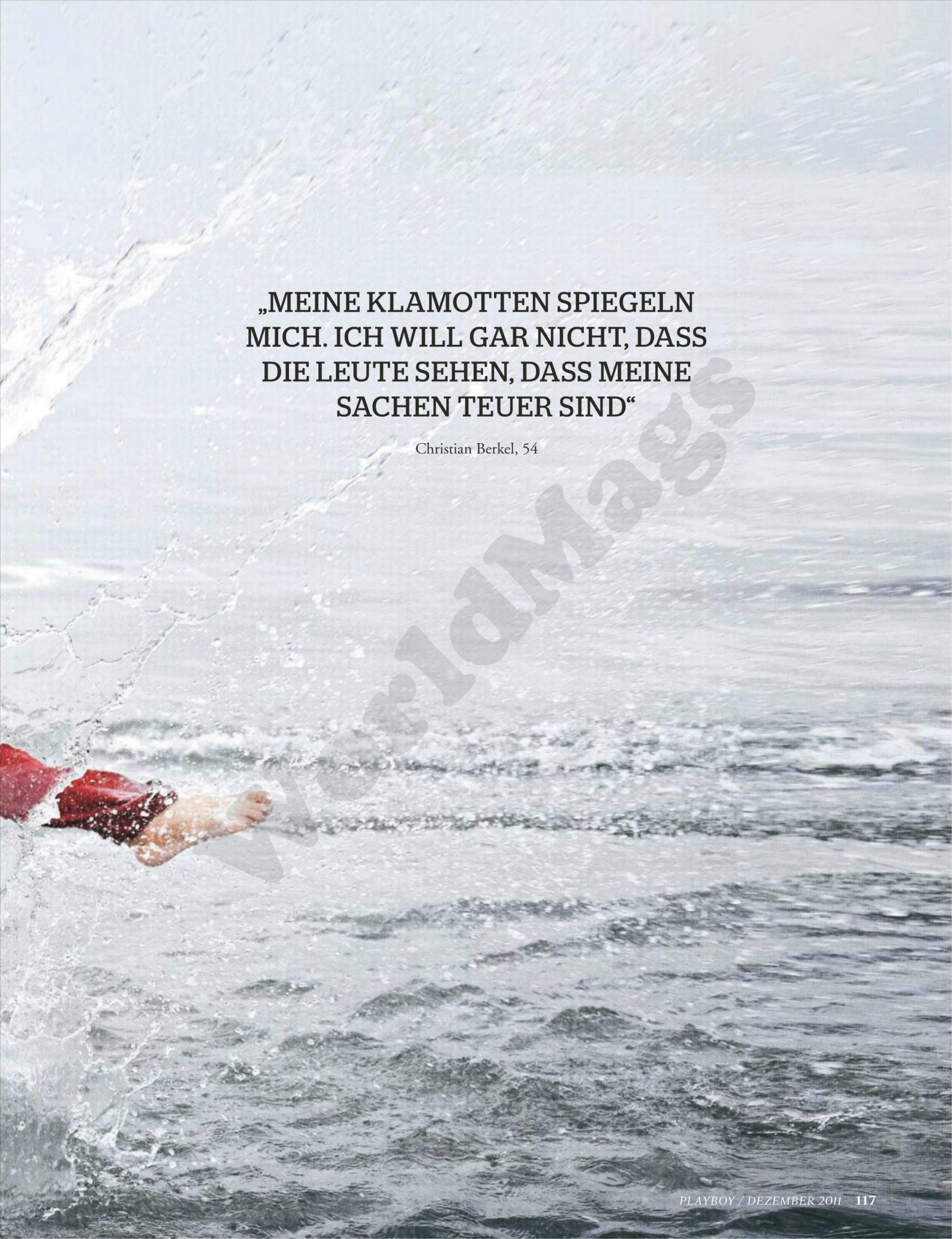
*Locker hält dieser leichte Baumwoll-***MANTEL** *(Mihara Yasuhiro, ca. 1300 Euro) jedem Novemberwind stand. Er ist mit Fleece gefüttert. Der weiße* **GÜRTEL** *(Ann Demeulemeester, ca. 240 Euro) bricht lässig die herbstlich-dunkle Geschlossenheit von* **PULLOVER** *(Lagerfeld, ca. 550 Euro) und* **HOSE** *(ma+, ca. 850 Euro).* **RING:** *privat,* **SCHUHE:** *privat*

R

*So ein Kunstfell-***MANTEL** *(Paul Smith, ca. 1600 Euro) ist für echte Kerle, die auch in der Stadt immer auf der Jagd sind. Da er ein ziemlich auffälliger Akzent an trüben Tagen ist, muss der Rest des Outfits einfach sein: Perfekt sind ein weißes* **T-SHIRT** *(Kris Van Assche, ca. 140 Euro) und eine Stoff-***HOSE** *(ma+, ca. 850 Euro).* **SCHUHE:** *privat*



Alles andere als eintönig wirken Unilooks wie dieser: Der **ANZUG** *(Viktor & Rolf, ca. 1200 Euro) und der* **PULLOVER** *(Hugo, ca. 200 Euro) bilden eine teuflisch coole Einheit gegen den Novemberblues. Ein wenig Extravaganz hilft auch: zum Beispiel zwei* **RINGE** *(Baldessarini, ca. 250 Euro, und Thomas Sabo, ca. 300 Euro) an einer Hand*



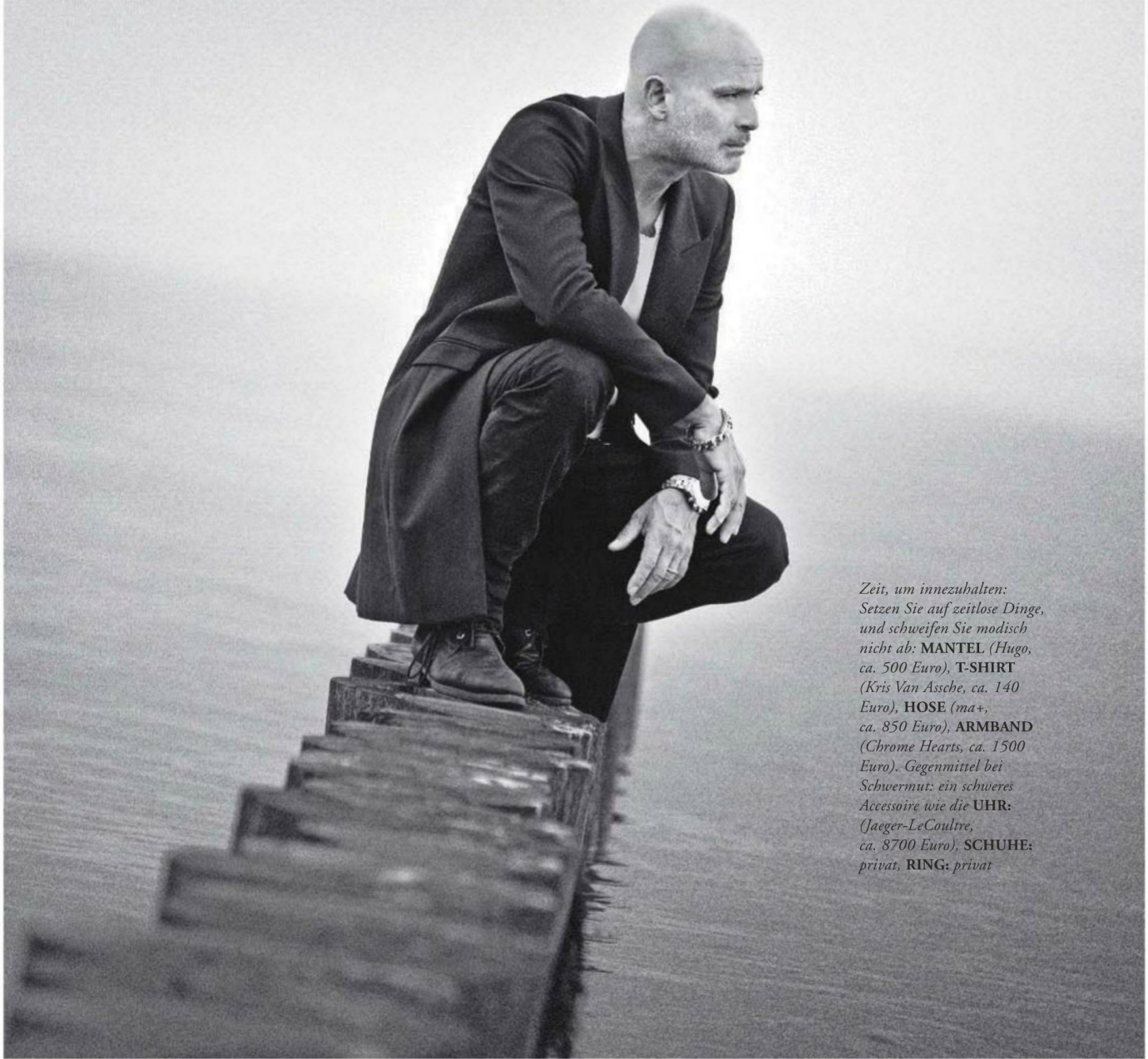
„MEINE KLAMOTTEN SPIEGELN MICH. ICH WILL GAR NICHT, DASS DIE LEUTE SEHEN, DASS MEINE SACHEN TEUER SIND“

Christian Berkel, 54

Worldmags

„STARKE FRAUEN ZIEHEN MICH AN“

Schauspieler **CHRISTIAN BERKEL** über Glatze und Größe, Klamotten und Karriere – und warum schöne Menschen oft arm dran sind



Zeit, um innezuhalten: Setzen Sie auf zeitlose Dinge, und schweifen Sie modisch nicht ab: **MANTEL** *(Hugo, ca. 500 Euro),* **T-SHIRT** *(Kris Van Assche, ca. 140 Euro),* **HOSE** *(ma+, ca. 850 Euro),* **ARMBAND** *(Chrome Hearts, ca. 1500 Euro). Gegenmittel bei Schwermut: ein schweres Accessoire wie die* **UHR:** *(Jaeger-LeCoultre, ca. 8700 Euro),* **SCHUHE:** *privat,* **RING:** *privat*

Samstagmorgen, neun Uhr. Wir holen Christian Berkel zu Hause in Berlin ab, wollen mit ihm an die Ostsee fahren. Dort will er uns zeigen, wie sich der Kerl von heute kleidet, wenn die Jahreszeit auf grau, windig und unbequem umspringt. Berkel, der stilbewusste Verwandlungskünstler, muss es wissen. Er kommt aus dem Haus, sieht unseren Miet-Mini und ruft: „Ach was, nehmen wir doch meinen Wagen." Er kehrt um, und wenige Minuten später quält sich ein gewaltiger weißer Geländewagen aus der engen Einfahrt der 30er-Jahre-Seevilla. Berkel steigt aus, gibt der Redakteurin den Schlüssel und sagt: „Dann fahren Sie mich mal los." Der Roadtrip beginnt. Wir haben Proviant besorgt. Berkel frühstückt erst mal.

Playboy: Sind Sie schon wach genug zum Reden?

Berkel: Selbstverständlich.

Playboy: Wie ist das, wenn sich die eigene Frau für den Playboy auszieht (*Andrea Sawatzki war 2003 im Playboy, Anm. d. Red.*)?

Berkel: Spielen heißt nackt sein. Das ist unser Beruf. Wenn wir gut sind, zeigen wir dabei weit mehr als unsere Haut. If you can't stand the heat, stay out of the kitchen, sagen die Amerikaner.

Playboy: Andrea Sawatzki ist eine starke Persönlichkeit: groß, laut, rote Haare. Wie haben Sie sie gezähmt?

Berkel: Starke Frauen haben mich immer angezogen. Ich könnte nicht so gut mit einer, die mir zu Füßen liegt. Ich brauche Widerstand, will jemanden erobern müssen.

Playboy: Ihr Beziehungsgeheimnis?

Berkel: Man muss immer wieder neugierig sein – nicht nur körperlich, auch seelisch –, aber der andere muss auch immer wieder zur Neugierde reizen. Wenn eine Partnerschaft wirklich dauern soll, dann muss jeder auch immer wieder außerhalb der Beziehung genug Raum haben, um tatsächlich Neues zu erleben, das er dann in die Beziehung hineinträgt. Dann erlahmen Sexleben und Lust auch nicht.

Playboy: Sie haben eine Zeit in Frankreich gelebt. Was lernt man da über die Liebe?

Berkel: Die Sache mit der Liebe humorvoller zu nehmen. Das ist ein leichtes Spiel und nicht eines auf Leben und Tod. Zum Verführen gehört einfach Stil.

Playboy: Was kommt bei Frauen an?

Berkel: Neben allem Wissen um mögliche Techniken braucht es Inhalt. Wenn ich nichts zu erzählen und als Mann nichts zu bieten habe, werde ich keinen Erfolg bei den Frauen haben.

Playboy: Ihre Kernbotschaft zum Thema Mann/Frau?

Berkel: Ich halte nichts von Gleichmacherei. Männer und Frauen gleichen sich einander immer mehr an, anstatt die Unterschiede zu feiern. Keiner will, dass Frauen männliche Rollen einnehmen.

Playboy: Wie meinen Sie das?

Berkel: Zum Beispiel die Arbeit mit Regisseurinnen ist auf jeden Fall anders. Und sie ist dann besonders gut, wenn Frauen nicht versuchen, wie Männer zu inszenieren. Frauen haben einen anderen Führungsstil, was nicht heißen soll, dass Männer härter sind. Frauen kämpfen, bis sie tot umfallen – Männer vereinbaren lieber einen Waffenstillstand.

Playboy: Das müssen Sie uns erklären.

Berkel: Wenn man mit einer Frau in einen echten Kampf geht, dann kann man sich warm anziehen. Wenn sie nicht gerade ein Mauerblümchen ist, dann kämpft eine Frau ohne Rücksicht auf Verluste. Männer sind viel kompromissbereiter.

Playboy: Sind Männer konfliktscheuer?

Berkel: Ja, aber eben auch diplomatischer. Könnte damit zusammenhängen, dass sie viel länger im Arbeitsleben sind und so über Generationen hinweg daran gewöhnt wurden, Kompromisse zu machen.

Playboy: Seit 1977 arbeiten Sie als Schauspieler. Sie haben mit Bergman und Tarantino gedreht. Gab es für Sie eigentlich einen Plan B?

Berkel: Ich wusste immer: Schauspieler sein ohne Erfolg ist ein sehr bitteres Leben, auch finanziell. Es gibt in dem Beruf eine dünne Spitze, die kann gut leben. 20.000 Euro im Jahr ist das Durchschnittseinkommen eines Schauspielers. Dabei denken alle, dass wir den ganzen Tag über den roten Teppich rennen.

Playboy: Man bekommt ausschließlich von denen was mit, die ganz oben stehen.

Berkel: Der große Unterschied ist eben der: Ein mittelmäßiger Arzt oder Anwalt kann von seiner Arbeit gut leben – und dabei auch ein sinnvolles Leben führen. Aber ein Schauspieler, der die Rollen, die er gern spielen würde, nicht kriegt, hat kein erfülltes Leben. Ich hatte mir eine ganz klare Grenze gesetzt: Wenn ich es bis 30 nicht geschafft habe, lasse ich es. Es kam dann ja auch nicht dazu. Mit 26 war mir klar, dass ich weitermachen konnte.

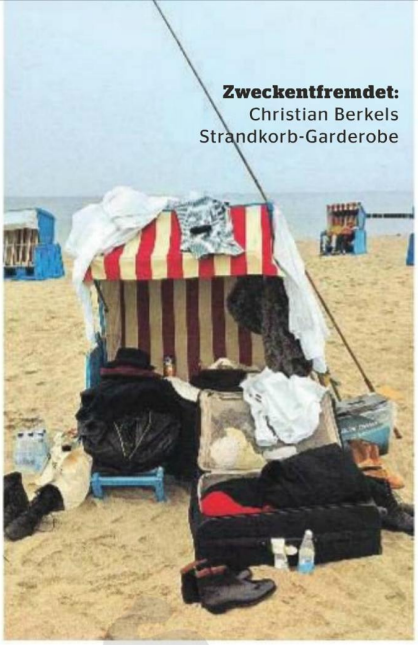
Playboy: Jetzt wird's spannend.

Berkel: Ich war in Düsseldorf am Theater und bekam nicht die Rollen, die ich wollte. Manchmal habe ich vor Frustration in die Tischkante gebissen. Eines Tages stand ich vorm Schauspielhaus, diesem Schiff, und sagte: Ich gehe hier nicht weg, bis einer von uns gewonnen oder verloren hat. Entweder knack ich dich oder du mich. Von dem Moment an ging's bergauf.

Playboy: Klingt im Nachhinein natürlich beeindruckend.

Berkel: Es gab auch Phasen der extremen Unsicherheit, wo es nicht weiterging. Erfolg bringt einen aber nicht weiter. Wirklich lernen kann man nur vom Misserfolg.

Playboy: Herr Berkel, wir sind gleich da, wir sprechen nachher weiter. Hoffentlich bekomme ich dieses Gefährt hier eingeparkt …

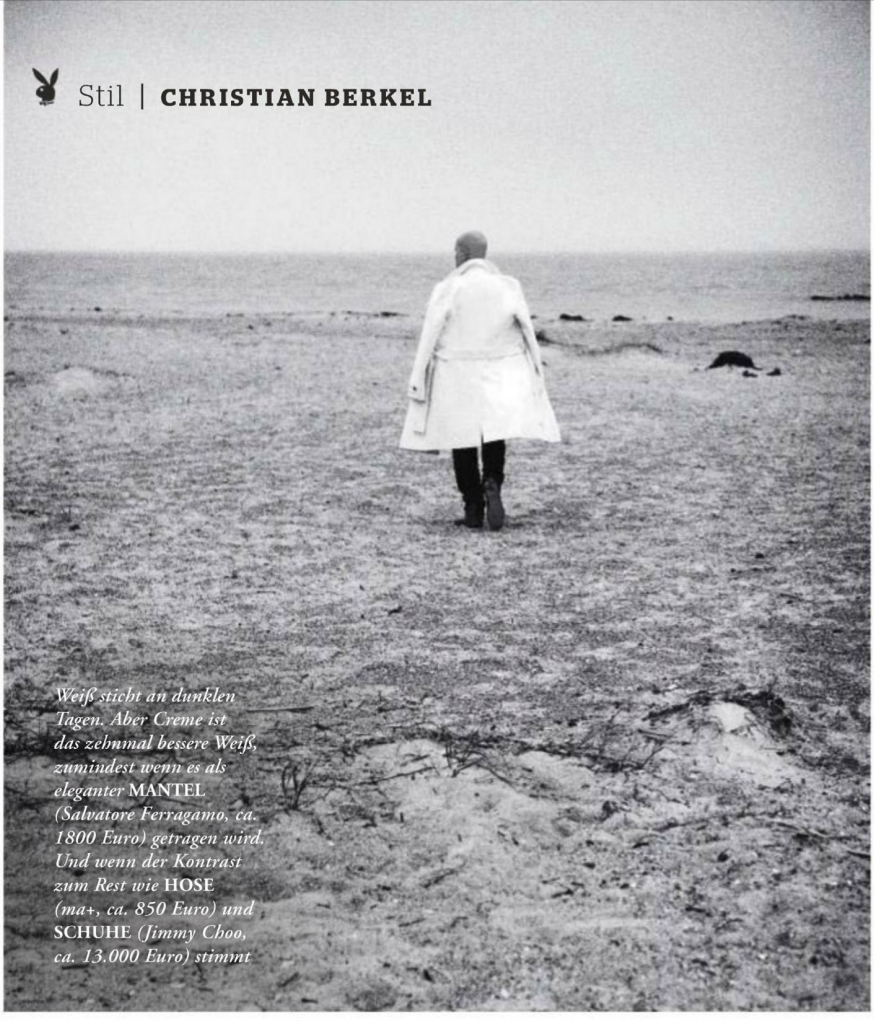


Zweckentfremdet: Christian Berkels Strandkorb-Garderobe

Realistischer Träumer

1957 in Berlin geboren, will Christian Berkel schon als Kind Schauspieler werden – da weiß er noch nicht einmal, was ein Regisseur ist. 1977 hat er den Traum bereits wahr gemacht und spielt in Ingmar Bergmans „Das Schlangenei" – von da an gibt's nur eine Richtung: bergauf. Wir sahen Berkel u. a. in „Das Experiment", „Der Untergang", „Inglourious Basterds" und „Der Mann mit dem Fagott". Seit 2006 ermittelt Berkel als „Der Kriminalist" im ZDF – die neuen Folgen gibt's ab 11. November. Am 28.11. läuft der Spielfilm „Das dunkle Nest" (ZDF). Berkel lebt mit der Schauspielerin Andrea Sawatzki in Berlin, das Paar hat zwei Söhne.

Wolfgang Lass



Weiß sticht an dunklen Tagen. Aber Creme ist das zehnmal bessere Weiß, zumindest wenn es als eleganter **MANTEL** *(Salvatore Ferragamo, ca. 1800 Euro) getragen wird. Und wenn der Kontrast zum Rest wie* **HOSE** *(ma+, ca. 850 Euro) und* **SCHUHE** *(Jimmy Choo, ca. 13.000 Euro) stimmt*

Fotograf, Assistent und die Playboy-Stilredaktion warten am Strand von Ahrenshoop auf die wertvolle Fracht aus Berlin. Vor der Arbeit gibt's Kaffee. Fischbrötchen sind nicht so Berkels Ding. Am Strand haben wir einen Strandkorb angemietet, da sind alle Klamotten sorgfältig drapiert. Aber wir haben die Rechnung ohne Christian Berkel gemacht: Der hat nämlich eine große schwarze Ledertasche dabei – voll gepackt mit seinen eigenen Sachen. Es wird umdisponiert. Wir wollen schließlich was von ihm lernen. Dann geht's los: Berkel im Strandkorb, Berkel beim Angeln im Wasser, Berkel in den Dünen. Am Strand wird viel getuschelt: „Ist das nicht dieser Kriminalist?" Ja, genau, der aus dem ZDF! Um 17 Uhr treten wir die Rückfahrt nach Berlin an.

Playboy: Wir waren ganz baff, als Sie Ihre Klamotten ausgepackt haben. Geht Andrea Sawatzki mit Ihnen einkaufen?

Berkel: Umgekehrt. Ich kenne mich genauso gut aus und kaufe öfter für sie ein.

Playboy: Wo informieren Sie sich?

Berkel: In Köln gibt es einen Laden, der heißt K.H. Der coolste Ort in ganz Deutschland. Der Kurt bedient auch nicht jeden. Der sagt: „Geh lieber zu Armani, die haben das Richtige für dich." Alles, was ich über Kleidung und Stil weiß, weiß ich vom Kurt.

Playboy: Wie beschreiben Sie Ihren Stil?

Berkel: Meine Klamotten spiegeln mich. Ich will gar nicht, dass die Leute sehen, dass meine Sachen teuer sind. Privat trage ich viel Schwarz, da muss ich mir über Farbkombinationen keine Gedanken machen.

Playboy: Das sieht schon alles sehr individuell aus, Sie tragen ja auch Schmuck. Wie halten Sie es mit offiziellen Anlässen?

Berkel: Mal erfülle ich die Erwartungen und mal nicht. Dabei geht's mir nicht ums Prinzip, eher um mein Gefühl. Ich kann nur überzeugen, wenn ich mich gebe, wie ich bin.

Playboy: Haben Sie eigentlich Hunger? Wollen wir mal anhalten und was essen?

Berkel: Nein danke, geht schon.

Playboy: Sie sind nicht gerade groß gewachsen für einen Mann, haben eine Glatze. Probleme damit?

Berkel: Beim Selbstbewusstsein geht es ja gerade darum, sich selbst bewusst zu sein – und nicht darum, alles zu haben. Ich kenne genug Männer und Frauen, die als modellhaft schön gelten – keiner von denen hat ein gesundes Selbstbewusstsein. Gerade schöne Frauen sind häufig sehr unsicher. Die spüren den Druck, so attraktiv zu bleiben. Für Männer ist es noch schwerer. Wenn ein Mann nur für sein Aussehen gelobt wird, dann wird er in den wirklich wichtigen Bereichen des Lebens offenbar nicht ernst genommen.

Playboy: Haben Sie das immer schon so abgeklärt gesehen?

Berkel: Nö, aber an der Größe habe ich mich nie wahnsinnig gestoßen, weil mein Vater noch deutlich kleiner war und absolut kein Problem damit hatte. Als ich mit 15 merkte, dass ich haartechnisch genetisch gesehen den falschen Teil geerbt hatte, hat mich das schon stark beschäftigt.

Playboy: Was dagegen unternommen?

Berkel: Mit 16 wollte ich nach Amerika reisen. Da habe ich in der Klasse gesagt: „Leute, wenn ihr 100 Mark zusammenschmeißt, lasse ich mir eine Glatze schneiden." Das hat mir natürlich keiner zugetraut. Doch ich wollte wissen, wie ich ohne Haare aussehen würde – und das Geld brauchte ich auch. Es hat ja keinen Sinn, vorm Schicksal wegzulaufen.

Playboy: Haben Sie einen Lehrsatz, der Sie Ihre Karriere lang begleitet?

Berkel: Eher eine Geschichte. Als ich fünf Jahre alt war, haben wir meinen kranken Großvater in Weimar besucht. Meine Mutter sagte mir, dass er mir etwas schenken wollte. Sie bat mich, mir im erstbesten Geschäft irgendetwas auszusuchen, weil er schon schwach war. Sie wollte mir in Berlin dann etwas kaufen, was mir wirklich gefällt. Ich wollte ein kleines Segelboot haben und tat also im ersten Geschäft so, als würde mir eines gefallen. Mein Großvater sah mir das an und bestand darauf, so lange mit mir durch Weimar zu marschieren, bis ich das Boot fand, das ich wirklich mochte. Das hat mich nie losgelassen: Steh zu deinen Wünschen und formuliere sie, sonst können sie nicht in Erfüllung gehen.

Playboy: Was ärgert Sie am deutschen Film?

Berkel: Es gibt zu viele Bedenkenträger. Wenn einer mit einer noch nie da gewesenen Idee kommt, sagt gleich jemand: „Das haben wir noch nicht gemacht. Ob das überhaupt funktioniert?" Und so wird immer dieselbe Art Film abgeliefert. Wir sind übrigens gleich da, Sie müssen da vorn links abbiegen.

Alfa Romeo Giulietta – offizielles Auto der
PLAYBOY
CLUB-TOUR 2011
Ich bin Giulietta. Bevor du über mich sprichst:
TESTE MICH.
Giulietta
ALFA ROMEO GIULIETTA
Erlebe pure Dynamik. Absoluten Fahrspaß. Einzigartiges Design. Eine außergewöhnliche Serienausstattung. Mit dem Alfa Romeo Giulietta SUPER für € 17.900,–[1] Und dann rede darüber. alfaromeo.de
TECHNOLOGIE Durchzugsstarker 1.4 TB 16V Motor mit 88 kW (120 PS)* und Fahrdynamikregelung Alfa Romeo D.N.A.
SICHERHEIT Der sicherste seiner Klasse mit 5 Sternen im Euro NCAP Test, sechs Airbags, VDC, Electronic Q2, LED-Technologie.
EFFIZIENZ Start&Stopp-System und Schaltpunktanzeige zur Senkung von Verbrauch und Emission.
OHNE HERZ WÄREN WIR NUR MASCHINEN.
[1] UPE des Herstellers für den Alfa Romeo Giulietta SUPER i.H.v. € 21.900,– abzgl. des Alfa Romeo SUPER-Bonus i.H.v. € 4.000,–, zzgl. Überführungskosten. Privatkundenangebot, gültig nur für Bestellungen von nicht bereits zugelassenen Neufahrzeugen Alfa Romeo Giulietta SUPER. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen. Nur bei teilnehmenden Alfa Romeo Händlern. Abbildung enthält Sonderausstattung.
* Kraftstoffverbrauch (l/100 km) nach RL 80/1268/EWG: innerorts 8,4; außerorts 5,3; kombiniert 6,4. CO_2-Emission (g/km): kombiniert 149.
Giulietta
ALFA ROMEO

LOCKSTOFF

DER MÄNNERDUFT

Wer seine Duftkreation „Erde“ nennt, macht eines klar: Hier geht es um etwas Elementares. Kein schmückendes Beiwerk, sondern eine Quintessenz. Klingt nach – genau: uns

REDAKTION JENS FRITZENWALDER
FOTO SCHÖTTGER PHOTOGRAPHY

Für den Mann: holzig und mineralisch. Hermès: „Terre d'Hermès“, 100 ml, ca. 80 Euro

Es gibt Tausende von Düften, genaues Zählen haben wir uns erspart. Und es gibt „Terre d'Hermès“. Männer, Frauen und die Fachwelt sind sich da ausnahmsweise ziemlich einig: Es kann nur einen geben. Nicht unbedingt einen, den man zum Besten kürt, sondern einen, der schlicht und ergreifend Duft gewordene Männlichkeit ist. Der vor Charisma strotzt. Dabei riecht „Terre d'Hermès“ erstaunlich unaufgeregt. Nämlich, wie sein Erfinder Jean-Claude Ellena sagt: nach Holz, Stein und Haut. Schließlich sei es an der Zeit, so Ellena, wieder zu riechen, wie wir wirklich sind. Insofern ist der Duft auch eine Reise in die Vergangenheit: Er verströmt eine Note von Urmann, der sich ausnahmsweise gut gewaschen hat. Mit den Worten „Wenn du den drauf hast, musst du nicht mehr groß erklären, was du willst“, empfing uns nach dem ersten Selbstversuch vor Jahren ein Date am Eingang zur Party.

Nichts mehr groß erklären müssen: Vielleicht deshalb liegt „Terre d'Hermès“ in so vielen Vorstandsetagen in der Luft. Denn auch männliche Mitbewerber dechiffrieren das Dufterlebnis unbewusst als klare Ansage: Der weiß, was er will. Dieses geradlinige Ergebnis erzielte Parfümeur Ellena auf entsprechend unverspielte Art: In Terre (frz. Erde) steckt tatsächlich nur das Nötigste. Roter Pfeffer zum Beispiel. Atlaszedernholz. Pampelmusen. Benzoeharz. Bei der Kreation ließ sich Ellena vom Gefühl leiten, das man hat, wenn man auf der blanken Erde auf dem Rücken liegt und in den Himmel schaut.

Insofern hat dieser Duft noch eine weitere Botschaft: Hier will einer nicht der Gesellschaft, sondern sich selbst gefallen. Ein ambitioniertes Konzept. Aber eines, das aufgeht. Der Träger von „Terre d'Hermès“ ist jemand: er selbst. Also ein ganzer Kerl.

Dass auch die Flasche kantig und unverschnörkelt ist, freut den Mann, zu dem der Inhalt passt. Kleiner Wink an Frau und Freundin: Sie macht sich gut unterm Weihnachtsbaum.

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN

„DA IST MAGIE IM SPIEL“

„Terre d'Hermès“-Erfinder ***Jean-Claude Ellena*** *über die Suche nach dem perfekten Duft*

Playboy: *Monsieur Ellena, welches Eau de Toilette trägt der Meisterparfümeur selbst?*

Ellena: *Gar keins. Das ist aber eine „Berufskrankheit“ des Parfümeurs. Denn wie wollen Sie neue Düfte analysieren und komponieren, wenn Sie den eigenen Geruch permanent in der Nase haben?*

Playboy: *Sie haben in den vergangenen Jahren einige der populärsten Düfte wie zum Beispiel das wunderbare „Terre d'Hermès“ kreiert. Wie gehen Sie bei dieser Arbeit vor?*

Ellena: *Ich leere mein Gehirn und meine Geruchsspeicher. Denn ich will kein bereits existierendes Parfüm nachbauen oder variieren. Meistens unternehme ich zunächst einmal eine Reise, notiere dabei alle Eindrücke in einem Notizbuch und speichere die olfaktorischen Sinnesdaten im Gehirn ab.*

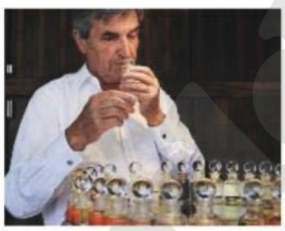
Playboy: *Was passiert dann?*

Ellena: *In einem sogenannten Duftkarussell haben wir die 200 wichtigsten Essenzen und Inhaltsstoffe immer zur Hand. Ich entwerfe einen Parfüm-Prototyp, den meine Mitarbeiter dann zusammenmischen. Diesen vergleiche ich mit meiner Idee, es wird eine zweite Version erstellt und so weiter – oft brauchen wir mehrere Dutzend Versuche. Hier ist eins plus eins nicht zwei, sondern drei, fünf oder 77. Da ist ein bisschen Magie im Spiel.*

Playboy: *Sie sind in der Nähe des Städtchens Grasse aufgewachsen und arbeiten auch heute noch in Südfrankreich. Hat es Sie nie in die Hauptstädte der Modebranche gezogen: Paris, Mailand, New York?*

Ellena: *Nun, ich verbringe genug Zeit in Hochhäusern, Konferenzräumen und Flugzeugen. Ich mag den Transitraum nicht, da riecht es immer nach Klimaanlage und Putzmitteln. Wenn ich hier auf der Terrasse stehe, dann rieche ich die Pinien, den Lavendel, das Salz des Meeres. Wunderbar.*

Interview: Tobias Moorstedt



Supernase: Duft-Papst Ellena bei der Arbeit an einem Parfüm

Vier dufte Typen

... denn jeder Mann hat seinen eigenen Charakter

Für den Erfahrenen

klar und dezent. ***Acqua di Parma: Colonia Assoluta,*** *100 ml, ca. 120 Euro*

Für den Unabhängigen

aromatisch und würzig. ***YSL: L'Homme Libre,*** *100 ml, 80 Euro*

Für den Charakterkopf

elegant und zeitlos. ***Issey Miyake: L'Eau d'Issey,*** *125 ml, 70 Euro*

Für den Verführer

sinnlich und modern. ***Narciso Rodriguez: For Him,*** *100 ml, 80 Euro*

FOTOS: GETTY IMAGES, PR (4)

ANZEIGE

David Thiru, Direktor bei MYSA: „MYSA gibt dir das Gefühl, dass du irgendwo dazugehörst.“

DIE KINDER VON LAUREUS

DIE JUNGEN KÖNIGE VON MATHARE

Sozialer Wandel durch die Kraft des Sports – das ist die Mission der Laureus Sport for Good Foundation. Mit 40 Mio. Euro wurden bisher weltweit über 80 Projekte unterstützt, 8 davon in Deutschland und dabei 1,5 Mio. Kinder erreicht.

Sie stehen im Kreis, die Arme über den Schultern verschränkt, die Köpfe gesenkt. Sie beten das Vaterunser. Elf kleine Freunde, getrieben vom selben Traum. Sie nennen sich „Young Kings“, gleich beginnt ihr Match. SEIN Reich soll kommen, SEIN Wille soll geschehen, viele Tore soll ER ihnen geben.

Mathare in Nairobi, Kenia. Die „Young Kings“ stehen auf einem Fußballplatz über den Slums. Unten im Tal leben 400.000 Menschen zwischen Müll und Dreck, Schlamm und Fäkalien. Wo Thyphus, Cholera und HIV grassieren. Wo Hunger und Kriminalität regieren. Unten ist das Elend, oben, wo Fußball gespielt wird, ist die Hoffnung.

Die Mathare Youth Sports Association (MYSA) wurde 1987 gegründet, sie hat 27.000 Mitglieder, 1.700 Teams in über 100 Ligen. „Bei uns musst du früh soziale Verantwortung übernehmen“, sagt David Thiru, Direktor bei MYSA, „nur so kreieren wir ein besseres Leben.“ Deshalb müssen alle Teams die Slums säubern, soziale Dienste leisten, an Schulungen teilnehmen. Dafür gibt es Punkte. Ohne diese Punkte schafft es kein Team ins Finale. MYSA war 2000 das erste Projekt, das die Laureus Sport for Good Foundation unterstützte, die in bisher über 80 sozialen Sportprojekten weltweit 1,5 Millionen Kinder und Jugendliche gefördert hat. Thiru: „Helfen ist eine gute Sache, aber bei uns gilt: Du tust etwas, MYSA hilft, du tust nichts, MYSA hilft nicht.“

Mehr Informationen zu Laureus unter www.laureus.de

Laureus FOUNDATION GERMANY

Mercedes-Benz

Unser Hellster: Tom Wolfe sagt und trägt, was er denkt – und zwar mit größter Sorgfalt. Ein Meister der Inszenierung

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN

DER PLAYBOY STILCLUB

ALLER ZEITEN

DER DANDY

GANZ IN WEISS

*Willkommen im Club – **Tom Wolfe.** Er bewies, dass Formvollendung und Furore einander nicht ausschließen: als ironischer Ästhet der Worte und der Garderobe*

Status: Dandy. Gilt als Institution der amerikanischen Literatur und ihr schrillster Vogel. Provokateur und Konservativer unter einem Hut – einem hellen, meist so weiß wie seine restliche Garderobe.

Frauen: Der heute 80-jährige Atheist heiratete 1978 Sheila Berger, damals Artdirektorin des „Harper's Magazine", später Mutter seiner zwei Kinder.

Herausragende Leistung: dass er wahrscheinlich als einziger Autor seiner Zeit kein LSD und nur einmal Marihuana konsumierte? Nein. Sein Weißwäsche-Verschleiß? Schon eher. Aber viel wichtiger: Er begründete zusammen mit Truman Capote, Norman Mailer und Hunter S. Thompson den „New Journalism" – einen literarischen Reportagestil, der den subjektiven Blick und Dramatik in die Berichterstattung einführte. Eine Backpfeife für den vermeintlich objektiven Journalismus. Wolfe war berüchtigt für seine beißende Gesellschaftskritik wie in „Fegefeuer der Eitelkeiten" – einem seiner drei Topseller-Romane neben „Ein ganzer Kerl" und „Ich bin Charlotte Simmons".

Und das können wir von ihm lernen: Sein Kleidungsstil entsprach stets seinem Schreibstil: elegant, ironisch, herausstechend. So trug der Doktor der Philologie am liebsten im Winter Weiß, wenn alle Welt sich warm anzog. Sein Auftreten: ein formvollendeter, entwaffnender Kommentar auf seine Umwelt. Die Botschaft: Sag und trag mit größter Akkuratesse, was dir passt – gleichgültig, ob es anderen passt.

Nichts für Schwarzmaler. Outfits komplett in Weiß gibt es aktuell in Kollektionen von Salvatore Ferragamo, Roberto Cavalli und Carlo Pignatelli

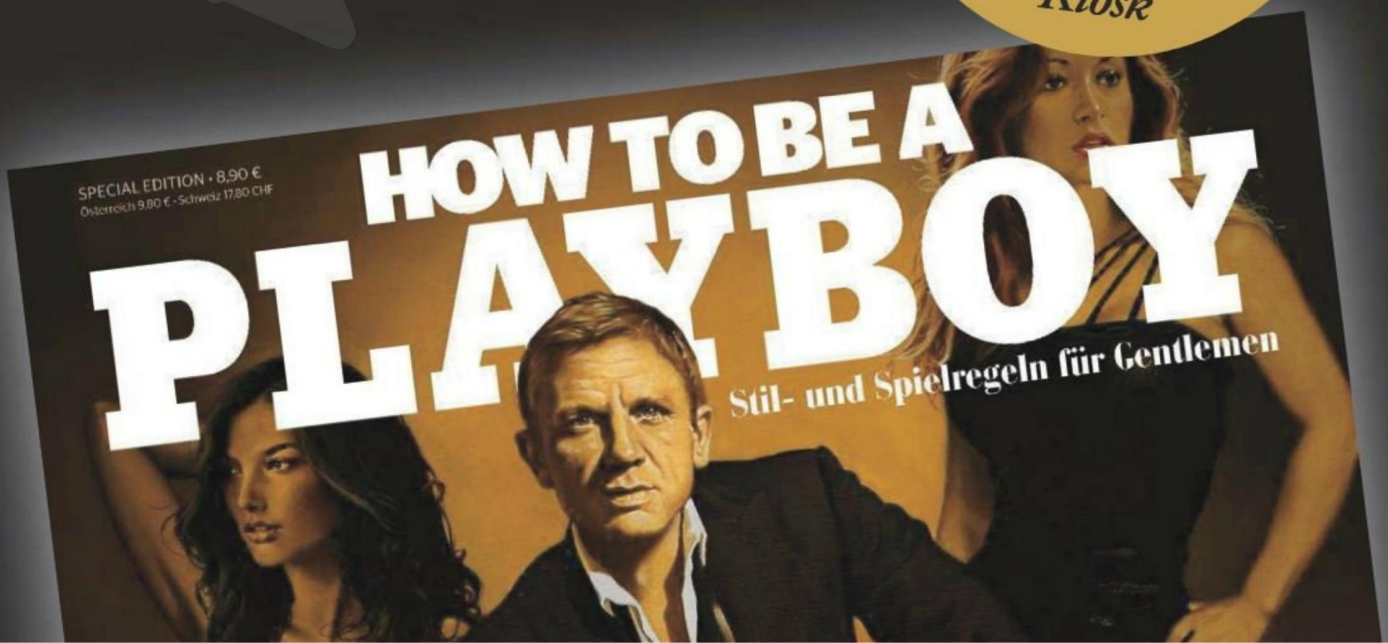
FOTO: HENRY LEUTWYLER/CONTOUR BY GETTY IMAGES; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

„Einen Playboy erkennt man daran, dass er kein Boy mehr ist“

Frank Sinatra

WorldMags

NEU!
NUR FÜR LEBEMÄNNER
jetzt am Kiosk



Der Schnitt erinnert an eine Mönchskutte, steht aber auch Lebemännern

MANTEL

UNTER VERSCHLUSS

Stilistisch bestehen zwischen Kontinentaleuropäern und Briten mehrere Differenzen. Einig sind sie sich aber: ***beim Dufflecoat***

Er ist der Dinosaurier der Jackenindustrie und das einzige klassische Mantelmodell mit Kapuze. Wer schon als Kind damit durch den Wald streifen musste und gewisse Aversionen gegen ihn hegt, der könnte sich jetzt wieder mit dem Dufflecoat versöhnen. Denn der dreiviertellange Wollstoffmantel mit den charakteristischen Knebelverschlüssen aus Horn ist diesen Winter ein gern gesehener Garderobengast. Die Briten haben die Qualitäten des ursprünglich belgischen Textils schon lange erkannt, woran die Marke Barbour (die mit den Wachsjacken) nicht ganz unschuldig ist. Doch auch die Windsors machten den Dufflecoat salonfähig. Barbour darf als Hoflieferant das königliche Wappen im Etikett tragen. Also, wenn das Wetter britisch wird: würdevoll in den Duffle und nichts wie raus. *www.barbour.com*

— Säule fürs Regal: der Freigeist-Flakon —

EXZENTRIKER

ACH, DER JOOP!

Seit geraumer Zeit entwickelt Wolfgang Joop auch Düfte. Seine neueste Kreation: Wolfgang Joop „Freigeist Black Edition". Die Essenz des Duftes soll Joops unkonventionellen Lebensstil widerspiegeln und riecht daher nach Kardamom und Tonkabohne. Wem die Bohne nichts sagt, der freut sich vielleicht über drei abstrakte Zeichnungen, die Joop zu jedem Flakon spendiert. Exklusiv bei Galeria Kaufhof.

Eine Frage des Stils

MACHT DIE FLIEGE!

Man wollte sie lange Zeit nicht am Hals haben – warum eigentlich?

DIE EXPERTIN: DANIJELA PILIC
Unsere Modekolumnistin erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie vor die Tür gehen dürfen – und wie Sie das besser nicht tun

„Ach, ihr Frauen habt aber auch so viel Auswahl!", jammerte kürzlich einer meiner bestangezogenen Freunde, der sich bei mir über seinen zwar famosen, doch für seinen Geschmack etwas eingefahrenen Stil beklagte.

Das stimmt, erwiderte ich, doch es gibt immer wieder etwas Neues, das ein Mann ausprobieren kann. Zum Beispiel einfach einmal seine Stil-Antennen transatlantisch in Richtung USA ausrichten. Da wird seit einiger Zeit äußerst kreativ und sehr cool mit der Fliege experimentiert. Während man hierzulande nur Smokingträger bei besonderen Anlässen oder schusselige Chemieprofessoren mit der Fliege in Vebindung bringt, zeigen uns die Amerikaner, vor allem die coolen HipHop-Jungs, was man mit dem schmalen Binder alles anstellen kann. Kanye West kombiniert die Fliege zu Hemd, Pullover und Jeansjacke, Pharell Williams sogar zu Hemd und Lederjacke, manchmal zum Anzug. Und auch Tom Ford liebt Fliegen, besonders aus Samt, und setzte sie in seinen Kampagnen ein.

Die Fliege ist insofern ein kleines Textilwunder, als dass sie von einem formellen zu einem coolen, witzigen Detail avanciert ist. Man kann sie natürlich nach wie vor zum Smoking oder zum Anzug umbinden, wie Jefferson Hack es tut. Die Fliege ist aber auch etwas für Männer, die einfach ungern Krawatten tragen: ein kleines, fast altmodisches Detail, das nicht ganz so seriös und businessmäßig wirkt wie der Schlips. Wer Sorgen hat, wie man sie bindet: Es gibt inzwischen auch Fliegen, die man sich einfach an den Kragen heften kann.

Und somit, liebe Freunde des eingefahrenen Stils, sollte man dieses Jahr noch schnell einen neuen Modevorsatz fassen: öfter mal was ausprobieren. Hört sich vielleicht ganz einfach an, erfordert aber Mut. Man will sich schließlich nicht verkleiden. Im Fall der Fliege gebe ich hiermit Entwarnung: bitte umbinden und auf die Straße gehen.

Herr der Fliege: Pharell Williams ist Visionär in Sachen Mode. Da wird der Binder schnell zum Stilobjekt

REDAKTION: JEMIMA GNACKE
FOTOS: AP, PR (2); ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY

ANZEIGE

Unter Hochspannung

Widerstand ist zwecklos: Es sind nur noch wenige Wochen bis Weihnachten. Jetzt bloß nicht zu zittern beginnen, wir haben auf den nächsten Seiten schon Geschenkideen parat, die Panikkäufen ganz sicher vorbeugen

Was macht Weihnachten 2011 ganz besonders? Finden Sie es heraus auf **www.lust-auf-weihnachten.de**

ANZEIGE

STRONGEST IMPACT

Der Glen Grant Single Malt Major's Reserve wird wegen seiner Farbe oft als flüssiges Gold bezeichnet. Schluck für Schluck überzeugt er mit seinem fruchtigen Geschmack. Leicht trocken und nussig im Abgang verspricht er stilvollen Genuss. Das perfekte Geschenk nicht nur für Whisky-Liebhaber! Master Distiller Dennis Malcolm feiert 2011 sein 50-jähriges Jubiläum als Whisky-Maker und weiß, wie man ihn genießt: mit Wasser, Eis oder pur – in jedem Fall wird er beeindrucken! ***www.glengrant.com***

Was macht Weihnachten 2011 ganz besonders? Finden Sie es heraus auf **www.lust-auf-weihnachten.de**

THIS IS BIG LIGHTNING!

Diese beiden kleinen Fotowunder haben guten Grund, sich selbst ins Blitzlichtgewitter zu rücken. PEN E-P3 – TIMELESS VISION ist ein Design-Klassiker, inspiriert vom Look and Feel der 60er-Jahre. Mit dem weltweit schnellsten Autofokus, 12,3-Megapixel-Sensor und OLED-Touchscreen ist jeder Schuss ein Treffer. PEN Lite – INNOVATIVE VISION bietet (neben dem schnellen AF) ein schwenkbares 3-Zoll-Display. Beide Kameras begeistern mit spannenden Art-Filtern und einem integrierten Live Guide. Sie sind eine echte Alternative zur Spiegelreflex-Kamera! ***www.olympus.de/pen***

LIKE MAGIC SPARKS

Es ist kein Geheimnis, dass glitzernder Schmuck bei den Damen für leuchtende Augen sorgt. Die Geschenksets des Spezialisten PANDORA machen es Männern jetzt besonders leicht, in verschiedenen Preisklassen ins Schwarze zu treffen. Jedes Schmuckstück ist individuell gestaltet und kann immer wieder neu und anders kombiniert werden. Mit klassisch modernem, aber dennoch zeitlosen Design und viel Liebe zum Detail bieten sich unendlich viele einzigartige Stylingmöglichkeiten – ganz passend zur persönlichen Note der Trägerin.

Mit diesen Geschenksets in schicken Boxen schlagen gleich dreimal die Funken: Zum Black Crown Diamond-Geschenkset gehört die IMAGINE Stahlarmbanduhr, ein Austauschband und eine zusätzliche Lünette (299,00 Euro). Gut ankommen werden auch die PANDORA-Klassiker: ein Silberarmband, ein Charm und zwei Silberclips (139,00 Euro) oder ein Silberarmband mit einem Charm (69,00 Euro). Aktionszeitraum bis zum 31.12.2011. ***www.pandora.net***

ANZEIGE

ELEGANT POWER

Die Kraft der PrimaDonna S De Luxe liegt im Verborgenen. Hinter der Optik eines Designobjekts versteckt sich technische Perfektion, gepaart mit italienischer Kaffeekunst – eine Kombination, die Ihnen auf Knopfdruck Cappuccino oder Espresso zubereitet. De'Longhi versteht es, Geschmack und Ästhetik zu vereinen und dabei auch noch auf Energieeffizienz zu achten. Mit intelligenter Bedienung, puristischem Stil und einer „No Fingerprint"-Beschichtung sorgt der kleine Vollautomat für Glanz in jeder Küche. ***www.delonghi.de***

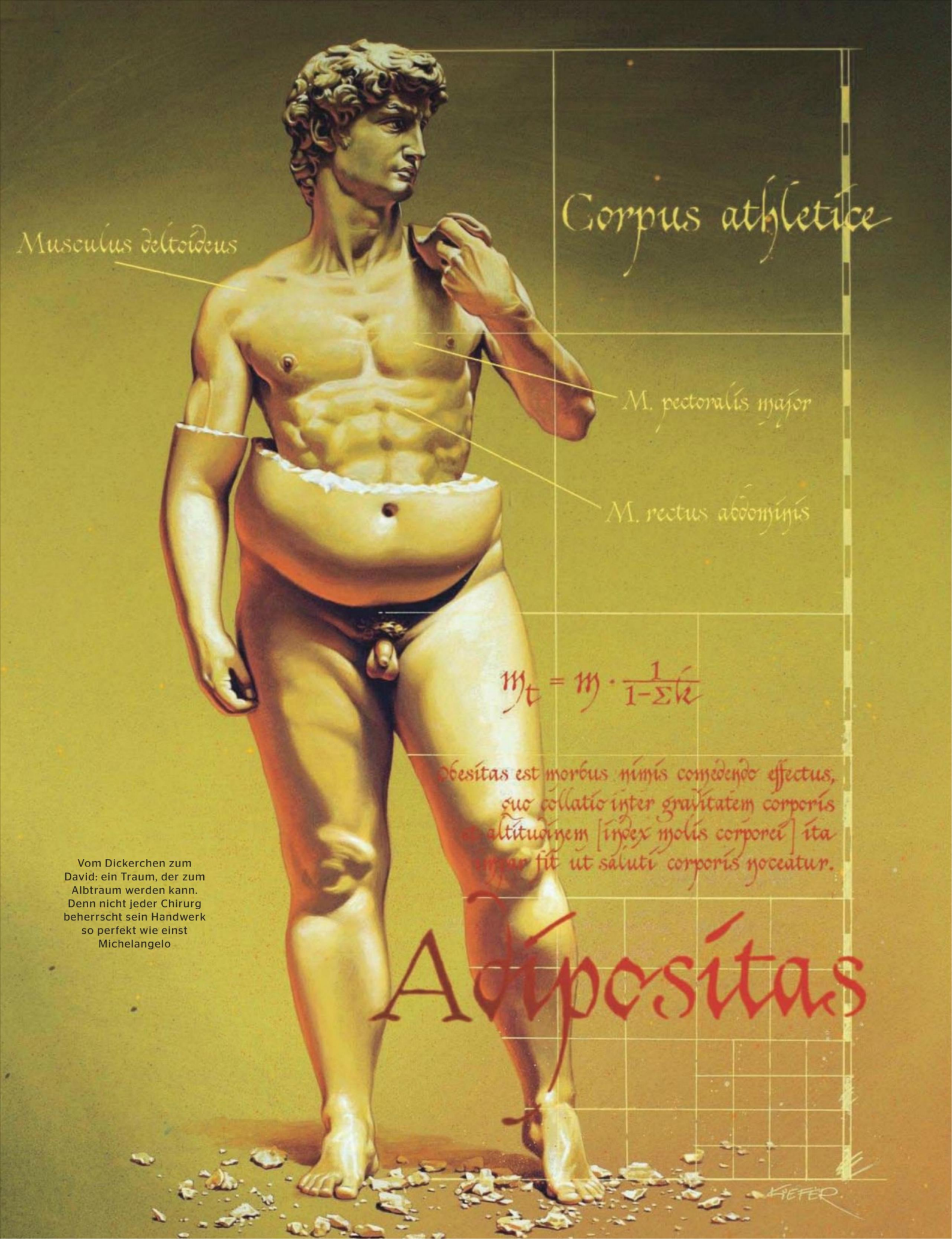
Was macht Weihnachten 2011 ganz besonders? Finden Sie es heraus auf **www.lust-auf-weihnachten.de**

NO RISK, NO FUN

Für die Spannung, die bei RISIKO entsteht, braucht es weder Batterie noch Steckdose. Wenn es um die Weltherrschaft, geschicktes Taktieren und Würfelglück geht, sind sich Generationen von Spielern einig: RISIKO ist und bleibt das beste Offline-Strategiespiel. Die Neuauflage des Klassikers erobert mit dem klassischen Design von Spielbrett und Figuren nicht nur die Herzen von Fans der ersten Stunde. ***www.risiko-spiel.de***

LIFE IS FULL OF ENERGY

Dieses wunderbare neue Lieblingsspielzeug fürs Bad liegt nicht nur schön ergonomisch in der Hand, sondern versüßt das tägliche Ritual der Haarentfernung: Der SensoTouch3D beschert das ultimative Rasiererlebnis. Mit dem fortschrittlichen 3D-GyroFlex-System passt er sich nahtlos den Gesichtskonturen an und erfasst mit den sensationell leichtläufigen UltraTrack-Scherköpfen jedes noch so kurze Härchen in nur wenigen Zügen. Dabei ist er extrem gründlich und besonders hautschonend, egal, ob er klassisch trocken oder erfrischend nass mit Schaum oder Gel benutzt wird. Wenig Druck, minimale Hautirritation – mehr Spaß an Technik! ***www.philips.com/sensotouch***



Vom Dickerchen zum David: ein Traum, der zum Albtraum werden kann. Denn nicht jeder Chirurg beherrscht sein Handwerk so perfekt wie einst Michelangelo

BAUSTELLE MANN

SCHÖN, WIE DER CHIRURG IHN SCHUF

Wann genau Marc C. beschlossen hatte, dass es so nicht weitergeht, daran erinnert er sich nicht mehr. Er weiß nur, dass ihm schlecht wurde, wenn er sein Spiegelbild sah. Ein unförmiger Koloss, kein Mannsbild, eher ein überdimensionierter Klops, 138 Kilo schwer bei 1,82 Meter Körpergröße. Mit 22. Er sah seinen aufgeschwemmten Schädel, den der Bluthochdruck rot gefärbt hatte. Da ahnte er erstmals, dass er nicht alt werden würde, wenn er so weitermachte mit seiner Fresserei. Als er es schließlich nicht mehr schaffte, sich die Schuhe zuzubinden, wusste er: Jetzt muss Schluss sein, sonst war's das.

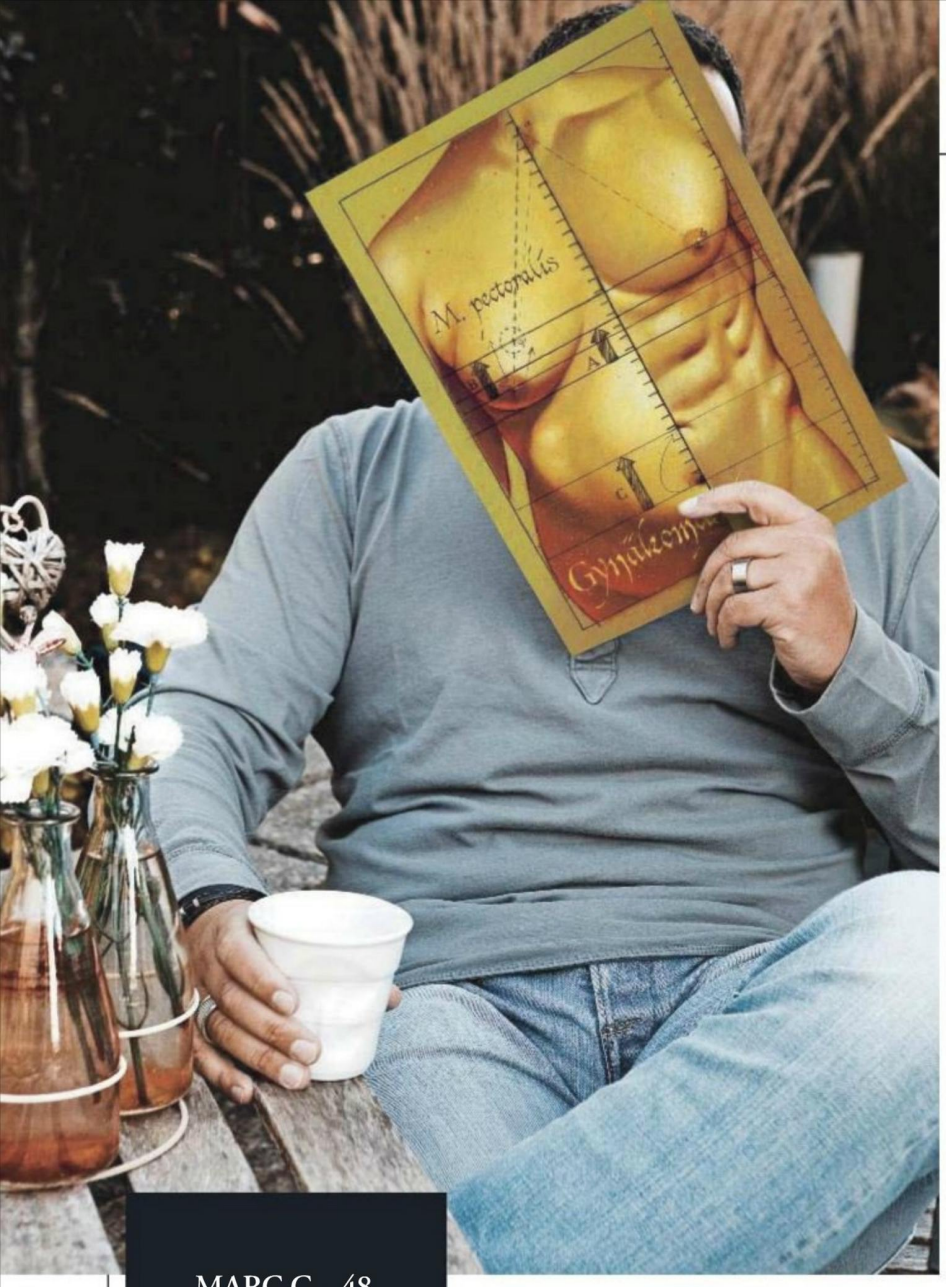
Damit begann für Marc C. ein neuer Lebensabschnitt – im wahrsten Sinne des Wortes. Er hungerte sich in den folgenden acht Jahren auf 92 Kilo runter, aber wesentlich attraktiver wurde er nicht. Was sich früher um ihn herum aufgebläht hatte, hing jetzt trostlos herunter. Also entschloss sich Marc C. zu einem weiteren radikalen Schritt: dem Gang zum Schönheitschirurgen. Er sollte sein Leben verändern.

Männer und Schönheitschirurgie – das ist mehr als nur ein Trend. In den vergangenen 20 Jahren hat sich die Zahl der Operationen in Deutschland verfünffacht. Während 1990 der Anteil männlicher Patienten von Schönheitschirurgen nur 4,8 Prozent betrug, waren es 2010 schon über 20 Prozent. Das heißt in absoluten Zahlen: Von über einer Million Schönheitsoperationen wurden weit über 200.000 an Männern vorgenommen. „In Deutschland ist schon jeder fünfte Patient, der einen kosmetischen Eingriff durchführen lässt, ein Mann, Tendenz steigend", gibt die Internationale Gesellschaft für Ästhetische Medizin (IGÄM e. V.) bekannt. In einer europäischen Rangliste der männlichen Eitelkeiten führen die Italiener und Türken mit den meisten Eingriffen. Es folgen die Franzosen auf Platz zwei und die Spanier auf Platz drei. Den vierten Rang belegen die Deutschen noch vor den Griechen, Schweizern und Norwegern. Die letzten Plätze nehmen die Engländer, Iren und Schotten ein.

Ein ähnliches Süd-Nord-Gefälle ergibt sich auch innerhalb Deutschlands. Nach Auskunft der IGÄM führt München die Tabelle der meisten Schönheits-OPs bei Männern an, gefolgt von Stuttgart, Frankfurt und Düsseldorf. Das Mittelfeld bilden Dortmund und Hamburg, während Berlin, Dresden und Leipzig im unteren Teil der Tabelle rangieren.

Immer mehr deutsche Männer rennen zum Schönheits-Doc. Aus Eitelkeit? Angst vorm Alter? Oder aus Trendversessenheit? Es kann jedenfalls gefährlich werden

TEXT
NORBERT LEWANDOWSKI
ILLUSTRATIONEN
ALFONS KIEFER



MARC C., 48, BRUST-OP

Nachdem er in kurzer Zeit 46 Kilo abgenommen hatte, litt der Industriekaufmann unter Gynäkomastie: Brüste bei Männern. Er ließ sich operieren – der Beginn eines Albtraums, der erst Jahre später ein Ende fand.

46 Kilo weniger. Ein anderer Mensch, ein anderer Mann. Marc C. hatte sein Leben radikal umgestellt. Keine Fettleber mehr, Alkohol nur in spärlichen Maßen. Er konnte seine Schuhe wieder zubinden, fühlte sich fit, trieb Sport, arbeitete mittlerweile erfolgreich als Industriekaufmann im Schwäbischen und war verheirateter Vater von zwei Kindern. Ein lebenstüchtiger, attraktiver Kerl – in Jackett und Hemd. Doch oben ohne bot er einen traurigen Anblick, zumindest war Marc C. dieser Meinung.

Wenn er in den Spiegel blickte, sah er zwei verschiedene Typen. Unter einem männlich-markanten Gesicht mit leicht südländischem Einschlag sah er einen Körper mit Hängetitten. Seine Brust, der früher das Fettgewebe zumindest ein stützendes Gerüst gegeben hatte, hing schlaff Richtung Bauchnabel. „Meine Frau sagte mir zwar, das sei schon okay, aber ich war todunglücklich."

»ES WAR EIN GESCHLÜRFE, wie wenn man mit dem Strohhalm an einem Glas zieht, in dem nur noch Eiswürfel sind«

MARC C. ÜBER SEINE BRUSTOPERATION

Gynäkomastie – Brüste bei Männern. Meist kommen sie ab einem Alter von etwa 60 Jahren vor. Aber auch Jüngere leiden unter der meist beidseitigen Schwellung der Brustdrüsen. Die Ursachen sind – wie im Fall von Marc C. – Fettleibigkeit und eine drastische Diät. Oder aber starker Alkoholgenuss, der nichts anderes bedeutet als hohe Kalorienzufuhr. Marc C. versuchte es mit Sport und diversen Übungen, nichts half. Er traute sich kaum mehr mit den Kindern ins Schwimmbad oder an den Strand. Ein zutiefst verunsicherter Mann, dessen ramponiertes Selbstbewusstsein im krassen Gegensatz zu seinem beruflichen Erfolg stand. Da war Marc C. gerade mal Anfang 30.

Den Gang zum Schönheitschirurgen treten Frauen und Männer mit unterschiedlichen Motiven an. Während Frauen sich vornehmlich für das andere Geschlecht verschönern lassen wollen, versprechen Männer sich von einem jüngeren und dynamischeren Aussehen in erster Linie mehr Erfolg im Beruf. Bei einer Studie der Universität Hamburg waren 46 Prozent der befragten männlichen Führungskräfte (mit einem Jahreseinkommen von über 100.000 Euro) der Meinung, dass die äußere Erscheinung sogar entscheidend sei für die Karriere. Bei den Frauen waren es nur 29 Prozent. Es sind vor allem die Besserverdienenden, die ihrem Äußeren medizinisch nachhelfen lassen: Männer, die in der Öffentlichkeit stehen. Manager, Medienstars, Politiker.

Es gibt auch viele nicht operative Methoden, durch die ein Mann seine Jugendlichkeit oder zumindest einen Teil davon noch im hohen Alter bewahren kann. „Die äußere Vitalität der inneren anpassen", nennt Werner Mang,

FOTO: MARKUS TEDESKINO FÜR PLAYBOY

der bekannteste deutsche Schönheitschirurg, den aus seiner Sicht völlig legitimen Wunsch vieler Männer und weist ausdrücklich darauf hin: „Es muss dabei nicht immer nur das Skalpell zum Einsatz kommen. Oft reichen eine gesunde Lebensweise, viel Sport, genügend Sex und ein paar Tricks aus, um auch im Alter relativ jung zu erscheinen. Nehmen Sie Karl Lagerfeld, der auf die 80 zugehen dürfte. Er hat sich garantiert nie operieren lassen, wirkt aber irgendwie alterslos. Er hat jede Menge abgenommen, trägt hohe Stehkragen, damit man seinen Hals nicht sieht, stets eine Sonnenbrille, die die Falten verdeckt, und so gut wie immer Handschuhe. So sieht man auch die faltigen Hände und die Altersflecken nicht. Und durch seine Lebensart wirkt er ohnehin zeitlos."

Marc C. wusste, dass ihm solche optischen Tricks nicht helfen würden. Er suchte einen Arzt. Aber wer wäre der richtige? Die Wahl des Arztes ist die wichtigste Entscheidung bei einer Schönheitsoperation. Ähnlich wie die Zahl der Eingriffe ist auch die der Schönheitschirurgen in Deutschland explosionsartig gestiegen: Mitte der 80er-Jahre waren es nur etwa 50, heute sind es über 6000, und sie alle wollen am Milliardenmarkt partizipieren. Zwar gibt es mittlerweile den Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie, doch es sind oft auch praktische Ärzte, Dermatologen und Zahnärzte am Werk, die in erster Linie das eigene Budget interessiert. Würde Marc C. heute einen Schönheitschirurgen in einer Stadt wie, sagen wir, Ulm samt näherer Umgebung suchen, so könnte er zwischen fünf Ärzten wählen, allesamt sicherlich seriöse Mediziner. Doch vor acht Jahren hatte Marc C. diese Wahl noch nicht. Er ging zu einem Arzt mit einem Professorentitel einer italienischen Hochschule; Kollegen lästern, der Titel sei gekauft. Wie dem auch sei: Marc C. geriet an den falschen Arzt.

Das passiert auch prominenten Patienten, wie das Beispiel Michael Jackson zeigt, der mal ein attraktiver schwarzer Junge war und wie eine weiße Frau aussehen wollte. Nach Dutzenden Operationen war er ein farbloser Zombie mit einer spitzen Erhebung im Gesicht, wo früher seine Nase war. Es gehört zur Tragik des größten Popstars aller Zeiten, dass man nach seinem Tod 2008 immer wieder nur dieses erbarmungswürdige Bild vor Augen hat. Bei einem anderen Fall von völlig missglückter Schönheitschirurgie handelt es sich um einen der besten Schauspieler unserer Zeit. „Mit einem Blick bricht dir dieser Typ das Herz", hatte 1988 Bob Dylan über Mickey Rourke geschrieben. Nach einem Intermezzo als mittelmäßiger Preisboxer und hochkarätiger Trinker gab ihm die Schönheitschirurgie den Rest. Heute sieht Rourkes Gesicht nach vier Operationen an Wangen, Ohren, Augen, Nase und Mund wie eine Maske aus. Leider kann er sie nie mehr ablegen.

Komischerweise bekam Marc C. den Arzt, der ihn operieren sollte, nie zu Gesicht. Er besprach mit einer Assistentin den bevorstehenden Eingriff, eine Liposuktion (Fettabsaugung) im Brustbereich. Ein Vertrag wurde aufgesetzt, ein Termin mit dem Narkosearzt verabredet. Auch bei diesem zweiten Treffen sah Marc C. seinen Chirurgen nicht. Er dachte, der Mann habe viel zu tun, schließlich sei er Professor. Und immerhin besprach der Narkosearzt mit ihm die Risiken der Anästhesie. Der Patient zahlte die OP-Kosten – 7500 Mark – im Voraus. Am Tag der OP wurden bei Marc C. dann die Brustpartien, aus denen Fett entnommen werden sollte, mit Filzstift markiert. Auch dabei vermisste er seinen Chirurgen. Es folgten die Vollnarkose und der Eingriff. Als Marc C. wieder zu sich kam, sah er zwar Schwestern, aber keinen Arzt, der nach seinem Befinden fragte. Da regte sich erstmals sein Misstrauen.

Marc C.s Brustkorb war mit Mullbinden umwickelt, die die Haut, unter der das Fett abgesaugt worden war, fest an die Muskulatur drücken sollten. Doch immer wieder verrutschte der Verband – beim Schlafen, beim Gehen. Es folgte keine Nachsorgeuntersuchung, keinerlei Bestandsaufnahme. Der operierende Arzt war und blieb für Marc C. ein Phantom.

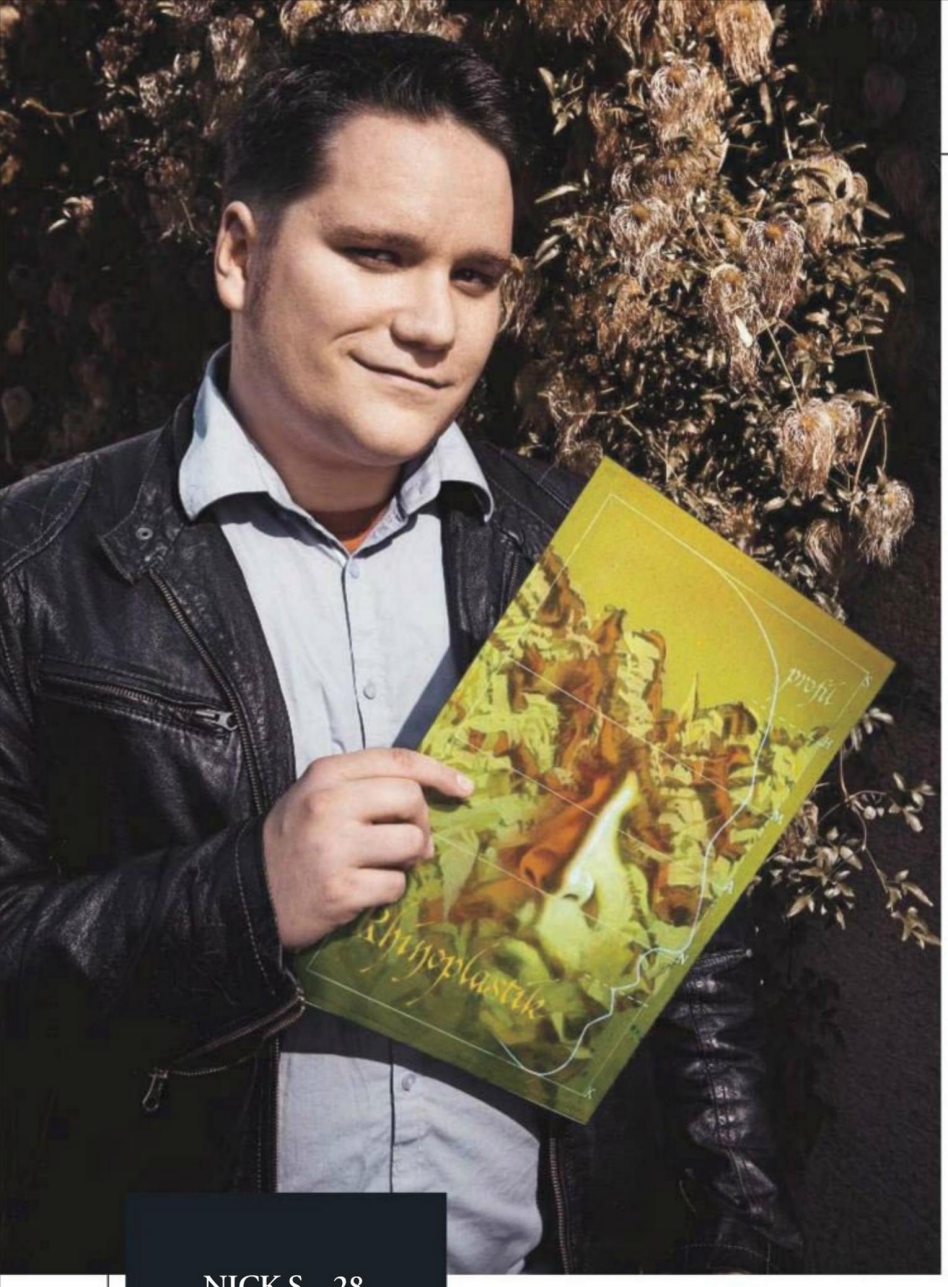
»OFT REICHEN VIEL SPORT, GENÜGEND SEX und ein paar Tricks aus, um im Alter relativ jung zu erscheinen«

SCHÖNHEITSCHIRURG
PROF. DR. WERNER MANG

DIE HÄUFIGSTEN SCHÖNHEITS-OPS BEI MÄNNERN

	Eingriff	Alter der meisten Kunden	Kosten (in Euro)
1.	Fett absaugen	ab 40	ca. 5000–8000
2.	Schlupflid-OP	ab 50	ca. 3000
3.	Tränensäcke korrigieren	ab 50	ca. 3500
4.	Haartransplantation	ab 18	ca. 4000–10.000
5.	Ohren anlegen	ab 16	ca. 5000
6.	Botoxbehandlung	ab 35	ca. 600 – 800
7.	Faltenbehandlung *(mit Collagen, Hyaluronsäure und Eigenfetttherapie)*	ab 40	ca. 1000
8.	Facelifting	ab 40	ca. 10.000
9.	Bauchdeckenstraffung *(bei starker Gewichtsabnahme)*	ab 40	ca. 8000
10.	Brustkorrektur *(bei Gynäkomastie/Männerbrüsten)*	ab 20	ca. 6000

Quelle: IGÄM e.V.



NICK S., 28, NASEN-OP

Beim Kickboxen brach sich der Berufsoberschüler die Nase so schief, dass er sich kaum mehr unter Leute traute. Erst nach langem Sparen konnte er sich die Nase richten lassen: Der Eingriff kostete 10.000 Euro.

Auch das hätte er hingenommen, wenn wenigstens der Eingriff zu seiner Zufriedenheit verlaufen wäre. Doch davon konnte keine Rede sein. Im Gegenteil, es war schlimmer als vorher. Die Haut über dem abgesaugten Fett wuchs nicht gleichmäßig an, sondern rutschte nach unten und warf im Brustbereich eine hässliche Falte. Marc C. hatte die Brust einer greisen Frau. „Es sah richtig scheiße aus, ich hätte heulen können", sagt er. Er rannte wieder ins Fitnessstudio, doch so sehr er sich auch quälte, seine Brust hing weiter wie eine leere Tüte nach unten. Zu einem anderen Arzt wollte er nicht gehen, das Vertrauen war weg. Marc C. kapselte sich ab, von Schönheitschirurgie wollte er nichts mehr wissen. Warum auch – nach seinen Erfahrungen?

Andererseits gehen die meisten Männer zum Chirurgen, weil sie in den Medien „Vorbilder" gesehen haben, bei denen Schönheits-OPs sehr wohl gelungen sind. Das beginnt schon mit dem legendären Gary Cooper, der sich in den 50er-Jahren den Truthahnhals straffen ließ. Hollywood-Ur-Macho John Wayne ließ sich die Krähenfüße richten, um seinen Stahlblick nahezu faltenlos in die Kamera zu richten. Und George Clooney ließ sich die Augenlider straffen, „weil ich es wichtig finde, wach auszusehen".

Acht Jahre brauchte Marc C., da entschloss er sich zu einem weiteren Eingriff, um seine deformierte Brust wenigstens wieder einigermaßen in Form bringen zu lassen. Dieses Mal landete er bei Professor Werner Mang. Der kennt Patienten wie Marc C. In seiner Klinik in Lindau sind über 20 Prozent aller Eingriffe Korrekturoperationen. Das heißt salopp gesagt: Mang bügelt Fehler seiner Kollegen aus – und verdient damit nicht schlecht. Marc C. fuhr mit seiner Frau nach Lindau, besprach mit dem Oberarzt den Eingriff und lernte seinen Operateur kennen. Mang erklärte dem Ehepaar den Eingriff sowie die Risiken und sagte: „Ich möchte nicht, dass Sie etwas erwarten, das nicht eintreten wird. Ihre Brust wird nie mehr wie bei einem Bodybuilder aussehen. Aber ich denke, Sie werden zufrieden sein. Wollen Sie es wagen?" Marc C. traute sich ein zweites Mal. Das war im September 2010.

An die Operation kann er sich minutiös erinnern. Er hat ja alles mitbekommen. Wie er morgens um acht Uhr in den OP geschoben und sein Oberkörper desinfiziert wurde. Wie ihm dann mittels sechs hauchdünner Nadeln, an denen Schläuche hingen, eine Flüssigkeit, die unter anderem ein Betäubungsmittel enthielt, in die Brust gepumpt wurde. Sechs Liter. „Ich fühlte mich aufgehen wie ein Michelin-Männchen, hatte aber zu keinem Zeitpunkt Schmerzen", erinnert sich Marc C. Die Ärzte erklärten ihm, dass diese Flüssigkeit die Haut und alte Fettreste lösen würde. „Ich spürte nichts, hörte aber alles. Es war ein Geschlürfe, wie wenn man mit dem Strohhalm an einem Glas zieht, in dem nur noch Eiswürfel sind."

Gegen 9.30 Uhr war der Eingriff beendet, die Einstichlöcher wurden mit Klammerpflastern verschlossen, der Patient in einen eng anliegenden Anzug gezwängt. Nach 14 Tagen wurden die Pflaster entfernt, Marc C. durfte mal wieder duschen. Er sah sich im Spiegel – und war begeistert. Den Anzug, der die Haut permanent an die Brustmuskulatur drückte, musste er zwei Monate lang Tag und Nacht tragen; das war die einzige Einschränkung. Die

FOTOS: MARKUS TEDESKINO FÜR PLAYBOY, CONSTANZE WILD

Nachuntersuchung ergab keine Komplikationen. Heute traut sich Marc C. wieder mit seinen Kindern ins Schwimmbad. „Für mich war diese Operation das Ende einer bösen Phase“, sagt er. „Durch sie wurde mein Leben besser, aber mehr würde ich nicht machen lassen.“

Man kann männliche Patienten der Schönheitschirurgie in drei Altersgruppen unterteilen, die jeweils andere Wünsche haben: Die 20- bis 30-Jährigen verlangen in aller Regel Nasen- und Ohrenkorrekturen oder den Aufbau eines fliehenden Kinns. Die 30- bis 50-Jährigen kommen überwiegend zum Fettabsaugen und wegen Collagenspritzen, Brustverkleinerung, Eingriffen an Tränensäcken und Schlupflidern sowie zur Körperhaarentfernung. Die älteste Gruppe verlangt meist Facelifts, Body-Contouring, Fettabsaugen und Haartransplantationen.

Für den Augsburger Berufsoberschüler Nick S., 28, war der Gang zum Schönheitschirurgen letztlich so wie der zum Zahnarzt nach einem Sportunfall. Er war begeisterter Kickboxer und brach sich als 16-Jähriger bei einem Kampf die Nase derart schief, dass er sich kaum mehr unter Leute traute. „Sie war knollig, zu dick und richtig breitgeschlagen“, sagt er. Hinzu kam, dass die demolierte Nase ihm auch gesundheitliche Probleme bereitete. Sie war ständig verstopft. Nick sondierte die Möglichkeit einer Operation in Tschechien, wo sie ihm noch bezahlbar erschien. Doch die Schauergeschichten über Schönheitschirurgie im Ausland ließen ihn wieder von der Idee Abstand nehmen. Stattdessen sparte er, bis er die 10.000 Euro für eine Operation in Deutschland zusammenhatte. Nach einem Dreivierteljahr Wartezeit lag er schließlich im Frühjahr 2011 bei Mang unter dem Messer. Er hatte sich 14 Tage freigenommen.

»ICH BENUTZE EINE MENGE BOTOX, ich liebe es. Manchmal spritze ich mir sechs, sieben Ampullen«

DR. FREDRIC BRANDT, SPITZNAME: BARON BOTOX

Für Nick S. war der Eingriff nach 45 Minuten beendet. Er wachte auf mit einem Gipsverband über der Nase und blieb eine Woche in der Klinik. Als er wieder zu Hause in Augsburg war, rief er enge Freunde und seine Eltern an, die sofort zu Besuch kamen, um die neue Nase zu besichtigen. Sie befanden sie für gut. Aber das ist für Nick weniger wichtig. „Ich habe mich dieser Operation nur für mich unterzogen. Wenn ich für andere in die Klinik gegangen wäre, hätte ich alles falsch gemacht.“

Den Möglichkeiten der Schönheitschirurgie, die Männer für sich ausschöpfen, scheinen mittlerweile kaum mehr Grenzen gesetzt zu sein. In den Schwulenkreisen von Los Angeles und Rio de Janeiro lassen sich viele einen herkulischen Brustkasten oder einen brasilianischen Knackpo mit Implantaten formen. Seriöse Mediziner lehnen solche – zunehmend auch in Deutschland erwünschten – Eingriffe allerdings ab. Auch solche an des Mannes vermeintlich bestem Stück. Es muss schlecht um das Selbstbewusstsein zahlreicher Herren bestellt sein, denn viele finden ihren Penis zu kurz, zu dünn oder beides. Eine Penisverlängerung oder -verdickung ist jedoch ein äußerst schwieriger Eingriff, der häufig Komplikationen wie Erektionsstörungen oder heftige Schmerzen mit sich bringt. Vernünftige Ärzte

»FRAUEN HABEN ES LEICHTER, EITEL ZU SEIN«

Der Psychologe **Siegfried Brockert** über Eitelkeit bei Männern

Playboy: *Wie unterscheidet sich männliche Eitelkeit von weiblicher?*

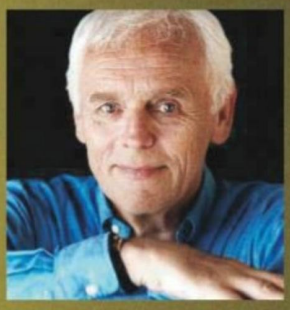
Brockert: *Frauen haben es leichter, eitel zu sein. Man erwartet von ihnen, dass sie hübsch sind, und das leben sie auch aus. Männern dagegen wird beigebracht, dass Eitelkeit unmännlich ist. Ich meine, wer die Freude der Eitelkeit spürt, sollte sie auch ausleben. Um es mit Goethe zu sagen: „Was ist denn das, was man oft als Eitelkeit verrufen möchte? Jeder Mensch soll Freude an sich selbst haben, und glücklich, wer sie hat. Hat er sie aber, wie kann er sich verwehren, dieses angenehme Gefühl merken zu lassen?“*

Playboy: *Ist männliche Eitelkeit angeboren?*

Brockert: *Genauso angeboren wie weibliche Eitelkeit. Aber Erziehung und Kultur bestimmen, wie wir unsere Freude an uns selbst ausleben. Früher mussten Männer so tun, also ob sie Eitelkeit gar nicht kennen, heute dürfen sie zeigen, dass sie sich wohlfühlen und sich schön finden. Wer aber die Eitelkeit übertreibt, zum Beispiel durch medizinisch unnötige Schönheitsoperationen, läuft Gefahr, sich lächerlich zu machen.*

Playboy: *Hat sich die männliche Eitelkeit gewandelt?*

Brockert: *Es hat sich gezeigt, dass man auch als Mann ruhig seine Eitelkeit zeigen darf – und das ist auch gut so!*



Diplom-Psychologe und Ratgeber-Autor: Siegfried Brockert aus München

Vorlage

GÜNTER B., 70, FACELIFTING

„Mein Aussehen ist ein Geschenk vom lieben Gott“, sagt das Ex-Model. Dennoch ließ er von den Göttern in Weiß ein wenig nachhelfen – und kriegt deshalb jetzt keine Jobs mehr.

würden auch als Pioniere im Selbstversuch niemals so weit gehen, und wäre die Not noch so groß. Auf anderen Gebieten der Schönheitschirurgie hingegen gibt es durchaus Mediziner, die tapfer voranschreiten.

Zum Beispiel Dr. Fredric Brandt, Spitzname „Baron Botox“. Der gelernte Dermatologe praktiziert in New York und Miami – und setzt bei seinen Patienten, auch den männlichen, hemmungslos Botox ein. „Ten minutes, ten years“, lautet das Erfolgsmotto, mit dem er zehn Jahre jüngeres Aussehen dank einer zehnminütigen Behandlung verspricht. Und er wirbt dafür auch mit seinem eigenen Aussehen: „Ich benutze eine Menge Botox, ich liebe es. Manchmal spritze ich mir sechs, sieben Ampullen.“ Um eine Ahnung davon zu bekommen, wie das Gesicht von Brandt, Jahrgang 1950, aussieht, muss man sich das Bildnis des Dorian Gray in Plastik vorstellen. Keine Falte, keine Lebensspur, starr und gespenstisch. Als hätte er vor vielen Jahren seine Jugend in Bakelit gegossen.

Was treibt Männer zu solchen Exzessen? Eitelkeit? Die Angst vor dem Tod? Oder ein abartiges Trendfieber? Steve Erhardt ist so ein Opfer des „Lookism“, der Sucht nach Jugendlichkeit, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter. Erhardt ist altersmäßig irgendwo zwischen 50 und 60 anzusiedeln, seine Stimme ist männlich, die Frisur auch. Wangen, Augen und Mund wirken eher androgyn. Er lebt in Hollywood und arbeitet als Stylist und Visagist – wenn er nicht gerade operiert wird. Über 22-mal war er schon beim Schönheitschirurgen. Nase, Kinn, Lippen, Wangen, Augen, Hals, Bauch, Brust, Po – es gibt so gut wie nichts, das wirklich echt ist an ihm. Er schätzt, dass er in seinen Körper weit über 200.000 Dollar investiert hat, „weil ich nie älter als Mitte 30 aussehen möchte“. Das Lachen, ein untrügliches Zeichen für Jugend bis ins hohe Alter, ist ihm jedoch abhandengekommen. Er traut sich nicht mehr. Seine Haut könnte platzen.

Günter B. ist auch einer, der seine Schwierigkeiten mit dem Alter hat. Dabei sieht der Mann gut aus, unverschämt gut sogar. Sein Alter will er zunächst nicht verraten. Er wird Ende 40, Anfang 50 sein. Volles, halblanges Haar ohne graue Strähnen, sonnengebräunter Teint, winzige Lachfalten um die Augen, klarer Blick, natürliche, sympathische Ausstrahlung. Er ist in Köln geboren, hat eine Friseurlehre gemacht und später in München als Visagist und Model gearbeitet. Er machte Reklame für Pullover, sein Lächeln strahlte von jeder zweiten Litfaßsäule, als es noch Litfaßsäulen gab, und er war einer der jugendlichen Liebhaber und Helden in den Fotoromanen, die früher von Millionen Frauen verschlungen wurden. Schon immer wirkte er wesentlich jünger, als er wirklich ist. „Das liegt an den Genen“, sagt er. „Und an meiner Lebensweise. Ich haue nie auf den Putz und bin kerngesund. Mein Aussehen ist ein Geschenk vom lieben Gott.“

Ob der sich wohl gefreut hat, dass Günter B. vor fünf, sechs Jahren beim Schönheitschirurgen war, was man ihm überhaupt nicht ansieht? Es war nicht nur die Angst vorm Alter, die ihn dorthin führte, das Facelifting ließ er auch aus beruflichen Gründen machen. Er hatte sich mal wieder bei einer Agentur für ältere Models beworben, alle meinten, das sei seine Chance. War es leider nicht. Die Agentur sagte ihm ab. Er sehe für den Job viel zu jung aus.

Günter B. ist 70.

FOTO: MARKUS TEDESKINO FÜR PLAYBOY

Lampedusa. Tea Party. Doppelspitze. AAA.

Rastloser Planet sucht neuen Journalismus.

KURZ. ANDERS. GEDRUCKT.

rastloser-planet.de

DORTEN

Lucky Tian und Lotosblüte: Die Mädels tragen Fantasienamen und sind ansonsten auch sehr nett zu Ausländern – wenn die wie Businessleute aussehen

DER PLAYBOY WELTREPORTER

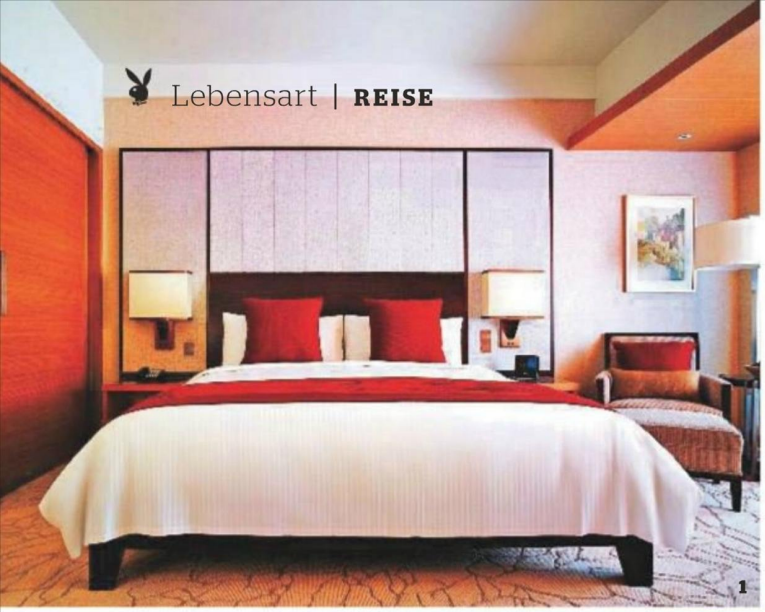
Herr Kittel testet die Welt:

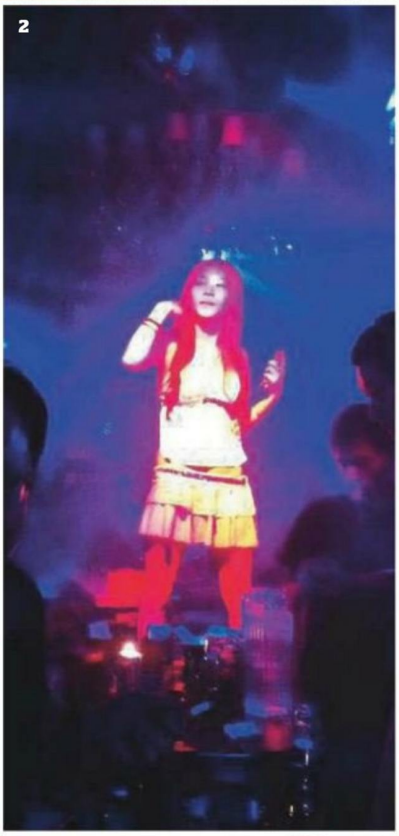
Shanghai

TEXT UND FOTOS ROBERT KITTEL

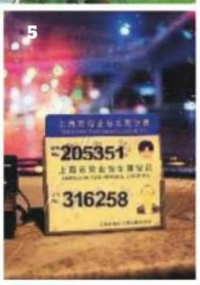
Je höher, desto Shanghai: Das wichtigste Verkehrsmittel der Bürger hier heißt weder Auto noch Fahrrad – es ist der Aufzug

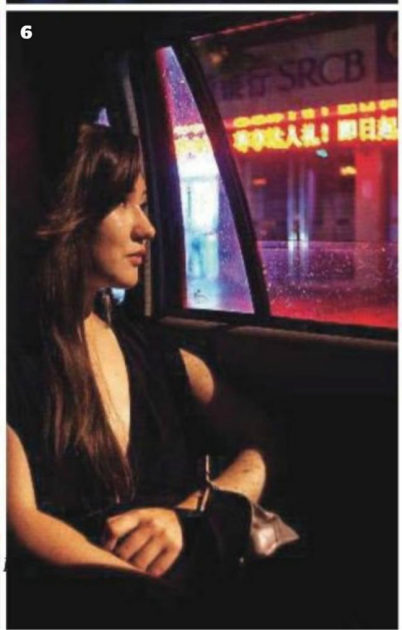
Der Wahnsinn der Vertikalen: Unser Weltreporter hat sich in den Dschungel der chinesischen Supermetropole Shanghai gestürzt. Und dabei viele Mädchen mit Blumennamen, schicke Bars im Himmel und bemerkenswert wenig China entdeckt





1 Geradlinig gestylt: Im „Kerry-Hotel“ legt man Wert auf strenges Design – und auf Freundlichkeit. **2** Shanghaier Nächte sind zeitlos: Sängerin in der klassischen Karaoke-Bar. **3** Höher und höher: Zwischen den Wolkenkratzern liegt nur wenig altes China. **4** Lustige Drinks: Weißbier mit Koriander aus dem Schnapsglas. **5** Unser Taxifahrer: Leider können wir seine Lizenz nicht lesen. **6** Billigreisen: Taxifahren kostet in Shanghai fast nichts. **7** Gute Laune, gute Küche: unser Koch, Herr Unger, und Cookie





DER PLAYBOY WELTREPORTER

10.00 Uhr **Die Stadt**

Normalerweise müsste man sofort den Beruf wechseln: Bauunternehmer werden zum Beispiel. Dann wäre man ein gemachter Mann in Shanghai. An jeder Ecke wird hier gebaut, eine Riesenhütte nach der anderen. Die Menschen in Shanghai bewohnen eine Fläche, die der Entfernung Hamburg–Bremen gleicht, da ist genug Potenzial. Die vielen Hochhäuser mit den kleinen Parks dazwischen sehen an diesem Vormittag aus wie Lego-Steine im Gewächshaus. Bei meiner Ankunft liegt ein nasser Dunst über der Stadt. Man hat das Gefühl, der Jangtse fließe durch den Himmel. Ich wohne im brandneuen „Kerry Hotel“ im Osten von Pudong, dem Bezirk, in dem vor 20 Jahren nur Wiesen lagen. Pudong hat jetzt mehr Einwohner als Hamburg, München und Berlin zusammen. Insgesamt leben in Shanghai 20 Millionen, aber man sieht nicht viele von ihnen. Ihr Leben findet in klimatisierten Hochhäusern statt. Die Welt von Pudong ist vertikal. Man wohnt 20 Meter horizontal, aber 100 Meter vertikal auseinander. Wenn man sich trifft, fährt man mit dem Aufzug nach unten, spaziert über die Straße und rauscht im nächsten Hochhaus wieder nach oben. Früher war das Fahrrad das Verkehrsmittel Shanghais, heute ist es der Aufzug. Die Stadt ist ein dampfendes Gitter aus Beton, Stahl und Glas.

Ich bin mit British Airways über London geflogen – in der neuen Comfort-Class. Kann man sogar empfehlen. Preise: ab ca. 800 Euro; *www.britishairways.com*

18.00 Uhr **Das „Kerry Hotel“** ❶

Im Hotel lerne ich Cookie und Herrn Unger kennen. Cookie ist 18, sieht aber aus wie zwölf und begrüßt die Gäste im stylishen „Meet“-Lokal. Herr Unger ist der Chefkoch im „Meet“ und Deutscher. Er hat früher Schwaben in der „Sonne“ in Heilbronn verwöhnt, dann Scheichs in Kuwait und jetzt eben Chinesen in Shanghai. Meine Frage des Tages lautet: „Was isst der Shanghaier, Herr Unger?“ Der Koch antwortet, Shanghai sei irrsinnig international, mehr sogar als der Frankfurter Flughafen, internationaler gehe es praktisch gar nicht. Man denkt ja immer: China = Schweinefleisch süß-sauer, pappiger Reis und eine beheizte Platte in der Mitte des Tischs. „Pustekuchen“, sagt Unger. Auch den viel zitierten Hund gebe es nur selten und wenn, dann im Winter, denn Hundefleisch wärme den Körper. Im Sommer isst der Shanghaier Steak, australisches Tomahawk vom Wagyu-Rind zum Beispiel. Das Wagyu-Rind ist eine japanische Wellness-Kuh. Sie lässt sich jeden Tag die Muskeln massieren, damit das Fleisch zarter schmeckt. Dazu serviert Herr Unger keinen Tee, sondern im Haus gebrautes Bier in sechs Variationen. Allerdings ist im chinesischen Weißbier Koriander drin, deshalb schmeckt es wie Kräutertee mit Hopfen. Das „Kerry Hotel“ ist aber sehr fein. Das Haus gehört zur Shangri-La-Gruppe, der wahrscheinlich freundlichsten Hotelgruppe der Welt mit den hübschesten Empfangsdamen.

Kerry Hotels ist eine neue Marke von Shangri-La, Top-Standard. In meinem Haus zum Beispiel war ein 2000 Quadratmeter großes Fitness-Studio. Absolut zu empfehlen für einen entspannten Besuch; *www. shangri-la.com*

21.00 Uhr **Die Bars** ❷❸❹

Nach dem Dinner nehme ich ein Taxi zur „Jade-Bar“. Sie liegt im 36. Stock des schicken „Shangri-La-Hotels“ und mitten im polierten Skyscraper-Gebiet von Pudong. Jedes Hotel hat hier um die 200 Zimmer und mindestens 500 Flachbildfernseher. In der kosmopolitischen

Kein Tag wie jeder andere.

20.11.

· Das Vermächtnis des geheimen Buches
· Ratatouille
· Sharpay's fabelhafte Welt

WALL-E
SONNTAG // 20:15

© Disney/PIXAR

WE LOVE TO ENTERTAIN YOU.

Bar treffe ich Riri und Bea. Riri sieht ein bisschen aus wie Charlie Brown. Ihr Kopf ist riesig und rund wie eine Melone. Bea dagegen hat eine sehr europäische Nase, was daran liegt, dass ihr Vater aus Bremen stammt, was wiederum den Vorteil hat, dass sie meine Sprache spricht. Die beiden Damen wollen mir Shanghais hippes Nachtleben zeigen und führen mich nach einem Drink gleich in die nächste Butze, die Rooftop-Bar „Cloud9" – 87 Stockwerke über dem Erdboden. Rooftop-Bars sind der letzte Schrei in Shanghai. Die Augen werden in diesen Bars zu Weitwinkelobjektiven. Man sieht das ganze Ausmaß dieser verrückten City mit einem Blick. Selbst die Bar wirkt wie eine eigene Stadt. Überall Hostessen, Marmor, Glas, frische Blumen. Shanghai ist ein Logistikwunder. Man sieht keine Arbeiter. Die Gäste: so international wie von Herrn Unger gewünscht. Manche Damen im „Cloud9" aber sehen aus wie professionelle Escort-Damen. Sie haben flache Pos, tragen schwarze Chiffon-Kleider, High Heels und hängen an ihren Begleitern wie Chihuahuas. Die Mädchen spielen auch im offenen China die Rolle der devoten Dienerin. In vielen Wellness-Bereichen werden auf Wunsch noch immer Massagen mit „Happy End" angeboten. Angeblich gehört das volle Programm zum Standard.

„Cloud9" im „Hyatt-Hotel", Pudong. „Jade Bar" im „Shangri-La", Pudong. Auch sehr zu empfehlen ist die Rooftop-Bar des neuen House of Roosevelt", gegründet von Teddys Enkel Tweed Roosevelt. Unten im Haus residiert der größte Rolex-Laden der Welt, oben gibt's die exklusivste Weinauswahl von ganz China und einen Hammerblick auf die Skyline. *www.rooseveltchina.com*

23.00 Uhr **Der Bund** 5

Vom „Cloud9" zur nächsten Bar sind es 450 Meter vertikal und fünf Kilometer horizontal. Ein gebrechliches Taxi bringt uns mit 120 Sachen durch einen Tunnel in die Altstadt. Selbst eine Taxifahrt ans andere Ende der Stadt würde nur den Preis eines Taschenbuchs kosten. Die Mädels behaupten, an diesem Abend finde eine echte Insider-Party am „Bund" statt. Der „Bund" ist das Tor zum traditionellen Shanghai. Alte Häuser in englisch angehauchtem Kolonialstil. Ein Aufzug bringt uns zur „Shiva-Bar". Drinnen: lauter schöne Menschen in bunten Klamotten, wenig Chinesen und zwei Terrassen mit Blick auf die Skyline von Pudong. Wahnsinn. Man denkt, die Welt ist jetzt ein monumentales Computerspiel. Überall leuchten Hochhäuser. Davor schlängelt sich ein riesiger Fluss mit Containerschiffen. Die anwesenden Chinesinnen sind auch hier sehr an westlichen Männern interessiert. Sie vermuten, die großen Businessmänner könnten ihr Leben tunen wie Brabus einen BMW. Allerdings sehe ich nicht aus wie ein reicher Businessmann, und meine Versuche, mit anderen lokalen Damen Kontakt aufzunehmen, scheitern mies. In China ist ein Weltreporter nur ein ganz normaler Statist.

„Shiva Bar", 47 Yongfu Lu. Aktuelle Partys und die komplette Liste der besten Bars unter *www.smartshanghai.com*

2.00 Uhr **„Das Shelter"** 6

Bea drängt darauf weiterzuziehen, und so landen wir spätnachts im Franzosen-Viertel. Die Luft ist noch immer schwül, die Häuser aber sind jetzt so niedrig wie in Marburg. Auf den Straßen sitzen Menschen auf Bürgersteigen. Der Luxus parkt hier neben dem Slum. Vor dem Club grillt ein Mann Essen am Spieß, es gibt Hund, Fisch, Tartar. Das erste typisch chinesische Bild. Neben zwei sehr hübschen Bars geht es runter in einen Keller, einen Bunker in Grau. Das Ding heißt „Shelter" und erinnert ein wenig an den legendären „Tresor" in Berlin. Schummriges Licht, die Wände voller Plakate, alle tanzen. Die Barkeeperin ist so voller Drogen, dass sie während der Bestellung wegnickt. Die Gäste: alle zwischen 20 und 45. Drei betrunkene Chinesinnen stupsen mich an, sie finden es unglaublich, dass ich so groß bin. Ich spendiere ihnen kaltes Tiger-Beer. Als ich ihre Namen wissen will, wird es lustig. Die eine nennt sich Lotusblüte, die andere Black Rain wie der Film mit Michael Douglas. Chinesinnen geben sich für uns Ausländer Fantasienamen, ihre eigenen klingen alle gleich. Selbst der Name des Bürgermeisters klingt wie der chinesische Aktienindex (Han Zheng). Im Untergrund von Shanghai kocht eine andere Stimmung als in den Hochhäusern. Es ist ein völlig anderes China, weit weg vom Pekinger Machtapparat und auch vom polierten Schein der Luxushotels.

„Shelter", 51 Yongfu Road. Auch die Bars um die Ecke sind alle gut.

3.00 Uhr **Die Karaoke-Bar** 7

Lotusblüte möchte mir unbedingt noch die asiatischste aller Nachtclubkulturen vorstellen: die Karaoke-Bar. Dort bin ich auch der einzige wirkliche Ausländer. In dieser Karaoke-Bar wird nicht nur gesungen, sondern gewürfelt. Das Spiel ist sehr einfach, es ist ein chinesisches „Mäxchen", und nach jedem Spiel trinkt man sich ein Stück weiter in Richtung Koma, was bei Lotusblüte schnell eintritt (ehrlich gesagt auch bei den anderen Gästen). Aber für Touristen wie mich steht sofort eine neue Hostess zur Verfügung. Sie nennt sich Rose und spielt gegen mich oder für mich, neben mir, über und unter mir. Sie würde auch die ganze Zeit nackt einen Handstand machen, wenn ich das wollte. Ich muss sie nur einladen und ihr 200 Euro Trinkgeld zustecken. Ich mag es, wenn man Menschen für Geld nett findet. Da sind die Fronten gleich geklärt. Irgendwann morgens gegen fünf spielt der DJ ein Lied, das jeder zu kennen scheint (außer mir). Alle nehmen sich bei der Hand, singen und schunkeln, als wären sie eine große Familie. Danach sinken sie sich alle die Arme und freuen sich, dass die harten Regeln des chinesischen Regimes wohl an vielen Orten gelten – am wenigsten aber in der Karaoke-Bar von Shanghai.

Karaoke-Bar Cashbox KTV, *www.cashboxparty.com*, mehrere Locations

Autor und Fotograf Robert Kittel, 38, lebt in München und berichtet für Playboy regelmäßig von den aufregendsten Orten der Welt. Seinem Ziel, in jeder Stadt der Welt mindestens eine schöne Frau zu kennen, ist er in Shanghai wieder ein Stück näher gekommen.

SAINTS ROW®

THE THIRD

Jet-Bikes, absurde Waffen & eine wahnsinnige offene Spielwelt

Abgefahrene Gestaltungsmöglichkeiten für deinen Charakter

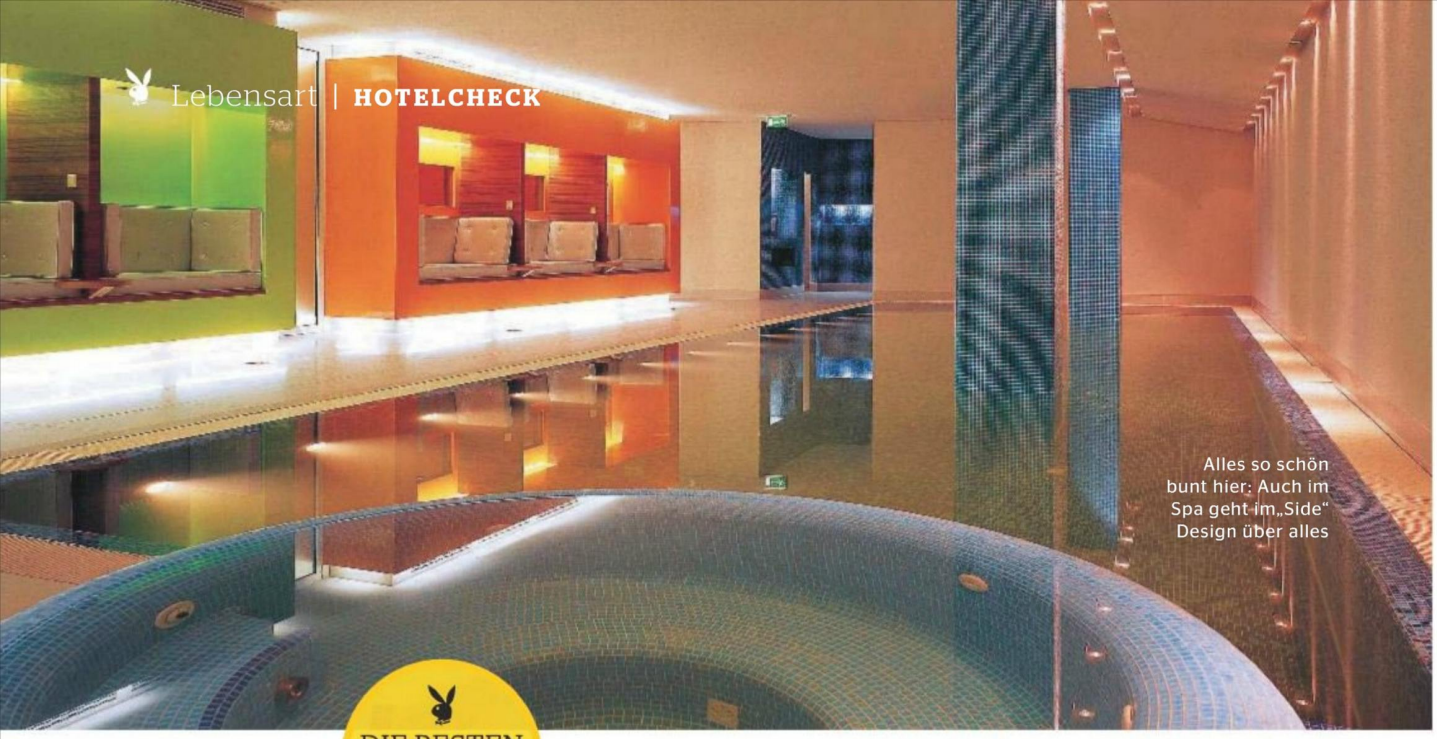
Total verrückter Koop-Modus

Krasses Video

15.11.2011

PC DVD ROM · XBOX 360 · XBOX LIVE · PS3 PlayStation 3 · PlayStation Network · volition inc · THQ

©2011 THQ Inc. Developed by Volition, Inc. THQ, Saints Row: The Third, Volition, Inc. and their respective logos are trademarks and/or registered trademarks of THQ Inc. All rights reserved. All other trademarks, logos and copyrights are property of their respective owners. KINECT, Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE und die Xbox-Logos sind Marken der Microsoft-Unternehmensgruppe und werden von Microsoft lizenziert. „PlayStation" and the „PS" Family logo are registered trademarks and „PSP" and the PlayStation Network logo are trademarks of Sony Computer Entertainment Inc.



Alles so schön bunt hier: Auch im Spa geht im „Side" Design über alles

DIE BESTEN QUARTIERE DER WELT

SIDE HOTEL, HAMBURG

FLEISCHESLUST AN DER WATERKANT

Land:	**Deutschland**
Zimmer:	**178**
Größe des Spa:	**450 m²**
letztes Frühstück (Sonn- und Feiertage):	**14 Uhr**
längste Strecke auf der „Jogging-Map":	**8,5 km**
Tatarvariationen in der „Meatery":	**18**
Gewicht des größten Steaks dort:	**900 g**
Reifezeit des Dry-aged-Fleisches:	**30 Tage**
Preis:	**DZ ab 170/Steak ab 22 Euro**

Dass man in Hamburg chic logiert, versteht sich von selbst. So ist das „Side" – vor knapp zehn Jahren unter Federführung von Jan Störmer, Matteo Thun und Robert Wilson erbaut – sicherlich eines der designlastigsten Häuser an der Alster. Es ist aber nicht das einzige. Dafür hat es etwas, was andere nicht haben: ein echtes Fleischrestaurant. Argentinisches Angus, American Beef oder Husumer Weiderind – in der „Meatery" ist der Name Programm. Nichts für Vegetarier! Einzigartig: Im Restaurant wird beim sogenannten „Dry-aging" Fleisch direkt am Knochen getrocknet. Heraus kommt dabei ein zartes Steak mit sattem, nussigem Aroma. Soll man nun in einem Hotel extra des Essens wegen absteigen? Ja, soll man! Die Kalorien verbrennen dann anschließend beim Jogging rund um die Alster … www.side-hamburg.de

Das Fazit:

ein wirklich stylishes und wohldurchdachtes Hotel – Stararchitekt Thun hat sich hier ausgetobt: kühler Minimalismus fürs Auge, barocke Fleischeslust für den Gaumen. Wird es in der „Meatery" zu heiß, verzieht man sich in die coole Sky-Lounge im achten Stock.

Luxus beim Essen und Schlafen: In der „Meatery" dreht es sich um Fleisch, im Zimmer bestimmt das jeder Gast selbst

REDAKTION: KLAUS MERGEL

www.bike-magazin.de

FLEMMING PFUHL

DER BERG RUFT.

NEU:
Jetzt auch als BIKE-App fürs iPad im iTunes Store!

BIKERS ARE DIFFERENT

BIKE – Europas größtes Mountainbike-Magazin zeigt 12 x im Jahr, worauf die Bike-Szene abfährt: Tests & Technik, Touren und Routen, Fitness & Fahrtechnik, Rennen und Events – dazu spannende Reportagen und spektakuläre Fotos.

Jeden Monat neu am Kiosk. Gratis-Probeheft unter Tel.: 0521 - 55 99 22 oder www.bike-magazin.de

Foto: Keith Pytlinski

Hau drauf!

Wir würden auf einer einsamen Insel ja auf manches verzichten, nur auf eines nicht: das **Wiener Schnitzel.** Die Allzweckwaffe gegen knurrende Männermägen

VON HOLGER STROMBERG

Der Klassiker schlechthin. Geht immer. Alle lieben das Wiener Schnitzel, höllisch schwer ist es auch nicht zuzubereiten. Leider kriegen es nicht alle gut hin. Das fängt schon beim Fleisch an: Kalb soll es sein, so viel Luxus muss sein. Viele nehmen ein Rückensteak – original ist ein Stück aus der Oberschale: Nur dieses ist zart genug für ein Schnitzel. Dann ist es leider oft zu dick: Was für ein Steak gilt, gilt nicht für ein Schnitzel!

Wenn ich mal in so ein Old-School-Gasthaus gehe, mir ein Schnitzel bestelle und drei Minuten später aus der Küche laute Hammerschläge höre, dann weiß ich: Alles ist gut. Denn dünn muss es werden. So machen wir es auch: Zum Klopfen braucht man nicht unbedingt einen High-Tech-Fleischhammer. Wichtig ist nur, dass er eine große Oberfläche hat. Ich stecke das Fleisch ohnehin immer in eine dicke Folie hinein, dann spritzt es nicht so sehr herum. Und dann kann man zur Not auch den großen Hammer aus der Werkzeugkiste nehmen.

Bei einem guten Schnitzel ist die Panade später nicht dicker als das Fleisch. Wir backen ja hier schließlich kein Brot! Beim Klopfen also nicht übertreiben: Drei bis vier Millimeter sind perfekt.

Dann muss der hoffnungsfrohe Schnitzelbrater eines beachten: vor dem Panieren würzen. Hinterher geht schlecht und sieht auch blöd aus. Also das rohe Fleisch einfach pfeffern und salzen. Das Panieren selbst ist keine große Sache: in Mehl, Ei und Semmelbröseln wenden, das kann jeder.

Wie immer brauche ich zum Braten eine anständige, schwere Pfanne. Ich geb am Herd erst mal Vollgas, drehe aber dann auf mittlere Hitze runter. Nicht zu heiß und nicht zu kalt: Wir wollen nicht, dass unser Schnitzel sofort schwarz wird – aber auch nicht, dass es sich mit Fett vollsaugt. Und Fett (Butterschmalz oder Rapsöl) muss ordentlich dran: Denn ein Schnitzel österreichischen Stils wird tatsächlich eher gebacken als gebraten.

Das muss richtig dampfen und schäumen, dabei das Fleisch immer ein wenig hin und her schieben, mit dem Fett (auf einem Löffel) bewegen. Und am Schluss gebe ich – wegen des Geschmacks natürlich – noch ein wenig Butter dazu (außer ich brate mit Butterschmalz).

Goldbraun soll es werden und durchgebraten: Meistens reichen fünf Minuten. Dann hole ich das Schnitzel aus der Pfanne und lege es auf Küchenkrepp. Das holt zwar nicht das Fett aus dem guten Stück, aber zumindest läuft es nicht auf den Teller: sieht nämlich nicht so schön aus.

Perfekt zu unserem Schnitzel passt ein Kartoffelsalat. Wirklich ein geniales Essen, das nicht nur die Österreicher draufhaben. Entgegen allen Gerüchten haben die es gar nicht erfunden, sondern es sich bei den Mailändern abgeguckt …

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg finden Sie auf **www.derberater.de**

Das Rezept:
WIENER SCHNITZEL

4 Stück	Kalbsschnitzel à 200 g
100 g	Mehl, Typ 550
2–3	Eier
300 g	Paniermehl (Semmelbrösel)
+	Rapsöl (oder Butterschmalz), Pfeffer, Salz, Zitrone, Sardellenfilets und Kapern, Preiselbeeren

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 20 Minuten

Zubereitung: Eier verquirlen und in flaches Gefäß geben, ebenso Mehl und Paniermehl in flache Gefäße füllen. Schnitzel in Gefrierfolie packen und mit Fleischklopfer (flache Seite) klopfen, bis das Fleisch 3 bis 5 mm dünn ist. Fleisch mit Meersalz und Pfeffer würzen. Nun in Mehl wenden, durch die Eiermasse ziehen und in Paniermehl wenden.
Pfanne mind. 1 cm hoch mit Öl befüllen und erhitzen. Schnitzel bei mittlerer Hitze einlegen und goldbraun backen. In der Pfanne immer wieder vorsichtig bewegen und mit schäumend heißem Öl mit Löffel übergießen. Möglichst nur einmal wenden. Nach dem Backen auf Küchenkrepp abtropfen lassen. Mit Zitronenscheibe, gerolltem Sardellenfilet und einigen Kapern servieren (Wiener Garnitur).
Lecker mit Preiselbeeren!

STROMBERG-KNIFF:
zum Testen, ob die Pfanne schon heiß genug ist, einfach ein paar Semmelbrösel reinwerfen

➽ IM NÄCHSTEN HEFT: GULASCH

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY, CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY REDAKTION: KLAUS MERGEL

KOMM' SPIELEN!

GAMECHANNEL

KOSTENLOSE BROWSERGAMES OHNE DOWNLOAD
ZUGANG ZU ALLEN SPIELEN MIT NUR EINEM ACCOUNT
SPIELEÜBERGREIFENDER HIGH-SCORE & COMMUNITY

JETZT KOSTENLOS REGISTRIEREN
UND MIT ETWAS GLÜCK TOLLE PREISE GEWINNEN AUF

www.GAMECHANNEL.DE/PLAY

Fabelhaft Reserva 2007, Niepoort, Tinto, ca. 16 Euro, *www.die-weinquelle.de*

Quinta do Vallado 2007, Touriga Nacional, ca 25 Euro, *www.wein-deko.de*

Quinta do Crasto 2009, Reserva, ca 28 Euro, *www.luso-weinimport.de*

WEINPROBE FOLGE 15

ROTWEIN AUS PORTUGAL

TAL DER KÖNNER

Neben den eher lausigen Weinen Portugals gibt es Weltstars: Eine Hand voll Winzer aus dem ***Douro-Tal*** *mischt die großen Rotweinmacher der Welt auf*

Weine aus Portugal genießen nicht gerade den Ruf von Jahrhunderttropfen. Denn die meist genossenschaftliche Winzerkultur dort erfuhr nie den Schritt der Qualitätssteigerung wie etwa der spanische Nachbar. Mit einer Ausnahme – den „Douro-Boys". 2002 schlossen sich fünf Güter im Douro-Tal zusammen, die mehr wollten: hochwertige Weine durch Einzellagen, modernen Ausbau in Eichenfass und Stahltank sowie ihre Selbstvermarktung.

Mit Erfolg. Wenn heute bei einer Versteigerung ein Douro-Wein auftaucht, rutschen die Preise flott nach oben. Die dunklen Weine mit dem bärigen Tannin treffen den internationalen Geschmack – sind aber auch traditionell geblieben.

Dennoch kann ein guter Douro erschwinglich sein: Der „Fabelhaft Reserva" aus der Hand des charismatischen Winzers Dirk Niepoort – eigentlich fünfte Generation eines Portweinhauses – betört mit warmherzigem Brombeer-Himbeer-Duft: leicht im Alkohol (13 Prozent) und ausgewogen im Säure-Tannin-Spiel. Wer Niepoort nach der Rebsorte fragt, erntet Schulterzucken: In seinen steinalten Weinbergen reifen viele Sorten gemischt. Deren Individualität ist eine Herausforderung für den Gaumen!

Sortenrein dagegen geht es beim „Quinta do Vallado" zu: Die autochthone Rebsorte Touriga Nacional erzeugt einen Eindruck von Karamell und Nussschnitten, sein Tannin kommt auf pelzigen Samtpfoten daher. Ein wahrhaft eleganter Wein.

Der „Quinta do Crasto" dagegen ist eine Fruchtbombe: Blaubeere, Cassis, Holunder, was noch alles? Ebenfalls das Produkt eines großen Rebenmixes, wurde dieser Wein sogar noch mit Füßen gestampft. Der edle Portugiese hat etwas Sahniges, Schmeichelndes, das er mit großkalibrigem Tannin abfedert: ein wahrer Verführer!

Alle Weingüter unter *www.douroboys.com*

Playboy Lokal-Termin

GLASHAUS, KÖLN

RAUSGUCKER

Für „Tatort"-Seher futtert man in Köln am rechten Rheinufer Pommes und Currywurst. Die Bude gibt es nur für die Kamera – aber man kann wenige Meter von dort edel speisen: Das „Glashaus", gerade frisch umdesignt, bietet nicht nur einen sensationellen Rheinblick, sondern gehobene internationale Küche. Neu: In der „Feinkost-Boutique" gibt es feine Schinken und Leckereien aus dem Käse-Humidor. *www.cologne.regency.hyatt.de*

Blick auf Rhein und Dom: im Kölner „Glashaus"

BRUGAL 1888

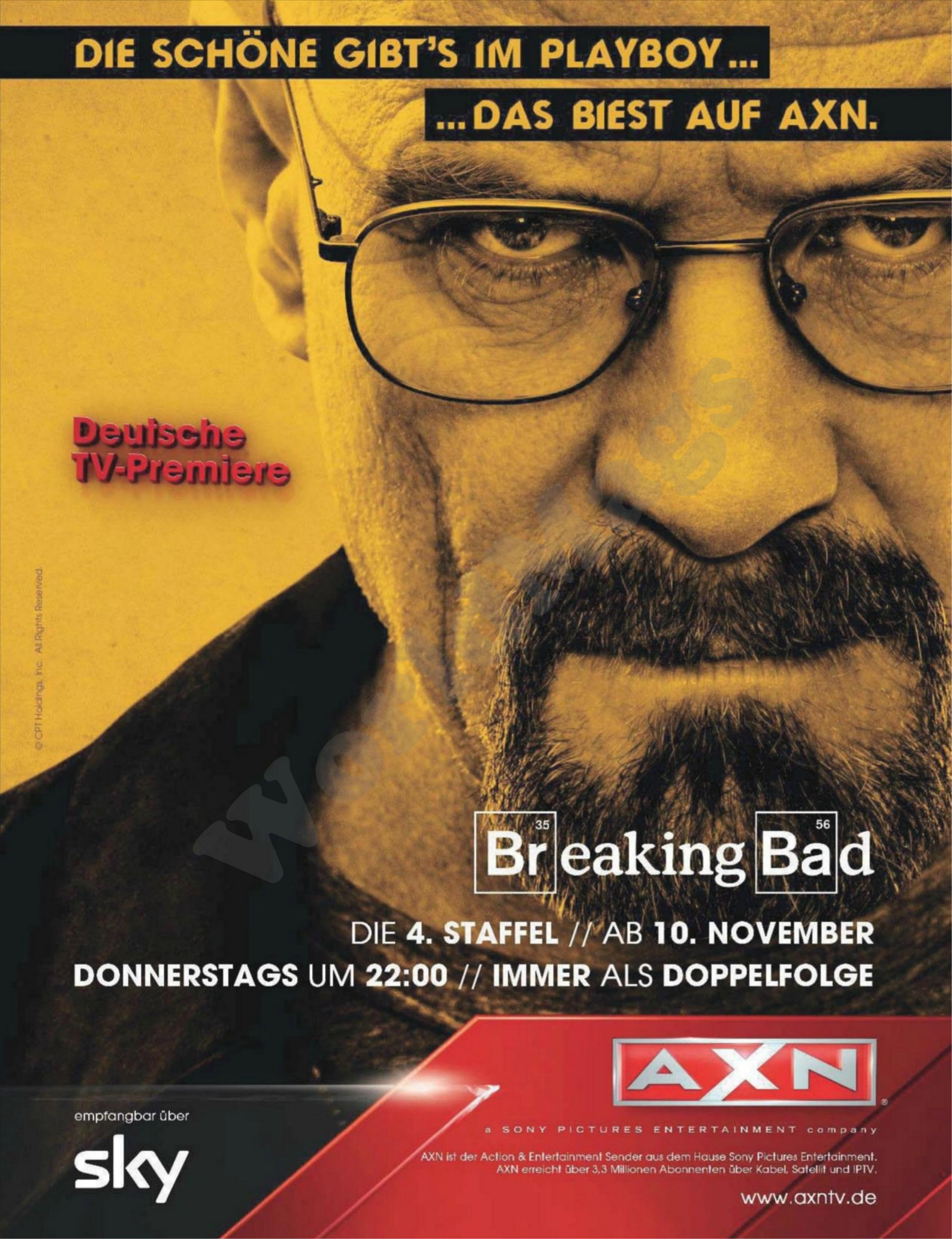
KELLERGEIST

Rum mausert sich immer mehr von der Cocktailzutat zum edlen Purgetränk. Das liegt auch daran, dass immer mehr Premiumeditionen auf den Markt kommen. Etwa der neue „1888" von Brugal: Der 14 Jahre alte Stoff wurde erst in neuer amerikanischer Eiche gelagert, dann in gebrauchten Sherry-Fässern. Man muss sagen: Das Warten hat sich gelohnt! Neben den Holzaromen schleicht sich die Sherry-Note ein: Zimt, Leder und Dörrobst – und das Ganze röstig-rauchig. Dieser Rum wird manchen Whisky-Trinker begeistern. ca. 55 Euro, *www.brugalshop.de*

Neuer alter dominikanischer Rum: Brugal 1888

FOTOS: PR (2), SMARTOBJECTS.DE

REDAKTION: KLAUS MERGEL


DIE SCHÖNE GIBT'S IM PLAYBOY...
...DAS BIEST AUF AXN.
Deutsche TV-Premiere
© CPT Holdings, Inc. All Rights Reserved.
35 Breaking Bad 56
DIE 4. STAFFEL // AB 10. NOVEMBER
DONNERSTAGS UM 22:00 // IMMER ALS DOPPELFOLGE
AXN
a SONY PICTURES ENTERTAINMENT company
AXN ist der Action & Entertainment Sender aus dem Hause Sony Pictures Entertainment.
AXN erreicht über 3,3 Millionen Abonnenten über Kabel, Satellit und IPTV.
www.axntv.de
empfangbar über
sky

Highlights 2011

Die beliebtesten Geschenke des Jahres.

Ferngesteuerter Mini-Heli

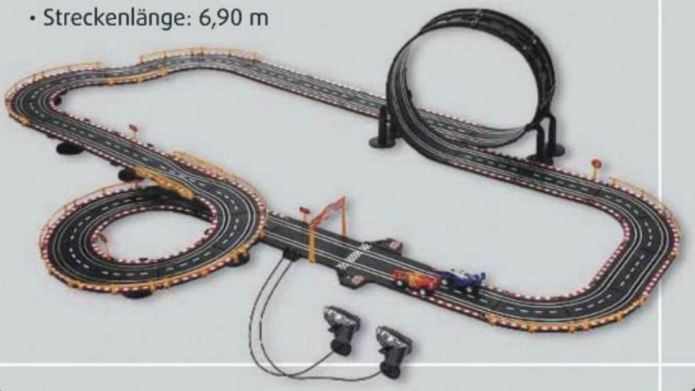
- Infrarot-Fernbedienung mit Lademodul
- integriertes Kreiselsystem stabilisiert den Heli automatisch um die Hochachse, Flugdauer: 6-8 Minuten
- Größe: 195 x 45 x 95 mm, Haupt-Rotor Ø 173 mm
- Material: Aluminium, Gewicht: 40g

Weinbox Playboy

- Cabernet Sauvignon in einer hochwertigen Holzschatulle mit goldfarbenen Beschlägen
- inklusive Kellnermesser, Verschluss, Tropfring und Ausgießer

MikanixX Racer V1

- mit diesem Racing Track ist Spaß garantiert
- Autorennbahn Komplettset
- inkl. Looping und zwei Rennautos
- Streckenlänge: 6,90 m



Bergmann Popcube mini

- Direkt-Dock-in für viele MP3-Player und iPods
- UKW-Radio mit Sendersuchlauf und Powerlautsprecher
- Anschlussmöglichkeit eines Netzteils
- Maße: ca. 10,5 x 10,5 x 7,0 cm
- inkl. 4 x UM4/AAA Batterien und Kabel für externe Player
- Holzgehäuse
- Lieferung erfolgt ohne iPod

Black & Decker SOS-Kit

- 35-tlg. SOS-Kit mit Sicherheitsweste ideal fürs Auto
- Ausstattung: 1 Taschenlampe (mit Signalleuchte), Zubehöre für allgemeine Schraubarbeiten in praktischer Aufbewahrungsbox, 1 Sicherheitsweste

Fleecedecke von Polar

- kuschelweiche Fleecedecke, ideal für frostige Wintertage
- zwei Farben zur Auswahl: ecru oder cafe
- jeweils unifarben mit Zierstich-Rand
- Material: 100% Polyester
- Maße: ca. 130 x 180 cm

6 x Playboy testen + Geschenk wählen

PLAYBOY

Murmelachterbahn

- anspruchsvoller Murmelbahnbausatz in drei verschiedenen Schwierigkeitsstufen, mit Loopings, engen Kurven, steilen Abfahrten, Weichen, Wippen u.v.m.
- Bahnlänge: 8m

15 € - Gutschein zur Wahl

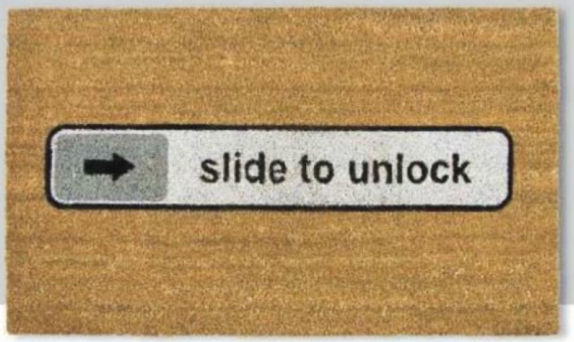
- Amazon-Gutschein • Saturn-Gutschein
- Shell-Gutschein • MediaMarkt-Gutschein
- Hornbach-Gutschein

USB Stick 16 GB

- ideal für den Transport Ihrer Daten
- beliebig oft beschreib- und löschbar
- 16 GB Speicherplatz
- für Daten, Musik, Bilder und Videos
- geeignet für Endgeräte mit USB-Schnittstelle (2.0)

Fußmatte „Slide to unlock“

- hochwertig verarbeitet aus reinen Kokosfasern und PVC



Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:
www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/91 00 70*
@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798
Geschäftsführer: Jürgen Feldmann, Burkhard Graßmann

Ich teste PLAYBOY ◯ für mich ◯ zum Verschenken

Ab sofort für zunächst 6 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,50 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung halbjährlich, zzt. 33,00 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Das Abonnement kann ich nach der Bezugszeit jederzeit kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x kostenlos

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

◯ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Bitte hier Name und Adresse des Beschenkten eintragen:

VERSCHENKEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

◯ Ferngesteuerter Mini-Heli (D581)
◯ MikanixX Racer V1 (E362)
◯ Black & Decker SOS-Kit (E401)
◯ Weinbox Playboy (D337)
◯ Murmelachterbahn (E698)
◯ USB Stick 16 GB (D959)
◯ Fußmatte „Slide to unlock“ (E697)

Bergmann Popcube mini
◯ weiß (D338) ◯ schwarz (D339)

Fleecedecke von Polar
◯ cafe (B868) ◯ ecru (B869)

15 € - Gutschein zur Wahl
◯ Amazon (B271) ◯ Saturn (B831)
◯ Shell (B774) ◯ Hornbach (B833)
◯ MediaMarkt (B283)

Der Versand des Geschenks erfolgt nach Zahlungseingang. Lieferung des Geschenks nur solange Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland.

Aktions-Nr.: 633278E12/G12

EXOTISCHE TULPE

Grüße aus H-*oh, là là*-nd

Ihre Landsleute hat unsere Januar-Playmate **Irene Hoek** schon um den Finger gewickelt: Die Holländer wählten sie zur Playmate des Jahres. Ob ihr das Gleiche auch in Deutschland gelingt? Wir werden zwar neutral bleiben, aber diese Bilder konnten wir Ihnen einfach nicht vorenthalten

FOTOS ALEK@UNIT

WorldMags

„DEUTSCHE MÄNNER SIND ECHTE MÄNNER“

Die frisch gekürte holländische Playmate des Jahres, **Irene Hoek,** verrät uns: was sie an deutschen Männern besonders schätzt, wie sie Völkerverständigung betreibt - und was sie sich für das EM-Finale 2012 wünscht

Playboy: Gratulation, Irene! Wie lebt es sich als holländische Playmate des Jahres?

Irene: Dass mir diese Ehre zuteil wird, habe ich nicht erwartet. Zurzeit bekomme ich sehr viele Model-Angebote.

Playboy: Als unsere Januar-Playmate könntest du auch in Deutschland bald zur Playmate des Jahres gewählt werden *(die Wahl startet am 8.12., die Red.)*. Welche Chancen rechnest du dir aus?

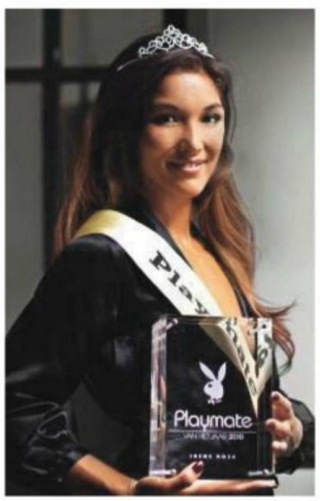
Irene: Ich habe zwar nicht den Look eines typischen deutschen Mädchens, aber vielleicht entscheiden sich die Leser ja dieses Jahr für eine exotischere Überraschung.

Playboy: Deutsche und Holländer sind sich bekanntlich nicht ganz grün. Was würdest du dagegen unternehmen?

Irene: Dem kann ich nicht zustimmen. Auf meinen Deutschland-Reisen wurde ich bis jetzt immer sehr herzlich empfangen. Wenn ich auch bei euch die Playmate-Wahl gewinne, könnte ich diese Angelegenheit ein für alle Mal aus der Welt schaffen. Ich werde Frieden bringen!

Playboy: Wie unterscheiden sich für dich deutsche und holländische Männer?

Irene: Deutsche Männer sind echte Männer. Sie sind machomäßiger drauf als die Holländer. Sie lieben ihren Schweinebraten, Bier und schöne Frauen. Damit kann ich mich ganz gut identifizieren.



Playboy: Und was ist das Holländische an dir?

Irene: Abgesehen von meinem Look – alles! Ich bin ein echter Käsekopf und habe einen typisch holländischen Charakter: bodenständig und direkt.

Playboy: Bist du Fußballfan?

Irene: Ein riesiger! Es wäre kein Problem für mich, wenn den ganzen Tag nur Fußball im Fernsehen laufen würde.

Playboy: Welche Nationalelf spielt besser, die deutsche oder die holländische?

Irene: Bei der letzten WM waren die Holländer stark, aber das deutsche Team hat an Erfahrung gewonnen. Ich freue mich schon, euch bei der EM 2012 im Finale zu treffen! Mögen die Besten gewinnen!

Playboy: Du warst zur Halloween-Party in die Playboy Mansion eingeladen, um mit Hugh Hefner und seinen anderen Bunnys zu feiern. Wenn du dich spontan entscheiden müsstest: Familie gründen oder in die Mansion ziehen?

Irene: Ich würde Hef fragen, ob ich ein Zimmer in der Mansion bekommen kann und einfach dort eine Familie gründen.

Interview: Nathalie Wilk

SELBSTVERSUCH

ICH, der Googler

Vier Wochen lang hat unser Autor jede seiner Entscheidungen von Google fällen lassen. Das Resultat: wilder Sex, eine Schlägerei und das Ende einer Freundschaft. Protokoll eines Experiments

TEXT TIM SOHR **ILLUSTRATION** ULI OESTERLE

Für einen sogenannten Kreativen bist du nicht besonders kreativ", sagt meine Freundin und lacht mich aus. Nur weil ich Pizza vorgeschlagen habe.

„Meinst du das ernst?", frage ich.

„Absolutely", antwortet sie (sie ist Deutschamerikanerin), und sie hat Recht: Seit anderthalb Jahren bin ich Freiberufler und kann machen, was ich will. Seitdem geht es in meinem ritualisierten Alltag gemütlich zu. Es gibt den Döner-Donnerstag, den Serien-Sonntag und immer dieselben Alben, die auf meinem iPod laufen. Und samstags gibt es meistens Pizza.

„Du musst mehr Abwechslung zulassen", sagt meine Freundin, während wir auf die Web-Seite des Lieferservice starren. Ich nicke und denke an den Roman, den ich gerade gelesen habe: „Der Würfler" von Luke Rhinehart. Ein vom Leben gelangweilter Psychiater und Familienvater überlässt seine Entscheidungen dem Würfel. Er würfelt alltägliche und weniger alltägliche Situationen aus. Eine gute Idee für ein schlechtes Buch.

„Sollen wir nicht mal was anderes bestellen?", fragt sie und beginnt, Fast-Food-Taxis zu googeln. Ich nicke und denke an den Artikel, den ich gestern gelesen habe: Eine neue amerikanische Studie belegt, dass Google die Antwort auf jede unserer Fragen kennt. Weil wir längst angefangen haben, unser Gedächtnis an Google auszulagern. Und genau darauf legt Google es an, so der Text: Google will unseren Alltag.

„Du hast Recht!", rufe ich und drücke ihr einen Kuss auf die Stirn. „Meinen Alltag kann Google haben!"

Sie sieht mich an wie einen sehr hässlichen Mann. „Was redest du denn da?"

Ich werde vier Wochen lang mein Leben googeln, so wie Rhinehart seines gewürfelt hat. Aber wie?

Google sortiert seine Daten nach einem perfiden System, das sich an meiner Suchvergangenheit orientiert. Ich möchte aber überrascht werden, wenn die Suchmaschine mir schon alle Entscheidungen abnimmt. Es kommt also auf die Suchbegriffe an, sie sind das Salz in der Buchstabensuppe von Google. Ich erlaube mir maximal drei Begriffe pro Suche. Außerdem muss ich die Lösung immer im dritten Treffer finden, weil der erste Treffer oft Werbung ist und der zweite manchmal zu naheliegend. So wird es funktionieren: drei Begriffe, dritter Treffer. Vielleicht sollte ich noch eben googeln, an welchem Wochentag ich mein Experiment beginne. Vielleicht sollte ich es auch nicht schon vorher übertreiben.

Tag 1> ICH BIN EUPHORISIERT VON DER IDEE meiner Fremdbestimmung, bereit für den Kontrollverlust – und muss schon schlucken, als ich am ersten Tag mein Frühstück für die nächsten vier Wochen google. Im Gegensatz zur restlichen Ernährung braucht man beim Frühstück keine Abwechslung, sagt meine Freundin, solange es gesund ist. Also wird diese Suche gleich über jeden Morgen dieses Monats entscheiden. Ich tippe „optimales Frühstück gesund" in die Maske. Der dritte Treffer führt mich zu einem Bodybuilding-Forum. Der User „Schlagring" empfiehlt Pfannkuchen mit Honig und einen Eiweiß-Shake. Was soll daran gesund sein? Er empfiehlt das, weil es „optimal für den Massezuwachs" ist. Danach habe ich zwar nicht gesucht, aber Google ist ab sofort Gesetz. Und weil ich seit Jahren daran scheitere, regelmäßig Sport zu treiben, werde ich am Ende dieses Monats aussehen wie eine Boje.

„Ich gehe später noch ins Gym", sagt meine Freundin und grinst, „da kann ich dir das Eiweiß mitbringen."

Tag 2> AM NÄCHSTEN ABEND GRINST SIE NICHT, sondern lächelt erschöpft. Ich hatte ihr die Wahl der Suchbegriffe überlassen, um unsere heutige Sexstellung zu googeln. Mit den Begriffen „Sex, Lieblingsstellung, Fantasie" war sie in einem Blog namens „Dominanzwelt" auf die Variante „Gefesselter Missionar" gestoßen. Und jetzt, als ich das Laken lockere, mit dem ich ihre Arme an einen Bettpfosten gebunden habe, wird mir klar, dass dies vielleicht der beste Sex war, den wir je hatten. Sie sieht das ähnlich.

„Awesome", schnurrt sie und legt ihren Kopf auf meine Brust. „Wenn das so weitergeht, kann Google deinen Alltag gern behalten …" Während ich schon über Suchbegriffe für die nächsten Tage und Wochen nachdenke, von denen ich mir besonders scharfen Sex verspreche.

„Ich wollte schon immer mal gefesselt werden", sagt sie.

„Warum hast du denn nie was gesagt?", frage ich.

Sie zuckt mit den Schultern. „Weil ich keine Ahnung hatte, dass ich das schon immer wollte. Manchmal weiß ich einfach nicht, wonach ich wirklich suche."

„Solange Google es weiß", murmle ich und zünde mir eine Fair Play an, weil ich auch meine bevorzugte Zigarettenmarke für diesen Monat gegoogelt habe. Ein erbärmlicher Genuss, Geschmacksrichtung: Karzinom. Sogar jetzt, nach dem besten Sex meines Lebens, drücke ich die Kippe schon nach wenigen Zügen aus.

Workmags

Tag 4 › IN NUR VIER TAGEN hat Google meinen Horizont enorm erweitert. Ich weiß jetzt, wie man sich fühlt, wenn man 24 Stunden lang ein Unterhemd tragen muss: erst lässig, dann schäbig, und am Abend friert man. Seit gestern weiß ich außerdem, wie südindisches Phaal-Curry nach Internet-Rezept schmeckt (ich werde es nie vergessen). Und einen neuen Friseur habe ich auch – ich zahle doppelt so viel wie sonst und sehe jetzt so akkurat verwuschelt aus wie jeder Depp im Milchkaffee-Viertel.

Tag 5 › MEINE JUNGS JUBELN, als der Freitagabend gegoogelt wird. Wie immer trinken wir uns bei mir im Wohnzimmer warm und grübeln über den perfekten Partyplan für den Rest der Nacht. Als ich ihnen erkläre, warum Google diese Entscheidung für mich treffen muss, gibt es ein großes Hallo. Meine Jungs wirken erleichtert. Sie lassen sich offenbar gern etwas vorschreiben. Die drei Suchbegriffe werden lautstark diskutiert, bis wir uns für „Party, Hamburg, geil" entscheiden. Wir landen in einer Teenagerdisco auf der Reeperbahn.

Überall hochgestellte Hemdkragen und Arschgeweihe, die auf Jeans genäht sind. Hier war ich zuletzt mit 20. Meine Jungs auch, aber sie freuen sich, als wäre es schon viel zu lange her. Breitbeinig geben sie sich hin, während Google über sie herfällt. Aber sie können ja morgen auch wieder machen, was sie wollen. Während sie feiern, als wäre es 1999, trinke ich so lange, bis es mir egal wird.

„Geile Idee mit dem Googeln", ruft Paule mir euphorisch ins Ohr, „da kommt man auf ganz neue Ideen!"

Ideen? Na ja. Er stürzt sich zurück ins Balztanzgetümmel. Ich kippe noch einen Schnaps, als dieses Mädchen neben mir an der Bar erscheint wie ein Flaschengeist. Ein erbaulicher Anblick.

„Du siehst unglücklich aus", sagt sie und kommt schnell zur Sache: Sie funkelt mich an, dreht sich in mich hinein, fährt sich durchs Haar, lacht über meine schwachen Sprüche, streichelt über meine Wange. Dann streut sie Pulver aus einer Kapsel auf ihre Fingerspitze und hält sie mir unter die Nase. Ich winke ab.

Wie unrealistisch: Die einzige schöne Frau im ganzen Laden baggert mich an, als wäre ich Brad Pitt oder für wen die Mädchen heute so schwärmen. Ich verkrampfe. Natürlich will ich nicht, also doch, aber – ich liebe meine Freundin! Zählt das in diesem Monat überhaupt? Ja. Trotzdem muss mein Handy entscheiden.

Ich verabschiede mich auf die Terrasse. Wie werde ich sie los mit drei Begriffen? Ich muss neutral bleiben und wähle „Club, Flirt, Hilfe". Der dritte Treffer ist eine Ratgeberseite zum Thema Verführung. Es werden Tipps gegeben, wie man den aufdringlichen Disco-Kavalier freundlich, aber bestimmt abweist. Es sind Tipps für Frauen. Heute sind es Tipps für mich. Ich atme auf, weil es kein Aufreißknigge ist, folge den Anweisungen von Google und erzähle dem Mädchen, dass ich zurzeit keinen Sex haben darf. Dazu mache ich ein Gesicht, als müsste ich dringend auf die Toilette. Anschließend muss ich ihr nicht mehr viel erklären. Sie wird einsilbiger und entdeckt plötzlich eine Freundin auf der Tanzfläche. Ich habe sie nie wieder gesehen.

Tag 6 › MEINEN KATER KURIERE ICH AM NÄCHSTEN TAG im Freibad des Problembezirks aus, nur weil die Suchmaschine es so will. Bei 30 Grad liege ich auf einer Wiese zwischen Horden kleiner Bushidos. Ich ziehe in Erwägung, um Hilfe zu googeln, habe aber Angst, dass mir der dritte Treffer einen Amoklauf befiehlt.

Tag 10 › MEIN FRÜHSTÜCK MACHT MICH KRANK. Jeden Vormittag rotiert mein Magen wie eine Waschmaschine. Außerdem wächst mir langsam eine Speckbrust, so sieht das zumindest aus. Wie gut, dass meine Freundin und ich uns dank Google seit Tagen durch ein besonders versautes Kamasutra vögeln – bei all dem sexuellen Neuland, das wir zurzeit erforschen, fällt ihr meine zunehmende körperliche Deformierung vielleicht nicht weiter auf.

Tag 12 › FAST ZWEI WOCHEN HABE ICH HINTER MIR, als Paule und ich in unserer Stammkneipe am Tresen sitzen. In der Jukebox fragt der große Gisbert zu Knyphausen seine Gitarre: „Wer kann sich schon entscheiden?"

„Ob Google so groß ist, weil wir alle immer auf der Suche sind?", sinniere ich.

„Ich suche nie", sagt Paule, „weil ich keine Lust habe, nichts zu finden."

„Mit Google findest du alles", erwidere ich.

„Genau das sollen wir glauben", sagt Paule.

„Ich suche seit 30 Jahren", ruft Wirt Horst, der uns zugehört hat, „aber ich finde doch nichts als Schnaps!"

»Dank Google vögeln wir uns durch ein besonders versautes Kamasutra«

„Wo ist deine Lady, Arschloch?", schnauzt der Tresenvogel neben mir plötzlich in meinen Nacken. Ich drehe mich um. In seinen Augen glänzt der Suff.

„Welche Lady?", frage ich höflich, wenn nicht kleinlaut.

„Na, die du immer dabeihast", sabbert er. „Diese Ami-Perle, die immer awesome sagt – die würde ich auch gerne mal ficken …"

Sein Gesicht ist übersät mit dicken roten Pusteln, in seinem Mundwinkel kleben getrocknete Speichelkügelchen. Ich drehe mich zu Paule. Der grinst. Was ist denn hier so lustig?

„Eine süße Fickmaus ist das", jault der Tresenvogel.

„Lass gut sein, Armin", höre ich Horst sagen.

„Mit Google findest du alles", sagt Paule und zückt sein Handy. „Welche Suchbegriffe?"

Ich atme tief durch. „Kneipe, Streit, schlichten".

Der dritte Treffer führt uns zu einem Interview mit einem Wirt aus Braunschweig. Überschrift: „Manche verstehen es sonst nicht." Der Wirt erzählt, warum er in seiner Kaschemme schon so manche Auseinandersetzung mit den Fäusten lösen musste – und warum das manchmal notwendig ist. Ich drehe mich um und baue mich vor dem Tresenvogel auf.

Er glotzt mich an. „Fickt deine Freundin gut, Arschloch?"

Ich habe so etwas noch nie gemacht. Als meine Faust seine

PLAYBOY Cyberclub

Das Paradies hat eine Homepage.

Unter www.playboy.de/cyberclub 140.000 Bilder und Videos genießen.

Jetzt Club-Mitglied werden!
Ab 4,- pro Monat.

NEU!
Sicheres Bezahlen mit PayPal

Im XXL-Format alle Bilder genießen

noch nie gezeigte Playmate-Bilder

300 neue Bilder Woche für Woche

unveröffentlichte Promi-Fotografien

Jetzt gleich anmelden unter www.playboy.de/cyberclub

Nase trifft, fühlt es sich an, als würde nicht ich zuschlagen, sondern ein Fremder.

Tag 13 > ALS ICH MEINER FREUNDIN davon erzähle, ist sie amüsiert, aber auch ein bisschen stolz. Dass sich der Tresenvogel nach meinem Hieb nur kurz die Nase kratzte und anschließend gleichgültig weitersoff, erwähne ich nicht. Ich möchte ihr auf meinem Laptop den Wirt aus Braunschweig zeigen und gebe „Kneipe, Streit, schlichten" ein. Mit dem dritten Treffer lande ich auf www.welt.de bei einer Meldung von 2008 über einen Wirt in St. Georg, der vor seiner Kneipe erschlagen wurde, als er einen Streit schlichten wollte. Ich rufe Paule an und bitte ihn, noch mal auf seinem Handy zu googeln. Sein dritter Treffer ist wieder der Wirt aus Braunschweig. Jedem sein eigenes Google.

Tag 17 > MEINE FREUNDIN UND ICH schlafen inzwischen miteinander, als müssten wir uns damit für die Olympischen Spiele qualifizieren. Tag für Tag sind wir ganz aufgeregt, welchen Sex uns Google wohl befiehlt. Wir haben uns schon die Augen verbunden (aufregend!), Kerzenwachs auf die Brust geträufelt (schmerzhaft!) und seltsame, gymnastisch höchst anspruchsvolle Figuren miteinander gebaut (nichts für mich!). Als sie sich an diesem Abend für die harmlosen Suchbegriffe „Liebe, Stellung, intim" entscheidet und wir daraufhin in der Löffelchenstellung miteinander schlafen, bin ich sogar erleichtert. So leicht, so zärtlich, so wenig krawallig kann Sex also auch noch sein. Danach kneift meine Freundin grinsend in meine Speckbrust: „Did you work out …?"

„Äh, einen Eiweiß-Shake bitte. Wurde mir befohlen" - Alltag in der Suchmaschinen-Diktatur

Tag 22 > INZWISCHEN LESE ICH beinahe täglich etwas über Google in der Zeitung. Ich frage mich, ob da schon immer so viel zu dem Thema stand oder ob es mir jetzt nur mehr auffällt. Heute jedenfalls: Eine britische Familie hat nach Tötungsmethoden für ihren eigenen Großvater gegoogelt. Meine deutsche Familie meldet sich dagegen per Telefon – die Eltern kündigen sich an. Sie wollen ein paar Tage Urlaub in Hamburg machen, und ich soll ihnen ein Hotel organisieren. Heikle Aufgabe. Luxus ist zu teuer, aber in einem schäbigen Hostel kann ich sie auch nicht unterbringen. Vorsichtig entscheide ich mich für die Suchbegriffe „Hotel, Hamburg, günstig". Mit Treffer drei lande ich bei einem gar nicht günstigen Hotel im Portugiesenviertel. „Dafür spare ich bei den Zigaretten", beruhige ich mich – und ziehe an meiner Fair Play.

Tag 26 > ZUERST RUFT MEINE MUTTER AN. Sie und mein Vater sind vom Hotel begeistert. Dankt nicht mir, dankt Google, denke ich. Wir verabreden uns zum Abendessen. Geistesgegenwärtig überlasse ich meinen Eltern die Wahl des Restaurants. Dann ruft mein Freund Costa an. Costa ist Fotograf und hat einen Interviewtermin plus Shooting in Düsseldorf. Für seine Web-Seite. Ich soll das Interview führen. Nächsten Dienstag. Müsste klappen, sage ich. Keine halbe Stunde später ruft mich ein Mann an, der sich als Magazinmacher vorstellt. Ich habe schon von ihm gehört, er hat einen guten Ruf in der Branche. Er will mich als Autor für ein neues Heft, das er gerade konzipiert. Große Konferenz: nächsten Dienstag in München. Wann sonst? Wenn das hier kein Telefonstreich ist, handelt es sich um ein Angebot, das ich nicht ablehnen kann. Ich erbitte mir einen Tag Bedenkzeit.

Tag 27 > FREUNDSCHAFTSDIENST oder Karriereschritt? Die Antwort sollte niemand einer Suchmaschine überlassen. Außer mir, ich muss. Ich lasse den Google-Fight entscheiden. Düsseldorf vs. München – welcher Begriff ist im Internet populärer? Bayerns Landeshauptstadt entscheidet den Kampf mit 133.000 Treffern souverän für sich (Düsseldorf: 66.000). Ich rufe den Magazinmacher an und sage zu. Costa sage ich ab. Ich bin zu müde, es ihm zu erklären. Er fällt aus allen Wolken. Und ich bin einfach nur froh, wenn morgen endlich alles vorbei ist. Den Zufall zu erzwingen ist beklemmender als jede Routine.

Tag 28 > AM LETZTEN MORGEN schmeckt das Frühstück zum ersten Mal nicht schlecht. Sogar der Eiweiß-Shake geht runter, ohne dass ich würgen muss. Ich zünde mir eine letzte Fair Play an. Sie schmeckt, als hätte sie ihr Haltbarkeitsdatum überschritten.

„Dieser Tag muss gefeiert werden", ruft meine Freundin. Draußen ist es heiß, sie schlägt einen Tag am See vor. Ich gebe zu bedenken, dass es nachmittags Gewitter geben könnte. „Es bleibt trocken", sagt sie. „Ich habe bei Google nachgesehen."

Mein analoges Leben.

CHIP

MEIN DIGITALES ICH

www.mein-digitales-ich.de

Lektion 2

Verhaltensregeln für Geschlechtsreife

Die Anmache

Um mit einer Frau intim zu werden, muss man erst mal eine kennen lernen! Unsere Kolumnistin bewertet die gängigsten Techniken der Kontaktaufnahme – **und präsentiert ein Verfahren, das alle anderen in den Schatten stellt**

Früher war alles einfacher. Man ging in den Wald, tötete ein Reh und aß es auf. Roh, scheiß drauf. Man quatschte nicht groß rum, Grunzen genügte. Und wenn einem Mann der Sinn nach Paarung stand, dann dockte er an einer der Frauen an, die damals nackt und reif auf den saftigen Hügeln des Landes bereitstanden, und er dachte bei sich: „Hoffentlich ändert sich nie was auf Erden. Hoffentlich."

Will Ihnen erst helfen. Und Ihnen dann an die Wäsche. Buchautorin Birgit Querengäßer, 29

Seitdem hat sich alles verändert. Kein Mensch geht mehr in den Wald. Und um irgendwann eventuell mal in die Hose von jemandem fassen zu dürfen, muss man sich chic anziehen, Hairstyling-Produkte verwenden, flirten, ein Gespräch initiieren, Tänze aufführen und unter keinen Umständen popeln. Es ist sehr anstrengend. Aber so ist es nun mal. Wer heutzutage nicht unangenehm auffallen will, muss einen gesellschaftlich akzeptierten Weg wählen, Kontakt zu einer Dame herzustellen. Die schlechte Nachricht: Kommentarloses Andocken stellt keine Option mehr dar. Die gute Nachricht: In der Diskothek **von hinten rantanzen** und ein bisschen reiben geht in Ordnung! Eine Taktik, die sich durchaus lohnt, sofern Ihr bestes Argument ein Genital mit den Ausmaßen eines Alphorns ist. Ansonsten weckt dieses Vorgehen bei Frauen nämlich kaum Interesse. Tristesse, wenn überhaupt.

Männern, die über ihr Gemächt hinaus auch mit Erfolg und unermesslichem Reichtum punkten können, rate ich daher zu einer anderen Methode: **Drinks ausgeben.** Gerade Damen, deren berufliche Perspektive eher mau aussieht, freuen sich über jeden gesparten Cent in der Geldbörse – und sehnen sich nach einem vermögenden Lebenspartner, der erst Getränke, später Missoni-Handtaschen für sie erwirbt. Ich selbst trinke allerdings nie Ausgegebenes, da ich das darin enthaltene Rohypnol nicht vertrage.

Sollten Sie es vorziehen, mit Frauen (ins Gespräch) zu kommen, deren Vagina nicht käuflich ist, sind Sie besser beraten, wenn Sie beim Erstkontakt nicht sofort mit Ihrer Kreditkarte wedeln. Solche Oberflächlichkeiten bedeuten uns nämlich nichts. Was wirklich zählt: geiles Aussehen, cooler Charakter! Ersteres vorausgesetzt, gilt es also nur noch zu beweisen, dass Sie kein Hirni sind. Zum Beispiel mit witzigen **Anmachsprüchen.** Die meisten davon sind hinlänglich bekannt und daher zur Verwendung ungeeignet. Doch besteht natürlich die Möglichkeit, abgedroschene Sprüche zu individualisieren. Beispiel: Aus „Wenn du eine Träne wärst, würde ich nie wieder weinen, aus Angst, dich zu verlieren" könnte durch eine simple Modifikation ein ganz persönlicher Satz werden wie „Wenn du mein Samen wärst, würde ich nie wieder … Stopp!".

Genug des albernen Rumgesülzes! Jetzt kommen wir mal zum Punkt, und zwar zur effektivsten Anmachstrategie der Welt. Die da wäre: **um Hilfe bitten.** Klingt nicht wie eine Anmachstrategie? Hört, hört. Genau das ist ihr Erfolgsgeheimnis. Eine Auswahl der Vorteile: 1. Das Gespräch beginnt auf der denkbar harmlosesten Ebene – die Wahrscheinlichkeit, sofort abgewiesen zu werden, ist gering. 2. Klingt absurd, stimmt aber: Ein Mann, der Schwäche zeigt, wirkt stark. 3. Die Gesprächspartnerin fühlt sich befriedigt, wenn sie helfen kann – und bringt Ihr Gesicht fortan mit Befriedigung in Verbindung. Kein schlechter Ausgangspunkt! 4. Hohe Trefferquote. Bedenken Sie: Der Prozentsatz der Frauen, die ein ausgeprägtes Helfersyndrom haben, ist nicht zu unterschätzen. Nutzen Sie diesen verbreiteten Fetisch aus! Fragen Sie nach einem Restaurant-Tipp, bitten Sie sie um eine Wegbeschreibung oder um die Vertreibung Ihrer Ehepartnerin. Und bieten Sie dann an, sich mit einem Kaffee bei ihr zu revanchieren. Dann ist Ihre Hand zwar noch lange nicht in ihrem Höschen. Aber immerhin schon mal einen Schritt weiter. Mehr über die folgenden Schritte erfahren Sie im nächsten Playboy.

Noch mehr Beischlaf-Regeln hat Birgit Querengäßer in ihrem Buch „Die feine Art des Vögelns" zusammengetragen (Tropen-Verlag, 14,95 Euro)

FOTOS: MARTIN SAUMWEBER, PR

EINMALIG!

JETZT AM KIOSK

Playmate November 1999
Zahira Fuchsenthaler

Obwohl ihre Mutter aus Indien stammt, ist Zahira ein richtiges Allgäuer Mädel. Deshalb mag es die exotische 23-Jährige kulinarisch auch gern bodenständig deutsch: Pfannkuchen sind ihr absolutes Leibgericht. Die Frau versteht etwas von süßen Sünden …

WAS 1999 SONST NOCH PASSIERTE: *Im Januar beginnt das Amtsenthebungsverfahren gegen* **Bill Clinton** *wegen der Lewinsky-Affäre • Am 23. Februar gewinnt* **Martin Schmitt** *die Weltmeisterschaft im Skispringen • Am 30. März zahlt der* **Philip-Morris-Konzern** *81 Millionen US-Dollar an die Hinterbliebenen eines Rauchers • Die Red Hot Chili Peppers veröffentlichen ihr Reunion-Album* **Californication** *am 8. Juni • In Europa ist am 11. August eine* **totale Sonnenfinsternis** *zu bestaunen • Schlagerbarde* **Rex Gildo** *stürzt am 26. Oktober aus dem Fenster und stirbt • Am 26. Dezember fordert Orkan* **Lothar** *110 Todesopfer.*

Mehr von Zahira Fuchsenthaler sehen Sie unter **www.playboy.de/cyberclub.**

FOTO: NICOLAS OLONETZKY

SPOX.com

DEINE APP - FÜR DEINE SPORTART - AUF DEINEM iPHONE

Worldvideos

DIE GANZE WELT DES SPORTS FÜR DEIN IPHONE

- News
- Live-Ticker
- Ergebnisse
- Tabellen
- Videos
- Diashows...

www.spox.com/iphone

Gehen Sie in die Tiefe

„Geheimnisse des Weltalls". Jetzt auf N24. Foto: N24

N24.de/Dokumentationen

N24

Die Dokumentationen auf N24

FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

FOTO: JEFF VESPA/CONTOUR BY GETTY IMAGES

INTERVIEW

„ES GIBT KEIN LEBEN JENSEITS DER AUTO-BAHN“

*Oscar-Preisträger **Christoph Waltz** über Bürgerlichkeit, Bier und Aggressionen*

Der erste Eindruck täuscht. Am Anfang ist Christoph Waltz der große Charmeur, begrüßt den Interviewer mit Handschlag und Lächeln. Vorher lässt er sich noch bereitwillig mit Bewunderinnen fotografieren. Und der Vollbart, den er sich für den aktuellen Dreh

von Quentin Tarantinos neuem Film „Django Unchained" stehen ließ, gibt ihm etwas großväterlich Gütiges. Wer mit ihm nur über seinen neuen Film – Roman Polanskis Kino-Adaption des Kammerspiels „Der Gott des Gemetzels" – sprechen will, hat es mit ihm auch leicht. Doch alle Fragen, die sich seiner Person und seiner Denkweise nähern, provozieren bei ihm Widerstand und Irritation, selbst wenn sein Tonfall noch den Charme des gebürtigen Wieners verrät. Vielleicht würde alles viel entspannter ablaufen, wenn der 55-Jährige einfach vorher eine Mass Augustiner trinken würde. Doch die ist auf dem Lido von Venedig gerade nicht verfügbar.

Playboy: Nehmen wir mal an, Quentin Tarantino hätte Sie nicht als Bösewicht in „Inglourious Basterds" besetzt, Sie hätten keinen Oscar, würden nicht mit Roman Polanski drehen – Stellen Sie sich mal vor, was Sie jetzt tun würden …

Waltz: Das möchte ich mir aber nicht vorstellen. Ich könnte das zu Tode analysieren und mich damit verrückt machen. Was würde ich denn schlussendlich schon herausfinden? Solche Fragen sind unnötiger Ballast – wie manch andere, mit denen ich bei Interviews konfrontiert werde.

Playboy: Welche überflüssigen Fragen stellt man Ihnen denn?

Waltz: Ob ich eine Figur mögen muss, um sie spielen zu können.

Playboy: Müssen Sie?

Waltz: Nein. Es ist auch nicht notwendig, eine Figur auf die Couch zu legen und sie von vorn bis hinten durchzuanalysieren. Dann funktioniert sie für mich nicht mehr. Ich bin ja schon von der Tatsache berührt, dass ich überhaupt bei so einem Film wie „Gott des Gemetzels" mitspielen darf. Ich rede nicht über meine Rollen. Sie sind derjenige, der mir sagen muss, was Sie davon halten, nicht ich Ihnen.

Playboy: Die Rollen vor „Inglourious Basterds" waren nicht immer spannend. Hatten Sie damals die Passion für Ihren Beruf verloren?

Waltz: Selbstverständlich.

Playboy: Das ist die kurze Antwort. Was wäre die lange?

Waltz: Dass es auch ausreicht, ein paar Momente zu haben, in denen du diesen Job genießt. Ein bekannter Theaterkollege sagte mir einmal: „Ich kann dir in meiner 30-jährigen Laufbahn drei Rollen nennen, für die es wert war, Schauspieler zu werden." Damals war ich noch jung und deshalb schockiert. So wenig! Aber er hatte Recht. Und jetzt spiele ich Rollen, für die sich meine Entscheidung gelohnt hat.

Playboy: Inzwischen haben Sie ja auch 30 Jahre Erfahrung. Werden Sie da noch nervös, wenn Sie mit so legendären Regisseuren wie Polanski drehen?

Waltz: Ja. Denn ich denke mir: Vielleicht werde ich seinem Niveau nicht gerecht.

Playboy: Jetzt übertreiben Sie mal nicht.

Waltz: Sie arbeiten hier mit einem Mann zusammen, der seit 60 Jahren Filme macht. Ich betone: 60! Ich weiß nicht einen Bruchteil dessen, was er über Filme weiß. Und selbst wenn mir nicht gefällt, was er tut, kann ich mich nicht mit ihm anlegen.

„Ich kann mich sehr schnell aufregen. Warten Sie eine Sekunde"

CHRISTOPH WALTZ

Christoph Waltz mit John C. Reilly in seinem aktuellen Streifen, dem Kammerspiel „Gott des Gemetzels"

Playboy: Gab es dazu beim Dreh Anlass?

Waltz: Natürlich ging es mal über die Geduldsgrenze hinaus, wenn er Änderungen wollte, die man erst mal nicht einsah. Dann dauerte es eben etwas länger. Aber Polanski ist ein Mensch, der sich nicht auf Streitigkeiten einlässt. Er wurde nie persönlich. Er sagte nicht: „Du musst das und das tun", sondern: „Was muss getan werden, und wie stellen wir das an?" So eine Eigenschaft würde ich mir auch gern aneignen.

Playboy: Die Figuren in „Gott des Gemetzels" sind da bei Weitem nicht so zivilisiert. Können Sie über so eine bitterböse Komödie lachen?

Waltz: Natürlich – denn ich gehöre zur Bourgeoisie, und die lacht gern über die Bourgeoisie. Offen gestanden gibt es dazu viel zu wenig Gelegenheit. Normalerweise identifiziert sich der Bürger – zumindest bei Theaterstücken – mit den Opfern und ihren Nöten, denn das nimmt ihm das schlechte Gewissen, dass er so selbstzufrieden und wohlhabend ist.

Playboy: Kennen Sie aus Ihrem Leben Situationen, wo Wohlstandsbürger die Maske der Zivilisation fallen lassen?

Waltz: Das kommt schon vor. Vor allem beim Autofahren und ganz besonders in Deutschland. Da geht es wirklich ab. Wenn die Leute in den Wagen einsteigen, sind sie noch ganz diszipliniert und ordentlich. Sie klammern sich an ihre Mittelmäßigkeit. Doch sobald sie losfahren, ist alles dahin – dann preschen sie mit 260 Stundenkilometern über die Autobahn.

Playboy: Was machen Sie, wenn Sie auf so einen Zeitgenossen treffen?

Waltz: Ich wechsle auf die rechte Spur – sofort. Kaum sehe ich die Lichthupe hinter mir, geht es auf und davon.

Playboy: Und was passiert bei solchen Begegnungen jenseits der Autobahn?

Waltz: Es gibt kein Leben jenseits der Autobahn. Zumindest nicht in Deutschland.

Playboy: Gibt es Situationen, in denen Sie mal aggressiv werden?

Waltz: Ich kann mich sehr schnell aufregen. Warten Sie eine Sekunde, und schon gleich ist es so weit.

Playboy: Womit sollte ich Sie aufregen?

Waltz: Mit Ihren Fragen zum Beispiel. Ich mag es nicht, wenn ich sage, dass Sie das nichts angeht und Sie das nicht akzeptieren. Warum bestehen Sie auf dieser Frage?

Playboy: Weil das die Eigenschaft eines Journalisten ist?

Waltz: Ich weiß, das wird in Ihrem Beruf als Qualität angesehen.

Playboy: Aber es geht ja auch um andere Reizmomente jenseits der Interviewsituation.

Waltz: Schauen Sie – jetzt bestehen Sie auf

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

Angela Merkel und Nicolas Sarkozy in Meseberg, Deutschland EURO RSCG
GROSSE ROMANZEN
GIBT'S NICHT NUR
IM KINO.
Jede Stunde live
AKTUELLE NACHRICHTEN
n-tv. Der Nachrichtensender.
n-tv

Oscar für „Inglourious Basterds": Quentin Tarantino holte Waltz aus der Bedeutungslosigkeit

Unser Mann in Hollywood

Spätestens seit er in Quentin Tarantinos „Inglourious Basterds" (2009) als SS-Offizier Hans Landa seine prominenten Kollegen an die Wand spielte, zählt Christoph Waltz zu den deutschen Top-Schauspielern. Dabei ist der 55-Jährige eigentlich Österreicher. Inzwischen ist der Oscar-Preisträger aber Teil der Hollywood-Familie und dreht mit „Django Unchained" bereits den zweiten Tarantino-Film. Sein aktueller Streifen, „Gott des Gemetzels" mit Kate Winslet und Jodie Foster, startet am 24. November.

Ihrer Frage. Nicht dass ich Ihnen kein Beispiel geben könnte, aber es wäre irrelevant. So versuche ich mir zu überlegen, ob ich mit Ihrer Frage etwas anderes anstellen kann.

Playboy: Und?

Waltz: Leider muss ich entdecken, dass das nicht möglich ist.

Playboy: Vielleicht hängt ja Ihre Reizbarkeit damit zusammen, dass Sie ein Mann sind. Gehen Frauen anders mit solchen Konfliktsituationen um?

Waltz: Das würde ich doch hoffen. Ich glaube nicht, dass man so tun sollte, als wären Männer und Frauen gleich. Ich glaube nicht einmal, dass man so tun sollte, als wären sie sich ähnlich. Ich bestehe auf den Unterschied.

Playboy: Weil es sonst langweilig wäre?

Waltz: Nicht nur das. Es würde uns ja gar nicht geben. Natürlich macht es das schwierig, um es vorsichtig auszudrücken. Aber es kann auch ganz fantastisch und wunderbar sein.

Playboy: Was macht es denn mit Frauen schwierig?

Waltz: Welche Frau meinen Sie?

Playboy: Sie sprachen gerade von „den Frauen". Gibt es denn weibliche Eigenschaften, die Sie nerven?

Waltz: Nein, das muss schon spezifisch sein. Wir sprachen gerade von den Situationen, wo die Leute die Maske der Zivilisation ablegen und ihr wahres Ich zeigen. Wann und wie das geschieht, ist immer nur von dem einzelnen Individuum abhängig. Man kann nicht verallgemeinern.

Playboy: Dann sprechen wir mal von einem spezifischen Einzelbeispiel. Was halten Sie denn von Ihrer Figur in „Gott des Gemetzels" und ihrem Zynismus?

Waltz: Vielleicht wollen Sie mit „zynisch" nur ausdrücken, dass er der einzig Vernünftige ist, während alle anderen den Verstand verlieren. Er ist der Einzige, der sich selbst treu bleibt, weil er sich auf seine Arbeit konzentriert. Er hat keine Zeit für Zartgefühl.

Playboy: Können Sie sich damit identifizieren?

Waltz: Wenn ich das nicht könnte, dann hätte ich in dieser Rolle nichts verloren.

Playboy: Lassen Sie uns zum Schluss mal von den weniger irritierenden Dingen des Lebens sprechen. Hat denn ein Mann wie Sie die berühmt-berüchtigten „Guilty Pleasures"?

Waltz: Meine Antwort darauf lautet: Ich habe einige „pleasures", die nicht wahnsinnig hochtrabend sind, aber deshalb empfinde ich noch lange keine Schuld.

Playboy: Nämlich?

Waltz: Das Augustiner-Oktoberfestbier ist durch nichts zu erreichen – im Biersektor zumindest. Nicht dass ich ein großer Biertrinker wäre. Aber das finde ich nun wirklich beachtlich.

Interview: Rüdiger Sturm

Sehenswert

Real Steel
Mit: Hugh Jackman
Charlie (mal wieder durchtrainiert: Jackman) war einst Weltklasseboxer, tingelt jetzt eher mittelerfolgreich mit seinen Box-Robotern von Kampf zu Kampf. Chronisch pleite, Frauenprobleme, den Sohn an der Backe – Charlie hat's nicht leicht. Dann findet sein Spross auf einem Schrottplatz den Sparringsroboter „Atom", der nur einstecken, aber nicht austeilen kann. Jetzt muss Charlie ihm Kämpfen beibringen.
Mögen Sie, wenn Ihnen Klitschko & Co. zu menschlich sind. **Start:** 3.11.

This Must Be the Place
Mit: Sean Penn
Er war mal ein gefeierter Rockstar. Jetzt mit 50 ist Cheyenne nur noch eine tuntige, tragische Figur mit Lippenstift, die zwischen Langeweile und Depression schwankt. Erst seine Suche nach einem Nazi-Schergen, der einst seinen Vater demütigte, führt ihn wieder zurück zu sich selbst. Ein ziemlich abgedrehter, aber berührender Film – mit einem oscarverdächtigen Sean Penn.
Mögen Sie, wenn Ihnen Ozzy Osbourne eine Spur zu normal ist. **Start:** 10.11.

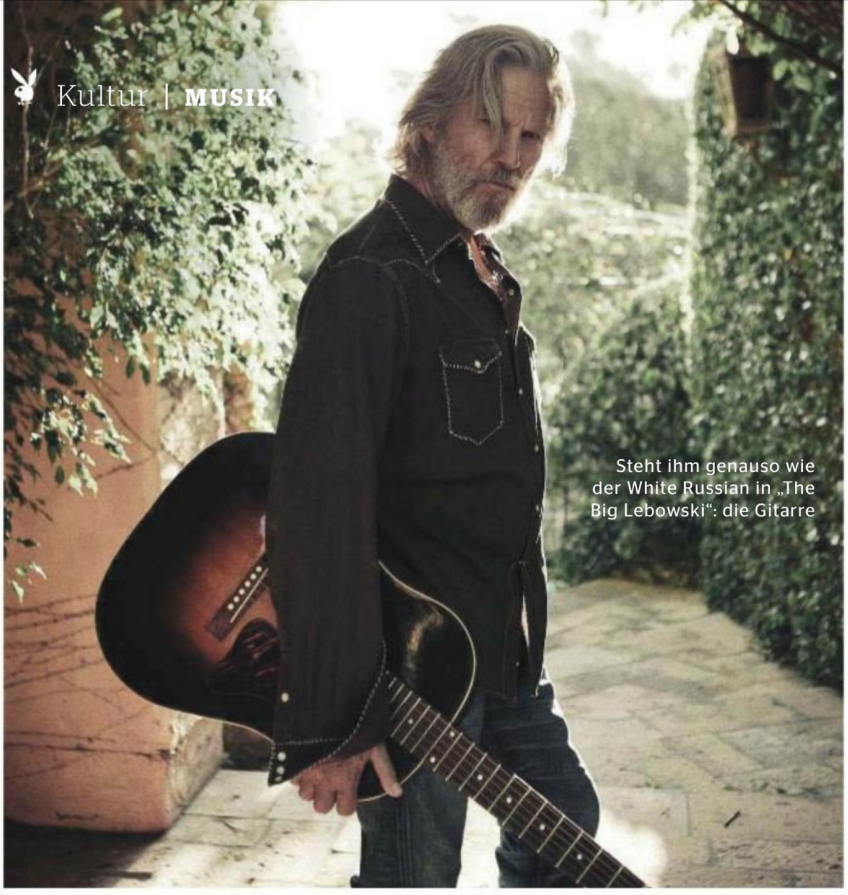
Krieg der Götter
Mit: Mickey Rourke
Wir befinden uns im antiken Griechenland, und die Menschheit steht am Abgrund. König Hyperion will die Titanen befreien und damit das Ende von Göttern und Menschen besiegeln. Nach seinem Meisterwerk „The Fall" setzt Regisseur Tarsem Singh dieses Mal vor allem auf aufwendig inszenierte Action und den teilzeitverrückten Mickey Rourke als Hyperion.
Mögen Sie, wenn Sie „300" mitsprechen können. **Start:** 11.11.

WIEDER ENTDECKT

Reservoir Dogs (1992)
Mit: Harvey Keitel, Steve Buscemy, Michael Madsen
Jeder fängt mal klein an? Nicht Quentin Tarantino, der mit seinem furiosen Kinodebüt Anfang der 90er gleich ganz groß einsteigt: Mr. Pink und seiner Gang misslingt ein eigentlich perfekt geplanter Coup. Auf der Suche nach dem Verräter bringen sich alle gegenseitig um. Der „Pulp Fiction"-Vorläufer im typisch tarantinesken Stil ist großes Kino!

FOTOS: GETTY IMAGES, PR (4)

"PS3", "PlayStation" and "△○×□" are registered trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. Also, "PS3" is a trademark of the same company. "SONY" is a registered trademark of Sony Corporation. Uncharted 3: Drake's Deception™ ©2011 Sony Computer Entertainment America LLC. Published by Sony Computer Entertainment Europe. Developed by Naughty Dog, Inc. "Uncharted 3: Drake's Deception" is a trademark of Sony Computer Entertainment Europe. All rights reserved.



Steht ihm genauso wie der White Russian in „The Big Lebowski“: die Gitarre

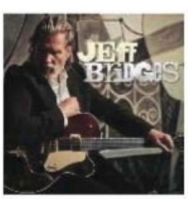
ZWEITKARRIERE

HIS DUDENESS AN DER GITARRE

*2010 war sein Jahr. Für die Darstellung eines abgehalfterten Country-Sängers gewann **Jeff Bridges** endlich einen Oscar. Jetzt legt er ein sehr gefälliges Country-Album nach*

Was passiert, wenn ein Schauspieler eine CD aufnimmt? Nicht viel. Jedenfalls nicht bei Jeff Bridges. Gerade mal 3000 Stück hat der Oscar-Preisträger von seinem Debüt vor zehn Jahren verkauft. Gut, dass der 61-Jährige da eine ähnliche Haltung hat wie die Typen, die er in seinen Filmen verkörpert, ob Bad Blake in „Crazy Heart“ oder den Dude in „The Big Lebowski“: Es ist ihm egal. Warum sollte er sich auch entmutigen lassen? Schließlich trat er schon Ende der 80er-Jahre in den „Fabelhaften Baker Boys“ den Beweis seiner Musikalität an – als Jazzpianist. Bridges ist Hollywoods Chamäleon, ein Verwandlungskünstler, der wirklich jedes Genre meistert.

Für das Platten-Comeback hielt er sich nicht lange mit der Namensgebung auf. „Jeff Bridges“ heißt die Scheibe einfach, Country ist drauf. Und sie überzeugt.



Jeff Bridges „Jeff Bridges“ (Blue Note)

Zwar ist Jeff Bridges kein zweiter Johnny Cash, aber mit seiner sonoren Stimme schafft er es, den unaufgeregten Songs Spannung zu verleihen. So wie der Dude durch seine abgeklärte Art in „The Big Lebowski“. Die zehn Songs wurden von T-Bone Burnett produziert, und zwei Nummern („Falling Short“, „Tumbling Vine“) hat der Schauspieler selbst geschrieben. An der Gitarre unterstützen ihn Marc Robot, der schon bei Tom Waits und Wilson Pickett aushalf, und Johnny Cashs Tochter Rosanne steuert einige Background-Vocals bei. In dem vielleicht anmutigsten Stück der CD, „The Quest“, singt er „Now I'm done doin' nothing, I'm weary of rest/and I've got to get back to the quest“ und beweist damit, dass in der Zurückhaltung die wahre Kunst liegt.

Hörenswert

Buraka Som Sistema
Komba
(Enchufada)
Das Kollektiv aus Portugal mit angolanischen Wurzeln ruft auch auf seinem zweiten Longplayer zum Sturm auf die Tanzflächen der Clubs auf. Die Zutaten sind die gleichen wie immer: Billige Technobeats werden mit afrikanischen Rhythmen gepaart, und heraus kommt eine Tanzmusik, die in Berliner Kellern genauso ihre Wirkung entfaltet wie vor den Blechhütten der Millionenstädte der Dritten Welt. Unterstützt werden sie dabei unter anderem von UK-Rapperin Roses Gabor und Dancehall-Queen Terry Lynn. **Für Fans von** Diplo

Adam Cohen
Like A Man
(Cooking Vinyl)
Wie ein Mann geht der 38-jährige Sohn von Songwriter-Legende Leonard Cohen mit seinem Erbe um. Auch wenn er weiß, dass die Fußstapfen seines Vaters eine Nummer zu groß sind, schafft er es dennoch in den zehn Songs, seine eigene Handschrift zu entwickeln. Seine poetischen Alltagsbeobachtungen untermalt er spartanisch mit seiner Akustikgitarre und findet dabei melancholische Melodien, auf die sein Vater zu Recht neidisch werden kann. **Für Fans von** Nick Drake

Sharon Jones & The Dap-Kings
Soul Time!
(Daptone Records)
Im zehnten Jahr ihres Bestehens bringen es die neun New Yorker mit dem Titel ihres fünften Albums auf den Punkt: Soul und Funk, der einem zum Tanzen auffordert. Natürlich analog mit einem Achtspurtonband aufgenommen, als würden wir das Jahr 1971 schreiben und nicht 2011. Doch bei aller Retrolastigkeit ist es vor allem die Stimme der 55-jährigen Sängerin, die einen sofort in den Bann zieht und die man so schnell nicht vergisst. **Für Fans von** Aretha Franklin

WIEDER ENTDECKT

The Who
Quadrophenia (Polydor)
Mit ihrer zweiten Rockoper aus dem Jahr 1973 erzählen The Who das Erwachsenwerden von Jimmy, einem jungen Mod. Eine Story, die im London der frühen 60er-Jahre spielt. Und mit der die Mannen um Roger Daltrey und Pete Townsend musikalische Geschichte schrieben. Denn auch gut vier Jahrzehnte später fesselt sie uns immer noch.

FOTOS: DANNY CLINCH, PR (5) REDAKTION: KAI-UWE KEUP

ÜBER 999 NOTEBOOKS IM ONLINESHOP!

REIZVOLLE ERSCHEINUNG

APPLE MACBOOK AIR

- → Display: 33,78 cm (13,3 Zoll) Hochglanz mit LED-Hintergrundbeleuchtung
- → Prozessor: 1,7 GHz Intel Core i5
- → Arbeitsspeicher: 4 GB DDR3 SDRAM, 1.333 MHz
- → Festplatte: 128 GB Solid-State-Disk
- → Wiegt nur 1,35 kg und ist 1,7 cm dünn

100% Flash-Speicher

Beleuchtete Tastatur

€ 1.199,- *

VERSAND-PREIS

*Preisangabe inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer zzgl. Versandkosten. Irrtümer, Druck-/Schreibfehler, Preisänderungen vorbehalten.

Art.-Nr. 1A05-12Y

QR-Code für Ihr Smartphone

Cyberport: Gefällt mir!
www.cyberport.de/facebook

Richard Wermut test GUT (2,4) Im Test: 10 Onlineshops Ausgabe 12/2009

TÜV SÜD

www.cyberport.de

0351 / 33 95 60

Berlin • Dresden • Leipzig

cyberport

Ein deutscher Poet türkischer Herkunft: Feridun Zaimoglu

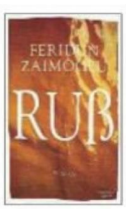
MÄNNERLITERATUR

RACHE AN DER RUHR

*Der deutschtürkische Autor **Feridun Zaimoglu** überrascht mit einem sehr deutschen Männerschicksalsroman*

Wenn einem Mann die Frau totgeschlagen wird, ist er zu allem fähig. Bereit zur Zerstörung, vor allem seiner selbst – wenn er die Frau geliebt hat. Renz ist so einer: gerade noch verheirateter Arzt, plötzlich arbeitsloser Säufer, ein Wrack. Wie kann so ein Leben bitte wieder weitergehen?

Es ist jetzt nicht unbedingt eine heile Welt, in die uns Feridun Zaimoglu mit seinem neuen Roman katapultiert. Seine Geschichte spielt im postindustriellen Ruhrgebiet, dem mit Stahl und Kohle die Lebensgeister genommen wurden: viele untätige Bergleute, Trinker und Männer ohne Aufgabe, die sich mit knappen Worten verständigen. Man hat die alten Rituale und Werte noch im Kopf, aber nichts funktioniert mehr. Mittendrin Renz, der tragische Held. Er hat im Kiosk seines Schwiegervaters angefangen zu arbeiten: Bier und Schnaps verkaufen, dünnen Kaffee kochen. Das hat ihn, den Witwer, wieder halbwegs aufgerichtet. Mittenrein platzt ein alter Bekannter mit einer Nachricht: Der Mörder von Renz' Frau kommt aus dem Knast. Der Kumpel schickt ihm einen Freund und seinen (etwas irren) Halbbruder: Mit deren Hilfe soll Renz nun an dem Verbrecher Rache nehmen können, damit er seinen Frieden bekommt.

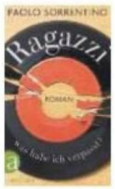


Feridun Zaimoglus Roman „Ruß" (KiWi, 18,99 Euro)

Das hört sich nach den Alltagsdramen an, aus denen Polizeimeldungen gestrickt werden. Doch Zaimoglu schwingt den Zauberstab seiner Worte: Reime und Wortschatz aus der Arbeitersprache der 60er-Jahre, fast poetisch beschreibt er den Kampf eines gefallenen Mannes. Und er verwirrt den Leser mit einem verschlungenen Plot: Man braucht schon ein wenig Spürsinn und Biss für dieses nicht einfache Buch.

So viel sei jedoch verraten: Sein Held trifft die Serviererin Marja. Und damit kommt beim Ruhrpott-Poeten Zaimoglu der unverbesserliche Romantiker wieder durch.

Lesenswert



Ragazzi. Was habe ich verpasst?
Paolo Sorrentino
Dies ist die Geschichte des sagenhaften Frauenbetörers, Kokswegsaugers und Schlagerstars Tony Pagoda: Als er sogar vor Frank Sinatra singt, hat er es geschafft – aber auch die Nase voll. Er taucht in Brasilien unter. Bis ihn nach 20 Jahren der Abgeordnete Fabio ins Italien der Neuzeit zurückholt. Es folgt ein wahrer Kulturschock. Aber, wenn er es recht bedenkt, ist alles beim Alten geblieben. Paolo Sorrentinos „Ragazzi" (Aufbau, 19,99 Euro) ist eine pralle Satire auf Papagalli und das Berlusconi-Italien. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Fan von Pasolini sind.

Die Ehre des Schweigens
Giuliano Belfiore/F. Sbano
Die 'Ndrangheta, die kalabrische Mafia, gilt als eine der gefährlichsten Organisationen der Welt. In „Die Ehre des Schweigens" (Heyne, 19,99 Euro) packt ein Mitglied aus: Giuliano Belfiore erzählt dem Journalisten Francesco Sbano alles: von seinem Einstiegsritual über den ersten Mord bis zum Killerkommando an kolumbianischen Drogenbaronen. Eine wahre Geschichte, die ein makabres Detail aufweist: Belfiore ist bis zum heutigen Tag einer der mächtigsten Bosse in Kalabrien. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Roberto Savianos „Gomorrha" verschlungen haben.

Nächte in Babylon
Daniel Depp
Der Bruder von Johnny Depp hat sich zum anerkannten Krimiautor gemausert: Für seinen Erstling „Stadt der Verlierer" hat er viel Lob kassiert. Nun schickt er seinen raubeinigen Privatdetektiv David Spandau nach Cannes: Er soll eine Oscar-Preisträgerin beschützen, die sich von einem Fan bedroht fühlt – denn der schreibt seine Briefe mit Blut. „Nächte in Babylon" (Carl's Books, 14,99 Euro) Ist eine wunderbare Old-School-Detektivgeschichte: ein wenig melancholisch, aber immer ironisch. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie gern Humphrey Bogart wären.

WIEDER ENTDECKT

Die Blechtrommel
Günter Grass
Die Geschichte von Oskar, der nicht wachsen will, Gläser zersingt und mit seinem „Kinderblick" die Realität der Nazi-Zeit entlarvt: Günter Grass hat mit „Die Blechtrommel" (dtv, 12,50 Euro) eines der wichtigsten und besten Bücher unserer Zeit geschrieben. Meisterhaft verfilmt von Volker Schlöndorff – auch die Lektüre lohnt sich.

FOTOS: BETTINA FÜRST-FASTRÉ, PR (5) REDAKTION: KLAUS MERGEL

NUR FÜR PLAYBOY-LESER

10% RABATT

AUF IHREN EINKAUF*

GUTSCHEINCODE
MPALLIWANT

„All I want for Christmas …“

gibt es auf www.meinpaket.de

FOTO: © GETTYIMAGES

Inspiration zum Weihnachtseinkauf gibt auch das neue MEINPAKET Magazin. Einfach auf www.meinpaket.de registrieren und kostenlos abonnieren.

*** So lösen Sie den Gutschein ein: Geben Sie beim Bestellen auf www.meinpaket.de den Gutscheincode MPALLIWANT ein, und Ihnen werden 10 % auf Ihren Einkauf nachgelassen. Laufzeit der Aktion bis 15.01.2012, 23:59 Uhr.**

Ohne Mindestbestellwert, für Ihren Einkauf bis zu 2.000 €. Nur einmalig einlösbar und einmalig gültig auf den Warenwert des gesamten Einkaufs. Nur ein Gutschein pro Person, nur solange der Vorrat reicht. Kein Rabatt auf Münzen, Edelmetalle und ggf. anfallende Versandkosten. Barauszahlung und Kombination mit anderen Gutscheinen nicht möglich. Keine Veröffentlichung oder sonstige gewerbl. Nutzung.

MEINPAKET.de
Shopping powered by DHL

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Maße: *85-65-87*
Geburtsdatum: *2.1.1985*
Wohnort: *Germering*
Größe: *166 cm*
Gewicht: *53 kg*
Was ich mag: *Ehrlichkeit und Offenheit*
Was ich nicht mag: *Unehrlichkeit*
Mein größter Traum: *eine glückliche Familie*
Meine Zukunftspläne: *Ich würde gern Visagistin werden oder neben meinem Beruf studieren.*
Wo kann man mich treffen: *Fotostudio, Spielplatz, Frisuren-Atelier*
Darum will ich in den Playboy: *weil es mein Traum war, in einem so renommierten Magazin zu erscheinen*

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

ALPENGLÜHEN AM BERGSEE

Wir entführten unser Cybergirl ***Andrea Landgraf*** *in die Berge. Das Ergebnis: glühend heiße Fotos, die mit Alpenkitsch nichts zu tun haben*

Neulich am Schliersee, Idylle pur: grüne Wiesen, blaues Wasser, imposante Bergkulisse. Und mittendrin eine wunderschöne Frau. Wir hatten die Playmate-Casting-Gewinnerin des Monats, Andrea Landgraf, zum Shooting geladen. Und die gelernte Krankenschwester folgte gern: „Wir hatten tolles Wetter, das Team war genial. Ich hatte viel Spaß." Obwohl die 26-Jährige aus Germering bei München eigentlich exotische Strände den bayerischen Alpen vorzieht: „In zehn Jahren will ich ein Haus am Meer haben", verriet sie. Das hielt sie aber nicht davon ab, uns an Ort und Stelle zu zeigen, wie sie sich am wohlsten fühlt: nackt – egal, in welcher Landschaft. Mehr Bilder von ihr und weiteren Cybergirls gibt's unter *www.playboycasting.de.*

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

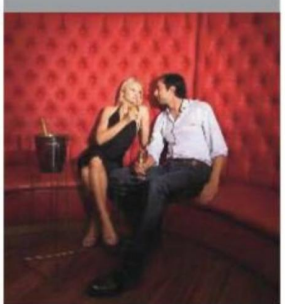
Budapester Beinschere, Chinesische Schlittenfahrt, Helikopter – was, Sie wissen nicht, für was diese Begriffe stehen? Für viel Abwechslung im Bett natürlich! Kennen Sie dann wenigstens die Krabbe oder die Schubkarre? Nein? Dann sollten Sie dringend Ihr Sex-Know-how auf Vordermann bringen. Auf *www.derberater.de/lust-liebe* erklären wir Ihnen die wichtigsten und besten Sexstellungen. Frauen stehen auf gebildete Männer!

DIE UMFRAGE DES MONATS

Mit welchem Anmachspruch punkten Sie?

27 %

der Playboy.de-User haben mit dem Klassiker „Darf ich dir einen Drink ausgeben?" Erfolg, wohingegen ganze 24 Prozent von sich behaupten, viel zu schüchtern zum Anbaggern zu sein. Kein Spruch, sich einfach vorstellen: So lernen 21 Prozent unserer Leser Frauen kennen. 14 Prozent lehnen sich zurück und lassen sich ansprechen. 13 Prozent haben es hingegen nicht so mit Konversation, sie tanzen die Frau lieber an. Mit „Ich hab meine Telefonnummer verloren, darf ich deine haben?" versuchen es sechs Prozent, während fünf Prozent die Dame ganz altmodisch zum Tanz auffordern: „Darf ich bitten?"



„Ist es wirklich so heiß hier, oder liegt es an dir?"

Sie haben auch eine Meinung abzugeben? Stimmen Sie bei unserer nächsten Umfrage mit ab. Diesmal wollen wir wissen: Freundschaft und Sex – kann das funktionieren? *www.playboy.de/umfrage*

REDAKTION: KIRA BRÜCK, ANGELIKA ZAHN

FOTOS: GETTY IMAGES, ALAN OVASKA FÜR PLAYBOY (2); ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

Unser Modeteam fotografierte Christian Berkel an der Ostsee und wohnte im „Kurhaus Ahrenshoop". Wir bedanken uns für die tolle Zusammenarbeit.
www.kurhaus-ahrenshoop.de

Wir danken Omega für die freundliche Kooperation in Zusammenhang mit Markenbotschafter Daniel Craig.
www.omegawatches.com

Daniel Craig (S. 67) trägt die Omega De Ville Orbis Blue: ca. 5300 Euro

>>> Mode, Seite 91–110

Acqua di Parma über Question de Style, 02 11/ 94 68 82 90, Düsseldorf, www.acquadiparma.it; **Bally** über Network PR, 0 89/20 00 11 80, München, www.bally.com; **Baldessarini** über Convensis PR, 07 11/36 53 37 81, Stuttgart, www.baldessarini.com; **Barbour** über Articus & Stewens PR, 0 89/2 87 29 73 11, München, www.barbour.com; **Berini** über K. H. Boutique, 02 21/2 57 80 23, Köln; **Boss** über Network PR, 0 89/20 00 11 80, München, www.hugoboss.com; **Boss Black** über Network PR, 0 89/20 00 11 80, München, www.hugoboss.com; **CG** über Frank Berndt Consulting, 0 89/ 4 52 20 98 35, München, www.carlgross.de; **Camel Active** über Schröder und Schömbs PR, 0 30/ 3 49 96 40, Berlin, www.camelactive.de; **Caruso** über Network, 0 89/20 00 11 80, München, www.raffaele-caruso.com; **Cartier** über Cartier, 0 89/55 98 41 97, München, www.cartier.de; **Chrome Hearts** über K. H. Boutique, 02 21/2 57 80 23, Köln, **DKNY** über Purple PR, 00 44/20/7 43 47 05 3, www.dkny.com; **Eton** über Doris Dober Detailed Communications, 02 11/9 89 40 16, Düsseldorf, www.etonshirts.com; **Eterna** über Eterna, 08 51/9 81 62 26, Passau, www.eterna.de; **Fahrenheit Dior** über Dior Kosmetik, 02 11/88 23 22 26, Düsseldorf, www.dior.de; **Frédérique Constant** über V.Communication, 0 89/4 62 24 63 37, München, www.frederique-constant.com; **G-Shock** über Bold, 0 30/25 76 28 75, Berlin, www.boldberlin.com; **Hamlet** über Frank Berndt Consulting, 0 89/4 52 20 98 35, München, www.hamlet.de; **Hermès Duft** über Clarins GmbH, 08 15/12 60 31 21, Starnberg, www.clarins.com; **Hilfiger Denim** über Network PR, 0 40/45 01 83 31, Hamburg, www.tommy.com; **Hugo** über Häberlein & Mauerer, 0 89/38 10 81 26, München, www.hugoboss.com; **Issey Miyake** Duft über BPI, 02 11/ 54 02 57 04, Düsseldorf, www.isseymiyake.com; **Jil Sander** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.jilsander.com; **Jimmy Choo** über V.Communication, 0 89/4 62 24 63 37, München, www.jimmy-choo.com; **Joop!** über Loews, 0 89/2 19 37 91 49, München, www.joop.com; **Joop Duft** Coty Prestige, 06 13/1 30 65 11, Mainz, www.joop.com; **Kilian Kerner** über Silk Relations, 0 30/84 71 08 38, Berlin, www.kiliankerner.de; **Kris Van Assche** über Krisvanassche Press, 00 33/1/48 04 52 45, Paris, www.krisvanassche.com; **Lagerfeld** über Network, 0 89/ 20 00 11 80, München, www.karllagerfeld.com; **Levi's Made & Crafted** über Bold, 0 30/25 76 28 75, Berlin, www.boldberlin.com; **ma+** über K.H. Boutique, 02 21/2 57 80 23, Köln; **Marc O'Polo** über Marc O'Polo, 0 80 36/9 00, Stephanskirchen, www.marc-o-polo.com; **Mihara Yasuhiro** über Purple PR, 00 44/ 20/7 43 47 05 3, www.miharayasuhiro.jp; **Montblanc** über Network PR, 0 40/45 01 83 31, Hamburg, www.montblanc.com; **Narciso Rodriguez Duft** über BPI, 02 11/54 02 57 04, Düsseldorf, www.narcisorodriguez.com; **Paul Smith** über Paul Smith PR, 00 39/02/ 54 67 22 14, Mailand, www.paulsmith.co.uk; **Pringle of Scotland** über Nicole Weber PR, 0 40/41 49 48 33, Hamburg, www.pringlescotland.com; **Ron Thompson** über Fischländer Angelshop, 03 82 20/8 27 17, Wustrow; **Salvatore Ferragamo** über Schöller und von Rehlingen, 0 89/99 84 27 13, München, www.ferragamo.com; **Thomas Sabo** über Thomas Sabo, 0 91 23/9 71 57 71, Lauf an der Pegnitz, www.thomassabo.com; **van Laack** über Timm Hartmann Communications, 02 11/5 69 29 00, Düsseldorf, www.vanlaack.de; **Viktor & Rolf** über Karla Otto Paris, 00 33/1/42 61 34 36, Paris, www.viktor-rolf.com; **Windsor** über Strellson AG, 00 41/71/ 6 86 32 18, Kreuzlingen, www.windsor.de; **YSL** über www.mrporter.com; **YSL Duft** über L'Oréal Deutschland, 02 11/4 37 88 39, Düsseldorf, www.ysl.com

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 0 84, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 0 89/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 0 89/92 50-13 29
Telefax: 0 89/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 0 89/92 50-27 86
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 0 89/92 50-12 62
Telefax: 0 89/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 0 89/92 50-27 86
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

DIE RALF-HUSMANN-**KOLUMNE**

Hat er das falsche Bild von ihr? Sie will keine Kamera. Sie will ein Geschenk, das zu ihr passt

Geschenkt

Unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** lernt am Geburtstag seiner Liebsten: Männer können nicht schenken, Frauen keinen Dank heucheln. Heiligabend will er sich die Mühe sparen

Es gibt nur zwei Arten, auf ein Geschenk zu reagieren. Echte Freude und vorgetäuschte Freude. Keine adäquate Art ist: „Hast du den Kassenzettel noch?“ Das war aber Ramonas Antwort auf mein Geschenk zu ihrem Geburtstag, und ich finde, die geht nicht. Die ist unhöflich. Man buht ja auch nicht bei den Paralympics. Die Leute, die da mitmachen, haben alle ein Handicap, geben sich aber Mühe. Genau wie ich an Ramonas Geburtstag. Mein Handicap ist, dass ich ein Mann bin, und Männer können nun mal nicht schenken. Das ist ein Naturgesetz. Frauen frieren schnell, Männer können nicht schenken. Deswegen wurden ja Gutscheine erfunden. Die Heiligen Drei Könige schenkten Jesus Weihrauch, Myrrhe und Gold, das heißt, drei erwachsenen Männern fällt kollektiv kein besseres Geschenk für ein Kleinkind ein als was zu rauchen und Geld. Und Jesus war ja arm. Ramona dagegen hat praktisch schon alles. Und ich bin allein und weder heilig noch König.

Ich habe ihr in diesem Jahr also einen Fotoapparat gekauft. Keinen Ritschratschklick, sondern immerhin die Kamera auf Platz sieben des Vergleichstests „Digitalkameras unter 300 Euro“. Zugegeben, eine Kamera ist ein sogenanntes Bumerang-Geschenk, also eins, bei dem man hofft, dass es, kurz nachdem man's weggegeben hat, direkt zu einem zurückkommt. Ich hätte die Kamera gut gebrauchen können, und ich finde, Geschenke zählen in erster Linie als Beweis, dass man den Geburtstag nicht vergessen hat.

Ramona dagegen fand, ich hätte genauso gut eine Schleife um eine Vogelspinne machen können. Das Ding passe in keine ihrer Handtaschen, außerdem habe ihr Handy bereits eine Kamera mit acht Megapixeln, und das wären schon sieben zu viel, da wir ja eh nie irgendwo hingingen, wo's was gäbe, was sich zu knipsen lohnte. Ihr mit einer Kamera zu kommen, sagte Ramona, sei so, wie einem Beinamputierten Pantoffeln zu schenken. Mein Einwand, der Vergleich hinke aber schlimmer als der Beinamputierte und die Kamera sei mit praktisch 500 Euro deutlich teurer als Hausschlappen, ging im Getöse der sonstigen Vorwürfe unter. Was ich eigentlich für ein Bild von ihr hätte, wenn ich der Meinung sei, ein Fotoapparat wäre ein passendes Geschenk für sie, fragte sie. Offenbar das falsche, sagte ich, aber mit der Kamera könne ich ja ein besseres von ihr machen.

Auch das kam nicht an. Gegen Ironie sind Frauen offenbar genetisch imprägniert. Ich solle spontan fünf Interessen von ihr aufzählen, sagte Ramona, und zwar ohne vorher in ihrem Facebook-Profil nachzusehen. Ich wollte sie auf drei runterhandeln, aber da stellte sie bereits mal wieder die Beziehung in Frage, und mir platzte der Kragen. Ob sie ernsthaft der Meinung sei, dass ich mich letztes Jahr wirklich über den Schlafanzug gefreut hätte, und was denn bitte ein Schlafanzug über ihr Bild von mir aussagen würde und wie sich denn ein mickriger Schlafanzug zu einer fast 700 Euro teuren Kamera verhielte? Der Schlafanzug sei ja nur das Zusatzgeschenk zu unserem Tanzkurs gewesen, hieß es. Quasi wie ein Schnupfen, den man noch on top zur Malaria dazubekommt, fragte ich, und da knallte die Tür.

Aber ich fand mich im Recht. Wer ernsthaft erwartet, immer Dinge zu bekommen, die ihm wirklich gefallen, soll sich mal angucken, was einem zum Beispiel bei Amazon angeboten wird, sobald man ein Teil gekauft hat. „Ihnen könnte auch Folgendes gefallen.“ Am Arsch! Eben nicht! Bei mir stimmt das so gut wie nie, und diese Internet-Heinis arbeiten ja mit komplizierten Algorithmen, während ich in Mathe schon immer schlecht war. Wie soll ich also besser sein als die Heiligen Drei Könige und Amazon zusammen? Was denkt sich so eine Frau eigentlich? Zu Weihnachten, das steht fest, kriegt Ramona dieses Jahr Geld. Aber ganz sicher deutlich unter 300 Euro.

Ralf Husmann, 47
Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie halb so komisch. Für sie hat er Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Vorsicht vor Leuten“ (Scherz Verlag, 16,95 Euro)

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

HAST DU EIER?

Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

DAS NEUE MINI COUPÉ. ANOTHER DAY. ANOTHER ADVENTURE.

Sind Sie mutig genug für das neue **MINI Cooper S Coupé?** Temperamentvolle 135 kW (184 PS), der elektrisch ausfahrbare Heckspoiler und ungezügelter Fahrspaß machen jede Tour zum Abenteuer. Wann nehmen Sie die Herausforderung an? Mehr Infos unter www.MINI.de, der MINI Kundenbetreuung 0180 2 64 64 66* oder direkt bei Ihrem MINI Partner.

MINI

*0,06 EUR/Anruf aus dem deutschen Festnetz, höchstens 0,42 EUR/Min. aus deutschen Mobilfunknetzen.

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 5,8 [6,4] l/100 km, außerorts: 5,0 [5,0] l/100 km, innerorts: 7,3 [8,9] l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 136 [149] g/km. Werte in [ ] gelten für Fahrzeuge mit 6-Gang-Automatikgetriebe Steptronic.

Das neue automatische Calibre 1887 beherbergt eine grundlegend überarbeitete Version des im Jahr 1887 von Edouard Heuer patentierten Schwingtriebs. Dieser ermöglicht den Start des Carrera Chronographen in weniger als zwei Tausendstelsekunden.

Bitte besuchen Sie uns für weitere Informationen und ein aktuelles Händlerverzeichnis unter **www.tagheuer.com**

TAGHeuer
SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860